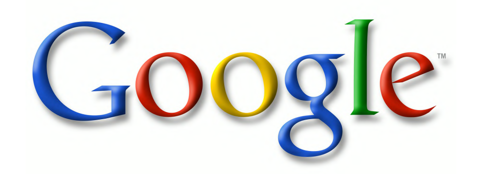
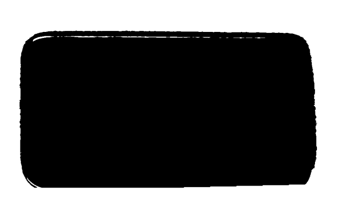




MHA
Koehne's

ZEITSCHRIFT

FÜR

MÜNZ-, SIEGEL- UND WAPPENKUNDE,

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. B. KOEHNE,

DOCENT AN DER KÖNIGL. FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN, DER NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT ZU LONDON MITGLIED, DER BELGISCHEN NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFT ZU TIRLEMONT UND DER GESELLSCHAFT FÜR NÜTZLICHE FORSCHUNGEN ZU TRIER EHREN-MITGLIED, DES MEKLENBURGISCHEN VEREINS FÜR VATERLÄNDISCHE GESCHICHTE UND ALTERTHUMSKUNDE, SO WIE DER GESELLSCHAFT FÜR GESCHICHTE UND ALTERTHUMSKUNDE DER KAIS. RUSS. OSTSEE-PROVINZEN ZU RIGA CORRESPONDIRENDES MITGLIED.

DRITTER JAHRGANG.

MIT XII KUPFERTAFELN.



BERLIN, POSEN UND BROMBERG.

DRUCK UND VERLAG VON ERNST SIEGFRIED MITTLER.

1843.

Vorrede.

Bei Herausgabe des dritten Theiles dieser Zeitschrift verfehlen wir nicht, für die uns bei diesem Unternehmen ferner gewährte Unterstützung, den Kennern und Gönnern der numismatischen und heraldischen Wissenschaft unseren verbindlichsten Dank darzubringen. Vorzüglich gebührt dieser dem Königl. wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath, General-Direktor der Königl. Museen, Herrn Dr. v. Olfers hieselbst und dem Kaiserl. Königl. Professor, Director der K. K. Münz- und Antiken-Cabinets, Herrn Arneth zu Wien, welche uns auf das Zuvorkommendste die Publication der ihnen anvertrauten Schätze gestatteten.

Die früher verheissenen Aufsätze mitzutheilen, haben wir uns noch vorbehalten müssen, weil das für diesen Zweck gesammelte Material uns hin und wieder noch zu lückenhaft erscheint. Mögen alle Besitzer ungedruckter urkundlicher Nachrichten und Münzen von Neuchatel, Oesel und dem Bisthum Osnabrück (bis zum Jahre 1553) nicht säumen, uns solche, Behufs unserer Arbeit mitzutheilen, welche nur

den Zweck hat, Münzforschern und Münzsammlern nützlich zu werden, auch den Sinn für die Wissenschaft zu beleben.

Für den nächsten Jahrgang, dessen erstes Heft binnen Kurzem ausgegeben werden soll, haben uns namentlich die Herren v. Bartholomaei, Benary, v. Bose, de Longpérier, Tölken und Vossberg Beiträge zugesagt, für deren Gediegenheit die Namen der Herren Verfasser zeugen.

Rücksichtlich der Abhandlung: „die Römi„schen auf die Deutschen und Sarmaten be„züglichen Münzen" bitten wir zur Beurtheilung derselben um gefällige Beachtung: dass wir in diese Abhandlung ausser den von Eckhel, Mionnet und Akerman beschriebenen, nur solche Gepräge aufgenommen haben, gegen deren Aechtheit keine Zweifel vorhanden sind; alle unzuverlässigen, so wie alle nicht bestimmt auf Deutschland bezüglichen haben wir übergangen. Wohl mögen noch manche in entfernten Sammlungen vorhandene Münzen, welche hierher gehören, unserer Kenntniss entgangen sein und bitten wir daher die Besitzer solcher um gütige Ueberweisung sorgfältiger Copien, um uns dadurch in den Stand zu setzen, diese Münzen in einen Nachtrag aufnehmen zu können.

B. K.

Nachtrag zu dem Verzeichniss der Subscribenten.

J. Bocheneck, Krakau.
Chalon, Brüssel.
Curt, Buchhändler, London.
Durand, Director des Museums, Calais.
F. Enke, Buchhändler, Erlangen.
G. Ferber, Buchhändler, Giessen.
Geelhard, Gebrüder, Antwerpen.
Horwathsche Buchhandlung, Potsdam.
H. C. Klein, Buchhändler, Kopenhagen.
C. A. Koch, Buchhändler, Greifswald.
F. H. Köhler, Buchhändler, Stuttgart.
F. A. Leo, Buchhändler, Leipzig.
van der Meer, Tongern.
Morinsche Buchhandlung, Stettin.
Ossolinski'sches Institut, Lemberg.
v. Pawlikowski, Gutsbesitzer und Landstand, Medyka in Gallizien.
Promis, Director des K. Münz-Cabinets, Turin.
A. Schwaiger, Buchhändler, Pressburg.
Serrure, Professor a. d. Universität, Gent.
Volkesche Buchhandlung, Wien.
Graf Waldersee, Sec. Lieutenant, Potsdam.
Zipser, Dr. phil. und Rath, Neusohl in Ungarn.

Funfzig unedirte antike Münzen der v. Rauch'schen Münzsammlung.

Eine der bedeutendsten Deutschen Privatsammlungen antiker Münzen ist die des Königl. Preuss. Rittmeisters in der Garde du corps, Herrn v. Rauch, zu Charlottenburg. Den Hauptbestand derselben bilden die von dem verstorbenen Geheimen Ober-Regierungs-Rath Uhden in Rom und die von dem Legations-Rath Brassier de St. Simon in Constantinopel gesammelten Münzen, wozu noch eine grosse Menge einzeln erworbener Exemplare kommen, welche Herr v. Rauch meist auf seinen Reisen in Italien zu kaufen Gelegenheit fand.

Unter den 6000 Römischen und 3000 Griechischen (d. h. nicht Römischen, also auch Spanischen, Gallischen u. s. w.) Münzen, aus welchen diese Sammlung besteht, befinden sich viele im Mionnetschen und in anderen neuen, die alte Münzkunde behandelnden Werken nicht beschriebene Exemplare, von denen eine nicht unbeträchtliche Anzahl der Herr Besitzer in den ersten Bänden dieser Zeitschrift bereits bekannt gemacht hat *). Noch bleibt aber ein guter Theil zu ediren übrig, von welchem wir nachfolgend etwa die Hälfte, den Freunden

*) I, 257—262. II, 9—13, auch in unserer Recension von Akerman's Coins of Ephesus, I, 382 u. 383.

der Münz- und Alterthumskunde mittheilen. — Diese Münzen sind, wie oben erwähnt, in den bekannten und jedem Sammler leicht zugänglichen numismatischen Büchern, namentlich in denen von Eckhel, Mionnet, Sestini, in der Revue numismatique, numismatic chronicle u. s. w. nicht aufgeführt. Jedoch wäre es nicht unmöglich, dass sich eine oder die andere in einem seltenen, uns nicht zugänglichen Werke schon beschrieben fände. Aber auch in letzterem Falle würde gewiss Manchem eine abermalige Aufführung solcher Münzen an diesem Orte nicht unwillkommen sein, wie die wiederholte Bekanntmachung der schon in einem Münz-Cataloge verzeichneten Korinthischen Münze Otho's (No. 26.) gewiss einige Leser dieses Aufsatzes interessiren wird.

In den kurzen Erläuterungen der Münzen haben wir uns bemüht, nur das Nothwendigste mitzutheilen, da es unser Hauptzweck war, Münzen bekannt zu machen, nicht aber weitläuftige archäologische Abhandlungen zu liefern.

Hispania.

Baetica.

Gades.

1. *H.S.* Kopf, von vorn gesehen.
   R.S. Fisch von der linken Seite, darunter der Phönikische Buchstabe: + - Æ • 3.
2. *H.S.* Haupt des Herakles, mit der Haut des Löwenkopfes bedeckt, von der linken Seite.
   R.S. Wie vorher. — Æ • 2½.

Mionnet führt in seinem Suppl. I, 26. No. 144. eine mit unserer No. 1. ziemlich übereinstimmende Münze an, deren *R.S.* eine Phönikische Inschrift in zwei Zeilen enthält. Aehnlicher noch ist die Münze bei Florez, Me-

dallas de las colonias de España, Tf. XXVII, 12, mit den Buchstaben: A K unter dem Fisch. Eine bei Valcarcel, Medallas de las colonias de España, No. 7. abgebildete Münze zeigt, wie die erwähnte Mionnetsche, eine zweizeilige Aufschrift.

Der Kopf auf diesen Münzen, welchen Mionnet eine Maske nennt, stellt nach der Meinung der angeführten Spanischen Münzkenner, der wir vollkommen beipflichten, die Sonne dar, welche, mit Strahlen umgeben, auch auf anderen Geprägen des

Solis cubilia Gades

vorkommt *).

Mit unserer No. 2. hat die im Museo Muenteriano I, S. 2, No. 18, unter „Canaca? vel Sexti" erwähnte Münze Aehnlichkeit. Warum letztere aber nach Analogie der bereits bekannten Münzen mit derselben Vorstellung, welche ihren Inschriften u. s. w. nach sich als Gepräge von Gades ausweisen, nicht auch *dieser* Münzstätte zugeschrieben ist, wissen wir nicht anzugeben.

Gallia.

3. *H.S.* Jugendlicher Kopf von der rechten Seite
R.S. Nach rechts laufender Eber, darüber ein Fisch von der linken Seite. Æ 3. — Tf. I. No. 1.

Merkwürdig ist die viereckige Form dieser Münze, welche an die Tectosagischen Gepräge erinnert **), zu denen unsere Münze jedoch keineswegs gerechnet werden darf. Für ihre Bestimmung kann ihr Gepräge

*) **Florez, II, Tf. LIV. 7 etc. Mionnet, I, 26, No. 145, 146. etc. — Auch auf Gallischen Münzen erscheint ein solcher strahlenloser Kopf, cf. Revue numismatique, II, 15 etc.**

) **Revue numismatique, IV, Tf. VIII. VI, Tf. VI, VII.

wenig entscheiden: der Eber, das alte heilige Symbol der Gallier, wurde von ihnen überall als Bezeichnung ihrer Münzen benutzt und kommt vor auf Narbonnensischen, Aquitanischen, Keltischen, Belgischen Münzen u. s. w. Der gelehrte Kenner der Gallischen Numismatik, Herr de la Saussaye, giebt in der Revue numismatique *) eine Zusammenstellung der Gallischen, mit einem Eber versehenen Gepräge, von welchen das Tf. XVI, No. 9. dargestellte und dem heutigen Montluçon zugeschriebene, mit unserer Münze die grösste Aehnlichkeit hat, woher nicht unwahrscheinlich, dass erstere auch in die Gegend von Montluçon, wenigstens nach Aquitanien gehöre.

4. *H.S.* Behelmter Kopf von der rechten Seite.

R.S. Ein mit Schild und Lanze bewaffneter Mann, stehend, von der linken Seite; von seiner rechten Hand, mit welcher er die Lanze schwingt, hängt eine Binde herab. Neben ihm die Schrift; ACEDNVD - D - - AV. 2. Tf. I. No. 2.

Dieses interessante Goldstück ist eine rohe Nachahmung Griechischer Gepräge. Jedoch hat nicht eine Münze ihm zum Muster gedient: vielmehr ist die *H.S.* eine Nachbildung der Goldmünzen Alexanders des Grossen, deren *R.S.* ein Athene-Kopf schmückt, der *R.S.* aber lagen, ungeachtet der verstümmelten Beischrift: ACEDNVD (ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ), Silbermünzen der Makedonischen Könige: Antigonos Gonatas **), Philipp V. ***), vielleicht auch die Sicilische Münze des Pyrrhos von

*) V, Tf. XV—XIX, S. 243—260 und Numismatique de la Gaule narbonnaise, Tf. XIX. 2 — 4.

**) Eckhel, Doctr. II, 123. Müller und Oesterley, Denkmäler der alten Kunst, I, Tf. LII, 232.

***) Eckhel, ibid. 128. Müller und Oesterley, ibid. 234.

Epirus*) als Muster vor. Letztere Münzen zeigen auf der *R.S.* eine alterthümliche, mit Schild, Helm und Blitz (auf der Sicilischen Münze statt des Blitzes mit einem Speere) bewaffneten Athene (Promachos). Statt derselben bildete der Gallische Künstler in ähnlicher Stellung und mit ähnlichen Attributen, einen Mann, jedoch ohne Helm. Die erwähnte, von dessen rechter Hand herabhängende Binde ist auf den Griechischen Originalen ein Zipfel der Aegide, mit welcher die Göttin ihre Brust bewehrt hat.

Welchem Theile Galliens diese Münze angehöre, ist schwer zu bestimmen, zumal wir ihren Fundort nicht anzugeben im Stande sind. Sie hat einige Aehnlichkeit mit den von Lelewel Tf. II, 11, VII, 68 und 69 publicirten und nach Mittelgallien verwiesenen Goldmünzen **).

5. Einseitige Münze. Belorbeerter Kopf von der rechten Seite. POT • 4.

6. Desgl. Weiblicher Kopf von der rechten Seite (vielleicht der Artemis), dahinter eine Art Lilie. AR 4.

Vorstehende Münzen sind beide mit Gallischen zusammen in Frankreich gefunden worden. Jedoch sind wir nicht näher über die Localität, so wie über den übrigen Inhalt des Fundes, dem diese Münzen angehörten, unterrichtet. Sie weichen von den sonst bekannten einseitigen Gallischen Münzen ab ***) und sind augen-

*) Eckhel, ibid. 171. Müller und Oesterley, ibid. Tf. LIX, 260 etc.

**) Auf No. 69 erkennt Herr de la Saussaye, revue numismatique, VII, 165 ff. den Heros Abaris. Sollte diese Vorstellung nicht vielmehr auch eine entfernte und missverstandene Nachahmung der erwähnten Makedonischen etc. Silbermünzen sein?

***) cf. Revue numismatique, I, Tf. III, 14—16, II, Tf. III, 1 bis u. s. w.

scheinlich jünger, als diese. No. 6. ist von ziemlich gutem Stempelschnitt und erinnert an den Artemiskopf auf Geprägen von Massilia *).

Italia.

Umbria.

Tuder.

7. *H.S.* Dreizack.
R.S. Vordertheil eines Schiffes. Æ 5.

Diese seltene Uncia ist nicht allein Mionnet, sondern auch den gelehrten Jesuiten Marchi und Tessieri **) unbekannt geblieben. Der Dreizack sowohl, das sonst auf Münzen von Tuder gewöhnliche Gepräge, so wie ihr Fundort (bei Todi), haben uns bewogen, diese Münze der genannten Stadt beizulegen.

Lucania.

Paestum.

8. *H.S.* Die hintereinander gestellten, mit dem Pilos versehenen Köpfe der Dioskuren von der rechten Seite; über jedem ein Stern. Unter den Köpfen: PÆ.
R.S. Stehender Schwan, ebenfalls von der rechten Seite, darüber: HEL-CAL · Æ · 3. Tf. I. No. 3.

Nicht allein ihr Fundort, die Ruinen des alten Pesto, sondern auch die Inschrift auf der *H.S.* bezeichnen diese Münze als ein Gepräge dieser Troezenisch-Sybaritischen Colonie. Münzen derselben mit der Vorstellung der Dioskuren sind bereits bekannt ***). Die

*) cf. de la Saussaye, numismatique de la Gaule narbonnaise, Tf. II. etc.
**) L'aes grave del Museo Kircheriano.
***) Mionnet, Suppl. I, 308, No. 734; 315, No. 800, 801 etc.

R.S. der unsrigen ist jedoch von allen edirten Pästanischen Geprägen abweichend. Der Schwan deutet auf den Ursprung der Polydeikes durch den sich unter der Gestalt dieses Vogels verbergenden Zeus und die Gemahlin des Spartanischen Königs Tyndareus, Leda, welche in einer Nacht vom Gott und ihrem Gemahl umarmt, von jenem den Polydeikes, von diesem den Kastor zur Welt brachte.

Die auf eine Dorische Sage bezügliche Darstellung auf Münzen einer Dorischen Colonie darf nicht befremden. Freilich kommen auf Troezenischen Geprägen die Dioskuren nicht vor. Paestum wurde aber nicht direct von Troezen, sondern durch die von den Achäern aus Sybaris vertriebenen Troezenier gegründet *) und führt daher auf den meisten seiner Münzen den auf Sybaritischen häufig vorkommenden Poseidon **). — Die Dorischen Dioskuren aber und den in einen Schwan verwandelten Zeus prägten die Paestaner *zum Andenken* an ihre Dorische Abstammung ihren Münzen auf. Auch sind Kastor und Polydeikes, wie Horaz singt:

Clarum Tyndaridae sidus ab infimis
Quassas eripiunt aequoribus rates ***),

die Beschützer der Seefahrer, auf Münzen des am Meere gelegenen Paestum sehr passend angebracht.

Eine ähnliche Vorstellung, wie auf der *R.S.* unserer Münze, findet sich auch auf Kamarinischen Geprägen. Ein sehr schönes, in der Sammlung Sr. Majestät des

*) J. Cross: commentatio brevis qua in Paesti origines et vicissitudines inquiritur, 10.

**) Derselbe findet sich auch auf Troezenischen Münzen, cf. Eckhel, Doctr. I, 291 etc., Pausanias, Corinthiaca, XXX. 6.

***) Horat. carm. lib. IV. 8.

Königs von Dänemark, hat der treffliche Bröndsted in seinen „Reisen und Untersuchungen in Griechenland," II, S. 225 bekannt gemacht. Es zeigt auf der *H.S.* einen weiblichen Kopf, von der linken Seite, mit einer eigenthümlich gestalteten, an einen Elephantenkopf etwas erinnernden Bedeckung*). Die *R.S.* enthält einen Schwan auf wellenförmig angedeutetem Wasser, vor ihm der Buchstabe Π. Schon Eckhel hat in diesem Schwan den Zeus, welcher, wie in dem Amykläischen Mythus, eines Liebesabentheuers wegen diese Gestalt angenommen hatte, erkannt, und zwar täuschte der Gott in derselben, nach der Kamarinischen Sage, die Nemesis, welche von ihm die Helena, die andere Mythologen zu einer Schwester der Dioskuren machen, zur Welt brachte**). Auf anderen Münzen von Kamarina erblicken wir sogar die mit demSchwane spielende Nemesis***). Vielleicht ist letztere auch mit dem Schwane auf manchen geschnittenen Steinen, auf welchen Kunsterklärer bis jetzt immer den Zeus und die Leda erkannt haben, gebildet. Unterscheidungen sind aber ohne Inschriften oder sonstige Beizeichen nicht möglich, zumal die Nemesis nicht immer geflügelt dargestellt ist. Leda wird jedoch stets ungeflügelt abgebildet †).

Die sehr häufigen Vorstellungen der Dioskuren auf Münzen anzugeben, würde hier zu weit führen. Sie

*) Sollte der Kopf vielleicht der des Flusses Hipparis sein? Vergl. Eckhel, D. I, 199.

**) cf. Apollodor., III, x. 7.

***) Eckhel, D. I. S. 199. — Nemesis allein, ohne Schwan, Pellerin, III, Tf. CX, 33 — 37, auch Combe, Mus. Hunt, Tf XIV, 9, LXVI, 19—22, u. s. w.

†) E. H. Toelken, erklärendes Verzeichniss der vertieft geschnittenen Steine der Königl. Preuss. Gemmensammlung, S. 100, No.101 — 113 u. s. w. — Eine geflügelte Frau, mit einem Schwane spielend, haben wir auf geschnittenen Steinen bis jetzt noch nicht entdeckt.

erscheinen zu Ross und zu Fuss, dann aber auch nur ihre Köpfe und ihre Hüte auf Münzen von Argos, Dioscurias, Istrus, Synnada, Tomi, Tyndaris u.s.w., namentlich auch auf Römischen Denaren verschiedener Familien.

Die Namen der Duumviri sind auf unserer Münze leider nicht vollkommen erhalten: vor HEL haben noch einer oder zwei Buchstaben, wahrscheinlich den Vornamen bezeichnend, gestanden. Dieser Name lautete vielleicht Helvius. Auch vor CAL stand wahrscheinlich noch ein Buchstab. Dasselbe findet sich auch auf der im Musée Chaudoir, Addit. S. 54 aufgeführten Paestanischen Münze.

Bruttii.

Croton.

9. *H.S.* Behelmtes Haupt der Pallas von der rechten Seite.

R.S. Eine aufgerichtete Keule, daneben auf jeder Seite ein Stern und die Buchstaben: K-P. AR $1\frac{1}{2}$. Tf. I. No. 4.

Krotonische Münzen mit dem Kopfe der Pallas auf der *H.S.*, aber einer Nachteule auf der *R.S.*, so wie mit zwei Keulen auf der *R.S.*, jedoch mit einem Herakleskopfe auf der *H.S.* sind schon von Eckhel*) und andere mit dem Kopfe der Juno Lacinia auf der *H.S.* und Bogen und Keule auf der *R.S.* von Mionnet**) bekannt gemacht.

Die Keule ist die des Herakles, welcher in der Urgeschichte Krotons eine nicht unbedeutende Rolle spielt und von Ovidius***) sogar Gründer dieser Stadt ge-

*) Doctrina, I, S. 174.
**) Descr. Suppl. I, S. 191, No. 871.
***) Metamorph. XV, 55, folg.

nannt wird. Nach Diodoros soll er auf dem Rückwege von Spanien in Süd-Italien einen gewissen Kroton zufälligerweise erschlagen und prächtig bestattet, zugleich auch den Bewohnern der dortigen Gegend geweissagt haben, dass an Stelle des dem Erschlagenen errichteten Grabmals, dereinst eine prächtige Stadt, die den Namen des Verstorbenen führen, sich erheben würde*). Auf vielen Münzen von Kroton finden wir daher auch die ganze Figur des Herakles, hin und wieder, gemäss der von Athenaeos**) berichteten Sage, einen Becher in der Rechten haltend. — Zur Vorstellung der *R.S.* unserer zierlichen kleinen Münze steht die der *H.S.* derselben: der Kopf der göttlichen Beschützerin des Herakles, welche auf vielen alten Denkmälern als Zuschauerin seiner Heldenthaten, oft auch ihm thätigen Beistand leistend, angebracht ist***) in enger Beziehung.

Sicilia.

Segesta.

10. *H.S.* Weiblicher, mit Diadem und Ohrgehänge geschmückter Kopf von der rechten Seite.
R.S. Stehender, mit einem Halsbande versehener Hund, ebenfalls von der rechten Seite, mit der unten beginnenden und von der Rechten zur Linken lesbaren Umschrift: ΣΕΓΕΣΤΑΡΙ †).
AR 4½. Tf. I. No. 5.

Die Gestalt des Hundes auf dieser Münze ist ganz abweichend von der auf allen anderen bekannten Geprägen dieser Stadt. Der Kopf auf der *H.S.* ist der der Egesta, Tochter des edlen Trojaners Hippotes, welche

*) Bibl. IV, 24.

**) Δειπνοσοφ. X, S. 441.

***) Z. B. Millin, G. m. Tf. CXX, 459 und viele Vasenbilder des Königl. Museums zu Berlin.

†) Die vier letzten Buchstaben stehen verkehrt.

vom Fluss Krimissos, der sich ihr in der Gestalt eines Hundes nahte, den Akestes (Egestes) gebar. Dieser gründete eine Stadt, und nannte sie zu Ehren seiner Mutter: Egesta. Der Hund auf der *R.S.* ist der verwandelte Krimissos. Servius berichtet nämlich *), dass die Siculer zur Erinnerung an jene Sage ihren Münzen einen Hund aufprägten.

Die beiden letzten Buchstaben der Umschrift: PI beziehen sich wahrscheinlich auf eine Segestanische Zeitrechnung, die jedoch nach den vorhandenen Quellen nicht ermittelt werden kann.

Moesia inferior.

Nicopolis ad Istrum.

Heliogabalus.

11. *H.S.* ···M AVP ANTΩNINOC. Belorbeerter Kopf des Kaisers von der rechten Seite.

R.S. NIKOΠOΛITΩN ΠPOC ICTPON. Bärtiger Priapus, stehend, mit kurzem Chiton und Stiefeln bekleidet, in der Rechten einen Kranz haltend und mit der Linken das Gewand aufhebend, in welchem er verschiedene Früchte trägt. Æ 5.

Eine ähnliche Münze, aber vom Kaiser Septimius Severus hat Mionnet I, 357 No. 30. beschrieben und im zweiten Bande des Supplements Tf. III, No. 5. abgebildet; doch erscheint auf dieser der Priapus jugendlich, ohne Kranz in der Rechten und mit derselben das ihn bezeichnende Glied berührend **).

---

*) ad Aeneid. V, v. 30.

**) Eigenthümlich ist die hohe Fussbekleidung des Priap, womit sonst nur Jäger (Artemis, Kephalos u. s. w., auch die Furien, welche Jägerinnen gleich, ihre Opfer unablässig verfolgen [cf. Aeschyl. Eumenid., 225 χακὶ κυνη-

Diese, ursprünglich in Kleinasien, namentlich zu Lampsacus*) einheimische Naturgottheit, theilt den Ursprung und die Bedeutung mit dem aus dem Dionysos entstandenen Phales**), welcher, als Herme mit einem Phallus versehen, gebildet***) und namentlich auf Strassen, Kreuzwegen, auf dem Felde u. s. w. aufgestellt und verehrt wurde. Später gab man dieser Gottheit die auf unserer Münze erscheinende Gestalt, mit welcher die im Museo Pio Clementino zu Rom befindliche Marmorstatue fast ganz übereinstimmt †). Die Früchte, welche der Gott im Gewande trägt, wurden ihm geopfert:

> Ut gaudet insitiva decerpens pyra,
> Certantem et uvam purpurae,
> Qua muneretur te, Priape etc. ††).

Der Cultus des Priapus hat sich wahrscheinlich nicht vor Sulla's, vielleicht erst zu des Pompejus Zeit, zu welcher auch andere orientalische Gottheiten (z. B. Mithras) in Rom bekannt wurden, dorthin und von da in die nördlichen Römischen Provinzen verbreitet. Wann

---

γίτις]) etc. bekleidet sind, die aber einer Feldgottheit recht wohl zukommt.

*) cf. die Münzen dieser Stadt, Eckhel, D. II, S. 457 etc.

**) Priapus wird auch ein Sohn des Dionysos und einer Nymphe genannt. Besonders verehrte man ihn auch in der nach ihm benannten Stadt Priapos, in Troas. Strabon sagt von ihm (XIII, 1, p. 581), dass er erst von den neueren zum Gotte erhoben sei und den Attischen Gottheiten Orthanes, Konisalos, Tychon etc. gleiche.

***) Müller, Handbuch der Archäologie, §§. 67, 383, Denkmäler, I, Tf. I, 3, 4. II, Tf. XXX, 337 etc. etc.

†) Museo Pio Clem. I, 51. Millin, Gall. myth. Tf. XCI, 288. cf. auch den Intaglio des Musei Florent. I, Tf. 95, No. 9 etc.

††) Horat., epod. II, v. 19—21.

er nach Nicopolis kam, lässt sich aus Mangel an historischen Nachweisungen nicht angeben *).

Tomi.

12. *H.S.* Musenkopf mit Diadem (eigentlich wohl Sphendone) von der rechten Seite, davor der obere Theil eines Saiteninstruments.
R.S. Die Dioskuren zu Ross, nebeneinander, von der rechten Seite, darunter: TOMITΩ. Æ 5.

13. *H.S.* Musenkopf, wie vorher, aber ohne Leier.
R.S. Geflügelter Caduceus, daneben: TO-MI-TΩ-N. Æ 3. Taf. I. No. 6.

Die Muse wird durch das ihr beigegebene grosse Saiteninstrument (ψάλτρια) als die Erato bezeichnet, nach Analogie des schönen Herkulanischen Wandgemäldes, welches dieselbe in Chiton und Peplos, das Haupt mit Lorbeer bekränzt und die Psaltria spielend, nebst der Unterschrift: EPATΩ • + AΛTPIAN darstellt **). Ausser der Erato finden wir unter den Musen auch die Terpsichore mit einem Saiteninstrumente abgebildet, welches jedoch viel kleiner ist, als die ψάλτρια und der Unterschrift nach: Lyra (TEPΨIXOPH • ΛYPAN) heisst ***). Von den drei älteren Musen wurde Aoide durch das Saiteninstrument bezeichnet †).

Weder Eckhel, noch Mionnet führen Münzen von Tomi mit dem Gepräge von Musen an. Beide beschrei-

*) Ueber den Cultus des Priapus vergl.: Knight: an Account of the Remains of the Worship of Priapus. London, 1786.

**) Pitture d'Ercolano, II, 6. Millin, gall. myth. XXIII, 73.

***) Pitture, II, 5. Millin, ibid. 71.

†) Ausser der Psaltria und der Lyra hatten die Hellenen noch viele andere Saiteninstrumente, namentlich die Magadis, Pektis, Sambyke, Barbitos u. s. w., worüber weitläuftiger zu sprechen hier nicht der Ort ist.

ben jedoch Münzen mit dem belorbeerten, seltener durch eine Tänie geschmückten Kopfe des Tomos, welcher der Gründer dieser Stadt gewesen sein soll. Dieser Kopf, der bald bärtig, bald jugendlich dargestellt wurde, ist aber im letzteren Falle, wenigstens auf allen uns bekannten Münzen von Tomi, ganz abweichend von den eben beschriebenen Musenköpfen. Auch ist er gewöhnlich durch den beigesetzten Namen als der des Tomos bezeichnet.

Die Dioskuren, so wie ihre Hüte und ihre Rosse mit darüber schwebenden Sternen, kommen auf Münzen von Tomi öfter vor, auch der Caduceus auf unserer No. 13. erscheint bereits auf Münzen dieser Stadt, welche aber auf der *H.S.* den mit einem Petasos bedeckten Kopf des Hermes und, ausser dem Caduceus, auf der *R.S.* noch eine Inschrift, die den Namen der Stadt und der Magistratsperson enthält, zeigen.

Ueber die Verehrung der Musen, der Dioskuren und des Hermes zu Tomi ist nichts bekannt; dass sie stattgefunden habe, beweisen unsere Münzen, die zu Pangala, in den Ruinen des alten Tomi ausgegraben sind.

Thracia.

Byzantium.

Alexander Severus.

14. *H.S.* M ΑΥΡ • CΕΥΗ ΑΛΕΞΑΝΔΡΟC • ΑΥ • Belorbeerter Kopf von der rechten Seite.

R.S. ΒΥΖΑΝΤΙΩΝ. Die Vorderhälfte eines Schiffes, worauf die stehende, gerüstete Figur des einen Speer in der Rechten haltenden Kaisers. Æ 6.

Schiffe *), oder ihre Theile **) kommen auf Autonom-

*) cf. unsere Zeitschrift I, S. 260, Tf. IX, 6.

**) Eckhel, Doct. II, 27 etc.

Münzen des Seehandel treibenden Byzanz nicht selten vor: auch erscheint auf denselben die höchste Gottheit des Elements, dem Byzanz seinen Wohlstand einst verdankte, Poseidon, welcher auch als Vater des Byzas *), des Gründers dieser Stadt, mit Recht die Byzantinischen Gepräge schmückt. Er trägt gewöhnlich eine Schiffsverzierung (ἀκροστόλιον) in der Rechten und in der Linken einen Dreizack **).

Autonom-, wie Kaisermünzen mit der Vorderhälfte eines Schiffes sind von Byzanz schon bekannt, jedoch nicht von Alexander Severus. Gewöhnlich steht auf der Schiffshälfte die Bildsäule der Schutzgottheit und kommen als solche Zeus ***), Ares †), auch Poseidon ††) vor. Auf unserer Münze erkennen wir in der Bildläule den Ares, oder vielmehr, nach der Darstellungsweise jener Zeit, den Kaiser selbst. Zwar stand gewöhnlich die Schutzgottheit des Schiffes auf dem Spiegel desselben, das Zeichen (παράσημον) hingegen, wonach das Schiff den Namen führt, auf der Vorderhälfte.

*) Ueber die Gründung von Byzanz durch Byzas und die Megarenser s. Xenophon, Anabas. VII, 1, Hesychius Miles., script. Byz. I, 156. Codinus, ibid., XIII. Scymnus, 715 und Raoul-Rochette, histoire des col. Gr. III, 297 etc. — Nach Ammian. Marc., XXII, 12, war Byzanz eine Colonie der Athener, nach Justin. IX, 1 verdankte sie den Lakedämoniern und nach Vellejus, II, 15 den Milesiern ihren Ursprung.

Byzas, welcher bald ein Thrakischer Fürst (Xenoph. l. c., Plin. IV, 11), bald ein Grieche (Nicephor. Call. VII, 47) genannt wird, erscheint auf Geprägen der nach ihm benannten Stadt, im Brustbilde, bärtig und behelmt. (Eckhel, II, 27.)

**) Eckhel, II, 26. Mionnet, Suppl. I, S. 230, No. 199 etc.

***) Mionnet, I, 376, No. 79.

†) Ibid. No. 81. Suppl., II, 240, No. 208.

††) Ibid. Suppl. II., 242, No. 219.

Jedoch kommt es, in späterer Zeit namentlich, öfters vor, dass Schutzgottheit (tutela, tutelare numen) und Schiffszeichen dasselbe waren und auf dem Vordertheile des Schiffes ihren Platz hatten.

Von den eisernen Münzen, welche die Stadt zu des Aristophanes (des Komikers) Zeit bei einer Finanzverlegenheit schlagen liess, sind keine Originale bekannt *).

Pautalia.

Commodus.

15. *H.S.* (ΑΥΤΟ) ΜΑΡ ΑΥ ΚΟΜΟΔΟC. Belorbeerter Kopf des Kaisers von der rechten Seite.
R.S. ΟΥΛΠΙΑC ΠΑΥΤΑΛΙΑC. Hygieia stehend von der rechten Seite, in langem Chiton, hält in der Rechten eine Schlange, der sie mit der Linken eine Schale mit Nahrung darbietet. Æ 4.

Eine bis dahin noch unedirte Römische Bronze-Münze dieses Kaisers mit der Hygieia ist im Museo Muenteriano beschrieben **). Auf Geprägen von Pautalia findet sich diese Göttin zuerst unter Antoninus Pius ***). Auch der Heilgott Asklepios, so wie sein Sohn Telesphoros erscheinen auf Münzen dieser Stadt nicht selten †).

Durch welche Veranlassung Pautalia den Beinamen Ulpia (vermuthlich auf Trajan bezüglich) erhielt, hat sich bis jetzt noch nicht ermitteln lassen.

---

*) Aristoph., nubes, 248: σιδαρέοι et Schol. Pollux, onom. VII, 166, IX, 78, Hesych. V. σίδηρος.

**) II, S. 170, No. 5907; sie ist mittlerer Grösse und nach Ausweis der darauf stehenden Titel des Kaisers im J. 184 Chr. geprägt.

***) Mionnet, I, S. 398, No. 233.

†) Ibid. I, Suppl. II, S. 360 etc. etc.

Philippopolis.

Marcus Aurelius.

16. *H.S.* AV KAI ANTONЄI····· Haupt des Kaisers von der rechten Seite.

R.S. ΦΙΛΙΠΠΟΠΟΛЄΙΤ. Jugendlicher Dionysos stehend, den Kopf nach links gewendet, in der Rechten einen Kantharos, in der Linken einen Thyrsos haltend; neben seinem rechten Fusse ein Panther. Æ 4.

Septimius Severus.

17. *H.S.* ······CЄΥΗΡΟC. Belorbeerter Kopf des Kaisers von der rechten Seite.

R.S. Folgende, unten links beginnende Umschrift: ΦΙΛΙΠΠΟ(ΠΟΛЄΙ)ΤΩΝ. Halbmond, worin ein sechsstrahliger Stern. Æ 4.

Caracalla.

18. *H.S.* AV·K·M(αρκος)·AΥ(ρηλιος)·CEΥ(ηρος) AN(τωνινος)··· Belorbeertes Brustbild im Mantelkleide von der rechten Seite.

R.S. ΦΙΛΙΠΠΟΠΟΛΕΙΤΩΝ (Ω und N zusammengezogen). Verzierter Altar, worauf ein Feuer. Æ 3.

Der Kopf des Dionysos findet sich bereits auf der von Eckhel*) angeführten Autonommünze dieser Stadt, welche König Philipp II. von Makedonien ihren Ursprung verdankt. Der jugendliche Dionysos, wie auf unserer No. 16, kommt auch auf Bronzemünzen derselben Grösse vor, welche der Vorgänger Marc Aurel's, Antoninus Pius, prägen liess**), so wie auch auf einer

*) D. II, S. 44.

**) Mionnet, I, Suppl. II, S. 449, No. 1449 — 1451; auf No. 1449 erscheint auch der Panther, wie auf unserer Münze, welchen Mionnet aber unrichtigerweise einen Tiger nennt.

Münze der Crispina, auf der jedoch statt des Panthers ein Altar erscheint *). Ferner findet man ihn auch auf späteren Kaisermünzen von Nicopolis und anderen Städten nicht selten. Der Kaiser ist in der Umschrift zwar nicht, wie sonst gewöhnlich, M.AΥP genannt, jedoch lässt der Kopf an der richtigen Attribution unserer Münze keinen Zweifel übrig.

Dass sich der Halbmond auf der *R. S.* unserer No. 17. auf die Artemis Selene beziehe, ist nicht zu verkennen und hat derselbe in dem Sterne, der vielleicht die Sonne andeuten soll, einen nicht unpassenden Begleiter. Aehnliche Vorstellungen (der Halbmond mit einem, auch mit sieben Sternen) finden sich auf Römischen Kaisermünzen, von Hadrian an, vor, auch auf einer Münze der Familie Lucretia (wo sich vielleicht die Sterne auf den Beinamen dieser Familie Trio [septentrio] beziehen); ferner auf Geprägen von Byzanz, Carrhae, Uranopolis u. s. w.

Eine vierte, auch bis jetzt nur in einem Exemplare bekannte Münze von Philippopolis, im v. Rauchschen Cabinet, hat schon Hr. Dr. Pinder in seinen numismat. ineditis **) bekannt gemacht. Sie ist unter Commodus geschlagen.

Macedonia.

Philippus III. Aridaeus.

19. *H. S.* Belorbeerter Kopf des Königs von der rechten Seite.

R. S. ΦΙΛΙΠΠΟΥ. Reiter, nach rechts sprengend; unter dem Pferde ein Dreifuss. AR 2½.

Von diesem unglücklichen König, welcher 324 auf den Thron kam und im Jahre 317 den Nachstellungen

*) Mionnet, ibid., S. 461, No. 1531.

**) S. 15, Tf. II, 12.

seiner Stiefmutter Olympia erlag, ist noch keine Münze mit seinem belorbeerten Brustbilde bekannt geworden: gewöhnlich erscheint sein Kopf nur mit einer Binde (ταινία) im Haar. Vorliegende Münze ist eine halbe Drachme oder Drei-Obolenstück (τριόβολον) nach dem Attischen Münzfusse, welchen von den Makedonischen Königen zuerst Alexander der Grosse annahm, während seine Vorfahren nach dem Aeginäischen Münzfuss hatten prägen lassen.

Auch befindet sich in der v. Rauchschen Sammlung eine von allen sonst bekannten Exemplaren abweichende Kupfermünze dieses Königs, auf deren *R.S.* der Reiter einen spitzen Hut (πῖλος) trägt *).

Thessalia.

Augustus.

20. *H.S.* (CEB)ACTH(ΝΩΝ) ΘΕΣΣΑΛΩΝ. Kopf des Augustus von der linken Seite.

R.S. (ΣΤΡ)ΑΤΗΓΟΥ ΑΝΤΙΓΟΝΟΥ. Stehende jugendliche Gestalt, unterhalb mit einem Chiton bekleidet, den Kopf nach links wendend, die Rechte in die Seite und die Linke auf einen Hirtenstab stützend; daneben im Felde: A. Æ 6.

In der beschriebenen jugendlichen Figur, welche leider auf der etwas abgeschliffenen Münze nicht ganz deutlich zu sehen ist, glauben wir den Apollon Nomios zu erkennen, der in der Thessalischen Sagengeschichte eine so grosse Rolle spielt.

Schon Homer sagt von Apollon, dass er am Ida die Heerden des Laomedon geweidet habe. Nach dem

*) Den mit einem flachen Hut (πέτασος) versehenen Reiter haben wir auf dem Mionnetschen Schwefelabguss einer Drachme Philipp's III. gefunden.

Hymnus auf den Hermes (V. 556) hüthete er bereits als Knabe am Parnass Rinderheerden *). In Thessalien diente er als Hirt ein Jahr lang dem Pheräischen Könige Admetos, nach Einigen aus Liebe zu demselben, nach Anderen auf Befehl des Zeus, zur Strafe für die Ermordurg der Kyklopen **) und leistete seinem Dienstherrn bei dessen Vermählung mit der Alkestis Beistand. Auch versöhnte er denselben mit seiner Schwester Artemis, und erhielt von den Mören auf seine Bitten die Zusage, dass wenn Admetos im Sterben läge, er dem Tode entgehen solle, wenn sich sein Vater, seine Mutter, oder seine Gattin entschliessen könnten, für ihn freiwillig zu sterben.

Antike Darstellungen des Apollon Nomios finden sich selten: hierher gehören jedoch alle auf den Apollon Aristaeos bezogene, welcher Gott mit dem Apollon Nomios manche Aehnlichkeit hat. Besonders hervorzuheben ist die Statue in der Villa Ludovisi ***), welche diesen Gott auf einem Felsstück, das mit seinem Himation bedeckt ist, sitzend und mit Hirtenstab und Saiteninstrument versehen vorstellt. Letzteres fehlt ihm auf unserer Münze, sonst erscheint er auf derselben mit allen anderen Attributen, die jene Statue führt.

Nicht selten dagegen findet sich auf Thessalischen Münzen Apollon Kitharoedos wiedergegeben, welche stets mit der Phorminx †) vorkommt und sich von Apollon Nomios namentlich durch seine feierliche Tracht unterscheidet ††).

---

*) Apollon Lykaeos, cf. Gruber, in der Hall. Encyklopädie, IV, 426 etc.

**) Kallim. hymn. in Ap., 46 etc. Apollod., III, 10, 4 etc. etc.

***) Millin, Gall. myth. XIV, 97.

†) Vergl. Gerhard, antike Vasenbilder, I, 88.

††) Mionn. Suppl. III, 268, No. 56, 267, No. 61, 62 etc.

Illyricum.

Gentius.

21. *H.S.* Kopf von der rechten Seite, mit der Kopfhaut eines Löwen bedeckt, nach Art der Münzen Alexanders des Grossen und seiner Nachfolger.

R.S. ΒΑΣΙΑ — (Γ)ΕΝΤΙΟ. Dazwischen ein liegender Köcher. Æ 3½. Tf. I. No. 7.

König Gentius von Illyrien, Sohn des Königs Pleuratus und der Eurydica, liess sich von König Perseus von Macedonien zu einem Bündniss gegen die Römer verleiten und wurde von letzteren unter dem Praetor Anicius mit Krieg überzogen. Dieser endete für den König sehr unglücklich; der Praetor entsetzte die von den Illyriern belagerte Stadt Bassania und rückte eiligst vor Scodra, wohin sich der König zurückgezogen hatte, welcher sich den Römern, als diese in die Stadt eindrangen, ergab. Er wurde nebst seiner Gemahlin Etleva, seinen beiden Söhnen und seinem Bruder, welche kurz darauf auch in Römische Gefangenschaft gerathen waren, nach Rom geschickt, zierte dort den Triumph des Anicius (im Jahre 167 vor Chr., 585 der Stadt), wurde dann nach Spoletium und von da nach Inguvium geführt, wo er in Römischer Haft starb *).

An Münzen kannte man von ihm bisher nur eine, ebenfalls von Kupfer, welche Eckhel (II, 158 und numi vet. anecdoti, Tf. VI. 23.) und Mionnet anführen. Sie zeigt auf der *H.S.* den mit einem flachen Hut (πέτασος) bedeckten Kopf des Königs, auf der *R.S.* aber ein Schiff mit der Aufschrift; ΒΑCΙΛЄ · · ΓЄΝΤΙΟΥ. — Die *R.S.* unserer Münze stimmt mit der von Mionnet **) beschriebenen des Königs Zarias überein.

*) Liv. XLIV, 30, 31 etc. etc.

**) Suppl. III, S. 355, 1.

Epirus.

Nicopolis.

Trabonianus Gallus.

22. *H.S.* AΥ KAI ΓAΛΛOC TPЄBѠ(N). Belorbeertes Brustbild des Kaisers im Paludamentum von der rechten Seite.

R.S. Victoria auf einem Doppelgespann, darunter in drei Zeilen: NЄI-KOΠOΛЄ-ΩC. Æ 5½. Tf. I, No. 8.

Die Vorstellung der Siegesgöttin Nike auf einer nach ihr benannten und zum Andenken an die Seeschlacht bei Actium aus den um den Ambrakischen Meerbusen liegenden, fast ganz verödeten Ortschaften gestifteten Stadt *), bedarf wohl keiner weiteren Erklärung. Ihr Kopf **) erscheint bereits auf einer Bronze-Münze des Kaiserlichen Stifters (Augustus), welcher selbst öfters auf den auch nicht von ihm geprägten Nicopolitanischen Münzen vorkommt ***).

Phoenice oder Phoenicape.

Nero.

23. *H.S.* NЄPѠN KA·KA·CЄ·ΓЄPMAN. Kopf des Kaisers mit Strahlenkrone von der rechten Seite.

R.S. ΦOINЄIKA-AΠOHΠ. Nackter Dionysos, stehend, in der Rechten eine Weintraube haltend, die Linke auf einen Thyrsos stützend, Æ 6.

Diese Münze ist von barbarischem Stempelschnitt, woher sich auch die Fehler in den Umschriften erklären. Die Legende der *R.S.* soll wahrscheinlich eine Verstüm-

*) Strabon, p. 325 u. 450, Pausan. Achaica, XVIII, 6.
**) Mionnet, Suppl. III, S. 371, 81 etc.
***) Eckhel, II, 166.

melung des Wortes: ΦΟΙΝΑΙΚΑΙΩΝ sein. Mionnet hat Supplem. III., S. 416, No. 339 eine andere Münze dieses Kaisers, ebenfalls mit einer verstümmelten Aufschrift, nämlich: ΦΟΙΝЄΙ • ΚΑΙΠΙΩΝ • ΠЄΙ • *) aufgeführt.

A t t i c a.

Athenae.

24. *R.S.* Behelmter Kopf der Pallas nach Phidias, von der rechten Seite.

R.S. Innerhalb eines Lorbeerkranzes die auf einer mit dem Buchstaben Γ bezeichneten Amphora sitzende Eule, daneben Α - ΘΕ und die Magistratsnamen: ΘΕΟ - ΦΡΑ(στος) - ΣΩΤΑ(δης) - ΕΥΚΛΗΣ. Neben der Eule links befindet sich ein geflügelter Blitz und unter der Amphora: ΣΩ. Tetradrachmon. AR 8½.

Aehnliche Münzen mit den beiden ersten Magistratsnamen, zu deren obersten wir als Wappen gleichsam den geflügelten Blitz rechnen müssen, sind mehrere von Mionnet angeführt, jedoch keine mit ΕΥΚΛΗΣ, wogegen wir andere Namen, wie ΑΜΦΙΚ(τυων?) ΗΡΑΚΩΝ u. s. w. finden. Die Chiffer des Münzbeamten: ΣΩ steht ebenfalls auf gleichzeitigen Vierdrachmenstücken, die unter den Archonten Δάμων **), Διότιμος ***), Εὐμαρείδης †), Ἰκέσιος ††) u. s. w. geprägt sind. Auch den auf der Amphora befindlichen Buchstaben Γ (ebenfalls ein Münzzeichen oder etwas ähnliches) finden wir auf anderen gleichzeitigen Münzen.

---

*) Etwa (Η)ΠЄΙ(ΡΩΤΙΚΩΝ)?

**) Mionnet, II, 119, No. 82.

***) Ibid. 120, No. 91.

†) Ibid. 121, 101.

††) Ibid. Suppl. III, 553, No. 122.

Athen prägte vom Ertrage seiner reichen Silberbergwerke zu Laurion, wie Boeckh in seiner meisterhaften Metrologie *) trefflich auseinandergesetzt hat, viele Tetradrachmen, seltener Didrachmen, ferner Drachmen, Tetrobolen, Triobolen (halbe Drachmen), Obolen, dann Stücke von anderthalb Obolen (Τϱιεμιοβόλια), dreiviertel Obolen, halbe, viertel Obolen und vielleicht auch Fünfobolenstücke. Das volle Gewicht der Drachme betrug 82,2 Pariser oder 67,377 Englische Gran, wonach sich das der übrigen Münzsorten leicht berechnen lässt.

Der Athenische Handel verbreitete den Attischen Münzfuss allmählig sehr weit. Früh nahmen ihn Korinth und seine Colonien an, er kam nach Sicilien und Italien, sogar Euboea, dessen älterer Münzfuss mit dem früheren (Vorsolonischen) Attischen übereinstimmte, prägte in späterer Zeit danach. Vorzüglich trug aber zur Verbreitung des Attischen Münzfusses bei, dass die Makedonischen Könige, welche früher nach Aeginaeischer Währung ihre Münzen hatten prägen lassen, seit Alexander dem Grossen, sich der Attischen bedienten, welchem Beispiele die Seleuciden, Lysimachos, so wie Philetaeros von Pergamum folgten. — Aus dem Attischen (in Sicilien gangbaren) Münzfuss entstand endlich der Römische Denar **), welcher, als sich die Römische Herrschaft über ganz Griechenland erstreckte, der einheimischen Silberprägung dieses Landes ein Ende machte.

Achaja.

Aegium.

Septimius Severus.

25. *H.S.* Λ • CЄ CЄKH (sic!) ΠЄPTIN ΛΥ. Belorbeerter Kopf des Kaisers von der rechten Seite.

*) S. 124 ff.
**) Ibid., S. 457.

R.S. ΑΙΓΙΕΩΝ. Artemis phosphoros, mit einer Fackel in jeder Hand, den linken Elbogen auf eine vor ihr stehende kleine Säule stützend. Neben ihr befindet sich ein sitzender Hund. Æ 4. Tf. I. No. 9.

Nach Pausanias *) befand sich auf dem Markte von Aegium ein gemeinschaftlicher Tempel des Apollon und der Artemis, in welchem die Statuen dieser beiden Gottheiten, letztere mit Bogen und Pfeil versehen, sich befanden**). Mehr Aehnlichkeit, als mit dieser Artemis, hat die auf unserer Münze abgebildete Göttin mit der in derselben Stadt in einem besonderen Tempel verehrten Eileithyia, deren Bildsäule, ein Werk des Messeniers Damophon, bis auf Kopf, Hände und Füsse, welche von Pentelischem Steine waren, aus Holz bestand. Die eine Hand war ausgestreckt, in der andern hielt sie eine in die Höhe gerichtete Fackel. Pausanias fügt hinzu, dass man die Eileithyia mit Fackeln in den Händen bilde, weil den Weibern die Wehen wie Feuer vorkommen, auch weil diese Göttin die Kinder an das Licht bringe ***). Freilich war dieses Bildwerk von Kopf bis Fuss mit einem dünnen Gewebe bekleidet; auf unserer Münze hingegen erscheint Artemis in der leichten Tracht der Jägerinnen, auch durch den ihr beigegebenen Hund als solche bezeichnet. Da ihr aber ihre Waffen fehlen, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass sie hier in ihrer Doppelverehrung zu Aegium dargestellt werden sollte und zwar beziehen sich das Costüm, so wie der Hund auf die am Markt verehrte Jagdgöttin (ἀγροτέρα), die Fackeln aber auf die Eileithyia (ἐς φῶς ἄγουσα τοὺς παῖδας) †).

*) Achaica, Cp. XXIII, 7.

**) Τοξευούσῃ δὲ εἴκασται.

***) Ibid., 5.

†) Auch zu Athen war ein Tempel der Eileithyia, in

Uebrigens kommt der Kopf der Jagdgöttin Artemis auch auf Autonom-Münzen Aegiums*) vor: die Eileithyia im langen Chiton, wie die oben beschriebene Tempelbildsäule, findet sich dagegen häufig auf Kaisermünzen von Antoninus Pius bis auf Geta**); sie trägt öfters den Polos auf dem Haupte.

Corinthus.

Otho.

26. *H.S.* IMP. M. OTHO····· Kopf des Kaisers von der rechten Seite.

R.S. Die auf einer Kugel stehende Victoria, von der linken Seite, in der Rechten einen Kranz, in der Linken einen Palmzweig haltend; neben ihr CO-R. Von der Umschrift ist nur noch erkennbar: L. PVL(cher)··· · II VIR. Æ 4½. Tf. I. No. 10.

Eine Münze des Galba mit derselben *R.S.* und dem Magistratsnamen L • CAN • AGRIPPÆ theilt Mionnet Suppl. IV, 74. No. 498 mit. Ausser der unsrigen ist sonst

welchem sich drei alte Holzbilder derselben befanden, bei deren Erwähnung Pausanias bemerkt, dass die Athener allein die Holzbilder dieser Göttin bis an die Füsse bedeckten (Attica, XVIII, 5.), ein Umstand, welcher die Erklärung der auf unserer Münze befindlichen Figur rechtfertigt. — Die 21ste Metope des Parthenon stellt ebenfalls die Artemis Eileithyia (Locheia, Chitonia) dar, neben ihrer Rechten ihre Priesterin, ihr zur Linken aber eine junge Frau, welche der Göttin nach einer glücklichen Geburt die Kleider, die sie während derselben getragen hatte, opfert. cf. Bröndsted, Reisen und Untersuchungen in Griechenland, II, S. 250—264, ferner Siebelis, adnot. ad Pausan. I, S. 178.

*) Mionnet, Suppl. IV, 23, No. 135.

**) Ibid. 25—31 etc.

von Otho nur eine Corinthische Münze bekannt, mit dem belorbeerten Kopfe des Kaisers nebst der Umschrift: IMP • M • OTHO • CAESAR • AVG auf der *H.S.* und einem Eppich-Kranze, worin ISTHMIA und der Umschrift: TI • CLAVDI • OPTAT • II • VIR • COR • auf der *R.S.* *).

In der seltenen, freilich nicht eben sehr werthvollen, Beschreibung des Schulzeschen (ehedem zu Halle a. d. S. befindlichen) Münzkabinets von M. G. Agnethler, II. Tf. I, 10 ist eine mit der unsrigen ganz übereinstimmende und nach der Aussage des Verfassers dieses Buches, unbezweifelt ächte Corinthische Münze Otho's abgebildet. Wahrscheinlich liegt uns dasselbe Original vor, welches aus einer alten Halleschen Privatsammlung stammen soll.

Die Vorstellung der Victoria auf einer Münze der Kaiserzeit ist sehr gewöhnlich und bedarf keiner besonderen Erklärung. Die Siegesgöttin (Nike), Tochter des Titanen Pallas und der Styx, kannte schon Hesiod. Zu Athen hatte sie einen Tempel und ein altes *Holzbild*, welches sie ungeflügelt darstellte **). So bildeten sie die Athener, zum Zeichen, dass der Sieg stets bei ihnen weilen solle ***). Zu Olympia befand sich ebenfalls eine ungeflügelte Nike, eine Nachahmung jener alten Athenischen, von der Hand des Kalamis. Sie war ein Weihgeschenk der Messenier †). Mit Flügeln soll schon Bupalos von Chios, der Sohn des Archennus, diese Göttin versehen haben.

Auf einer im Capitolinischen Museo befindlichen Büste des Otho schmückt sie den Panzer dieses Kaisers ††).

---

*) **Mionnet, II, 177, No. 217 (nach Gessner).**
) **Pausanias, Attica, XXII, 4 etc..
***) **Ibid. Laconica, XV, 5.**
†) **Ibid. Eliaca, XXVI, 5.**
††) **Winkelmann's Werke, VI, 2, S. 330.**

Commodus.

27. *H.S.* IMP•M•AVR•A······ Kopf des Kaisers, mit einer Strahlenkrone geschmückt, von der rechten Seite.
R.S. C•L•—I•C—OR. Venus, unterhalb bekleidet, hält in beiden Händen einen Schild und blickt sich nach dem neben ihr stehenden Neptunus um. Dieser ist unbekleidet, hält in der Rechten ein Akrostolion und in der Linken einen Dreizack. Zwischen beiden steht Cupido. Æ 6. Tf. I. No. 11.

Venus und Cupido, so wie Neptunus, kommen einzeln öfter auf Münzen dieser Colonie vor, deren Hauptgottheiten sie waren. Beide wurden auch in dem Korinthischen Hafen Kenchreae verehrt, wo Venus einen Tempel nebst einer steinernen Bildsäule, Neptunus aber auf dem Molo (χῶμα) ein ehernes Standbild hatte*).

Aphrodite ist hier als Siegerin dargestellt, wie die berühmte, in Capua ausgegrabene Statue dieser Göttin, welche dieselbe, den linken Fuss auf den Helm des Ares setzend und sich in dessen Schilde, den sie mit beiden Händen hält, spiegelnd, zeigt**). Aehnlich, jedoch ohne Helm, daher mehr mit unserer Münze übereinstimmend, ist die auf Milo (Melos) gefundene, jetzt im Louvre aufgestellte Statue***). Auf unserer Münze sieht sich die Göttin nach dem neben ihr stehenden Poseidon um, dessen oben erwähnte Statue zu Kenchreae auch auf Korinthischen Münzen erscheint†).

*) Pausanias, Corinthiaca, II, 3.

**) Gerhard, antike Bildwerke, I, 10. Müller u. Oesterley, Denkmäler der alten Kunst, II, Tf. XXV, 268. — Mionnet nennt den Schild stets einen Spiegel.

***) Müller und Oesterley, ibid. 270.

†) Millingen, médailles inédites, Tf. II, 19.

Dieselbe stimmt mit der Darstellung des Gottes auf unserer Münze ganz überein, nur ist sie auf ersteren so klein wiedergegeben, dass das Akrostolion*) in der Rechten des Gottes sich nicht erkennen lässt.

M e s s e n i a.

Mothone.

Septimius Severus.

28. *H.S.* ΑΟΥ CЄΠ - CЄ ····· Brustbild des Kaisers, mit einem Lorbeerkranz geschmückt, von der rechten Seite.

R.S. ΜΟΘΩΝΑΙΩΝ. Tyche, von der rechten Seite, vor einer kleinen Säule stehend. Sie trägt auf dem Kopfe einen Kalathos, in der Linken ein Füllhorn und in der Rechten einen unkenntlichen Gegenstand. Æ 5.

Münzen dieser Stadt kommen nur von Septimius Severus und seinen Nachfolgern aus seiner Familie vor: mit der Tyche (Fortuna) auf der *R.S.* ist noch keine bekannt gemacht worden Die bisher edirten zeigen meistentheils entweder die Athene Anemotis oder die Artemis, welche beide in Mothone Tempel hatten**), dass aber die Tyche in dieser Stadt verehrt wurde, darüber haben wir keine Nachrichten gefunden. In dem benachbarten Pharae befand sich jedoch, wie Pausanias berichtet, ein altes Heiligthum dieser Göttin. Zugleich erwähnt derselbe, dass die Tyche zuerst in dem Homerischen Hymnus an die Demeter genannt werde und dass der schon erwähnte Bupalos der erste

*) Die Gestalt desselben ist am besten auf Münzen von Gades, Florez, II, Tf. XXVI. No. 6, 7, 8, XXVII, 1 u. s. w. zu erkennen.

**) Pausanias, Messeniaca, XXXV, 5 und 6.

Künstler gewesen sei, welcher sie bildlich und zwar mit dem Polos auf dem Haupte und dem Horne der Amaltheia in der Hand, dargestellt habe *). Auch Praxiteles bildete eine Ἀγαθὴ Τύχη (Bona Fortuna, Plin.), welche wahrscheinlich den so häufig vorkommenden Vorstellungen der Römischen Fortunen zum Vorbilde diente. In Italien verehrte man sie zu Praeneste, Rom u. s. w., vorzüglich aber und zwar in einem Dualismus, zu Antium, in Griechenland: zu Elis, Sikyon, Theben u. s. w.

Dass die Verehrung dieser Göttin aus dem benachbarten Pharae nach Mothone hinübergekommen sei, macht unsere Münze nicht unwahrscheinlich.

Der unkenntliche Gegenstand in der Rechten der Tyche soll gewiss ein Steuerruder sein, welches sie gewöhnlich als Attribut führt.

Laconia.

Gythium.

Geta.

29. *H.S.* ΛΟΥ • CЄΠ • ΓЄΤΑC K. Brustbild desselben im Paludament, von der rechten Seite.

R.S. ΓΥΘЄΑΤWN. Dionysos mit kurzem Chiton, Chlamys, so wie mit Stiefeln bekleidet, hält in der Rechten einen Kantharos, in der Linken einen Thyrsos; rechts neben ihm ein sitzender, zu ihm aufblickender Panther. Æ 5.

Mionnet hat Supplem. IV, 230, No. 56 u. 57 Münzen mit ähnlicher *R.S.*, jedoch von Septimius Severus ausgegangen, bekannt gemacht.

Dionysos hatte auf dem Markte von Gythium, neben den Bildsäulen des Apollon und Herakles,

---

*) Messeniaca, XXX, 3, 4.

welche nach ihrem Streite um den Delphischen Dreifuss, zum Zeichen ihrer Versöhnung, diese Stadt gemeinschaftlich erbaut hatten, ebenfalls ein Standbild *). Er ist hier in dem Costüm der Römischen Zeit, in welchem er auf vielen damaligen Münzen erscheint, abgebildet.

Arcadia.

Caphya.

Septimius Severus.

30. *H.S.* Α···· CЄΟΥ···· Belorbeertes Brustbild von der rechten Seite.

R.S. ΚΑΦΥΙΑΤΩΝ. Stehende mit langem Chiton und Peplos bekleidete Frau, welche in der Rechten einen grossen Kranz hält. Æ 5.

In dieser weiblichen Gestalt ist weder die Artemis Knakalesia, noch die Kondyleatische Artemis, welche beide von den Kaphyern besonders verehrt wurden**) und auch auf ihren Münzen dargestellt sind***), zu erkennen. Am meisten Aehnlichkeit hat dieselbe mit einer ungeflügelten Nike. Kaphya, von welcher Stadt Strabon kaum noch Spuren fand†), verdankte seine Regeneration den ersten Kaisern.

Mantinea.

Septimius Severus.

31. *H.S.* Α CЄΠ CЄΥ····· Belorbeerter Kopf des Kaisers von der rechten Seite.

R.S. MANTIN··· Nackter Heros, stehend, mit einem Thyrsos in der Linken, die Rechte nach einer neben ihm befindlichen kleinen Herme ausstreckend. Æ 5. Tf. I. No. 12.

---

*) **Pausanias, Laconica, XXI, 7.**

) **Pausanias, Arcadica, XXIII, 3.

***) **Mionnet, Suppl. IV, 275 folg.**

†) **VIII, 8, p. 388.**

In dieser Gestalt ist zweifellos der durch Hadrian unter die Götter erhobene Liebling dieses Kaisers Antinous zu erkennen, dessen Bildsäulen, nach Bericht des Pausanias oft denen des Dionysos glichen*). Er wurde zu Mantinea in einem sehr grossen Tempel göttlich verehrt und zwar hatte Hadrian seinen Dienst daselbst deshalb eingerichtet, weil Antinous ein Bithynier und die Bithynier mit den Mantineern eines Stammes waren. Alle Jahre hatte Antinous zu Mantinea einen Festtag und alle fünf Jahre versammelte man sich daselbst, um ihm zu Ehren feierliche Kampfspiele abzuhalten.

Auf unserer Münze ist die breite Brust, mit welcher Antinous begabt war, nicht zu verkennen: diese Vorstellung erinnert an die schöne im Palaste Braschi zu Rom befindliche Marmorstatue, welche den Antinous in derselben Stellung zeigt, jedoch mit langer Palla bekleidet und das Haupt mit Epheu, Trauben und einem Pinienapfel geschmückt**).

Die Herme ist wie die in den Antichitá di Ercolano III, Tf. 36, 2 abgebildete, an beiden Seiten, dicht unter dem Kopfe, mit Vorsprüngen zum Aufhängen der Kränze u. s. w. versehen

Creta insula.

Priansus.

32. *H.S.* Weiblicher, mit einer Tänie geschmückter Kopf, von der rechten Seite.

R.S. ΠΡΙΑΝ. Poseidon, von der linken Seite einherschreitend, schwingt mit der Rechten den Dreizack; über seinen linken ausgestreckten Arm ist seine Chlamys geworfen. Æ 3½. Tf. II. No. 1.

*) Arcadica. IX, 4.

**) Levezow, über den Antinous, S. 85. Tf. VII und VIII.

Die Spur eines Köchers hinter dem Kopfe der *H.S.* deutet auf die Artemis, welche nicht allein auf Priansischen *), sondern auch auf anderen Kretischen Geprägen, z. B von Cnossus **), Olus ***), Polyrhenium †) u. s. w. nicht selten erscheint und unter den Namen Dictynna und Britomartis auf dieser Insel verehrt wurde.

Poseidon ist auf Münzen des von seinem Element umgebenen Kreta sehr häufig abgebildet. Auf den sonst bekannten von Priansus, erscheint er aber, abweichend von der unsrigen, stets bekleidet, mit dem Dreizack in der einen und einem Füllhorn oder einem Delphin in der anderen Hand ††).

Ceos insula.

33. *H.S.* Jugendlicher Kopf des Apollon-Aristaeos von der rechten Seite.

R.S. Liegende Keule, darüber: ⊢, unter der Keule: KE. Æ 1½. Tf. II. No. 2.

Das liegende T ist vielleicht nach Analogie der von Pellerin (Suppl. III, 109) dieser Insel zugeschriebenen Münze mit: KE TPIΠOPIOΣ, welche Eckhel nach Theben verwiesen †††), Mionnet jedoch mit Recht wieder unserer Insel zuertheilt hat, ebenfalls TPIΠOPIOΣ zu deuten. Pellerin sagt: „J'ignore à la verité si le terme de „Τριπόριος a été employé par les Ecrivains Grecs. C'est sans

*) Mionnet, Suppl. IV, 339 No. 278.

**) Eckhel, D. II, S. 309.

***) Ibid. S. 315.

†) Ibid. S. 318.

††) Mionnet, II, S. 296.

†††) D. II, S. 327.

Schelling*), Creuzer**) u. a. Mythologen leiten sie von den Phönikern und Hebräern her, Zoega von den Aegyptern***); nach Welcker's †) Untersuchungen sind sie aber Griechischen Ursprungs und zwar unterscheidet dieser Gelehrte die Samothrakischen und Lemnischen Kabiren. Erstere, welche auf unserer Münze dargestellt sind, waren der Zahl nach zwei und hiessen die grossen, besten, mächtigen Götter (θεοὶ μεγάλοι, χρηστοί, δυνατοί) ††). Gebildet wurden sie wie die Dioskuren und wie diese namentlich als Retter im Seesturm verehrt, auch in späterer Zeit geradezu mit diesen vermischt. Die Lemnischen Kabiren dagegen wurden als Söhne des Hephaistos, Vorsteher von Schmieden, mystische Erzkünstler gedacht und hatten viel Aehnliches mit den Idäischen Daktylen, den Korybanten u. s. w. †††).

Die Biene auf der von uns angeführten Münze ist wahrscheinlich die Contremarke einer benachbarten Insel, deren mehrere dieses Insect auf ihren Münzen führen, z. B. Cos †*), Cythnus u. s. w.

---

*) Die Gottheiten von Samothrace, S. 36, 97.

**) Symbolik, II, 313.

***) Obel., 220. In Aegypten hob Kambyses ihre Verehrung auf, cf. Herod, III, 37.

†) Die Aeschylische Trilogie, Prometheus, I, 165.

††) Ibid. 223.

†††) Vorgestellt sind sie auf Münzen von Thessalonike, ibid. Kupfertaf. No. 3 u. 5. Millin, gall. myth. LXXIX, 330 etc., von Kossura, Gesenius, scripturae linguaeque Phoeniciae monumenta, III, Tf. 39, E—O u. s. w.

†*) Bröndsted, l. c. I, S. 3, No. 3, 6 u. 8.

Bithynia.

Nicomedia.

Tranquillina.

35. *H.S.* (ΣΑΒΕ)ΙΝΙΑ ΤΡΑΝΚΥΛΛΕΙ. Kopf der Kaiserin von der rechten Seite.
R.S. ΝΙΚΟ(ΜΗΔ)ΕΩΝ*) ΔΙC ΝΕΩΚΟΡΩ**). Hygieia stehend von der linken Seite, hält in der Linken eine Schlange, der sie mit der Rechten eine Schale mit Nahrung darbietet. Æ 6.

Mehrere Münzen dieser Kaiserin, der Gemahlin Gordians III., führt Mionnet an***), jedoch mit der Ceres oder einer mit einem Menschenhaupt versehenen Schlange anf der *R.S.* — Die Umschrift Νικομηδέων δὶς νεωκόρων bezieht sich darauf, dass die Bewohner von Nicomedia zum zweitenmale und zwar unter Commodus, dem Herscher einen Ehrentempel errichtet hatten. Zum Drittenmale fand dieses unter Valerian I. statt, von welcher Zeit die Inschriften der Nikomedischen Münzen den Ehrentitel: τρὶς νεωκόρων enthalten †). Dieses τρὶς νεωκόρων befindet sich aber auch schon auf einigen Münzen des Severus Alexander ††). Wahrscheinlich hatten die Nicomedier diesem trefflichen Kaiser einen Ehrentempel errichtet, der aber nach seiner Ermordung, vielleicht auf Befehl seines Mörders und Nachfolgers, des rohen Maximinus, zerstört werden musste.

Prusa.

Trebonianus Gallus.

36. *H.S.* ···· ΤΡΕΒΩΝΙΑΝ ΓΑΛΛΟC. Mit einer Strahlen-

*) Ω und Ν zusammengezogen.
**) Ν und Ε zusammengezogen.
***) II, 476, No. 361. Suppl. V, 214, 1269—1271.
†) Eckhel, D. II, S. 431.
††) Mionnet, Suppl. V, 209, 210, No. 1239—1246.

krone geschmückter Kopf des Kaisers, im Paludament von der rechten Seite*).

R.S. ΠΡΟΥϹΑΕΩΝ. Poseidon stehend von der rechten Seite, unterhalb bekleidet, hält in der Rechten einen Dreizack und setzt den linken Fuss auf ein Felsstück. Æ 5. Tf. II. No. 4.

Eine ähnliche Vorstellung findet sich auch auf einer Münze dieser Stadt, welche unter Volusianus geschlagen ist**), so wie auf verschiedenen Böotischen***), Bruttischen und auch auf Römischen Geprägen der Kaiserzeit. Auch andere alte Denkmäler, namentlich solche, welche die Neigung dieses Gottes zur Amymone zum Vorwurf haben, enthalten ihn häufig in der angegebenen Stellung. Die Portland-Vase zeigt Poseidon ebenfalls in derselben, und glaubt der Erklärer dieses Monuments, J. Millingen, dass sie die Gewalt des Gottes (als 'Ενοσίγαιος, 'Ενοσίχθων) über die Festigkeit der Erde ausdrücke, ihn also als Urheber der Erdbeben bezeichne †). Uns scheint sie aber nur eine Andeutung behaglicher Ruhe zu sein, wofür namentlich die Denkmäler sprechen, auf welchen dieser Gott in der erwähnten Stellung im Gespräch mit der Amymone etc. abgebildet ist ††).

*) In der Umschrift sind Ω und N zusammengezogen.

**) Mionnet, Suppl. V, 235, No. 1389.

***) C. Combe, mus. Hunt. Tf. 13, No. 13.

†) Millingen, on the Portland Vase.

††) Müller und Oesterley, Tf. VII, 82 etc. Poseidon und Athene, im Gespräch, ibid. Tf. XXII, 234. Auch kommen andere Götter, so wie Heroen oft in derselben Stellung vor, z. B. Zeus, ibid. Tf. II, 22, ein Argonaut, ibid. I, LXI, 309. Argos, ibid., III, 37 etc.

Prusias ad mare, Cius.

Gallienus.

37. *H.S.* Α·ΠΟΥΒ·ΛΙΚ·ΕΓ·Μ·ΓΑΛΛΗΝΟC·ΑΥΓ. Brustbild des Kaisers, mit der Strahlenkrone geschmückt, im Paludament, von der rechten Seite.

R.S. ΚΙΑΝΩΝ. Helios auf einem Viergespann, von der linken Seite. Æ 6½ Tf. II. No. 5.

Der ursprüngliche Name dieser früher von Heraclea abhängigen Stadt war Kieron oder Kios; sie soll von dem Argonauten Kios auf der Rückkehr von Kolchis gegründet worden sein. König Philipp V. von Makedonien eroberte sie und schenkte sie an Prusias, den Sohn des Zelas, welcher ihr seinen eigenen Namen gab *). Ihren alten Namen scheint die Stadt, nach Ausweis ihrer Münzen, erst unter Claudius wieder angenommen zu haben **).

Eine Münze mit der Vorstellung des Sonnengottes ist von Cius noch nicht bekannt. Dagegen findet sich auf einem Gepräge unter Trajanus Decius, wenn Mionnets Bestimmung ***) zuverlässig ist, der Kopf des Mondgottes.

Die Umschrift der *H.S.* enthält mehrere Fehler: namentlich ist ΓΑΛΛΗΝΟC für ΓΑΛΛΙΗΝΟC auffallend.

Mysia.

Germe (Hiera Germe).

Commodus.

38. *H.S.* ··· ΟΚ·Λ·ΑΥΡ·Ι··ΚΟΜ··· Belorbeerter Kopf des Kaisers im Paludament, von der rechten Seite.

---

*) Derselbe **Prusias**, welcher später den flüchtigen Hannibal aufnahm. Strabon, XII, 4, p. 563.

**) Mionnet, Suppl. V, 248. No. 1457.

***) Ibid., 249.

R.S. ΕΠΙ ΚΑΠΙΤΩΝΟ ΓΕΡΜΗΝΩΝ, Dionysos stehend, in kurzem Chiton, hält in der Rechten eine Weintraube, in der Linken einen Thyrsos. Rechts neben ihm befindet sich ein sitzender Panther. Æ 8.

Eine Münze mit demselben Magistratsnamen, unter Julia Domna geschlagen, mit einem sitzenden Zeus, beschreibt Mionnet*). Dionysos erscheint auch auf späteren, unter Gordianus Pius**) und Otacilia Severa geprägten Münzen dieser Stadt***).

Parium.

Commodus.

39. *H.S.* IMP CAE COMODVS (sic!) Kopf des Kaisers im Paludament, von der rechten Seite.

R.S. C•G•I•H•PARI• Stehender Genius, unterhalb bekleidet, mit einer Schale in der Rechten und einem Füllhorn in der Linken; neben ihm rechts ein kleiner Altar, auf welchem eine Flamme. Æ 5½.

Die Inschrift der *R.S.* erklärt Eckhel: Colonia Gemella Julia Hadriana Pariana †). Der Genius (des Römischen Volkes nämlich) erscheint auch auf Münzen des Antoninus Pius ††), Caracalla, Macrinus, der Otacilia, Salonina u. s. w. †††), ferner auf denen von Apamea, Gythium u. a. Griechischen Städten.

*) II, 556, No. 272.
**) II, 558, No. 281.
***) Suppl. V, 365, No. 525.
†) D. II, S. 460.
††) Mionnet, Suppl. V, 399, 733.
†††) Ibid., II, 583 u. s. w.

Aeolis.

Elaea.

40\. *H.S.* ΘΕΑ ΡΩΜΗ. Behelmtes Haupt derselben von der rechten Seite.

R.S. ΕΠΙ ΣΤΡΑ ΠΕΛΛΩΝΙΟΥ. Demeter, stehend von der linken Seite, mit langem Chiton und Peplos bekleidet, hält in der Rechten eine lange Fackel, in der Linken ein Bündel Aehren. Hinter ihr befindet sich ein mit Aehren angefüllter Korb. Æ 6.

Münzen mit demselben Magistratsnamen hat Mionnet (III, 16, No. 93 und 95) schon bekannt gemacht, auch sind die Vorstellungen der *H.S.* wie der *R.S.* unserer Münze schon bekannt. Der Kopf der Dea Roma erscheint häufig auf Geprägen von Elaea. Demeter findet sich auf der bei Mionnet III, 16, No. 94 beschriebenen Münze, welche aber einen von dem unsrigen ganz abweichenden Magistratsnamen enthält.

Die Eläaten führten auf ihren älteren Münzen, wohl mit Bezug auf den Ursprung ihrer Stadt durch den Athenischen König Mnestheus*), den Kopf der Athene, welchen sie, als sie unter Römische Herrschaft gekommen waren, mit dem der aus dieser Gottheit entstandenen Dea Roma, welche ähnlich, nur ohne Aegide, dargestellt wurde, vertauschten. Die Dea Roma kommt ausser auf Römischen Münzen, so wie denen von Elaea, auch auf Geprägen von Amisus, Nicaea, Nicomedia, Alabanda u. s. w. vor.

---

*) **Strabon, XIII, 3, p. 622. — Herodot erwähnt aber Elaea nicht unter den 11 Aeolischen Städten, welche er kennt.**

Jonia.

Magnesia.

41. *H.S.* ΜΑ ⊤ Γ. Pallas, stehend, von der linken Seite, behelmt, den linken Arm mit der Aegide bewehrt und mit der Rechten die Lanze schwingend.

R.S. Stossender Stier von der linken Seite, darunter Spuren des Mäander. Æ 2. Tf. II. No. 6.

Diese Münze ist besonders interessant wegen der auf Autonom-Geprägen Magnesia's sonst gar nicht vorkommenden Athene Promachos: nur der Kopf dieser Göttin erscheint auf einigen, vielleicht mit der unsrigen gleichzeitigen Münze der Magneten, welche Eckhel*) und Mionnet**) beschrieben haben***). Hier sehen wir die Athene ganz in derselben Gestalt, wie auf den Sicilischen Goldmünzen des Pyrrhos von Epirus, woher wohl anzunehmen, dass unsere Münze nicht lange nach der Zeit dieses unglücklichen Königs entstanden sei †). Die gewöhnliche auf Geprägen von Magesia vorkommende Gottheit, ist Artemis Leukophryne, welche, ausser in dieser Stadt, auch zu Athen auf der Akropolis verehrt wurde ††).

---

*) D. II, S. 525.

**) III, 145 No. 621—624, Suppl. VI. 234, 1018—1021.

***) Auf einer Magnesischen Münze der Julia Mamaea (Mionn. Suppl. VI, 247. No. 1083) findet sich eine, jedoch von der auf unserer Münze dargestellten, ganz verschiedene Pallas, desgl. auf einer Münze des Maximus (ibid. 250 No. 1098).

†) Auch auf Argivischen Münzen kommt die Athene Promachos, ähnlich wie auf obiger von Magnesia, vor, cf. Bröndsted, l. c., II, S. 276.

††) Millin, gall. mythol. Tf. XXX, No. 112.

Der Stier, so wie der Maeander, an dessen Ufern Magnesia erbaut war, finden sich oft auf den Münzen dieser Stadt.

Cilicia.

Aegae.

42. *H.S.* Behelmtes Haupt der Pallas von der rechten Seite.

R.S. Nike von der linken Seite, mit einem Kranz in der Rechten und einem Palmzweig in der Linken, vor ihr: AIΓAEΩN und das Monogramm. Tf. II. a, hinter ihr: (Σ) - Ω - O. Æ 4.

Das Haupt der Pallas erscheint auf Geprägen dieser Stadt häufig*), ebenso die Siegesgöttin, theils auf der Hand der Pallas, theils allein.

Mionnet hat mehrere Münzen von Aegae aufgeführt, welche unter Antiochus IV., dem letzten der Kommagenischen Könige, deren Hauptstadt Samosata gewesen war, geprägt sind**). Sie enthalten meist, wie unsere Münze, auf der *R.S.* eine Nike, zeigen aber sämmtlich auf der *H.S.* den Kopf des Königs. Derselbe ist auf der *H.S.* unserer Münze nicht zu erkennen, doch tragen wir wegen der grossen Aehnlichkeit derselben mit den König Antiochos IV. zugeschriebenen Münzen, besonders aber wegen des Monogrammes auf der *R.S.* kein Bedenken, auch sie diesem Könige beizulegen.

Man kennt von Antiochos IV. ausser den in Aegae geprägten Münzen, auch solche, die in Alexandria ad

---

*) Mionnet, III, 539 folg.

**) Ibid., Suppl. VII, 153, No. 16 u. 17.

Issum *), Anemurium **), Laerte ***) u. s. w. geschlagen sind.

Auch von der Gemahlin dieses Königs Jotape und seinen Söhnen Epiphanes und Kallinikos, welche nach der im Jahre 71 p. Chr. erfolgten Absetzung des Vaters, tapfer, wiewohl vergeblich für ihre Unabhängigkeit kämpften, sind Münzen vorhanden †).

Unbestimmbare Cilicische Münze.

43. *H.S.* Löwenkopf von der rechten Seite.

R.S. In einem aus Perlen gebildeten Quadrat ein sitzender Löwe, von der rechten Seite; hinter demselben die Phönikischen Buchstaben: 𐤃𐤓. R. Tf. II. No. 7.

Auf den unbestimmten, Cilicien zugeschriebenen Münzen erscheinen meist der Kopf des Herakles, auf der *R.S.* aber ein Löwe, welcher einen Hirsch verzehrt ††). Eigenthümlich ist auf allen diesen Geprägen die perlenartige Einfassung der die Kehrseite schmückenden Vorstellung.

Die Phönikischen Buchstaben 𐤃𐤓 (דר?) wissen wir wir nicht zu erklären.

Phrygia.

Acmonia.

44. *H.S.* Weiblicher Kopf mit aus Thürmen zusammengesetztem Kopfschmuck, von der rechten Seite.

R.S. AKMO···· — TIMOΘEO · — MEN··· Schreitende Artemis von der rechten Seite, mit der

*) Mionn., III, 548.
**) Ibid., 557.
***) Ibid., 589.
†) Eckhel, D. III, 256 etc., Mionnet, Suppl. VIII, 101, 102.
††) Mionnet, III, 662 folg.

Rechten das Geweih eines sie begleitenden Hirsches berührend. Æ 4.

Auf der *H.S.* dieser Münze scheint eine Umschrift gestanden zu haben, von der sich aber nichts mit Sicherheit erkennen lässt. Mionnet beschreibt eine Münze mit einem ähnlichen Kopf, welchen er, jedoch ohne sich bestimmt dafür erklärend, für den der Poppaea hält. In dem unsere Münze schmückenden Brustbilde glauben wir einige Aehnlichkeit mit den sonst bekannten Bildern dieser Kaiserin zu erkennen.

Die Artemis auf unserer Münze hat am meisten Aehnlichkeit mit der berühmten, ehemals zu Versailles, jetzt im Louvre aufbewahrten Statue **). Auch findet sie sich so auf Münzen*) namentlich von Mitylene, mit einer sie als Pergaeische Artemis bezeichnenden Umschrift ***). Wahrscheinlich ist sie eine Copie der Bildsäule des auf einer Anhöhe bei der Stadt Perga in Pamphylien befindlichen, ihr geweihten Tempels †).

Laodicea.

Nero.

45. *H.S.* ΔΗΜΟΣ ΛΑΟΔΙΚΕΩΝ. Belorbeerter Kopf Nero's von der rechten Seite.

R.S. ΕΠΙΠΕ ΖΗΝΩΝΟC ΓΙΤΙ. Zeus in langem Chiton und Himation, das Haupt mit einer Tänie geschmückt, hält auf der ausgestreckten Rechten einen Adler und in der Linken ein langes Scepter. Hinter ihm: ΤΔ. Æ 5.

---

*) Mionnet, IV, 199, No. 25.

**) Musée Français, I, 2. Müller u. Oesterley, II, Tf. XV, 156 etc.

***) Pellerin, III, Tf. CXXXII, 9.

†) Strabon, XIV, 3, p. 667.

Der Demos ist auf Laodiceischen Münzen öfters dargestellt, aber stets unbekränzt. Belorbeert, wie auf unserer Münze oder gar mit den Gesichtszügen des Kaisers findet er sich sonst nirgends.

Zeus Aëtophoros erscheint auf den Münzen dieser Stadt häufig. Auch der auf unserer Münze befindliche Magistratsname steht auf einer bereits bekannten, ebenfalls unter Nero geprägten Laodiceischen Münze *).

Galatia.

Ancyra.

Caracalla.

46. *H.S.* ΑΝΤΩΝΕΙΝΟϹ ΑΥΓ. Haupt des Kaisers, von der linken Seite, mit einem Lorbeerkranze geschmückt.

R.S. ΑΝΚΥΡΑϹ. Verzierter Altar, auf welchem ein Feuer, darunter: Μ-ΤΡ. Æ 4. Tf. II. No. 8.

In dieser ehemaligen Festung der Tektosagischen Gallier **) wurden vor Tiberius keine Münzen geprägt Mit einem Altar auf der *R.S.* ist noch keine bekannt gewesen. Μ-ΤΡ bedeutet Μητρόπολις, wozu Ankyra durch Augustus erhoben wurde.

Seleucis et Pieria.

Gabala.

Macrinus.

47. *H.S.* ΚΕ····ΟΠ ΜΑΚ···· Belorbeertes Brustbild des Kaisers von der rechten Seite.

R.S. ΓΑΒΑ—ΛΕΩΝ Behelmtes Haupt der Pallas von der rechten Seite. Æ 8. Tf. II. No. 9.

*) Mionnet, IV, 319, No. 721.
**) Strabon, IV, 1, p. 187 etc.

Auf Münzen dieser Stadt erscheint öfters die Nereide Doto, welche daselbst einen Tempel hatte. In demselben wurde noch in später Zeit der Schleier aufbewahrt, welchen Eriphyle, die Gemahlin des Amphiaraos von den Hellenen wegen ihres Sohnes Alkmaion erhalten hatte *). Doto wird verschieden, jedoch stets mit einem Gefäss in der Hand, auf diesen Münzen abgebildet **).

Auf der unsrigen erblicken wir hingegen einen Pallaskopf, welcher öfter auf Münzen von Gabala, jedoch immer in Verbindung mit einer anderen Göttin (nach Mionnet: Cybele und Juno Pronuba) vorkommt ***).

Arabia.

Bostra.

Heliogabalus.

48. *H.S.* AVT • KЄCAP (sic!) ANTWNINO. Belorbeertes Haupt des Kaisers von der rechten Seite.

R.S. .... OVЄA • • B • T. Eine Art Heerd, worauf eine Presse, neben welcher auf jeder Seite ein bedecktes und ein offenes Gefäss; aus letzteren ragen mehrere Zweige hervor. Auf den Heerd führt eine Treppe von vier Stufen. Æ 4. Tf. II. No. 10.

Der Kopf scheint mehr dem des Heliogabal als dem des mit gleichem Namen versehenen Caracalla ähnlich zu sein. Die Vorstellung der *R.S.*, von deren Umschrift nur wenige Buchstaben erhalten sind, bezieht sich auf die Dusaria genannten und zu Ehren des

*) Pausan., Corinthiaca, I, 7. cf. Apollodor, III, Cp. VI u. VII.

**) Mionnet, V, 233, No. 625. u. 234, No. 631.

***) Mionnet, V, 236, No. 639, 240, No. 665.

Dionysos, welcher bei den Arabern Dusares hiess, gefeierten Spiele. Daher die Weinpresse, neben welcher zwei zum Aufnehmen des gewonnenen Saftes bestimmte Gefässe. Die auf den Ecken des Heerdes stehenden Vasen enthalten Zweige zur Belohnung der Sieger in den Dusarien.

Unsere Münze ist übrigens die erste mit der beschriebenen Darstellung; später kommt dieselbe auch auf Geprägen des Trajanus Decius*), so wie auf gemeinschaftlichen desselben und seines Sohnes Herennius Etruscus vor.

Bostra, die ehemalige Hauptstadt der Edomiter, wurde von Trajan verschönert und zur Garnison einer Legion gemacht. Kaiser Philipp, welcher daselbst geboren war, erbaute in ihrem Bezirke Philippopolis und erhob sie zur Metropolis***). Auch von Philippopolis sind Münzen vorhanden †).

Mesopotamia.

Carrhae.

Heliogabalus.

49. *H.S.* ····NOC CЄB. Belorbeertes Brustbild des Kaisers von der rechten Seite, darunter ein Adler mit einem Kranze im Schnabel.

R.S. KAΡΗ··IOP·· Zwischen zwei Feldzeichen auf einer niedrigen Basis eine Kugel und auf dieser ein unförmig gestalteter Halbmond. Æ 4. Tf. II. No. 11.

---

*) Mionnet, V, 585, No. 36.

**) Ibid., No. 37 und Pellerin, recueil de médailles, III, S. 155.

***) Zonaras, annal., II, p. 229 (ed. Bas. 1566).

†) Mionnet, I, 419, cf. Suppl. VIII, 388.

Die meisten Typen dieser Stadt deuten auf den daselbst stattgefundenen Monddienst und enthalten meist den Lunus selbst, oder den Mond auf einer Art Altar, wie auf unserer Münze. Auf letzterer sind der Adler und die Feldzeichen eigenthümlich; in der Umschrift der *R.S.* ist ΚΑϘΗ:ΚΑΡΡΗΝΩΝ zu deuten: die übrigen Buchstaben: ΙΟΡ geben keinen Sinn. Statt ihrer findet sich auf anderen Münzen von Carrhae: ΚΟΛ(ΩΝΙΑ) *).

Aegyptus.

Caracalla.

50. *H.S.* Belorbeertes Haupt des Kaisers, von der rechten Seite, ohne Umschrift.

R.S. Elephant von der rechten Seite, darüber: LZ. Æ 2.

Eine Münze mit derselben *R.S.*, jedoch von Trajan haben Zoëga **) und nach ihm Mionnet ***) schon bekannt gemacht, sie hat dieselbe Jahreszahl wie die unsrige: L Z (7) †) und ist also im J. Chr. 103 geprägt. Die oben beschriebene ist aber kleiner, als die von Trajan, mit dem unverkennbaren Brustbilde des Caracalla versehen und im siebenten Jahre der Regierung desselben, also 204 geschlagen.

B. K.

---

*) Mionnet, V, 594 etc. Suppl., VIII, 391 etc.

**) Append, num. Aeg. 392 No. 28.

***) Ders. VI, 109, No. 565.

†) Das L erklärt Eckhel durch Λυκάβας. Jedoch ist dieses Wort nur episch, auch müsste, wenn es wirklich zu ergänzen wäre, hier Λ, nicht aber L stehen. Nach der Ansicht des Herrn Geh. Rath Böckh ist das L nur ein Zug zur Bezeichnung der Zahl und kommt nicht allein auf Münzen, sondern namentlich auch auf Papyrusrollen vor.

Zur Münzgeschichte der Stadt Danzig seit dem Tode des Königs Sigismund August, während des Interregni und des Krieges der Stadt mit dem Könige Stephan von Polen, von 1572—1577.

Nach dem Ableben des Königs Sigismund August von Polen, am 7ten Juli 1572, wählten die Polnischen Stände, ohne Zulassung der Gesandten der Herzöge von Preussen und Curland, unter mehreren Bewerbern, nach längerem Schwanken, einen Bruder des Königs von Frankreich, den Herzog Heinrich von Anjou und liessen ihn am 16ten Mai 1573 zum Könige ausrufen. Der neue König langte erst im Anfange des folgenden Jahres aus Frankreich in Polen an, wurde am 21sten Februar 1574 zu Cracau gekrönt, bekümmerte sich aber wenig um des Landes Wohl, weshalb auch schon nach wenigen Monaten unter den missvergnügten Polen eine Empörung zu befürchten stand. Die Nachricht von dem Tode seines Bruders Carl's IX. gab ihm eine erwünschte Veranlassung, sich nach nur viermonatlichem Verweilen am 18ten Juni 1574 heimlich aus Cracau nach Schlesien und sodann nach Frankreich zu flüchten, woselbst er den Thron seines Bruders bestieg. Als er später keine Lust zeigte, nach Polen zurückzukehren, wurde er am 26sten Mai 1575 der Krone Polens für verlustig erklärt.

Da aus der kurzen Regierungszeit Heinrichs von Valois weder in den Preussischen Städten, noch in Polen irgend eine Münze geprägt worden ist, indem die nachstehend unter No. 535 bis No. 537 *) beschriebenen

*) Dieser Aufsatz schliesst sich dem Th. I. S. 5 und 262, von Köhne's Zeitschrift für Münz- u. Siegelkunde abgedruckten an, welcher mit No. 484 der Danziger Münzen schloss. Die noch fehlenden No. 485 bis 534, unter Sigismund August geprägt, sollen später mitgetheilt werden.

Danziger Münzen nach unserer Ueberzeugung dem Interregno angehören, so theilen wir als Typisches Denkmal dieser kurzen Regierung das äusserstselten vorkommende Siegel des Königs mit*). Dasselbe enthält den mit der Königskrone bedeckten Wappenschild. Dieser ist quadrirt und zeigt im ersten und vierten Felde den Polnischen Adler, im zweiten und dritten aber den Littauischen Reiter. Im Mittelschilde befinden sich die Französischen Lilien. Die Umschrift heisst: : HENRICVS : DEI : GRA : REX : POLONIÆ : MAG : DVX : LITHVA : RVSSIE : ETC.

Münzen.

Man glaubte bisher, dass seit dem Jahre 1567 bis zur Belagerung im Jahre 1577, ausser einem Pfennige vom Jahre 1573, keine Münze zu Danzig geprägt worden sei**). Es hat sich indess auch noch der hier abgebildete Schilling der Stadt in zwei verschiedenen Stempeln ermitteln lassen, nämlich:

535. *H.S.* ✠ SIGIS ∘ DEI ∘ GRA ∘ REX ∘ POLONI. Der Adler des Herzogthums Preussen. *R.S.* ✱ MONE • CIVI • GEDANEN ✱ 1573. Das freistehende Stadtwappen. Abbildung hierbei nach dem Exemplare im Besitze des Verfassers.





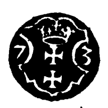
*) Aus dem Elbinger Stadtarchiv. Eine Abbildung soll auf der vierten Kupfertafel mitgetheilt werden.

**) Man betrachtete diesen Danziger Pfennig bisher auch überhaupt als die einzige unter Heinrich v. Valois in Polen geprägte Münze.

536. *H.S.* + SIGIS ∘ DEI ∘ GRA ∘ REX ∘ POLONI ∘ Sonst wie vorher. Im Königl. Cab. zu Berlin.

Da diese Schillinge in die Zeit des nach dem im Jahre 1572 erfolgten Ableben Sigismund August's eintretenden Interregni fallen, so weiss man in der That nicht, was der Münzmeister mit der Bezeichnung Sigismundus Rex Poloniae auf vorstehenden Schillingen eigentlich gemeint habe, zumal der im Jahre 1573 gewählte Nachfolger Sigismund August's den Namen Heinrich führte.

Vielleicht trat aber um diese Zeit ein Mangel an kleiner Scheidemünze ein, und man liess, nachdem die Münze seit dem Jahre 1567 stillgestanden, wohl bloss nur versuchsweise wenige Mark Schillinge prägen, worauf man das Ausmünzen der kleinsten Scheidemünze, der Pfennige, begann, von welchen hier

eine Abbildung erfolgt. Von diesen Pfennigen scheint eine nicht unbedeutende Anzahl geschlagen worden zu sein, denn sie kommen noch oft zum Vorschein, während die Schillinge zu den grössten Seltenheiten gehören, indem ausser den beiden oben angeführten Exemplaren sich andere nicht haben ermitteln lassen *).

Nach der Entsetzung Heinrich's bildeten sich wäh-

*) Bemerkenswerth bleibt noch, dass der Schilling vom Jahre 1573 genau zum Vorbilde der unter K. Stephan im Jahre 1578 geprägten Schillinge diente. — Bereits im nächsten Jahre machte sich ein weit schönerer Stempelschnitt geltend, durch welchen von da ab für längere Zeit alle Danziger Münzen und Schaupfennige (Medaillen) sich auf das vortheilhafteste auszeichnen.

rend der Wahl seines Nachfolgers unter den Städten zwei Parteien, von welchen die eine, die sogenannte Oesterreichische, der auch Preussen und die grossen Städte anhingen, am 12ten December 1575 den Kaiser Maximilian, die andere, die sogenannte Piastische aber am 14ten December den Fürsten Stephan von Siebenbürgen unter der Bedingung als König ausrief, dass er sich mit dem letzten Zweige des Jagiellonischen Königshauses, der beinahe 60jährigen Anna, Tochter Sigismund's I., vermähle.

Stephan langte am 22sten April 1576 in Cracau an, wurde nebst der Anna am 1ten Mai vom Bischofe von Cujavien gekrönt und hatte die Genugthuung, dass bei seiner Ankunft zu Warschau die Oesterreichische Partei ihn grösstentheils anerkannte. Diesem Beispiele folgten auch die Preussen, welche den König am 26sten August zu Thorn empfingen. Nur die Stadt Danzig wollte dem Könige nicht huldigen, bevor er ihr nicht alle ihre Privilegien und sonstigen Rechte bestätigt haben würde. Sie wurde in diesem Vorsatze durch den Kaiser bestärkt, welcher einen eigenen Gesandten, den Freiherrn von Kurzbach, an sie abschickte, der aber in Pomerellen von dem Poln. Obersten Weiher überfallen, verwundet, geplündert und nur unter lästigen Bedingungen nach Danzig entlassen wurde.

Da die Stadt gegen die Königlichen Abgesandten bei ihrem Vorsatze beharrte, erklärte der König am 24sten September 1576 sie als Rebellin in die Acht, doch wurde dieselbe erst zu Anfange des folgenden Jahres (1577) veröffentlicht. Als am 25sten September der König von Marienburg nach Dirschau zog, und Danziger Soldaten auf die Polnischen Kundschafter Feuer gaben, wobei des Königs Pferd erschossen wurde, liess der König Polnisches Volk ins Danziger Gebiet rücken, die

Danziger Soldaten erschlagen und die Bauern feindlich behandeln, womit die Feindseligkeiten ihren Anfang nahmen.

Die Danziger beschlossen nun, es aufs äusserste ankommen zu lassen und setzten sich tapfer zur Wehr. Ihre Besatzung betrug Ende 1576 6 Fähnlein zu Fuss und 2 Geschwader Reiter, unter dem tapfern Oberst Hans Winkelbruch von Cöln; diese Mannschaft wurde durch Söldner aus Deutschland und Dänemark auf 5000 Mann vermehrt, denen anfänglich Polnischer Seits der General Johann Zborowski bei Dirschau entgegenstand. Der Oberst Ernst Weiher warb ausserdem in Pommern und Preussen für den König Deutsche Knechte, mit welchen er die Feindseligkeiten gegen die Stadt fortsetzte.

Bei dieser Gelegenheit liess die Stadt am 15ten Februar 1577 das Kloster Oliva plündern und bis zum 21sten völlig zerstören. Weiher überfiel dagegen die zu Danzig gehörende Stadt Hela, plünderte die Einwohner nnd liess sie dem Könige huldigen.

Von Seiten der Polen wurde nunmehr die Belagerung der Stadt Danzig vorbereitet. Die Bürger beschlossen jedoch, gegen den Rath des kriegserfahrnen Obersten Hans von Cöln, diese Zurüstungen durch einen Ueberfall und Vernichtung des Feindes zu vereiteln. Den ausziehenden Söldnern schlossen sich eine grosse Anzahl Freiwilliger, gegen 1200 Bürger und Bürgersöhne, an, so dass am 17ten April weit über 5000 Mann mit sieben grossen metallenen Kanonen und kleinem Geschütz dem Feinde entgegen rückten — Am folgenden Tage erreichte man denselben bei Lübschau (unweit Dirschau). Da man sich ihm jedoch nur auf einem schmalen Damme nähern, ihn also anfänglich nicht gleich kräftig genug anzugreifen vermochte, so entschied sich die

Schlacht, der Tapferkeit des Obersten ungeachtet, sehr bald zum Vortheile der Polen. Die Danziger erlitten eine völlige Niederlage, es fielen 2500 Mann, unter ihnen die Blüthe der jungen Bürgerschaft, ausserdem geriethen 900 Mann in Gefangenschaft und das ganze Kriegsgeräth ging verloren; doch auch Polnischer Seits waren viele geblieben. Es war ein Glück für die durch den grossen Verlust in tiefe Trauer versenkte Stadt, dass die Polen ihren Sieg nicht verfolgten, sondern bei Dirschau stehen blieben und nur die Stadt aufs neue aufforderten, sich nunmehr dem Könige zu ergeben. Aber Danzig ermannte sich bald, verstärkte den Verlust durch neugeworbene Söldner und durch die vom Könige von Dänemark ihr gesendeten Anführer, zu deren Besoldung man auch die in den Kirchen befindlichen Apostelstatuen und anderes überflüssige Kirchengeräth vermünzen liess, und blieb standhaft bei ihren Forderungen stehen. Bei Herannäherung des Königs mit seiner Armee im Monat Juni, wurden die Vorstädte niedergebrannt; der König besetzte die Anhöhen der Stadt und beschoss dieselbe vom Stoltzenberge aus mit glühenden und grossen Steinkugeln. Gleichzeitig belagerte der Oberst Weiher die Weichselmünde. Die Kriegsmannschaft der Stadt that öfters glückliche Ausfälle auf die Belagerer, überfiel am 9ten Juli Morgens auch den vor Weichselmünde stehenden, einen Rausch ausschlafenden Oberst Weiher im Lager, erlegte 500 Mann von seinen Truppen und eroberte wieder das bei Lübschau verlorene Geschütz mit vielem Kraut und Loth.

Da öfter eingeleitete Unterhandlungen wegen unbedingter Unterwerfung der Stadt, an dem festen Willen der Bürger scheiterten, so fuhr der König fort, Danzig heftig zu beschiessen, ohne dass dies jedoch einen Erfolg gehabt hätte; er sah sich endlich genöthigt, am

15ten Juli sich aus seinem Lager in das Danziger Werder zurückzuziehen, um hier eine Verstärkung an Streitern, Geschütz und sonstigem Kriegsbedarf zu erwarten.

Am 7ten August rückte Stephan mit 20,000 Mann der Stadt vorbei, in das frühere Lager des Oberst Weiher, um zuvörderst sich der Weichselmünde zu bemächtigen. Es gelang ihm, einen Theil derselben zu zerstören und zwei Bollwerke in Brand zu stecken. — Am 23sten August ging er über die Weichsel, und bemächtigte sich am folgenden Tage unter hartem Kampfe eines dritten Bollwerks, wobei viele Danziger blieben. Am 26sten August liess er eine Brücke über die Weichsel schlagen, diese wurde jedoch am 1ten September von den Danzigern zerstört. Als gleichzeitig letzteren Dänische Kriegsschiffe mit grobem Geschütz, Pulver und Kugeln, woran es im Königlichen Lager zu mangeln begann, zu Hülfe kamen, sah sich der König gezwungen, nicht allein die errungenen Vortheile aufzugeben, sondern auch die Belagerung gänzlich aufzuheben. Er brach am 6ten September mit der ganzen Armee nach Marienburg auf.

Hier kam nun unter Vermittelung der Kurfürstlich Brandenburgischen und Sächsischen, der Magdeburgischen, der Anspachschen, Würtembergischen, Hessischen und Pommerschen Gesandten, eine Aussöhnung der Stadt mit dem Könige zu Stande. Die Abgeordneten Danzigs leisteten am 6ten December zu Marienburg im grossen Conventssaale dem auf dem Throne sitzenden Könige, in Gegenwart der erwähnten Gesandten, öffentliche Abbitte und wurde die Stadt von der Acht entbunden, für die getreueste erklärt, somit der geschlossene Frieden allgemein bekannt gemacht *).

*) Lengnich Geschichte der Preuss. Lande von 1572—1586 253.

Durch den bei dieser Gelegenheit geschlossenen Vergleich wurden der Stadt alle ihre Rechte und Privilegien, insbesondere die Religionsfreiheit, bestätigt, so wie die Erstattung aller während des Kriegs von ihr verursachten Schäden erlassen, jedoch musste sie sich verpflichten, den Huldigungseid unverzüglich zu leisten und innerhalb fünf Jahren 200000 Gulden an den König zu zahlen. Ehe die Danziger Gesandten von Marienburg aufbrachen, erlangten sie auch vom Könige noch die Erlaubniss, die Münzen nach dem während der Belagerung verringerten Schrot und Korn bis zum nächsten Reichstage fortprägen zu dürfen *).

Der hochherzige König hatte niemals die Absicht, die Stadt zu unterdrücken, wie aus nachfolgender Aeusserung vor der Belagerung gegen den General Zborowski gefolgert werden darf: „Meinst Du, dass ich aus der „Stadt Danzig, wenn ich sie auch mit Gewalt eroberte, „ein Dorf machen werde? Sie muss eine Stadt bleiben „und also ihre Privilegia haben." Indessen würde die Stadt ohne ihr männliches Verhalten sich jedenfalls eine Beschränkung ihrer sehr ausgedehnten Privilegien haben gefallen lassen müssen; die erkämpfte Aufrechthaltung derselben war aber durch die gebrachten ungeheuren Opfer an Geld und Menschen, ihre verbrannten Vorstädte und ihr verwüstetes Gebiet, jedenfalls sehr theuer erkauft worden.

Der König hielt am 14ten December 1577 seinen feierlichen Einzug in Danzig und es fand hierauf am folgenden Tage die Huldigung der Ordnungen und der ganzen Bürgerschaft statt, worauf der König noch vor Weihnachten die Stadt verliess.

---

*) Lengnich, Geschichte der Preuss. Lande von 1572—1586 255.

Zur Bestreitung der Kriegsbedürfnisse, insbesondere zur Besoldung des geworbenen Kriegsvolks, wurde anfänglich in der Stadt eine Vermögenssteuer von 1 p. C., zweimal ein Kopfgeld, nämlich von jedem freien Haupte zwei Thaler, von jedem Kinde ein Thaler und von jedem Dienstboten ein halber Thaler erhoben. Am 22sten Mai wurde nochmals der hundertste Pfennig eingezogen *). Als diese Kriegssteuern nicht hinreichten, wurden zu gleichem Zwecke endlich auch am 5ten Juni, wie Schütz, Bl. 528 b., meldet: „Die Silberne vergülte Bilder und „Götzen, wie solches vorhin aus gemeinem der Ord„nungen schluss bewilliget, zu Dantzigk aus den Kirchen, „darin sie wenig nutz geworden, genommen, und als ein „lang verwarter und behaltener Schatz zu einem viel „bessern gebrauch, nemlich zu entsatz des Vaterlandes, „nach dem Exempel vieler heiliger Könige und Regen„ten, sowohl in heiliger Schrift als andern Historien zu „erfinden, angewendet, und im folgenden Monat ver„schmeltzet und vermüntzet."

Dass dieses Silbergeräth höchst bedeutend gewesen sein muss, ersieht man daraus, dass allein vom hohen Altare der Marienkirche dreizehn silberne Apostel „etliche verguldt" von der Grösse siebenjähriger Knaben genommen werden konnten **).

Das Ausmünzen des neuen Geldes übertrug man dem Danziger Bürger Caspar Gebel ***), der in Ge-

*) Caspar Schütz, Ausgabe von 1599, Blatt 528.

**) Cfr. Löschin Beiträge zur Geschichte Danzigs. Danzig, 1837, Heft 2, S. 82.

***) Dass Caspar Gebel ein Danziger Bürger war und zu jener Zeit in grossem Ansehn stand, ergiebt sich aus folgender Nachricht in Schütz, Historia rerum Prussic. Ausgabe v. 1599 Blatt 519. „Darauff schickte der Gross„fürst Johannes Basilius seine Legation wiederumb an

meinschaft mit seinem Bruder Hans*) schon zur Zeit Sigismund August's ein Münzdruckwerk erfunden hatte, welches das Prägegeschäft nicht nur wesentlich erleichterte, sondern auch weit regelmässigere Münzen lieferte. Schon vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten erlangten diese Brüder vom König Stephan unter dem 13ten April 1577 ein Privilegium, welches ihnen alle Vortheile ihrer neuen Erfindung sicher stellte; wir theilen es nach dem Originale im Danziger Archiv **) mit:

„Wir Stephanus von Gottes Gnaden etc.
„Thuen kundt mit kegenwertigem vnserm Brieffe allen „vnd Jeklichen wess Standes wesens od hoehen dies „sindt, so wol geistlichen als weltlichen vnsern Vnder-„thans, da vns durch etzliche vnseren Raths Ihm namen „der Edlen Hansen vnd Caspars Geblen, leibli-„chen gebrudern vnser Underthanen, vorgebracht, „dass dieselben, zu Zeiten des Durchlauchtigsten Für-„sten vnd Hern Sigismundi Augusti vnsers höchstlöblichen „Vorfarens eine Inuention die muntze zu trucken „an den thag gegeben, vnd solches preckwergs ein „kunstreichs Instrument mit schweren Vnkosten, machen „lassen, Welchs, als sie dem gemeinen nutze zum be-„sten, vnsern Vorfaren angetragen habe sie derselbe

„ihre Mayestät nach Regenspurg, welche den dritten „Tag Junii (1576) zu Dantzig angekommen und in Cas-„par Gibels Behausunge eingezogen etc."

*) Dieser Hans Goebel (oder Gebel auch Gibel) findet sich Anfangs 1580 als Kammermeister des Herzogs von Preussen, bei der von dem Könige von Polen veranlassten Berathung zu Preuss. Holland mit den Städten Danzig und Elbing, wegen Verbannung der schlechten Münze.

**) Die nachfolgenden Urkunden hat der Verfasser aus dem Danziger Archive durch gefällige Vermittelung des K. Belg. Konsuls Herrn Mathy und des Stadtraths Herrn Zernecke abschriftlich mitgetheilt erhalten.

„vnser Vorfarer, wegen Ihrer fürtrefflichen invention, mit „der Freyheit begnadigett, dass niemandt, dieser Ihrer „Invention sich zu gebrauchen, vnd Inen den Nutz, wel„cher billig Inen, als des Werkes ersten erfinder ge„bure, Zubenannt od. dergleichen druckwergk In vnserm „Reiche vnd Herschafften zu treiben, sol befuget sein."

„Vnd dass solche Freyheit durch vnsers Vorfahren „besonderes Privilegium sollen bekräftiget haben."

„Weil uns dan Supplicirtt worden, dass wier vnsers „Vorfaren gemeltes Priuilegium denen gedachten Gebe„len gebrudern, auss Königlicher Macht zu billigen zu „bestetigen vnd zu bekreftigen gerhuhen wolten. Als „haben wier für vnziemlich geachten, dass Jemandes „des nutzes seiner fürtrefflichen Invention durch etzliche „faule gesellen, gleich wie die Bienen Ihres zu„sammengetragenen Honniges durch die Hum„melen, benomen vnd beraubt werden, Derwe„gen Inen mit gnaden obgedachtes vnsers Vorfarers „Priuilegium alleine den gemelten Hansen und Ca„spar Gebelen leiblichen gebrudern vber das druck„wergk der muntze verlihen, zu belieben, bestetigen vnd „zu bekrefftigen vor willigett, wie wir Krafft Dieses be„lieben bestetigen vnd bekrefftigen,"

„Welchs wier menniglich kunth thun, Allen vnd Jek„lichen vnsern Vnderthanen wie auch allen andern wes „Standes wirden od. hohen die sind, so in vnserm Rei„che vnd herschafften handlen vnd wandlen so wol geist„lichen als weltlichen hiemit ernstlich befehlende, dass „sie für aussgang dreyssig Jahren von dato an solch „Druckwerg od. muntze In vnserm Reiche vnd Herschaff„ten zu machen sich nicht vnderstehen, Bey Verlust „des selbigen Instruments vnd noch vber dess Straff „thausen Vngrischer gulden, welcher die helffte „vnserm Fisco, die ander helffte vorgedachten beyden

„Brudern den Geblen, od. Ihren Erben vnd erbnliemen „vnerlesslich sollen Zugeschrieben werden. Welcher „Straffe wirkliche Execution, wier der Obrigkeit des „Orths, da ein solcher vbertreter vnsers Edictes mochte „betroffen werden, In Krafft dieses auferlegen, bei ob- „gemelter straff, welche wier kegenst die Jenige so zu „vortzustellung der Execution seumig befunden, hiemit „wollen verordnet haben."

„Zu wess Vhrkundt wier kegenwertigen Brieff mit „eigener Handt vnderschrieben vnd Vnsers Reichs Si- „gel dran zuhangen befolen. Dath In Warschau den „13ten Aprilis a°. 1577, Vnsers Reichs Ihm Andern Jahr."

„Stephanus Rex."

Dass Caspar Gebel wirklich der Danziger Münze während der Belagerung eine Zeitlang vorgestanden, ergiebt nachfolgendes Fragment einer späteren Denuntiation gegen ihn, wonach er insbesondere bei den vom 22sten Juni bis 23sten August geprägten Thalern groben Eigennutzes beschuldigt wird. Die Beschuldigungen mögen nicht ungegründet gewesen sein, denn die Stadt übertrug schon im nächsten Monat die Prägung der Silbermünze einem andern Münzmeister, dem Wolter Talleman aus Lübeck.

Vossberg.

(Schluss folgt.)

Neueste Literatur.

(Fortsetzung.)

213) **A. Cunningham: Second Notice of some new Bactrian Coins. — Journal of the Asiatic Society of Bengal, No. CXXII, 1842. S. 130—137. Mit 1 Taf. Abbild.**

214) J. Friedländer: Die Münzen des Johanniter-Ordens auf Rhodus 1309—1522. Berlin, 1843. Trautwein und Comp. 8vo. S. 43.

Eine fleissige und interessante kleine Abhandlung, in welcher von zehn verschiedenen Grossmeistern im Ganzen 27 Münzen aufgeführt werden. Wir sind im Stande, eine 28ste aus der Sammlung Sr. Durchlaucht des Fürsten von Fürstenberg hinzuzufügen. Sie ist eine Zecchine, ähnlich der auf Tf. I. No. 9. nach einem Original der v. Reichelschen Sammlung abgebildeten des Peter d'Aubusson und unterscheidet sich von dieser, ausser durch etwas veränderten Typus, auf der *H.S.* durch die Schrift: S IOhANNI, auf der *R.S.* durch fünf Sterne auf der linken Seite des Heilandes und die Schrift: . SIT T XPE DATVS . — . REGIS ISTE DVCAT • — Die Münzen des Johanniterordens auf Malta sollen noch in diesem Jahrgange unserer Zeitschrift behandelt werden.

215) Museo numismatico Lavy, appartenente alla R. Accademia delle scienze di Torino. Parte prima. Descrizione delle medaglie Greche. Torino, stamperia reale. MDCCCXXXIX. 4to. S. 447 etc. 8 Taf. mit Monogrammen, Inschriften und Münzabbildungen. (Enthält 4879 Münzen, wobei 49 falsche.) Parte seconda. Descrizione delle medaglie Romane. Ibid. MDCCCXL. 4to. S. 483. 2 Taf. Abbild. (Enthält 5747 Münzen, wobei 21 Gothische, 9 Vandalische und 2 Longobardische.)

Die Zahl der in diesem Cataloge zum erstenmale bekannt gemachten Münzen ist sehr bedeutend. —

216) de Longpérier: Catalogue de médailles Grecques et Romaines, provenant de la collection de feu M. Linck. (La vente se fera les jeudi, vendredi, samedi, 2, 3, 4 mars 1843 dans les salons de l'Alliance des Arts, Paris, rue Montmartre, 178). Paris, 1843, 8vo. S. 28.

Eine kleine, aber viele Seltenheiten enthaltende Sammlung, in welcher unedirte Münzen der Aenianer, von Herakleia in Thessalien und Zakynthos, eine sehr seltene kleine Thebanische Goldmünze u. s. w.

217) H. C. v. Minutoli: Topographische Uebersicht der Ausgrabungen griechischer, römischer, arabischer und anderer Münzen und Kunstgegenstände, wie solche zu verschiedenen Zeiten in den Küstenländern des baltischen Meeres statt gehabt; zugleich als Andeutung über den Handelsverkehr der nordischen und morgenländischen Völker. Berlin, Logier, 1843. 8vo. S. 99.

Der Herr Verfasser war bemüht, in dieser kleinen Schrift alle Nachrichten über Auffindungen alter Münzen in den auf dem Titel angegebenen Ländern zusammenzustellen. Interessant wäre es, wenn wir die aus diesen Auffindungen für den Historiker zu ziehenden wichtigen Folgerungen und Betrachtungen nicht bloss angedeutet, sondern weitläuftiger auseinandergesetzt fänden. Eine genauere Nachricht über die in Ostpreussen gefundenen Römischen Münzen, die auf S. 38 und 39 ohne Ordnung angeführt werden, wäre wohl wünschenswerth gewesen; der S. 39 erwähnte gehenkelte Silberling ist wahrscheinlich eine spätere Nachahmung einer solchen ächten Münze, wie man dergleichen noch täglich erhalten kann, und gewiss kein Talisman, eher ein Schmuckstück. — Dass dem Hrn. Verfasser bei seiner mühsamen Arbeit noch einige Münzfunde, z. B. die von Selsöe und Vallöe entgingen, ist demselben nicht zum Vorwurf zu machen. Eine Erwähnung hätten aber die wichtigen, in Polen zu Sierpow, Trchébougne u. s. w. gemachten Münzfunde (Lelewel, num. III, 77—116 etc.) verdient. Die Nachrichten über die einzelnen Funde hätten hin und wieder kritisch beleuchtet werden müssen, so S. 21 die von Holländischen Halbbracteaten, welche Münzart in Holland nicht zu Hause ist. — Leider wird diese kleine Schrift durch sehr viel Druckfehler entstellt.

218) H. Torrens: On the Gem and Coins, figured as No. 7 and 8 in the Plate, and on a Gem belonging to the late Edward Canolly. Journal of the Asiatic Society of Bengal, No. CXXII. 1842. S. 137 bis 145.

219) **Nisiecki**: Herbarz polski (Lit. No. 165 und 166.) Tom. IX. S. 468.

220) Zbior praw Litewskich od roku 1389 do roku 1529. Tudzież ropráwy sejmowe o tychże prawach od roku 1544. do roku 1563. Poznan, 1841. (Sammlung der Littauischen Gesetze vom Jahre 1389 bis zum Jahre 1529, nebst den Reichstags-Entscheidungen über diese Gesetze vom Jahre 1544 bis zum Jahre 1563. Posen, 1841.) 4to. S. 542, nebst 12 Tafeln alter Polnischer und Littauischer Siegel.

Recensionen.

Arneth, Synopsis numorum Romanorum (Lit. No. 174), von **Leitzmann**, in dessen numism. Zeitung. 1842, No. 18.

Friedlaender: Numismata inedita (Lit. No. 12), von A. de **Longpérier**, Revue numism. 1842. S. 296 bis 298.

Grote: Blätter für Münzkunde, von J. de **Pétigny**, Revue numism., 1842. S. 160 — 163.

Lelewel: Antiquités (Lit. No. 154.) von J. de **Pétigny**. Revue numism., 1842. S. 157 — 160.

Derselbe: Etudes numismatiques (cf. Bd. I. S. 313) von L. de la **Saussaye**, 2me et 3me article, Revue numism. 1842, 216—229 und 369—377.

Mayer: Einleitung in die Röm. Numismatik (Lit. No. 180), von **Leitzmann**, in dessen numism. Zeitung 1842, No. 22.

Meyer: Die ältesten Münzen von Zürich (Lit. No. 23), von C. **Wilhelmi**, Heidelberger Jahrbücher, XXXV. Jahrg. 3. Doppelheft, Heidelberg, 1842, S. 375 bis 376.

Promis: Monete dei Reali di Savoia (Lit. No. 171), von **Cartier**, Revue numism. 1842, S. 299—302.

Wilson: Ariana antiqua (Lit. No. 163), in the foreign quaterly review, No. LVIII, Juli 1842, S. 501 — 510.

Unsere Zeitschrift von A. de **Pétigny**, Revue numism. 1842, S. 163, 164.

(Fortsetzung folgt.)

Notice sur les Médailles des Diodotes Rois de la Bactriane.

Depuis que le célebre Bayer a publié à St. Petersbourg en 1738 son ouvrage intitulé: Historia regni Graecorum Bactriani: beaucoup de savants ont fait mention plus ou moins spécialement de la numismatique bactrienne: Swinton, Pellerin, d'Ennery, Visconti, Köhler, le Colonel Tod, Payne Knight, Sestini, Mionnet, Prinsep et plusieurs autres antiquaires renommés. Mais c'est surtout depuis peu d'années que l'histoire et la numismatique de la Bactriane ont acquis le plus de développement par les nombreuses découvertes qui ont été faites et les savants ouvrages des MM. Raoul Rochette, Lassen, Grotefend et Wilson qui ont placé la numismatique bactrienne au nombre des plus intéressantes spécialités de la numismatique grecque.

Cependant il manquait jusqu'à présent pour commencer les suites bactriennes: des médailles de la 1re dynastie grecque qui a régné dans ce pays. J'ai été assez heureux pour me trouver à même d'en produire ici 8, qui avec cette nouvelle attribution peuvent toutes être regardées comme inédites. Guidé que j'étais par les savants ouvrages des auteurs précités, ma tâche n'a pas été difficile et ayant pour point d'appui le médaillon de Diodote, je ne me fais pas un mérite de toutes

ces attributions, qui sont une conséquence naturelle de la découverte de ce médaillon que je dois à l'offre obligeante de Mr. de Khanikoff; ce voyageur éclairé l'a trouvé à Boukhara.

Je ne doute pas, que cette découverte n'excite au plus haut dégré l'intérêt des amateurs de la numismatique bactrienne; mais si les conjectures qui résultent de l'examen de cette medaille, et que je produis ici, pouvaient, après avoir subi la critique des savants, contribuer à éclaircir quelques endroits encore obscurs de l'histoire de la Bactriane: le but que je me suis proposé en publiant cette notice, serait complétement atteint.

Description des Médailles.

I. Drachme inédite de Diodote Ir.

Tête diadèmée de Diodote, tournée à droite; les cordons du diadème flottent par derrière.

Revers: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΙΟΔΟΤΟΥ (monnaie) du roi Diodote. — Jupiter nud et debout, vu du dos, dans une attitude menaçante, brandissant le foudre, qu'il tient dans la main droite, le bras gauche étendu enveloppée du pallium en guise d'aegide; à terre l'aigle à demi éployé. Dans le champ à gauche, une couronne de lauriers, à droite un monogramme confus et plus bas, quelque chose d'incertain.

Argent; module: 4, poids: 65 grains.

II. Tétradrachme inédite frappée sous le règne d'Agathoclès, en l'honneur de Diodote Ir.

ΔΙΟΔΟΤΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ (effigie) de Diodote le Sauveur. Tête diadèmée de Diodote tournée à droite, les cordons du diadème flottent par derrière.

Revers: ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ ΔΙΚΑΙΟΥ (monnaie frappée) sous le règne d'Agathoclès le juste. Jupiter nud et debout, vu du dos, dans une attitude menaçante, brandissant le foudre, qu'il tient de la main droite, le bras gauche étendu, enveloppé d'un manteau (pallium) à frange; à terre l'aigle à demi éployé. Dans le champ à gauche, une couronne de lauriers, à droite, un monogramme qui ressemble à la lettre Φ (assez fréquent sur les médailles de la Baotriane).

Argent, module: 9½, poids: 4 drachmes 14 grains.

III. Tétradrachme d'Agathoclès.

Tête diadèmée du roi Agathoclès, avec la chlamyde, attachée sur l'épaule droite; les cordons du diadème flottent par derrière.

Revers: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ (monnaie) du roi Agathoclès. Jupiter debout, à demi couvert du pallium, vu en face et regardant à gauche, portant sur la main droite le simulacre d'une divinité locale (Zara?) drapée, à trois faces, surmontées chacune d'une disque ou modius; les deux faces latérales ont une barbe terminée en pointe; cette divinité tient dans chaque main un flambeau comme Diane Lucifera; la main gauche de Jupiter est posée sur la haste pure, dans le champ à gauche le même monogramme, que sur la tetradrachme précédente.

Argent 9, poids: 3 drachmes 51 grains.

IV. Médaille en tout semblable à la précédente, mais du module de la drachme; se trouve également dans ma collection.

Argent, module: 4, poids: 66 grains.

La drachme de Diodote, qui, depuis plusieurs années fait partie de ma suite grecque, est d'une con-

servation tellement médiocre que je n'ai pu lui assigner une attribution certaine, qu'après l'avoir comparée à la médaille en or de ce roi, unique j'usqu'à présent, qui se trouve au Cabinet de la bibliothèque royale à Paris: (voyez Trésor de Numismatique et de Glyptique, planche LXXII fig. 4, décrite dans l'Ariana antiqua page 218); l'identité parfaite du type et quelques lettres de la légende, qui ont échappé à la destruction, changèrent ma conjecture en certitude. Le type de ces médailles aura été probablement imité des monnaies d'Antiochus (II?) roi de Syrie, contemporain de Diodote. (Voyez Table III. fig a.)

La tétradrachme II. a été évidemment frappée après la mort de Diodote 1r. — Tout est nouveau dans ce magnifique médaillon. — La légende du côté de la tête donne au roi le titre de σώτης (sauveur), c'est un hommage de reconnaissance de la nation, qu'il a délivrée du joug étranger (Prolog. Trog. Pomp. XLI. In Bactrianis autem rebus ut a Diodoto rege constitutum imperium est. Justinus, XLI. C. 4, eodem tempore etiam Theodotus, mille urbium Bactrianarum praefectus, defecit, regemque se appellari iussit.) Ce titre de Sauveur n'a pas été dicté par la flatterie, car la Bactriane devait son existence politique au courage et à la sagesse de Diodote. — Si l'on conservait encore quelques doutes sur le véritable fondateur de la monarchie bactrienne, la légende de cette médaille confirmée par le témoignage historique suffirait pour prouver la vérité, concernant ce fait.

La légende du revers montre, que cette tétradrachme a été frappée sous le règne d'Agathoclès. Jusqu'à présent les opinions des savants concernant ce roi, qui n'est connu que par les médailles, sont fort partagées et en voici quelques unes.

Mr. Raoul Rochette dans sa notice a fait connaître le premier les médailles d'Agathoclès; ce savant merveilleusement guidé par son expérience en cette matière, a d'abord jngé par le caractère de la fabrique des médailles qu'elles devaient appartenir aux premiers temps de l'indépendance bactrienne. — Mais induit en erreur par un passage de la chronographie de Georges Syncelle, Mr. Raoul Rochette s'est persuadé et a voulu prouver qu'Agathoclès était le fondateur de la monarchie bactrienne et non pas Diodote; comme le disent très clairement plusieurs historiens.

Mr. Mionnet, ayant adopté l'opinion de Mr. Raoul Rochette, la reproduit dans sa Description de Médailles, Supplement T. VIII. page 460 et recule la défection de la Bactriane à l'an 262 avant J. C. afin de rendre cette conjecture plus plausible.

Mr. Lassen, après avoir refuté l'opinion de Mr. Raoul Rochette, quant au fondateur de la monarchie bactrienne, et rendu à qui de droit cet honneur, Mr. Lassen a eu recours, pour assigner une époque et une localité au règne d'Agathoclès, à l'examen des médailles bilingues de ce roi: ces médailles, tant par leur provenence, que par certaines particularités observées par ce savant, lui ont suggéré l'idée qu' Agathoclès avait régné ailleurs qu'en Bactriane, et nomément dans le Kaboulistan oriental vers l'an 190 à 170 avant J. C.

Mr. Grotefend, d'accord avec l'opinion de Mr. Lassen, exclut Agathoclès du nombre des rois de la Bactriane proprement dite et lui attribue la fondation d'un royaume dans le Kaboul, mais guidé surtout par l'examen de la fabrique des médailles purement helleniques de ce roi, Mr. Grotefend dans le tableau synchronique qu'il donne à la fin de son ouvrage,

place le règne d'Agathoclès à une époque beaucoup plus reculée que ne l'avait fait Mr. Lassen.

Mr. Wilson, après avoir examiné les opinions ci-dessus mentionnées, exprime ses doutes sur la localité assignée par ses dévanciers, au siège de la puissance d'Agathoclès et quant à l'époque, il suppose le règne contemporain ou posterieur aux troubles occasionnées en Bactriane par le meurtre du roi Eucratides, c'est-à-dire presque un siècle après Diodote.

J'ai exposé les opinions des savants les plus mérités de la numismatique bactrienne, pour montrer toute la difficulté, qu'il y avait a resoudre ce problème sans la médaille trouvée par Mr. de Khanicoff, dont nous lui devons d'autant plus de reconnaissance que n'étant pas numismatiste lui-même et au milieu des ses diverses occupations pendant son séjour de 8 mois à Boukhara, il a pourtant songé a apporter son contingent a la numismatique, et a, on ne peut mieux, réussi sous ce rapport.

Les arguments qui résultent de l'examen du medaillon ici décrit, viennent à l'appui de quelques unes des conjectures mentionnées, et rendent la plupart tout à-fait inadmissibles, mais je procederai par ordre dans l'analyse.

1. Il est évident qu' Agathoclès ne peut avoir été le fondateur de la monarchie bactrienne; car dans ce cas, il n'aurait pas eu de prédécesseur et quant à cette question, la médaille ne laisse aucun doute.

2. Agathoclès doit avoir règné dans la Bactriane; et en outre, la liaison de ce roi avec Diodote, démontrée par la médaille, prouve qu'il a règné dans les premiers temps de la monarchie, sans doute immédiatement après Diodote.

On sait par le témoignage de Justin, que Diodote étant mort au milieu de ses préparatifs de guerre contre les Parthes, son fils lui succèda et conclut la paix avec Arsace. (Justinus L. XLI. c. 1.) non magno deinde post tempore Hyrcanorum quoque regnum occupavit, (Arsaces) atque ita duarum civitatum imperio praeditus, grandem exercitum parat metu Seleuci et Theodoti Bactrianorum regis, sed cito, morte Theodoti metu liberatus, cum filio ejus et ipso Theodoto foedus ac pacem fecit. —

Ce fils est appelé comme on le voit, Diodote, par Justin: Mais ne doit-on pas conclure de la légende du revers de ce médaillon que le nom de Diodote donné au fils, doit-être pris, comme une dénomination dynastique et nullement comme le nom propre du second roi de la Bactriane, que ce nom doit-être remplacé par celui d'Agathoclès et conséquemment toutes les médailles portant le nom d'Agathoclès doivent entrer dans la suite des rois de la Bactriane proprement dite.

Concernant le type des médailles III. et IV., je crois à propos de rappeler une idée de Mr. Raoul Rochette: Notice sur quelques médailles etc. page 19. „Il „serait donc très vraisemblable que ce simu„lacre, porté ici à la manière de ceux des di„vinités nationales fut la Zara persane, l'Arte„mis grecque, représentée avec l'attribut de „Phosphoros, qui exprimait le caractere de cette „divinité dans la mythologie orientale; et cette „conjecture acquiert le plus haut dégré de „probabilité, par la certitude que la monnaie, „ou figure un pareil type appartient à la Bac„triane, dont la capitale Bactra, appelée aussi

„Zariaspa, devait-être dévouée au culte de „cette déesse." J'ajouterais à cela que le type principal du revers des médailles b, I, II, III et IV étant Jupiter et toutes ces médailles appartenant aux Diodotides *), c'est encore, un type parlant qui doit ajouter du poids à la conjecture de Mr. Raoul Rochette, si non, la changer en certitude.

On ne sait pas positivement si Euthydème a détrôné le second ou le troisième des Diodotides. (Lassen page 222. Ob zwischen Theodotos II. und Euthydemos ein König gewesen, ist unbekannt, doch nicht unwahrscheinlich, nur ist sicher, dass der letztere die Familie des Theodotos vom Throne gestossen. Er (Euthydemos) führte gerade dieses an, um Antiochus III. sich günstig zu stimmen.) Nous sommes encore réduits à chercher la solution de ce problème dans l'examen des médailles dont le témoignage trompe fort rarement.

On connait des médailles bilingues en tout semblables à celles d'Agathoclès; mais avec le nom de Pantaléon et si l'on découvrait encore des drachmes ou tétradrachmes helleniques de Pantaléon, elles prouveraient sans aucun doute, que ce dernier était le troisième roi de la dynastie de Diodote et que c'est lui et non Agathoclès qui a été détrôné par Euthydème. — Mais comme ces documents certains nous manquent et que pourtant il a du exister un rapport (très clairement prouvé par la ressemblance des médailles) entre Agathoclès et Pantaléon, et neanmoins ce dernier (dont les médailles ne sont pas bactriennes autonomes) ne se présente pas à nous comme un roi de la Bactriane proprement dite.

*) Le nom de Diodote signifie donné par Jupiter.

Je suppose qu' Euthydème a détrôné et fait mourir le roi Agathoclès, alors Pantaléon, probablement un des princes de la famille de Diodote, s'étant maintenu en possession des régions montagneuses du midi de la Bactriane, aurait disputé la couronne à l'usurpateur, mais bientôt vaincu par Euthydème, ce dernier l'ayant fait périr, aurait incorporé la province rebelle ainsi que d'autres conquêtes à la monarchie bactrienne.

Polyb. fragm. XI. c. 34: *γεγονέναι γὰρ οὐκ αὐτὸς ἀποστάτης τοῦ βασιλέως, ἀλλ' ἑτέρων ἀποστάντων, ἐπανελόμενος τοὺς ἐκείνων* ΕΚΓΟΝΟΥΣ *οὕτω κρατῆσαι τῆς Βακτριανῶν ἀρχῆς.*

Le mot ΕΚΓΟΝΟΥΣ qui exprime ici le pluriel dans le sens historique, semble se prêter à cette explication, à laquelle j'ai été amené par la provenance et le type des médailles bilingues d'Agathoclès et de Pantaléon; ici nous obtenons une donnée géographique assez importante. Les médailles 5, 6, 7 et 8, par leur provenance presque exclusive, qui est Kaboul situé non loin de Nysa, Nagara, Dionysopolis et leur type bachique (dyonisien), prouvent, que cette région transcaucasienne était déjà à cette époque conquise par les rois grecs sur les rois indiens, or ces derniers, Sophagasenos, contemporain d'Euthydème, ni même probablement son prédécesseur Açoka? ne peuvent avoir possedé tout le Kaboulistan orientale jusqu'au Caucase indien; dans ces contrées la langue palie n'était pas locale (vernacula) mais elle a été introduite par les rois indiens qui antérieurement aux rois de la Bactriane y avaient exercé leur empire, or les legendes en dévanagari sont un vestige de l'influence indienne qui a disparu sous Euthydème, car pendant son regne ainsi que celui de Demetrius semble avoir aboli l'usage des monnaies bilingues. Ce n'est que sous Eucratides, que ces monnaies reparaissent; mais les legendes dévana-

garies ont fait place aux caractères caboullens, plus convenables pour la majorité des peuples soumis à l'autorité de ce roi. Plus tard tous les rois grecs de ces contrées ont fait usage des mêmes caractères et presque toute la monnaie devint bilingue: même celle d'argent. — Ariana antiqua p. 273. The bilingual inscription indicates a date posterior to Eucratides, if, as seems probable, the use of Indian characteres originated with that prince. Cette conjecture de Mr. Wilson ne doit donc se rapporter qu'aux légendes baotriennes (Arianion characters, alt Kabulische Schrift) et non comme l'auteur semble le supposer, au devanagari inclusivement.

La planche ici annéxée outre les médailles inédites, réproduit encore quelques pièces dèja connues, mais autrement attribuées; j'avais pour but en les grouppant ainsi, de rendre la comparaison plus facile et afin que chacun puisse constater, par la liaison qui existe entre ces différentes monnaies, la vraissemblance de mes conjectures. —

Explication de la planche.

a. Médaille d'Antiochus II., dessinée d'après le Trésor de Numismatique, décrite Ariana antiqua, p. 215.

Av. Tête d'Antiochus II. à droite.

Rv. ΒΑΣΙΛΕ — ΑΝΤΙΟΧΙ. Jupiter debout, armé de l'aegide, brandissant la foudre; à ses pieds, l'aigle. Au champ un trident.

b. Médaille en or de Diodote I., conservée au cabinet de la bibliothèque royale à Paris, dess. d'après le Trés. de Num. Pl. LXXII, fig. 3, décrite Ariana antiqua, p. 218.

Av. Tête de Diodote à droite.

Rv. Jupiter ut supra; au champ une couronne.

I. Drachme inédite de Diodote (ma suite), décrite ci-dessus.

II. Tétradrachme frappée en l'honneur de Diodote, sous le règne de son fils Agathoclès (ma suite) d'écrite-ci-dessus.

III. Tétradrachme d'Agathoclès (ma suite) décrite ci-dessus: l'analogue de cette médaille a été publié dans le Journ. As. Soc. Beng. IV, pl. XXV, fig. 3. Raoul Rochette. Supp. II. f. 1. Mion. Supp. T. VIII, No. 3.

IV. Drachme d'Agathoclès (ma suite) décrite ci-dessus. Raoul-Rochette, Not. fig. 2. Mion. Sup.

5. Drachme d'Agathoclès (du Cabinet de la Bibliotheque Royale à Paris) dess. d'après la pl. I. de la notice de Raoul-Rochette.

Av. Tête d'Agathoclès à droite, ornée d'une couronne de lierre; derrière de l'épaule de gauche, la pointe d'une haste (selon Wilson, le thyrsos).

Rv. ΒΑΣΙΛΕΩΣ — ΑΓΑΘοΚΛΕοΥΣ. Panthère, à droite, avec une grappe de raisin dans le pied gauche de devant.

6. Médaille en bronze d'Agathoclès. (Num. Journ. VII, pl. III. fig. 30.) Ariana antiqua, pl. VI, fig. 6.)

Av. Tète d'Agathoclès à droite, ut supra.

Rv. ·ΑΣΙΛΕΩΣ — Α — ΓΑΘοΚΛΕοΥΣ Panthère à droite, avant une vigne et mangeant d'un raisin.

7. Bronze bilingue d'Agathoclès (Ar. antiqua, pl. VI, fig. 3.)

Av. Agathakalyaja (en caractères indiens). Femme en costume orientale, avec une fleur de lotus dans la main droite.

Rv. ·ΑΣΙΛΕΩΣ — ΑΓΑΘοΚΛΕοΥ. Panthère à droite.

8. Bronze bilingue de Pantaléon. (Ar. antiq. pl. VI, fig. 11.)

Av. Pantalavatá (en caractères indiens). Femme ut supra.

Rv. ΒΑΣΙΛ · — — — ΠΑΝΤΑΛΕΟΝΤΟΣ. Panthère à droite.

Ayant prouvé la non existence du royaume d'Agathoclès et de Pantaléon, j'essayerai d'esquisser un tableau succinct et conjectural des principaux evènements, qui se sont passés dans la Bactriane et la succession des rois grecs de cette contrée, avec les changements provenus par l'exclusion de la monarchie grecque dans le Kabulistan oriental. — Car c'est sur ce point surtout, qu'l était nécessaire, de faire quelques changements dans les tableaux, qui ont été fait jusqu'à présent.

Défection de la Bactriane et commencement du règne de Diodote vers 256 av. J. C.

Agathoclès succède à son père vers 240 av. J. C.

Euthydème s'empare du trône de la Bactriane par le meurtre d'Agathoclès 215 av. J. C.

Pantaléon se maintient dans le Kaboulistan oriental contre Euthydème jusque vers 214 av. J. C.

Guerre d'Euthydème avec Antiochus après 210 av. J. C.

Traité de paix, conclu avec le Roi de Syrie, vers 205 av. J. C.

Euthydème fait des conquêtes dans l'Ariane et l'Arachosie vers 200 av. J. C.

Demétrius fils d'Euthydème succède à son père vers 190 av. J. C.

Eucratides s'empare de la royauté dans la Bactriane, Demétrius fonde une monarchie dans l'Arachosie et dans les contrées de l'Inde qui avaient été conquises par son père vers 181 av. J. C.

Eucratides fait pendant plusieurs années la guerre à Demétrius et finit par s'emparer de ses états vers 164 av. J. C.

Eucratides étend ses conquêtes dans l'Inde, vers 160 av. J. C.

Meurtre d'Eucratide, par son fils Heliocles, qui s'empare de la couronne en Bactriane vers 155 av. J. C.

Ici commence le démembrement graduel de la monarchie, et les données historiques semblent nous manquer pour tenter même un ordre chronologique quelconque.

Antimachus fonde un royaume dans la Drangiane?

Antialcides réunit sous sa domination l'Arachosie et le Kaboulistan oriental.

Ménandre fonde un puissant royaume dans l'Inde.

Arsace VI., Mitridate 1r roi Parthe, envahit la Drangiane vers 145 av. J. C.

Chûte complète de la Monarchie grecque-bactrienne, proprement dite, vers 139 av. J. C.

Pendant la guerre entre Eucratides et Demétrius, Mayes, s'est probablement emparé d'une des provinces de la monarchie du fils d'Euthydème, mais sa revolte a probablement été de peu de durée. C'est une conjecture que je me suis permis, d'exposer et qui n'est basée que sur l'analogie des médailles de Mayes avec une monnaie de bronze de Demétrius, décrite dans le Journal Asiatique de Bengal.

J. de Bartholomaei.

Zur Münzgeschichte der Stadt Danzig seit dem Tode des Königs Sigismund August, während des Interregni und des Krieges der Stadt mit dem Könige Stephan von Polen, von 1572—1577.

(Fortsetzung.)

„Es hatt Caspar Gebel Ao. 77. von 22 Juny bis „vff 23 August midt dem Mintz druckhwergkh alhie fier „Dahler geuss gefertigt, Da er nie keinen follig Abgege-„ben, sondern Jehe vnd allewegen zuuore seines gefal-„lens daruon genommen, vnd hernach Erst den Rest, dem „Mintzherren zuwegen lassen. Alls von Guss No. 1. hatt „er genomen vnd für sich behalten Daller . . 1171 —
„haben Jehe sollen 7½ dhaler 1 M. Preussisch wegen „machen am gewicht . . . . . M. 16. loth — g. 2 𝔖
„Von guss No. 2. hatt er genommen vnd für sich behal-„then dhaler . . . . dhaler 3821 —
„haben Jehe 7 dhaler 1 M. Preuschisch sollen wegen „Dan die Zeitt der schrodt stracks vmh ¼ Daler auff die „M. schwerer gemacht macht . . M. 54. Loth 9 g. 0 𝔖
„von Guss No. 3. hatt ehr genomen vnd für sich be-„halten . . . . dhaler 2031 —
„haben Jehe 7 dhaler 1 M. Preusch sollen wegen machen M. 29 loth — g. — 𝔖
„von guss No. 4. hatt er genomen vnd für sich behalten Dhaler 2121 —
„haben Jehe 7 dhaler 1 M. Preussisch sollen wegen „machen . . . . M. 30 loth 4 g 2 𝔖
„Als aber hernach alle dhaler widerumb eingewechseldt „vnd In groschen auff alten schrodt und Kohrn ver-„mintzet worden, hatt sich in denen ehr gefertigt befun-

„den. Das Diselben an der wicht leichter gewesen vnd „derne mer auff die M. gangen als Ir gehen sollen, da„her sichs augenscheinlich erwisen, das Gebel die „leichsten auss geschossen, welche er hernach gleich so „hoch ausgegeben als die schweren ausgegeben siendt „worden. Also vnd dergstaldt das von denen die er „behalten 9 stückhe kaum 7 der andern gewogen ha„ben, hir durch er In disem geringen das gemeine gudt „zum wenigsten vmb 260 solcher Dahler der Zeitt zu „33 g machen P' g 30 P' 288 geferth. Dises kenne E. E. „Hochweiser Rhat grundtlichen Erfahren, wahn sich Wil„helm scherichen der die Zeitt sein schmidt vnd „schmidtmeister auch fast alles gewesen for sich „fordern vnd von Im was Ime dis falles bewust, seine „wissenschafft abzulegen, Im aufferlegen lassen, so er „zu steuer der Warheitt zu dohn vngezweifelt sich nicht „wegern kenen, zum Andren wollen E. E. Hochweiser „Rath Ime Wilhelm scherichen auch fragen lassen, „who Caspar Gebel, midt dem Weinstein wasser darin „weis gesotten sambdt dem sthlich dareine geblieben, hin „gekomen seyn, oder who ers hingethan, dieweil er hir„von nichts vbergeben, noch hinder sich verlassen hatt, „dan soh Im selben vermoge der Rechnung 8 P vhom „Herren Michalt Karll zugesthelt, fast etzliche helt M. „fein silber vber den gemeinen gewonlichen abgang ver„lohre befunden darin das gemeine gudt durch im „auch vmb so vill mer geferth worden, dem nach er „Caspar Gebell sich dan auch strackhs Im anfang „hören lassen, Er dem gemeinen guth zum Pesten vmb „so nahent als kein Munzmeister arbeiten wollen auch „so gleuchen schrodt vnd vile Juster als keiner midt „dem hamer nimermer dohn genoheren, Ist wie er sol„ches in der thadt Contraria bewisen augenscheinlich, „Erstlich dass er sich von der feinen M. 18 g zu geeig-

„net, vber das das gemeine guth besonder auch alle Ab-
„gangs vnd vnkosten aussstehen müssen, Dannen her
„durch einen Probgüs Herren Michel Sivatthe be-
„handet, die feine M. auff seins Mintzwerk 32 g zu ste-
„hen komen, die welliche mahn hernach, durch Wolter
„Daleman von Lubeck vndt dem hammer vhm 14 g
„gezeuget, In denen er alle abgangs vnd vnkosten nich-
„ter aus bescheiden vber sich genomen, Zum andern
„wie er Just den schroth gehalthen, ist hir vorn gemelldt,
„was er dan sonst noch ins gemeine guth vber die Pil-
„lichkeit, er mer entpfangen schuldig ist eine lauter
„Rechnung davon vorhanden."

„Weil er sich dan zu Etzlichen Herren In Eines E.
„Raht myttell mit vnbillicher ausladung mutwilliger weise
„noetiget, was hier kegen Einem E. hochweisen Rath,
„dieselben nicht alleine behörlichen Zuuordretten, son-
„dern sich auch kegen Ime seinen belangende das ge-
„meine gudt, getreuer auffrichtig vorhaltung zu bezeugen
„gebühren wolle, Sy als die hoch vnd mer verstendigt
„der sachen weitlaufftig nach zu Denken wissen."

Die aus der Caspar Gebelschen Officin unter seinem kunsterfahrenen Gehülfen Wilhelm Scherichen hervorgegangenen Münzen zeichnen sich, weil sie mit dem vom Könige Stephan patentirten Druckwerke geprägt wurden, im Aeussern zu ihrem besonderen Vortheile aus; kein Stück der noch vorhandenen Thaler, Groschen und Schillinge erscheint verprägt, was dagegen bei vielen von den folgenden Münzmeistern während der Belagerung geschlagenen Münzen zu bemerken ist, woher zu schliessen: dass diese nach alter Weise mit dem Hammer aus freier Hand oder mit dem Fallwerke geprägt wurden.

Thaler, von Caspar Gebel geprägt.





538. *H.S.* ★ DEFENDE ∘ NOS ∘ CHRISTE ∘ SALVATOR ★ Das Brustbild des Heilandes von der rechten Seite, mit der Weltkugel in den Händen; innerhalb des inneren Perlenzirkels befinden sich vorn und im Rücken des Heilandes kleine Halbbögen, an den Enden mit Kleeblättern verziert. Nach der Zahl dieser Kleeblätter lassen sich die verschiedenen Stempel bequem unterscheiden. Dieser Thaler hat im Rücken des Heilandes 8 und vorn 6 Kleeblätter. *R.S.* ✠ ∘ MONETA ∘ NOVA ∘ CIVITATIS ∘ GEDANENSIS ∘ Der Wappenschild der Stadt, von zwei sich ansehenden Löwen gehalten, darüber 1577. Auf der Rückseite bleibt sich die Zahl der Halbbögen und Kleeblätter auf allen Thalern gleich.

539 hat rückwärts 9 Kleeblätter, vorn 6.
(**Vorstehend abgebildet nach dem im Besitze des Verfassers befindlichen Exemplare.**)

540 hat rückwärts 10 Kleeblätter, vorn 8.

541. Doppelthaler, mit dem Stempel eines der vorstehenden einfachen Thaler geprägt, wird von Lengnich in den Nachrichten zur Bücher- und Münzkunde, 1780, Theil I. S. 372 angeführt.

542. Uebrigens hat man von diesen Thalern auch einige sehr seltene Abschläge in Gold, von 4, auch 5½ Ducaten Gewicht, cfr. Lengnich: Suite Danziger Ducaten, in den Beiträgen 1776, Theil II. S. 159. No. 5. Ein Abschlag zu 5 Ducaten von No. 539 befindet sich gegenwärtig in der Danziger städtischen Münzsammlung, aus dem ehemaligen Nath. Berendtschen Kabinete. Ueber die Bedeutung und den Zweck dieser Goldgepräge spricht sich Lengnich in seinen Nachrichten zur Bücher- und Münzkunde, 1780, Theil I. S. 402, folgendermassen aus: „Beiläufig bemerke ich hier noch für unsere Nach„kommen, damit sie an dem inneren Gehalte unserer „neueren Münzen nicht irre werden, dass man alle Sor„ten derselben auch von ganz feinem Silber findet, weil „dergleichen Pieçen zur Probe für Privatliebhaber sind „abgeschlagen worden; der goldenen Gepräge nicht zu „erwähnen, denen man's ohnehin gleich ansieht, dass „sie einer blossen Curiosität ihr Dasein zu verdanken „haben."

Die Groschen aus der Gebelschen Officin zeichnen sich wie die Thaler durch ein gutes, gleichförmiges Gepräge aus; es sind uns davon folgende Verschiedenheiten vorgekommen:

543. *H.S.* DEFENDE•NOS•CHRISTE. Brustbild des Heilandes von der rechten Seite, in der Rechten die Weltkugel haltend, die Linke zum Segnen erhoben. *R.S.* GROSSVS • CIVI • GEDANENSIS. Das freistehende Stadtwappen zwischen der Jahreszahl 15—77.

544. *H.S.* Mit ✶ vor dem Anfang und nach dem Schluss der Umschrift. *R.S.* wie vorher.





Von diesem in des Verfassers Sammlung befindlichen, vorstehend abgebildeten Exemplare, befindet sich ein abweichender Stempel in der Sammlung Sr. Durchlaucht des Fürsten Radziwill.

545. *H.S.* wie 543. *R.S.* ✱ GROSSVS ∗ CIVI ∗ GEDANENSIS ∗

546. Nach Lengnich's Beiträgen etc. 1776, II, S. 159 befindet sich ein Goldabschlag, einen Ducaten schwer, wahrscheinlich von einem der vorstehenden Groschenstempel, aus dem Bartholdischen Vermächtnisse in der Sammlung der Stadt Danzig.

Schillinge, auf der Haupt- und Rückseite mit Darstellungen wie auf den Groschen, nur kleiner, kommen weit seltener vor.

547. *H.S.* + DEFENDE + NOS + CHRISTE. *R.S.* ° SOLIDVS ∘ CIVI ∘ GEDANENSIS. Stadtwappen zwischen 15 — 77.

548. *H.S.* + DEFENDE × NOS × CHRISTE × *R.S.* Wie vorher.

549. *H.S.* + DEFENDE × NOS × CHRISTE + *R.S.* Wie vorher.

550. Nach Lengnichs Beiträgen 1776, II, S. 159, befindet sich auch ein goldener Solidus, einen halben Ducaten schwer, mit einem der beiden vorstehenden Schillingsstempel geprägt, aus dem Bartholdischen Vermächtnisse, in der Danziger Sammlung *).

*) **Leider ist diese, manche merkwürdige Seltenheiten enthaltende**

Münzen von Graziano Gonsalo.

Noch während in der Münz-Officin des Casper Gebel das Ausprägen von Silbergeld, namentlich von Thalern, in vollem Gange war, schloss die Stadt mit Graziano Gonsalo*) einen Vertrag, nach welchem derselbe ermächtigt wurde, alles umlaufende unwichtige Gold einzuwechseln und in Ducaten, nach Würde der Ungarischen umzuprägen.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, dass der Rath, während er zum Umlaufe in der Stadt geringhaltige Silbermünzen prägen liess, zu den auswärtigen Geschäften, Gesandtschaften, Geschenken u. s. w. einer guten vollgültigen Münze dringend bedurfte, indem entgegengesetzten Falls wohl nicht zu zweifeln ist, dass für den blossen Verkehr in der Stadt auch die Goldmünzen im Gehalte würden verringert worden sein.

Den mit Graziano Gonsalo geschlossenen Vertrag theilen wir nach dem Originale im Danziger Stadtarchive mit:

„Jedermenniglichenn, so diesen Contract oder Schriefft „sehen oder hören lesen, Thuen kundt wir Burgermei-„ster vnd Rathmanne der Stadt Danzigkh. Dass zwi-„schen vns an einem, vnd dan dem Ersamen Gratian „Gonsalo, vnserm Mittburger andersteils, eine endtliche „Vergleichung geschehen, vnnd auffgericht, volgender „gestallt vnd meinung, Als nemlich vnd erstlichenn, das „wir Gratiano Gonsalo, vnd sonst niemanden anders „vorgunstiegett, nachgegeben vnd zugelassen, Wir auch

Sammlung seit der Belagerung der Stadt im Jahre 1807, in Kisten verpackt und daher noch immer unzugänglich.

*) Im Vertrage wird derselbe „unser Mitbürger" genannt; er war daher wohl schon seit längerer Zeit in der Stadt ansässig.

„hiemitt Krafft dieses vergunstiget nachgegeben vnnd „zugelassen wollenn haben, Dass ehr zu dieser izigen „Zeitt mechtig soll sein, alles vnwichtige goltt, Es sey „Horngoldt*) oder anders, auff vnnd an sich zu wech-„seln, eine jede Sortt in dem Preiss, darumb ehrs be-„kommen kann, und mag, dasselbige seiner Kunst vnnd „wissenschafft nach, auff den vngerischen Haltt, nemlich „drey vnnd zwanzig Karat, sechs gren bringen, solches „stueklein runden, vnd mit vnserm darzu verordneten „stempell pregen, vnnd also aus einer Jeglichenn marck „lötigs Preussisch gewichts am schrott vier vnnd „funffzig stuek, am feinen Haltt aber drey vnd „zwanzig Karat sechs gren fein goltt fertigenn. Vnnd „so balt dieselbenn bereitet, wie uiell deren auch sein, „vnsern darzu vererordnetenn, und ausser ihnen sonsten „kein einig stuek in ander wege zu uberliefern vnnd „abezugeben, schuldig verpflicht soll sein. Worgegen „wir Ihme wiederumb geloben, zu sagen vnnd verspre-„chen, zugleich vor Jeder stuek am golde werd munz-„schlag oder Pregerlohn, vier und funfzig groschen „Preussisch, ganghaffter wehrung zu erlegen vnd zu „bezahlen. Dass soll ehr auch schuldig vnnd Pflichtig sein, „was wir Ihme am feinem golde, so höher als vngarisch „haltt, vberandtwortenn, Solches gleiches Falles, auf drey „vnd zwanzig Karatt, sechs gren, dem vngerischen golde „nachrechnenn fertigenn vnd abpregnn, vnnd wes der vber-„haltt so viel der mehr betragene, der dann auch nach Adue-„nandt zu drey vnnd zwanzig Karat sechs gren gerech-„net, im fertiegenn vnnd abpregenn vns zu gutt kommen, „Darfur wir Ihme für Jeder stuek abgepregten vngeri-„schen gulden, einenn groschen Preussisch ganghaffter

*) S. unsere Erklärung dieses Ausdrucks, Bd. II, S. 106.
D. Red.

„wehrung für sein arbeitt vnnd Pregerlohn erlegen vnd „zahlenn wollen. Nicht weniger, da wir Ihme ander goldt, „so wir an vns bringenn, durch was weise oder mani-„ren, so wir vns aussdrueklich fürbehaltenn, vnnd hie-„mitt keinerwege begebenn thun, besonder vberandtwor-„ten, Welchs geringer als vngerischer haltt, Ehr dassel-„bige durch seine Kunst vnd erfahrenheit, auff den vnge-„rischen Haltt, hieuor gedacht bringen, solchs Jnmassen „das andere fertigen vnnd abpregen, Daruor wir Ihme, „oder durch vnsere darzu verordenete, vor Jeder stuek, „die ehr an der Zahl vberliefern wirdt, einen groschen „munzschlag oder Pregerlohn reichen. Vor seine be-„sondere muhe vnnd arbeitt aber, die er mit dem Ring-„schezigern goldt, auf gleichen vngerischen Haltt zu „bringen, haben wirdt, der billigkeit nach ihn auch be-„lohnen wollenn Dass also diess hierin enthalten, lautter „abgeredt, genzlich geschlossen, vnnd allerseits stett, „fest zu halten bewilligett, seindt vrkundtlich dieses Con-„tracts zwo gleich lauttende schriefften aufgericht, die „eine vnter vnserm Siegell verfertiget, Gratianus Gon-„salo die ander mitt seiner eigen handt vnterschrie-„benn, vnnd aufgedruektenn Pittschier vns gegeben. Auf „den Fall einer verlohren, das doch wissentlich nichtt „geschehen soll, der ander nichtesto weniger, in allen „Clausulen, Punkten vnd Artikeln, so lang diss Munz-„werck wehren wirdt, kräftig sein vnnd bleiben soll. „Geschehen in Danzigkh am Ein vnd dreissigstenn Mo-„nats tage July Anno M. D. Sieben vnd Siebenzigkh."

(L. S.) „G. Gonsalo."

Die seit dem Monat August 1577 geprägten Ducaten, welche jetzt insgesammt zu den sehr seltenen gehören, sind folgende:

551. *H.S.* DEFENDE • NOS • — • SALVATOR • Der auf einem Rasen stehende Heiland, in der Linken die

Weltkugel haltend, die Rechte zum Segnen erhoben; daneben 15 — 77. *R.S.* (Blumenschnörkel) MONE • NO • AVR • CIVI • GEDANENS. Der Wappenschild der Stadt, von Löwen gehalten. Letztere haben einfache Schweife; über dem Schilde befindet sich ein Punkt, darüber ein in der Mitte gezackter Querbalken.

552. *H.S.* Wie vorher, aber mit breiterem D. *R.S.* Ganz wie vorher, nur die Löwen mit geringeltem Schweife.

553. *H.S.* Wie vorher, nur fehlt hinter NOS der Punkt; statt des Rasens erscheint zwischen den Füssen ein Punkt. *R.S.* Ganz wie vorher, nur statt des Blumenschnörkels vor der Umschrift ein ✱, über dem Schilde ebenfalls ein Punkt, und fehlt der Querbalken darüber.





554. Bandkie versichert in seiner Numismatika krajowa, Warschau, 1839, I, S. 80, einen Ducaten gesehen zu haben, auf welchem zur Hauptseite einer der Stempel von No. 552 — 553, zur Rückseite aber ein Stempel genommen ist, der wahrscheinlich zu einem unter Sigismund III. in Danzig bis zum Jahre 1601 geprägten Ducaten gehört haben dürfte *), indem sich über

*) Dass man beim Brechen des Stempels der Haupt- oder Rückseite, zum Abprägen auch ältere Stempel benutzte, davon findet man auf den Danziger Münzen, besonders des 17ten Jahrhunderts, zahlreiche Beispiele. Noch häufiger finden sich aber Abschläge einer und derselben Münze in verschiedenen Metallen, besonders in Gold. Wir er-

dem Wappenschilde der Stadt die Chiffer des Münzmeisters oder Stempelschneiders: ein monogrammartiges, durchstrichenes R zeigt. — Verfasser hat diesen Ducaten indess bisher in keiner ihm zugänglich gewesenen Sammlung ermitteln können; wenn Bandtkie sich also nicht etwa geirrt hat, so leidet es keinen Zweifel, dass dieser Ducaten sowohl, als No. 523, zu dem ebenfalls zur Rückseite ein Ducaten-Stempel aus der Zeit Sigismund's I. oder Sigismund Augusts angewendet zu sein scheint, nur spätere Abschläge sind, die aber immer zu den Seltenheiten gehören.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Münzmeister Caspar Gebel bald nach dem 23sten August, der Münzausprägung für die Stadt enthoben wurde, denn es findet sich, dass schon am 14ten September 1577 mit dem als Münzmeister angenommenen Wolter Talleman*)

---

wähnen hier nur beispielsweise aus der ehemals Berendtschen Sammlung einen Danziger Ducaten von 1653, in Silber abgeschlagen, sodann den Silberabschlag eines Ducatens von 1614, welchen Lengnich nachweist. Die letzte Danziger Münze unter Polnischer Hoheit, ein Kupferschilling von 1793, ist nur in feinem Silber vorhanden. Eben so hat man von den letzten Kupfermünzen der Stadt von 1808—1812 auch Abschläge in feinem Silber und Gold. — Ein in des Verfassers Sammlung befindlicher, äusserst seltener Probe-Sechser vom Jahre 1809 ist ebenfalls nur in feinem Silber ausgeprägt. Alle diese Stücke sind entweder nur Probestücke oder von den Münzmeistern auf andere Veranlassung besonders abgeprägt. Die Goldabschläge Danziger Silbermünzen aus der Belagerung von 1577, nämlich des Thalers, Groschens und Schillings, als 4-, 5-, 7fache, ganze und halbe Ducaten, haben eben so schwerlich jemals als wirkliche Münze gedient, sondern sind wohl erst nach der Belagerung zum Andenken und für Münzenliebhaber geprägt worden.

*) Er war ein Sohn des Münzmeisters Joachim Talleman zu Lübeck. Der in der „Sammlung berühmter Medailleurs etc.," Nürnberg 1778, S. 124 aufgeführte

ein Vertrag abgeschlossen wurde, nach welchem dieser die Ausmünzung von Thalern, halben Thalern, Groschen und Schillingen übernahm. Der Vertrag verbreitet sich über den Gegenstand in grösster Ausführlichkeit, weshalb wir ihn seines grossen Interesses wegen hier auch unverkürzt mittheilen wollen:

„Jedermenniglich So diesen Contract oder Schriefft „sehen oder hören lesen, Thun Khundt wir Burgermeister „vndt Rathmannen der Stadt Danntzigkh, dass wir auf heutt „dato, den Ersamen Wolter Talleman. des auch Ersamen „Jochim Talleman Burger vnd Muntzmeisters in der Kei- „serlichen Reichstadt Lubegkh ehelichen Sohn für vnsern „Muntzmeister auf vnd angenommen, wie auch hiemit „krafft dieses darzu bestellen auf vnd annhemen. Derge- „stalt, dass ehr in Itzigen vnserm obliegene auff seinen „eigen Vnkösten vnd abgang gewissen, Im Feuer, auf „der Schmidten, gluen vnd weissmachen, sambtt dem „Zusatz am Röthen, in gantzen vnd halben Thalern, „Kohlen, Diegel, Barchendt, Holtz, Liechte, Saltz, Wein- „stein, alles sein eigen, wie auch des Schmidtmeisters, „des Eisenschneiders, der gesellen, Proper*), Muntz- „schmidt, Weissmacher, vnd was solch Müntzwerk allent- „halben vor Ammts Personen erfordert, nichts aussbe- „scheiden, alleine den Wardein, der ehe vnd wan ein „werk gefertigtes geldes aus soll gehen, Dasselbige auff- „zeucht, seinen behörlichen gleichen schrodt vndersu- „chet. vnd seiner beschickung nach, darauf Probieret. „Desgleichen den Buechhalter, die wir hirtzu bestellet, „besonder belohnen vnndt besoldunge geben, Diese „nachfolgende sorten muntzen vnndt bereiten soll. Alss „nemlichen vnd zum ersten der sieben stuek

Hans Dalemaan, Münzmeister zu Lübeck von 1580 bis 1600, war vielleicht ein Bruder unseres Wolter.

*) Probirer.

„eine marck lötiges vnsers Preussischen ge-
„wichts wegen vnd am schrodt Just darauf ge-
„hen, vnnd am fein die mark in sich halten sol-
„len, Eilffte halb lott fein silber, Der andern
„sorten am schrott Vierzehen stuk, vnd am
„feinen Halt auch Eilffte halb lott. Der dritten
„sorte, Sechsvndneuntzig stük am schrott auf
„eine marck löthiges, vnnd am feinen Haltt vier
„lott Zirkelrundt, in der grosse nach den vorigen
„vnsere Preussischen groschen. Der vierdten
„sortt, Einhundert vnd Acht vnd Viertzig stük
„am schrott auf eine mark lötiges, vnd am fei-
„nen Halt zwei lott, Eine Itzliche d' obgedachten
„sorten an ihrem schrott und Haltt Just vnndt gerecht,
„welches ehr auch allermassen, so oft wir Ime Silber
„od Pagmendt in die muntz zu einem Itzlichen guss
„vberandtworten, zu wegen vnd die Proben einer Itz-
„lichen Posten abgeben, Vber ihren eigen besondern
„Hallt auff itzt von vns abgesatzten Verordeneten Haltt
„deren sorten wir ihme daraus zu muntzen ernennen
„vnd anmelden, Höchstes Vleisses zubeschicken Just vnd
„gerecht zu stüklen vnd an seinem behörlichen haltt
„vntadelich zuuerfertigen, mitt Handt vnd munde ange-
„lobett, zugesaget vnd versprochen, wie vns auch hie-
„mit Krafft dieses an eines geschwornen Eides stadt an-
„gelobett zugesaget vnndt verspricht, auch also und der-
„gestalt. Das, wo sichs, welchs Gott gnediglichen ver-
„hueten wolle, zutruege, ein werck in einem oder andern
„guss, in einer oder der andern sortt welcherley die sey,
„durch vnsere verordeneten Wardein, nachdeme solchs
„allenthalben gefertigett vnd aussgehen zu arm befunden
„wurde, als zu wissen, ein Denar scharff. Soll ihme
„solchs versehen zu keinem schaden gereichen, doch
„dz ehrs im folgenden guss wiederumb lassen vnd ein-

„bringe, Also soll es auch, da es umb ein Denar zu-
„uersehen, die groben sortten zu arm befunden, mitge-
„halten werden, Desgleichen die beiden vnd letzten
„sorten. Wurde aber gemelter Wolter Talleman hier-
„über durch vnfleiss oder sonsten, ein werk oder guss von
„den zweien ersten sorten, im beschiken vndt endtli-
„cher Verfertigung, höher als ein Denar, an seinem von
„vnns verordeneten feinen Haltt zu arm bereitten, Soll
„ehr verpflicht sein, dasselbe Werk auf seinen eigenen
„Kosten vmbzugiessen, vnd auf den rechten Juster Haldt
„zurichten. Souiel auch den schrott belanget, soll ehr
„furnemlich in der ersten vnd der andern sorten gleich-
„heit halten, das Just Sieben stuke auf die mark, vnd
„dan stuk gegen stuk besonders aufgezogen, gleich
„ausskommen, vnd die differentz das ettwan eines schwe-
„rer als das ander, wenig oder nichts zumerken, noch zu
„spueren sey. Der dritten sordt soll aber zwey stuck
„dar uber vnd darunter auf die mark, myn' oder mehr,
„Also auch von der letzten sortt vber vier stuk dar-
„über oder darundter nicht befunden, Vnnd dahin negst
„folgenden guss wiederumb gebessert oder geringert falles,
„in welcher sortten sichs zutruege, das ein oder mehr
„stuk vber die unsere hieuorgesetzte Ordenunge, minder
„oder mehr befunden, Soll gemelter Talleman gleich
„von einem Haltt erzehlet, allermassen mit demselben
„werk zugebahren schuldig sein. Dan vnnser ernster
„will vnd meinung, das in den vier oberzehlten sortten,
„von Ime vnnd durch Ihm, gleicher schrott vnnd Korn
„gehalten soll werden. Hirgegen vndt für diese sortten
„ausszumuntzen, haben wir Burgermeister vnnd Rath-
„manen obgedacht, dem viel vnd offt erwenten Wolter
„Talleman vber die Silber wir Ime zu Jeder Zeitt ein-
„liefern werden, Daraus vnsern dartzu verordeneten
„wiederumb, angefertigtem gelde vberliefern vnnd auss-

„zehlen soll, Als aus der ersten sortt, Eilfftehalb „lott fein, Sieben stuk auf die mark lötiges, „vnd aus der feinen marck, als Sechtzehen lott „fein silber Zehen gantze stuk, vnnd gewisser „Rechenung nach zwei drittes eines stuks der andern „sordten am Haltt, auch eilffte halbe lott fein, „Vierzehen stuk auf die mark lötiges, vnnd „aus der feinen mark Ein und Zwantzig gantze „vnd gewisser Rechnung nach, ein dritteteil eines stucks. „Der dritten sortt, Vier lott fein, Sechs vnd „Neuntzig stuk auf die mark löttiges, vnd „aus der feinen mark, als sechzehen lott fein „silber, an der Zahll dreihundert vier vnnd „achtzig stuk. Der Vierdten vnd lezten Sortt „zwei lott fein, Einhundert vnd Acht vnd Viert-„zig stuk auf die mark lötiges, vnd aus der „feinen mark, an der Zall Eilff hundertvier vnd „Achtzig stuk vnd für alle abgenge, Alleine das Kupf-„fer zu den letzten beiden sorten, verheischen wir Ime „zu iedenn Gusse zuuerschaffen vnd selbst zu bezalen, „zum Zusatz alles sein eigen, aller Empterbesoldung, der „gesellen lohn, vnd was deme anhengig, wie dass hie-„uor schon Specificiret, aussbescheiden, den Buchhalter „vnd Wardein seinem selbest eigen fordern vnd bege-„ren nach, von der feinen marck in der Ersten „vnd Andern sortt, von beiden zu Vierzen gro-„schen, In der Dritten vier vnd dreissig gro-„schen, In der Vierdten Acht vnnd setzigh groschen, „Vnnser durch ihn gemuntzten groschen gangbaffter Weh-„rung gelten, zalen sollen vnd wollen. Daruber wir „Ime vnser Muntzhaus in der Hundegassen ge-„legen eingereumet, darin er sambtt seinen gesellen „so lange dis Muntzwerk wehret, sonder bezahlung eini-„ges Zinses freye Wohnung haben soll, Was ihme fer-

„ner ausserhalb an Balken, Schalen, Gewicht, Hammern, „Eisen, Zangen, Stöcken, Stempel, vnd von allem hiertzu „nottwendig vbergeben, Soll ein Ordentlich Inventarium „daruon zween ausgeschnitten Zettel gemacht, einer vn- „ter vnnserm Siegell Ime, der ander mitt seinem auff- „gedruckten Pyttschier vnd eigener Handt vnderschrie- „ben vnns gegeben. Welchs alles ehr für Rost vnnd „schedelichem Verderb vnderhalten. Vnndt nach auss- „gange dieses oder andern dergleichen vnnsers Muntz- „werks, wan wir vnnsern Hammer legen, Vnns wieder- „umb vberandtwortten soll. Von wegen des oder „der Stempell damit die sortten gepregen sol- „len werden, Ist von vnns lauter bedungen, „das das eine als das obertheill, durch „vnnsern Wardein, teglichen gegen abent wan „nicht mehr gepregett, bey vnd weg geschlos- „sen, vnd den folgenden morgen zu fruer tagezeitt „Ihme wieder behandet soll werden. Es soll auch mehr „vnndt offtgemelter Wolter Talleman, wie ehr sichs dan „hiemit Kraft dieses an Eides stadt verpflichtet, auf dero „aller obgemelter sorten Stempell, einig stucke wenig „oder viel, ausser vnns zukommende, nicht zu Pregen, „weder fur sich selbst, noch durch andere, fur sie, oder „Ihn zu thun gestatten, in keinerley maniren, beleittunge, „weise noch wege, wie die Immer erdacht noch von „menschenn furgenommen möchten werden; welche aller „in genere oder spetie Itzo als dan, vnd dan als Itzo, bey „vermeidung ehrlichen Wolstandes, vnnd darauff behö- „renden Straff gentzlich richtig vnnd vndisputirlich sein „sollen. Vnnd das alles was hierin enthalten, gentzlich „geschlossen, beiderseits statte feste vnd vnuerbrüchlich „zuhaltenn. Vnnd verspricht sich hiemit ein Erbar Ratt, „keinen andern Müntzmeister anzunehmen so lange sie „Muntzen wollen, So ferne ehr sich seiner Verschrei-

„bunge nach verhalten wird. Dessgleichen soll obengenannter Wolter Tallemann auch one Vorwissen eines „Erbaren Rathes sich vonn hinnen nicht begeben, Sondern so lange ein Erbar Ratt Muntzen will, Soll ehr „schuldig sein solchs wie gemelt fortzustellen. Vrkundtlich dieses Contracts zwo gleichlautende schriefften auf-„gericht, die eine Vnter vnserm Siegel verfertigett, Wolter Talleman vnserm Itzigen bestalten Muntzmeister, die „ander mit seiner eigen Handt vnterschrieben vnnd auff-„gedrucktem Pytzschier vnns gegeben, Auf den fall einer „verlohren, durch Feuer oder Wassersnott, dafür Gott gnediglich sey, auch wissentlich nicht geschehen soll, der „ander nichsto weniger, in allen Puncten, Clausulen vnd „Artikeln, so lange diess Muntzwerk in este Krefftig „sein vnd bleiben soll."

„Geschehen in Dantzigkh am Vierzehenden monats „tage Septembris Im Jahre M. D. Sieben vnd Siebentzigsch."

(L. S.)

Noththaler aus der Tallemanschen Officin.

Die von Wolter Talleman geprägten Thaler und anderen Münzen unterscheiden sich von den früheren sowohl durch das Münzzeichen: 🐦, einen kleinen Vogel, in der durch viel grössere Buchstaben dargestellten Umschrift, als auch dadurch, dass die Stempel minder sorgfältig geschnitten und abgeprägt sind. Man sieht ihnen an, dass sie in der Eile und nicht mit dem Druckwerke angefertigt wurden, weshalb, besonders bei den Thalern, auch öfter das Gepräge verschoben erscheint.

Im Allgemeinen kommen die Tallemanschen Gepräge weit seltener, als die Gebelschen vor.

Der erste und seltenste von allen Tallemanschen Thalern ist der nachfolgende:

555. *H.S.* ◦ DEFENDE ◦ NOS ◦ CHRISTE ◦ SALVATOR ◦ Christus in halber Figur, in der Linken die Weltkugel haltend, die Rechte segnend erhoben. Die Figur des Heilandes erscheint jugendlicher, als auf den nachfolgenden Stücken, auch fehlen als besondere Ausnahmen die sonst neben dem innern Zirkel um das Brustbild laufenden, mit Kleeblättern verzierten Halbbögen gänzlich. *R.S.* ◦ MONETA ◦ NOVA ◦ CIVI ◦ GEDANENSIS ◦ Der von Löwen gehaltene Wappenschild, oben mit einer Lilie verziert, darüber die Jahreszahl 1577. Die Halbbögen mit den Kleeblättern fehlen auch hier gänzlich. Die Kreuze im Wappenschilde laufen nach der Mitte spitz zu.





Die vorstehende Abbildung erfolgt nach dem einzig bekannten Exemplare in der hiesigon B. Friedlaenderschen Sammlung *).

*) Die augenscheinlich sehr flüchtig geprägten Thaler und kleineren Münzen aus der Tallemanschen Officin kommen, weil die Stempel dazu sehr flach geschnitten sind, in der Regel nur sehr mittelmässig erhalten war. Die hier eingedruckten Münzen geben davon ein treues Bild.

Bei den nachfolgenden Thalern finden sich neben dem innern Perlenzirkel Halbbögen mit Kreuzchen verziert.

556. *H.S.* DEFENDE + NOS × CHRISTE × SALVATOR. Der Heiland wie vorher; im Rücken 7 Bogen mit 7 Kreuzchen, vorn 7 Bogen mit 8 Kreuzchen. *R.S.* ✠ MONETA × NOVA × CIVI × GEDANENSIS; über dem Wappenschilde 1577, darüber 4 Bogenlinien mit 2 Kreuzchen. Die linke Pranke des rechsstehenden Löwen und die rechte Pranke des linksstehenden, schweben über dem Schilde in der Luft, während sie bei anderen Thalern auf dem Schilde ruhen. — Die Schweife der Löwen sind kurz und ungeringelt. (Im Münzcabinet der Stadt Danzig.)

557. *H.S.* DEFENDE×NOS×CHRISTE×SALVATOR. Der Heiland wie vorher, im Rücken 5 Bogen mit 6 Kreuchen, vorn 7 Bogen mit 7 Kreuzchen. *R.S.* ✠ MONETA × NOVA × CIVI + GEDANENSIS. Ueber der Jahreszahl 1577 fehlen die Bogenlinien mit Kreuzchen, welche man dagegen unter den Füssen der Löwen erblickt; nämlich unter dem rechtsstehenden 3, unter dem linksstehenden 4 Bogen. Die Löwen haben kurze ungeringelte Schweife. (Im Königl. Münz-Cabinet zu Berlin.)

558. *H.S.*+DEFENDE×NOS× CHRISTE + SALVATOR × Im Rücken des Heilandes 11 Bogen mit 10 Kreuzchen, vorn 8 Bogen nebst 7 Kreuzchen.



R.S. 🐦 × MONETA × NOVA × CIVI × GEDANENSIS | 1577 | Ueber der Jahreszahl 1577 6 Bogen und 5 Kreuzchen. Der Schweif der Löwen besteht aus 3 Ringeln.



Abbildung vorstehend, nach dem in des Verfassers Besitz befindlichen, mittelmässig erhaltenen Exemplare.

559. *H.S.* DEFENDE NOS CHRISTE SALVATOR. Der Heiland wie vorher; im Rücken 7 Bogen und 7 Kreuzchen, vorn 8 Bogen und eben so viel Kreuzchen. *R.S.* 🐦 MONETA + NOVA × CIVI × GEDANENSIS; über dem Wappenschilde 15★77, darüber 4 Bogenlinien und 5 Kreuzchen. Die Kreuze im Wappenschilde bestehen aus über einander gelegten Balken. (Aus Berendt's Sammlung, gegenwärtig im Danziger städtischen Münz-Cabinet.)

560. *H.S.* Ganz wie vorher. *R.S.* 🐦 ★ MONETA ★ NOVA ★ CIVI ★ GEDANENSIS ★ Ueber dem Wappenschilde: 15×77, darüber 5 Halbbogen mit 5 Kreuzchen; die Schweife der Löwen sind nur durch eine gebogene Linie angedeutet. (Ist wegen der Sternchen zwischen der Umschrift der Rückseite besonders merkwürdig; in der Sammlung Sr. Durchlaucht des Fürsten Radziwill.)

561. *R.S.* × DEFENDE × NOS × CHRISTE × SALVATOR × Der Heiland, im Rücken 11 Bogen mit 11 Kreuzchen, vorn 7 Bogen mit 7 Kreuzchen. *R.S* 🐦 MONETA + NOVA + CIVI + GEDANENSIS ⁑ Ueber dem Wappenschilde: 1577, darüber 6 Bogenlinien ohne

Kreuzchen. Die Schweife der Löwen einmal geringelt. (In den Sammlungen Sr. Durchl. des Fürsten Radziwill und des Herrn B. Friedlaender.)

562. Von einem dieser Thaler befindet sich ein Goldabschlag im Kaiserl. Kabinet zu Wien, siehe Mon. en or etc. du Cab. de S. M. l'Emp. S. 291.

Halbe Thaler, von Wolter Talleman geprägt, kommen weit seltener als die ganzen Thaler vor.

563. *H.S.* ∘ DEFENDE ∘ NOS ∘ CHRISTE ∘ SALVATOR ∘ Der Heiland, wie auf den Thalern, in der Linken die Weltkugel. *R.S.* MONETA ∘ NOVA ∘ CIVI ∘ GEDANENSIS 8 Das von Löwen gehaltene Stadtwappen, darüber: 1577. Die Schweife der Löwen erscheinen 3mal geringelt, wie bei No. 558. der ganzen Thaler. (Aus Berendt's Cabinet, gegenwärtig in der Münzsammlung der Stadt Danzig befindlich *).)

564. Nach Bandkie's Numismatika Krajowa, I, 91, soll sich in der Sammlung des Grafen Potocki zu Warschau ein Goldabschlag von dem halben Danziger Noththaler befinden.

565. Viertel Thaler von 1577. In einem Cölner Münz-Auktions-Kataloge vom Jahre 1791 wird wörtlich nachfolgende Silbermünze aufgeführt, welche der Beschreibung und dem Gewichte nach nur ein Viertelthaler sein kann, von dem man sonst aber gar keine Kenntniss hat; es heisst darin: „Danzig silberne vergoldete seltene Nothmünze, während der Belagerung von 1577 (cf. Madai 2198.) wiegt fast ½ Loth".

---

*) Eine ziemlich getreue Abbildung befindet sich in Bandtkie, Tafel 14, No. 177.

Groschen aus der Tallemanschen Officin.

a. Groschen ohne den Vogel.

566. *H.S.* DEFENDE • (NOS • CH)RISTE. Der Heiland wie vorher. *R.S,* • G(ROSSVS •) CIVI • GEDANENS 15—77. Im Stadtwappen ist die Krone etwas abweichend von den nachfolgenden Groschen; die Kreuze bestehen aus zwei über einander liegenden Balken.

Die Abbildung dieses seltenen Groschens erfolgt nach einem Fragmente in des Verfassers Sammlung:




567. *H.S.* DEFENDE ★ NOS ★ CHRISTE ★ Sonst wie vorher. (In der Sammlung des Verfassers.)

b. Groschen mit dem Vogel, als Zeichen des Münzmeisters oder Stempelschneiders; die Wappenkreuze laufen nach der Mitte spitz zu.

568. *H.S.* DEFENDE ★ NOS ★ CHRISTE. *R.S.* GROSSVS ▾ CIVI ▾ GEDANENS • 15 — 77. (In der Sammlung Sr. Durchlaucht des Fürsten Radziwill.)

569. *H.S.* DEFENDE NOS CHRISTE. *R.S.* GROSSVS CIVI GEDANENSIS 15—77. Krone wie No. 566.




570. *H.S.* DEFENDE × NOS × CHRISTE × × *R.S.* Wie vorher, aber die Krone, wie auf Danziger Groschen von Sigismund I.

571. *H.S.* DEFENDE•NOS•CHRISTE*). *R.S.* GROSSVS • CIVI • GEDANENSIS. 15 — 77.

572. *H.S.* Wie vorher. *R.S.* GROSSVS ✝ CIVI ✝ GEDANENSIS. 15 — 77.





573. *H.S.* DEFENDE•NOS•CHRISTE**). *R.S.* GROSSVS : CIVI : GEDANENSIS. 15 — 77. Krone wie auf Danziger Groschen aus der Zeit Sigismund's I. (In der Sammlung Sr. Durchlaucht des Fürsten Radziwill.)

Schillinge, mit dem Vogel versehen, sind bis jetzt nicht zum Vorschein gekommen, vermuthlich auch gar nicht geprägt worden.

574. Dagegen geht uns so eben der Abdruck von der Rückseite eines aus der Tallemanschen Officin während der Belagerung hervorgegangenen Goldstücks zu, wovon hier eine Abbildung erfolgt. Der Umschrift nach ist dieses Stück zu Belohnungen bestimmt gewesen; dieselbe lautet nämlich: RESP : GEDANENSIS : GRATITVD : ERGO. Ueber dem von Löwen gehaltenen Stadtwappen sieht man die Jahres-



*) T und E zusammengezogen. **) desgl.

zahl • 15 • 77 • Von diesem schönen Stücke *) hat sich nirgend mehr ein doppelseitiges Exemplar erhalten. Vielmehr ist, vermuthlich, in Danzig nur allein noch der alte Originalstempel zur oben mitgetheilten *R.S.* vorhanden.

Ausser den vorstehend beschriebenen Nothmünzen liess die Stadt Danzig auch während der Belagerung, sowohl ihre eigenen älteren Ducaten, als fremdes Gold- und Silbergeld zu Nothmünzen stempeln, welche sodann zu einem höheren Course umliefen und nicht lange nach aufgehobener Belagerung wieder eingezogen wurden.

In des Danziger Burggrafen Michael Behm von Behmfelden Manuscript „vom Münzwesen fürnemlich in Polen und Preussen" vom Jahre 1672, heisst es darüber: „Es hat auch bei damahliger Noth E. E. Raht, das „alte gute Geld, welches die Bürger gebracht, umb gewissen Preiss (für 1 Rthlr. 5 Gr.) zu Nutz der Stadt mit „einem Zeichen Stempeln lassen, damit es damals mehr „gegolten, seyn auch in dem Preiss wieder in der Zu„lage genommen Ao. 1578, Massen die Nahmen und Zahl „des Geldes jedes Bürgers in fasc. Monet. noch zu fin„den. Mehr Specialia von derselben Zeit trage ich Be„denken zu schreiben."

575. Den Goldmünzen wurde nur auf der einen Seite ein das Stadtwappen enthaltendes ovales Schildchen eingeprägt. Ein auf diese Weise zum höheren Course bezeichneter Danziger Ducaten vom Jahre 1554 befindet sich als eine grosse Seltenheit im Danziger Münzcabinete, aus der ehemaligen Berendtschen Sammlung.



Von fremden Goldmünzen trägt denselben Danziger Nothstempel: ein Ungarischer Ducaten vom Jahre 1571,

*) Mitgetheilt von Herrn J. J. Ernst zu Danzig.

abgebildet in Lengnich's Nachrichten zur Bücher- und Münzkunde 1780, I, Taf. III. No. 7.*). Der vorstehend abgebildete Ungarische Ducaten. (No. 575.) vom Jahre 1548 befindet sich in des Verfassers Sammlung**).

Ausserdem können nachfolgende, mit dem Danziger Nothstempel versehene Goldmünzen, als vorhanden nachgewiesen werden:

a. Rosenobel Edwards III. von England. (Im Königlichen Münzcabinet zu Berlin.)

b. Desgl. (Köhler's Duc. Cab. 384. In der Sammlung des Herrn B. Friedlaender hieselbst.)

c. Ducaten der Herzöge Heinrich u. Carl von Münsterberg-Oels, von 1566. (Köhler 2209. Hr. B. Friedlaender erwarb dieses Stück vor etwa 35 Jahren von dem Danziger Schöppen F. W. Lengnich, († 1809) einem Bruder des Archidiaconus C. B. Lengnich.)

d. Münsterberg-Oels'scher Ducaten vom Jahre 1544 (Köhler No. 2205.), nach dem zu Hamburg 1750 gedruckten Verzeichnisse des S. v. M. (Dunteschen) Cabinets.

---

*) Lengnich äussert darüber im 2ten Theile 1782 S. 468: „Nunmehro kann ichs mit völliger Gewissheit behaupten, „dass dieser Hungarische Ducaten (v. 1571) wie andere „Münzen, im Jahre 1577, zum Unterschiede von den da„mals in der Belagerung aus Noth geprägten gering„haltigeren Münzsorten, publica auctoritate in der Münze „sind contrasignirt worden etc."

**) Da es bei recht seltenen Stücken immer von einigem Interesse ist, zu wissen, in welchem Besitz sie sich früher befanden, so sei hier angeführt, dass des Verfassers Exemplar aus der zu Berlin im Jahre 1834 versteigerten Münzsammlung des Stifts-Regierungsraths etc. v. Ampach (Cat. No. 4697.) in den Besitz des Hrn. B. Friedlaender gelangte, von diesem aber an den Verfasser abgetreten wurde.

Ferner im Kaiserl. Cabinet zu Wien, abgebildet in den Monnoies en or, nachfolgende Ducaten:

e. pag. 58, Ferdinand's I. vom Jahre 1560, mit dem Titel von Kärnthen und dessen Wappen.

f. pag. 102 von Mathias Corvinus, R. Ung., mit dem Muttergottesbilde; das Danziger Wappen ist neben dem heil. Ladislaus eingestempelt.

g. pag. 103. Wladislaus II. von Ungarn; das Danziger Wappen ist zu den Füssen des heil. Ladislaus eingestempelt.

h. Ducaten Kaiser Ferdinand's I. vom Jahre 1550.

i. Desgl. von Maximilian II. vom Jahre 1573.

k. Desgl. von Wladislaw II. von Ungarn, abgebildet in Schoenvisner, Notitia Hungaricae rei numariae, Budae 1801. Tab. IV. No. 163.

Diese Nothmünzen gehören zu den besonderen Seltenheiten, und sind dem Verfasser ausser den oben erwähnten Exemplaren, sonst keine weiter bekannt geworden.

Von fremden Silbermünzen wurden nur die durch besondere Guthaltigkeit sich auszeichnenden Münzen des Herzogs Albrecht von Preussen, nämlich Drei-Groschen, Groschen und Schillinge, wie ziemlich sicher angenommen werden kann, mit dem Zeichen des Münzmeisters Graziano Gonsalo versehen; dieses bestand nach Ausweis des an dem Vertrage mit der Stadt vom 14ten September 1577 befindlichen wohlerhaltenen Siegels, in einem Schilde, worin auf einer Kugel ein Doppelkreuz sich erhebt, oben mit einem Zainhaken versehen. Fast eben so findet man die eben erwähnten Münzen bestempelt, nämlich ebenfalls mit einem Schildchen, in welchem ein Doppelkreuz mit dem Zainhaken, nur mit dem Unterschiede, dass dasselbe unten nicht auf einer Kugel, sondern auf einem Querbalken ruht.

Da von den Herzoglich Preussischen Münzen mehrere Jahrgänge mit einem und demselben Stempel bezeichnet sind, so kann es hier nicht auf die Kenntniss dieser verschiedenen Jahrgänge ankommen; wir theilen daher auch nur die verschiedenen Contra-Stempel und die verschiedenen Münzarten, auf welchen sie sich vorfinden, unter besonderen Nummern mit.

No. 577.



In einem Schildchen sehr klein ein Doppelkreuz, oben mit einem Zainhaken, unten mit einem Haken von der linken Seite.

576. Auf einem Drei-Groschen von 1535. (In der Sammlung des Herrn Benoni Friedlaender in Berlin und in der des Verfassers.)
577. Derselbe Stempel auf einem Groschen von 1535, vorstehend abgebildet. (In des Verf. Sammlung.)
578. Derselbe Stempel auf einer blossen Billon-Platte, in der Grösse eines Schillings. (In Herrn Friedlaender's Sammlung.)

In einem weit grösseren Schilde ein Doppelkreuz, oben mit Zainhaken, wie vorher, unten aber mit einem Haken von der rechten Seite:





579. Auf einem Drei-Groschen von 1544. (In der Friedlaenderschen Sammlung.)
580. Derselbe Stempel auf einigen Groschen, vorstehend abgebildet. (In des Verf. Sammlung.)

581. Derselbe Stempel auf einer blossen Billon-Platte in Groschengrösse. (In Friedlaender's Sammlung.)

582. Derselbe Stempel auf Herzoglichen Schillingen. (In des Verfassers Sammlung.)

583. Ausserdem fand sich auch der hierneben abgebildete Herzogliche Schilling, mit drei übereinanderliegenden Zainhaken bezeichnet, vor, bei dem wohl auch vorausgesetzt werden kann, dass er während der Belagerung zum höheren Course gestempelt worden sei.

Unbemerkt kann nicht bleiben, dass alle vorstehenden Münzen sich durch vorzüglich gute Erhaltung auszeichnen, woraus hervorgehen dürfte, dass sie, in Uebereinstimmung mit der oben gegebenen Nachricht, nach kurzem Umlaufe, bald nach der Belagerung wieder und zwar zur Umprägung eingezogen wurden.

Dass die Danziger Nothmünzen nicht lange nach der Belagerung im Umlaufe blieben, haben wir schon vorstehend im Allgemeinen bemerkt. Namentlich wurden die zu einem höheren Course blos gestempelten fremden Gold- und Silbermünzen bereits im Jahre 1578 in der sogenannten Zulage wieder angenommen, um umgeprägt zu werden. Anders verhielt es sich mit den übrigen, während der Belagerung geprägten Gold- und Silbermünzen der Stadt. Der König wiederholte nämlich unterm 10ten Juli 1578 zu Lemberg das Verbot wegen Annahme der zu gering geschlagenen Thaler und bestimmte, dass sie nur noch bis Weihnachten gangbar sein sollten. Die Danziger sahen dadurch den Umlauf ihrer während der Belagerung geschlagenen Thaler gänzlich gehemmt, wiederholten die schon wider das erstere Edikt angeführten Gründe, und erboten sich, ihre Thaler

auf 24 Groschen, als soviel sie in Ansehung der gültigen*) am Werth hielten, herunter zu setzen, wenn sie nur im Umlauf gelassen würden. Ihrem Antrage wurde jedoch nicht nachgegeben, vielmehr erschien Ausgangs November (1578) zu Cracau ein besonderes gedrucktes Verbot, worin der König alle seit dem Ableben Sigismund August's geschlagenen Danziger Gold- und Silbermünzen verbot**).

Dass die Stadt in Folge dessen wirklich ihre Nothmünzen zu Ende des Jahres 1579 einzuziehen und umzuprägen begann, ist nicht zu bezweifeln; sie liess 1578 und 1579 aus diesem Gelde ihre neuen Schillinge, Groschen und Drei-Groschen prägen. Daher finden wir auch, dass bei der von dem Könige am 3ten Januar 1580 zu Preuss. Holland veranlassten Zusammenkunft der Abgeordneten des Herzogs von Preussen und der Städte Danzig und Elbing, wegen Beseitigung der zu gering geschlagenen Münzen, nur von den eingeführten geringhaltigen Niederländischen Thalern***) und den zu Olkusz geschlagenen Groschen die Rede war. Der Danziger Nothmünzen geschah keine Erwähnung, ein Beweis, dass sie damals dem Verkehre schon völlig entzogen waren.

Vossberg.

---

*) Die guten Thaler galten 35 Groschen.

**) Gottfried Lengnich's Geschichte der Preuss. Lande; Danzig 1724, Seite 298.

***) Guthaltige Thaler galten damals, wie eben bemerkt, 35 Groschen, der Werth der verschiedenen Niederländischen Thaler wechselte aber zwischen 24 bis 30 Groschen. Bei den geringhaltigen Polnischen Olkuszer Groschen verlor man Anfangs 1580 gegen das Preussische Geld 15 Procent; cfr. Lengnich's Pr. Gesch. Danzig, 1724, S. 355 — 356.

Beitrag zu Zepernick's Sedisvacanz-Münzen und Medaillen, aus eigener Sammlung.

1. Die unter Mainz S. 64, 27 beschriebene und Tab. III. 32 abgebildete Denkmünze, aber 1 Loth schwer.

2. *H.S.* Der heil. Martin, wie gewöhnlich reitend, vor ihm der nackte Bettler stehend, mit einem Stelzfuss unter dem linken Beine. Umschrift: S • MARTIN • E • O • P • N • *R.S.* III, in einem Lorbeerkranz. Kupfer.

3. Ganz wie vorstehend, aber mit: II.

4. Magdeburg. Ortsthaler, wie Zepernick Tab. IV 48, jedoch steht hier die getheilte Jahreszahl 16 — 38 unten neben dem Schilde und ganz unten: M — K. Wiegt $\frac{7}{16}$ Loth.

5. Bamberg. Der unter S. 90, 67. beschriebene Thaler, in Kupfer. (Probeabschlag?)

6. Halberstadt. Wie XVII. 190, von 1522, mit ADMI • HABERSTA ⸰

7. Wie XVII. 187, von 1520 mit: + ALBER ⸰ CAR ⸰ ADMI ⸰ HALBERSTAT auf der *H.S.* *R.S.* Der Palmzweig reicht über das O hinaus und daneben befindet sich ein Stern. Umschrift: S ⸰ STEPHANVS ⸰ P ⸰ MAR 1520 ✱

8. Sind die beiden einseitigen Münzen VIII. 80 und 81 richtig gezeichnet, so sind sie sehr selten, denn ich habe sie unter einem bedeutenden Funde, der 15 Verschiedenheiten enthielt, nicht entdecken können. Die seltensten sind die, wo das Heiligen-Brustbild grösser und unter dem übergeschlagenen Kragen das faltenreiche Gewand sichtbar ist.

9. Einseitige Münze, wie vorstehend, von 1 — 9 (1519), jedoch das Stadtwappen neben dem Heiligen. Sehr selten.

10. Wie Tb. VIII. 83, aber zwischen dem Palmzweige und dem Kopfe ein Thürmchen, wie bei No. 101, S. 162. Ein zweites ähnliches Exemplar zeigt ebenfalls das Thürmchen und die Umschrift: S . STEF ⁝ P . R . MART °

11. Wie S. 124, 93, aber *H.S.* S • STEF • P • MART • *R.S.* MON • NO • HALBE •

12. Wie S. 130, 118, mit MON • NOVA • HALBER. Die rechte Seite des Wappens ist punktirt. Nicht klippenförmig.

13. Hildesheim. Wie S. 138, 142, Tb. IX. 100. Auf der *H.S.* befindet sich auf dem Helme ein Blümchen mit Blatt, das den halben Arm des Jesus-Kindlein bedeckt; der Kaiser hat einen starken Schnauzbart, welcher auf obiger Abbildung nicht bemerkbar ist. Unter seinem Arme stehen die Buchstaben L • Z •

14. Wie S. 139, 143, Tb. IX. 101. Hier sind die Enden des Bandes, worauf SEDE VACANTE befindlich, auf dem Felde sichtbar, so wie neben dem rechten Fuss des Kaisers der Buchstabe: W.

15. Wie S. 141, 145. Tb. X. 103. Hier berührt der Fuss der Maria das Wappen; in den vier Ecken des Ordenskreuzes befinden sich Lilien und neben demselben, wie in der Beschreibung: T.

16. S. 145, 156. Tb. X. 110 ist die Abbildung richtig, in der Beschreibung aber wahrscheinlich ein Druckfehler, 1724 statt 1727.

17. Paderborn. Wie T. XX, 234. Auf der *H.S.* neben den Röschen auf jeder Seite ein Punkt, so wie nach der Jahreszahl; aber kein Punkt in der Werthzahl.

18. Das Brustbild des heil. Liborius im bischöflichen Ornate mit dem Stabe, etwas rechts gewendet, zu den Seiten S — L in einem doppelten Perlencirkel, zwischen welchem eine zweifache schlangenartige Verzierung herumläuft, in deren Verschlingungen sich Dreiecke be-

finden. *R.S.* Im Felde ein nach allen Seiten ausgeschweifter Schild, unten spitz, darin: XII, nebst vier Contramarken, in doppeltem Perlencirkel, wie oben: P• P • I • B • Kupfer.

19. Wie vorstehend, auf der *R.S.* aber im vorbeschriebenen Perlencirkel: S • I • I • I •, darüber: 1 • 6 •, darunter: • 2 • 7 • und in den oben erwähnten Verschlingungen statt der Dreiecke: Punkte.

20. Wie vorstehend, jedoch das Brustbild in einem einfachen Perlencirkel. *R.S.* Im Felde: II • II •, mit Verzierungen, wie vorher, und den Contramarken BP • IP • & I.

21. Münster. Halber Thaler von 1650, wie S. 163, 216, Tb. XII, 136. *H.S.* mit AVGV und dem Schwerte zwischen den Buchstaben G • V • *R.S.* wie bei Zepernick, aber mit MONAS: — Fehlt auch bei Niesert (Beiträge zur Münzkunde des ehem. Hochstifts Münster).

22. Wie Tb. XX, 232, aber vor, zwischen und nach der VI eine Stachelrose.

23. Wie vorstehend, mit •I•I•I•

24. Desgl. mit S'APOSTOL' in der Umschrift der *H.S.* und +t+I+I+ auf der *R.S.*

25—29. Die bei Niesert, zweite Abtheilung No. XXX, XXXIII, XXXIV und XXXV aufgeführten Kupfermünzen, mit zwei Contramarken, nämlich mit dem Brustbilde des heil. Paulus, worüber: 1639, in einem runden Schilde und dem Droste-Vischeringschen Wappen, worüber: GDVV in einem ausgebogenen Schilde.

30. Wie Tb. XVIII, 205, aber mit der Werthbestimmung: $\frac{1}{8}$.

31. Verden (an der Aller). Wie Tb. XV, 170, aber mit folgenden Umschriften: *H.S.* MO•NO•CAPI•VERDENS. *R.S.* MAT•I•D•G•R•I•S•A• 16—18 (durch das Kreuz des Reichsapfels getheilt).

32. Wie Tb. XX, 237, mit: MO•NO•CAPITTV•VER auf der *H.S.*

33. Desgl. mit VE statt VER.

34. *H.S.* wie 238, *R.S.* wie 239, von 1619.

35. Aehnlicher Groschen, jedoch der Schild auf der *H.S.* in einem Cirkel. Umschriften: MON•NO•CAPIT•VERD: ✲ *R.S.* FERD•D R I M S A 20.

36. Desgl. mit FER•D•G•R•I•M•S•A• 20.

37. Desgl. genau wie bei Appel, Repertorium, Tb. X, 9; die Richtigkeit der Appelschen Abbildung wird in Grote's Blättern für Münzkunde, III, 64, mit Unrecht angezweifelt.

38. Desgl. mit MONETA NOV•C•V• und einer vierblätterigen Rose auf der *R.S.*

39. Desgl. mit zwei gekreuzten Bischofsstäben statt der Zainhaken.

40. Doppelgroschen. *H.S.* MONETA ✿ NOVA•C•V• 16—Z1. Das vierfeldige Wappen, wie auf den vorigen Münzen, nämlich im ersten und vierten Felde das Kreuz, im zweiten und dritten Maria mit dem Kinde in Strahlen. *R.S.* FERDINAND D•G•R•IM•S•A• Der gekrönte Reichsadler, mit dem Reichsapfel auf der Brust, in welchem die Werthbestimmung: 12.

41. Desgl. mit RO•IM•S•A• auf der *R.S.*

42. Desgl. mit verändertem Reichsadler und VE auf der *H.S.*

43. Strassburg, s. v. Berstett, Münzgeschichte des Elsasses, S. 61, No. 168.

44. Corvey. *R.S.* MO•NO•ABB•CORBEI×21× Wappen, wie auf der bei Grote, Tf. VI, 92 abgebildeten Münze. *R.S.* LANT MÜNZ 21 ZUM R DAL. Der Reichsadler mit der Zahl 21 auf der Brust *).

---

*) Hinsichtlich dieser und der folgenden Münzen theilen

45. Groschen. *H.S.* wie vorstehend, der Wappenschild aber ausgeschweift und ohne äbtische Insignien. Ueber dem Schilde steht ein Hakenkreuz zwischen zwei Rosetten und neben demselben die Buchstaben A • C — M • N • *). *R.S.* Ohne Umschrift. Der Reichsapfel mit der Werthzahl: 3, darüber: ·.· 16—21 ·.· — Desgl. von 1623.

46. Mariengroschen. *H.S.* MO • NO - ABB • COR .·. Das vorerwähnte Wappen, darüber: 16—22. *R.S.* ✱ MARIA ❀ MAT DO ✱ Maria mit dem Kinde auf dem linken Arme, in Strahlen. Darunter vier Sterne.

J. Ph. Cappe.

Merkwürdige Siegel der Vorzeit, zur Geschichte der Stadt Danzig.

Verfasser ist der Meinung, dass man den wenigen vaterländischen Ueberresten der Vorzeit, sie mögen auch noch so unbedeutend scheinen, vorzugsweise Aufmerksamkeit schenken müsse. Sie haben jedenfalls für uns mehr Interesse, als jene in ihrem Kunstwerthe oft überschätzten Römischen, Griechischen, Aegyptischen

---

wir Zepernick's Meinung, welcher die bei Grote l. c. abgebildete dem Abte Johann Christoph von Brambach beigelegte. Bewiesen wird diese Ansicht namentlich durch die mit demselben Wappen versehenen Münzen von 1622 und 1623, in welchen Jahren der Convent, da der Stuhl besetzt war, nicht geprägt haben kann; cf. neue Beiträge zum Groschencabinet, S. 63, No. 1294.

D. Red.

*) Abbatis Corbejensis Moneta Nova.

D. Red.

und Indischen Alterthümer, zu deren Ermittelung man bisher gewöhnlich weder Mühe noch Kosten scheute, während man die heimathlichen Geschichtsdenkmäler, oft sehr wenig beachtend, zu Grunde gehen liess.

Von dieser Ueberzeugung durchdrungen, und da es der Raum dieser Zeitschrift eben zulässt, bringen wir hier einige bisher nicht edirte Siegel der Stadt Danzig zur Anschauung und wollen zugleich ihre Erklärung versuchen.

A. Erklärung der Siegel zweier Danziger Kastellane aus dem Anfange des 14ten Jahrhunderts.

Wenn vorstehend meist nur die der Belagerung von 1577 angehörenden Münzen der Stadt Danzig behandelt wurden, so haben wir es hier mit zwei sphragistischen Denkmälern Danzig's aus einer weit früheren Zeit, nämlich aus der Belagerung der Burg durch die Brandenburger im Jahre 1308, zu thun.

Nach dem Ableben des letzten Pomerellischen Herzogs Mestwin, im Jahre 1295, traten die drei Nachbaren Pomerellens: der Herzog Przemislaw von Polen, der Markgraf von Brandenburg, endlich auch der Deutsche Orden als Erben des Landes auf und machten mit abwechselndem Glücke ihre mehr oder weniger begründeten Rechte auf dasselbe geltend.

Die Streitigkeiten und Kämpfe um den Besitz des Landes sollten endlich durch folgendes Ereigniss ihre Erledigung finden.

Im Sommer des Jahres 1308 drang nämlich das Heer des Markgrafen Woldemar von Brandenburg abermals unter Raub und Brand in Pomerellen ein und bemächtigte sich Ende Augusts oder Anfang Septembers auch der Hauptstadt Danzig. Nur die feste Burg Danzig, von Polnischer Mannschaft besetzt, leistete unter dem

Landrichter Bogussa, dem Burghauptmann Woyciech (Albrecht) als obersten Befehlshaber und dem Kastellan Woyslaw (Unislaw) während der Belagerung und den täglichen Stürmen der Brandenburger, die tapferste Gegenwehr. Herzog Wladislaw von Polen, nunmehriger Herr von Pomerellen, zog auf den Rath Bogussa's den Deutschen Orden zur Hülfe herbei, durch dessen rastlose Kämpfe gar bald die Verdrängung und völlige Ueberwältigung der Brandenburger gelang.

Ein zwischen den Ordensrittern und den Polen ausgebrochener Zwist hatte aber die Gefangennehmung des Bogussa, Woyciech und Woyslaw, so wie die Vertreibung der Polnischen Burgbesatzung zur Folge. Mit Hülfe des unter dem Landmeister Heinrich von Plotzke herbeigezogenen Ordensheeres wurde am 14ten November 1308 nach einem heftigen Kampfe die Polnische Mannschaft auch aus der Stadt für immer verdrängt.

Die Siegel der eben genannten tapferen Vertheidiger der Burg, nämlich des Burghauptmanns Woyciech, so wie des Kastellans Woyslaw, haben sich an einer Urkunde im Geh. Archiv zu Königsberg*), vom Jahre 1318, zu welcher Zeit sich dieselben noch in der Gefangenschaft des Ordens zu Marienburg befanden, erhalten. — Das Siegel des Kastellans Woyciech (Albrecht) (abgebildet Tafel IV.) zeigt, statt des Wappenbildes, nur den Anfangsbuchstaben seines Namens, ein A zwischen zwei Kreuzen, mit der Umschrift: ✠ ALBERTI • CASTELLA • GDAN.

Von den Familien- und sonstigen Verhältnissen dieses Woyciech, oder wie er auf dem Siegel heisst: Albertus, meldet die Geschichte weiter nichts. Andererseits

*) Schieblade XL. No. 6.

erhellt aus Voigt's Preuss. Geschichte, IV, S. 135, dass ein Unizlaus Potkomor um's Jahr 1297 Unterkämmerer in Danzig war, und darf hiernach vermuthet werden, dass das Taf. IV. abgebildete Siegel des Kastellans Unislaw oder Woyslaw mit der Umschrift: ✠ S • VNISLAI CASTELLANI GCIANE jenem früheren Unterkämmerer (Potkomor) angehört haben wird. Ob aber die auf das Geschick Pomerellens den grössten Einfluss übende Familie Swenza aus dem Pommerschen Geschlechte Putkammer herstammt *), hiernach aber auch unser Unislaw ein Glied der Familie Swenza gewesen, kann vermuthet, aber nicht mit Gewissheit behauptet werden. Zuverlässig befand sich jedoch die Familie Swenza zu jener Zeit im Besitz der wichtigsten Aemter in Pomerellen. Vor allen finden wir den berühmten Woiwoden von Danzig Grafen Swenza, den vertrautesten Rath des Herzogs Mestwin, schon in einer Urkunde vom Jahre 1288 als Suinza palatinus Gdanensis, in einer Urkunde von 1294 aber als palatinus Gdanensis pan Swence ausgezeichnet **). Er selbst nennt sich in einer Urkunde vom Jahre 1302 Swentzo Woywod Pomeranie (Pomerellen), heisst aber auf dem Siegel Svenzo Palatinus Gdanensis ***). Von seinen drei Söhnen war Peter Kanzler und nennt Neuenburg an der Weichsel schon im Jahre 1302: Civitatem nostram; seit 1305 bekleidete er die Würde eines obersten Hauptmanns von Pomerellen †). Der zweite Sohn, Johannes

*) Pauli IV, S. 152.

**) Micraelius, vom alten Pommerlande, S. 368, nennt Swenza den Sohn Jessko Putkammer's, welcher um 1212 Rügenwalde und Slawe besass. Von zweien Brüdern Swenza's war der eine, Lorenz, Kastellan von Stolpe, der andere Kastellan und nachher Woiwode von Slupsk; cfr. Voigt, IV, S. 134—135.

***) Voigt, IV, S. 192.

†) Voigt, IV, S. 196 u. 202.

oder Yesko, erhielt Rügenwalde, der dritte, Lorenz, Slawe und Tuchel.

Von den beiden Söhnen des ehemaligen Danziger Kastellans Unislaw war Jacob Unislaw Kastellan in Dirschau, Johannes Unislaw aber Unterkämmerer daselbst; sie verkauften durch eine Urkunde Dat. „Marienburch a. d. 1310 XII. Cal. Marcii" dem Orden 9 Dörfer, zwischen Dirschau und Danzig. Dass der zu Danzig gefangen genommene Vater Unislaw und der Kastellan Woyciech (Albrecht) nebst dem Landrichter Bogussa sich damals noch in der Gefangenschaft des Ordens befanden, möchte aus dem Umstande zu folgern sein, dass sie in dem oben erwähnten Verkaufs-Instrumente als Zeugen aufgeführt werden, auch Unislaw und Woyciech demselben ihre Siegel anhängten *).

B. Siegel der ehemaligen Danziger Burggrafen der Könige von Polen.



Das hierneben abgebildete, von dem Kaufmann Herrn J. J. Ernst zu Danzig mitgetheilte Siegel ist vermuthlich erst nach dem Ableben des Königs Sigismund August, und zwar nach der Aussöhnung der Stadt mit dem Könige Stephan von Polen im Jahre 1577, gefertigt worden und zeigt, vielleicht mit Bezug hierauf, innerhalb eines Lorbeerkranzes einen

*) cfr. Voigt, IV, S. 227 u. 612.

zierlichen Schild mit dem vereinigten Wappen von Polen und Danzig, nebst der Umschrift: + SIGILLVM + BVRGRABIATVS : + REGIAE + CIVITATIS + GEDANENSIS.

Vossberg.

E. Cartier: Mélanges historiques. (Lit. No. 221.)

Der numismatische Theil dieser „Mélanges" ist ein Aufsatz über eins der wichtigsten Documente zur Münzgeschichte Frankreichs und des südlichen Europa's aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts. Im Jahre 1249 nämlich schiffte sich Alfons, Graf von Poitiers, Bruder Ludwig's des Heiligen, nach Aegypten ein; während seiner Abwesenheit wurde die Grafschaft durch seinen Capellan Philipp verwaltet, welcher seinem Landesherrn durch Wilhelm von Montléard eine für die damalige Zeit sehr bedeutende Summe von 3639 Mark und 5 Unzen Silber nachsandte. Der genaue Nachweis der einzelnen Posten und Münzsorten, welche diese Summe ausmachten, ist noch im Original vorhanden. Hr. Cartier theilt die Urkunde in der (Lateinischen) Originalsprache, so wie in (Französischer) Uebersetzung mit, und giebt eine vortreffliche Erläuterung der darin erwähnten Münzsorten, von denen die hauptsächlichsten nach Originalen des Königl. Münzcabinets zu Paris auf der beigefügten Kupfertafel bildlich dargestellt sind.

Wir heben besonders hervor: 1) den Anfur, eine Spanische Goldmünze, geschlagen unter Königen des Namens Alfons. Ihren Namen erhielt sie von ihrer Aufschrift ANFVS, ALF (ALFONSVS; wofür auch AN-

FOVRS, namentlich auf Münzen der Grafen von Poitiers vorkommt). In Abbildungen theilt Hr. C. einen Anfur mit Arabischen Legenden (von Alfons II. von Aragon) und einen mit lateinischer Inschrift (von Alfons IX. von Leon) mit.

2) Gold-Obolen, unter welchen, da sie mit den Anfur'n zusammengestellt sind, Hr. C. Münzen ähnlichen Gepräges vermuthet; sie galten 57 Pfennige von Poitou, deren 90 auf einen Anfur gingen, betrugen also etwa $\frac{2}{3}$ dieser Münze. Abgebildet ist ein im Jahre d. H. 102 (Chr. 724) zu Andalus (Cordova) geschlagener Dinar.

3) Augustae (Augustales), bekanntlich in zwei Hauptsorten unter Kaiser Friedrich II. geprägt.

4) Perperae (auch perperi genannt), eine geringhaltige Byzantinische Goldmünze, concaver Form. Woher der Name abzuleiten sei, hat sich noch nicht ermitteln lassen.

5) Sterlinge, bei denen wir bemerken, dass der unter No. 7. abgebildete, ebenfalls Heinrich III. von England mit Sicherheit zuzuschreiben ist.

6) Aquilae (Adler), eine Pisanische Münzsorte, welche vom Gepräge ihrer *H.S.*, dem gekrönten Reichsadler, ihren Namen erhielt.

Die übrigen Münzsorten sind bekannte Französische.

Zu bedauern ist, dass Herr C. diese seine schätzbare Arbeit nicht durch Aufnahme in die Revue numismatique einem grösseren numismatischen Publicum zugänglich gemacht hat.

B. K.

Berichtigung des Band II, S. 232—239 dieser Zeitschrift enthaltenen Aufsatzes.

Der Verfasser dieses Aufsatzes, überschrieben: zur Erklärung Kufischer Münzen, hatte die gewiss löbliche, wenigstens harmlose Absicht, durch 7½ Octavseiten Text und eine lithographirte Tafel in 4to es dahin zu bringen, dass jeder Besitzer kufischer Münzen „leicht sich die meisten derselben erklären könne, so weit als zum Ordnen derselben erforderlich ist".

Der Schwierigkeiten der Arabischen Numismatik sind so viele und so mannichfaltige, dass der tüchtigste Kenner schwerlich einen Vorsatz fassen würde, wie der Verf. des obigen Aufsatzes. Wie nun, wenn der, welcher es unternimmt, wie aus seiner Arbeit hervorgeht, nicht einmal die Elemente der Arabischen Sprache kennt?

Vielleicht ist der Verf. berechtigt, einige der vielen Fehler der Tafel auf den Lithographen zu schieben: der mag daran Schuld sein, dass sie förmlich werthlos geworden ist. Das Alphabet ist ganz entstellt; von den angeführten Zahlwörtern sind vom ersten, wo gleich das Elif fehlt, bis zum letzten, wo 288 in 2,100, 80,8 analysirt wird, als ob der Araber die Ziffer 2 in dem Worte zweihundert besonders ausdrückte — nur sehr wenige richtig den Münzen nachgebildet. Hier ist ein Strich oder mehr zu viel, dort zu wenig, hier ein Buchstabe, der einem ganz besonderen Worte angehört, ein „und" und dergleichen am Zahlworte kleben geblieben, dort einer am Anfange verloren gegangen (z. B. 2, 3, 4, 6, 7, 8, 20, 40, 50, 60, 70 u. s. w.). Von 20 und 40 fehlt die Endung, wie sie da stehen, sind die Wörter gleich 10 und 4, abgesehen davon, dass bei 4 und 40 noch der

Anfangsbuchstabe wer weiss wo hängen geblieben ist. Eben so geht es mit den in Col. III. verzeichneten Städtenamen. Man sehe sich z. B. No. 3 und 7 an, wo, wie bei etlichen anderen, sich die Präposition nicht hat loswickeln können, während in der Mitte und am Ende dieser äussere Anwuchs durch Auslassung wieder überreichlich compensirt wird. Wer kann aus No. 9 wirklich Bassra oder aus No. 11 Kufa herauslesen? Wie kann No. 20 Nisabur sein?

Der alte Tychsen würde sich wundern, dass ein halbes Jahrhundert nach seiner Introductio noch eine solche Tafel lithographirt werden konnte, dass hier T. v. Butzow in seinen Nebenstunden citirt wurde — und dann Hegag, Sohn Josephi's!

Im Arabischen Alphabete findet der Verf. noch einen Buchstaben Mn nach M; Muhamedia (sic) ist ihm noch immer ein Theil von Bagdad, am Tigris gelegen u. s. w.

Auch eine Uebereilung hat sich der Verfasser zu Schulden kommen lassen. Seine Münze No. 1 (Tf. VII, No. 29) nennt er einen Dirhem Abd-al-Malek's ben Merwan aus dem Stamme der Ommiahden, von 65 bis 86, Chr. 684 — 705, während sie doch, wie er selbst richtig angiebt, im Jahre 91 (Chr. 710) geprägt ist, also nicht Abd-al-Malek, sondern dessen Sohn und Nachfolger Walid I. angehört, was ja in den quinque Centuriis v. Fraehn's, die er citirt, deutlich gesagt ist.

Möge die Beschreibung der Chalifen-Münzen von Spanien, so wie der Samaniden, welche der Verf. verheisst, befriedigender ausfallen!

Dorpat. Dr. *A. Hansen.*

Des Conrad Grünenberg Wappenbuch, herausgegeben vom Freiherrn v. Stillfried. Zweites Heft*), 12 Blatt, kl. Fol.

Auch das zweite Heft des Grünenbergschen Wappenbuchs enthält viel Interessantes und Belehrendes. Besonders heben wir hervor: die Wappen des heil. Römischen Reichs Erbmarschalls von Pappenheim (Bappenhaym) und des heil. Röm. Reichs Erbkämmerers Freiherrn von Winsberg; beide zeigen neben den Helmen Fahnen mit denselben Amtswappen, welche der Erzmarschall (der Kurfürst von Sachsen, nämlich im getheilten, oben schwarzen und unten silbernen Felde, zwei übers Kreuz gelegte rothe Schwerter) und der Erzkämmerer (der Kurfürst zu Brandenburg, nämlich ein goldenes Scepter im blauen Felde) führten**).

Auf einem anderen Blatte finden wir zusammengestellt die Wappen des „Herzogs von der Schlesy und „zum Brig, her zu leigennüz zum Sangen, vnd zw glog- „gaw" und des „hertzog zu mägkelburg Fürst zu wen- „den vnd werlä her zu vstrow Graff zu Schwerin fogt „zu Rostick her zu Stargart". Ersteres zeigt in einem goldenen, mit der Kette des Rüdenbandes geschmückten Schilde, den schwarzen Adler mit dem Halbmonde,

*) S. Th. I. S. 50 dieser Zeitschrift.

**) Die Grafen und Fürsten von Hohenzollern, welche später die Erbkämmererwürde bekleideten, führten für dieselbe stets in ihren Siegeln zwei kreuzweis über einander gelegte goldene Scepter im blauen Felde (Frhr. v. Stillfried, Alterthümer und Kunstdenkmale des Erlauchten Hauses Hohenzollern, IV, No. 12 u. 13), auf dem Helme jedoch nur ein Scepter.

ohne Kreuz. Auf dem geschlossenen, mit schwarz und goldener Helmdecke versehenen Helme, befindet sich ein aufgeschlagener Pfauenschweif, in dessen Mitte auf einer runden goldenen Scheibe derselbe Adler wie im Schilde erscheint. Zwei kleinere, unter dem grossen stehende Wappenschilde, enthalten den Schach *), mit der Unterschrift: „das fürstentumb von Brige" und den obigen Adler, jedoch mit einem Kreuze über dem Halbmonde, nebst der Unterschrift: „herschafft vō legennitz „vō glogaw".

Nicht minder merkwürdig ist das Meklenburgische Wappen. Es ist der Quere nach getheilt; die obere Hälfte, der Länge nach wieder getheilt, enthält rechts den Meklenburgischen schwarzen gekrönten Büffelskopf mit Hals, statt des später vorkommenden Halsfelles. Die linke Hälfte ist der Quere nach wieder getheilt, oben roth, unten silbern, wegen der Grafschaft Schwerin **). Unten erblickt man im blauen Felde einen rechtschreitenden goldenen Greifen wegen der Herrschaft Rostock. Höchst eigenthümlich ist der Helmschmuck: er zeigt die nachher von blau, gold, roth, silber und schwarz dargestellte Tafel, wie aus vier, abwechselnd rothen und weissen Palisaden-Pfählen bestehend; auf ihr ruht quer ein goldener Schild mit dem Meklenburgischen Büffelskopf und hinter diesem befinden sich, fächerartig geordnet, neun Pfauenfedern.

Unter diesem grösseren Wappen stehen noch zwei räthselhafte Schilde, deren Erklärung wir Meklenburgi-

*) Derselbe war ursprünglich das Wappen von Jauer, wurde also anfangs von den Briegschen Herzögen nur als ein Anspruchswappen geführt. Eine nähere Mittheilung hierüber für diese Zeitschrift hat uns Herr Baron von Stillfried gütigst zugesagt.

**) Jetzt oben roth und unten golden.

schen Heraldikern überlassen. Der eine, mit der Unterschrift: „Fürstentumb von Wenden", für welches jetzt ein liegender schwarzer Büffelskopf im goldenen Felde geführt wird, ist quer getheilt und die obere Hälfte wiederum dreimal der Länge nach, abwechselnd silber und roth. In der Unterhälfte erblickt man im schwarzen Felde einen goldenen rechtsschreitenden Löwen. Der zweite Schild, mit der Unterschrift: „Herschafft von pyttenfurt", enthält im rothen Felde drei silberne Herzen, 2, 1 gestellt.

Besonders interessant ist auch hier das Würtembergische Wappen, welches dem jetzigen unheraldischen und geschmacklosen Königlichen widersprechend, aus einem quadrirten, mit zwei Helmen geschmückten Schilde, den ein Gurt mit 21 Herrschaftswappen umgiebt, besteht. Der Hauptschild enthält bloss die Würtembergischen Hörner und die Mömpelgardschen Fische, die Helme sind die von Urach und Mömpelgard. Auf dem Gurte stehen aber viele sonst unbekannte Wappenschilde, wie die von Schaltzburg (liegende silberne Zinne, auf welcher zwei ebenfalls silberne Zinnen aufgerichtet stehen, im rothen Felde), Hinstetten (d. i. Hindstätten), gleicher Löwe auf grünem Berge u. s. w. Auch das Hohenstaufische Wappen ist hier eigenthümlich dargestellt und enthält im silbernen Felde den schwarzen, mit Gold verzierten Behälter des Reichsapfels.

Unter den in diesem Hefte mitgetheilten Freiherrnwappen ist besonders das des berühmten Sängers Wolfram von Eschenbach merkwürdig; über ihm steht: „layen mund nye pas gesprach" (Eines Layen Mund nie besser sprach). Das Wappen selbst zeigt im goldenen Felde einen rothen Krug und auf dem Helme einen gleichen Krug, aus dem fünf weisse, mit rothen Stengeln versehene Lilien hervorragen.

Die folgenden Tafeln geben uns die Wappen Spanischer Granden, der zwölf Englischen Amtherren, vieler Italienischer und Deutscher Markgrafen, Herren u. s. w. Vorzüglich interessant ist die Darstellung eines Tourniers von 23 mit verschiedenen Helmzierden geschmückten Rittern, welche bemüht sind, sich dieselben mit stumpfen, spitzenlosen Schwertern herunter zu schlagen. Dieses Blatt ist höchst wichtig für das Studium der Trachten jener Zeit.

Leider sind die Kosten dieses Unternehmens so bedeutend, dass der verdienstvolle Herr Herausgeber vom dritten Hefte an, nur eine Tafel in derselben Art, wie bisher, die übrigen aber in einfarbigem Tondruck publiciren wird.

B. K.

Miscellen.

Münzsammlungen in St. Petersburg. 1. Die Kaiserliche Sammlung, bis zur Vollendung des neuen Museums im Marmorpalais aufgestellt. Sie steht unter der Direction des Herrn Staatsraths v. Gilles, General-Directors der Eremitage. Besonders hervorzuheben sind die antiken Münzen, von den wirklichen Staatsräthen und Akademikern Herren v. Gräfe und v. Freitag trefflich geordnet. Sie enthalten namentlich schöne Folgen Baktrischer, Bosporanischer, auch Arsacidischer Münzen, von denen mehrere der verstorbene Staatsrath v. Köhler zum erstenmale bekannt gemacht hat. Unter den neueren Münzen und Denkmünzen ragen besonders die Russischen, so wie die Polnischen hervor. 2. Die Sammlung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Sie zerfällt 1) in Orientalische Münzen, unter der Direction des Herrn Staatsraths und Akademikers v. Dorn,

wohl eine der vollständigsten Sammlungen der Welt, welche ihren jetzigen Umfang vorzüglich dem wirkl. Staatsrath und Akademiker Herrn v. Fraehn verdankt, dessen Schriften über die in dieser Sammlung enthaltenen Schätze bekannt sind. Einzig in ihrer Art ist die Folge grosser Persischer Goldmünzen, welche aus dem Gelde, das Persien nach dem letzten Kriege an Russland zahlen musste, entnommen sind. — Die Europäischen Münzen der Akademie stehen unter der Direction des wirklichen Staatsraths Herrn v. Gräfe und enthalten, namentlich unter den Römischen, wie unter den Polnischen mehrere Seltenheiten. 3. Die Sammlung des Asiatischen Instituts, nur aus Orientalischen Münzen bestehend, wird jetzt in einem schönen Locale aufgestellt werden. Unter den Privatsammlungen ist besonders hervorzuheben: 4. die des Staatsraths Herrn v. Reichel, gewiss die bedeutendste Privatsammlung auf der Welt, deren numismatischer Werth die Summe von 150,000 Thalern übersteigt. Hr. v. Reichel sammelt nach Jahrgängen und geringeren Stempelverschiedenheiten nur die Russischen, Polnischen und Lievländischen Münzen, bei den übrigen nimmt er von neueren nur grössere Stücke und an kleineren allein interessante und merkwürdige Gepräge auf. Diese vortrefflich geordnete Sammlung enthält nur etwa 800 bis 1000, freilich ausgezeichnet schöne und seltene antike Münzen; alle übrigen sind aus dem Mittelalter oder aus neuerer Zeit. Die Seltenheiten der einzelnen Suiten haben Chaudoir, Graf Raczynski, Brosset u. a. bei ihren Arbeiten benutzt; auch zeugt fast jedes Heft unserer Zeitschrift von der Bereitwilligkeit des Herrn v. Reichel, durch Mittheilung seiner Schätze, das Studium der Münzkunde zu befördern. Das Verzeichniss der Französischen Münzen dieser Sammlung haben wir Lit. No. 200 angezeigt; das der Englischen, Schottischen, Irländischen und Niederländischen Münzen, die den 5ten Band bilden werden, ist bereits unter der Presse und werden wir nicht säumen, nach dem Erscheinen desselben, darüber Bericht zu erstatten. 5. Die ausgezeichnete Sammlung Russischer Münzen des wirklichen Staatsraths und Akademikers Herrn v. Krug, bekanntlich eines der grössten Kenner der Rus-

sischen Münzkunde. 6. Die Sammlung des Herrn J. v. Bartholomaei besteht nur aus Münzen der Achämeniden, Sasaniden, Arsaciden, so wie der Baktrischen und Indoskythischen Könige und enthält im Ganzen 300 Exemplare, von denen jedes einzelne als eine Seltenheit angesehen werden kann. Hr. v. B., ein trefflicher Kenner der genannten Münzen, hat uns Mittheilungen über seine inedita, welche meist von grosser historischer Wichtigkeit sind, freundlichst zugesagt. — Ausserdem sollen sich in St. Petersburg noch einige Privatsammlungen befinden, über die wir jedoch keine näheren Mittheilungen erhalten haben.

Neue Loos'sche Denkmünze der ökonom. patriot. Societät der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. *H.S.* Ein säender Landmann, hinter welchem Blumen emporspriessen. *R.S.* Folgende Inschrift in 8 Zeilen: DIE — OEKONOM. PATRIOT. — SOCIETAET. — D. FUERSTENTHUEMER — SCHWEIDNITZ U. IAUER — ACHTUNGSVOLL — DEM ANERKANNTEN — VERDIENSTE — Darunter: LOOS D. LORENZ F. Diese Denkmünze, binnen sehr kurzer Zeit vollendet, ist sehr gelungen zu nennen.



Neue Königl. Niederländische Münzen. — 1. Goldstück von 10 Gulden. *H.S.* WILLEM II. KONING DER NED. G. H. V. L. Brustbild desselben von der rechten Seite; unter dem Halse: I. P. SCHOUBERG F. *R.S.* MUNT VAN HET KONINGRYK DER NEDERLANDEN. 1842. Das gekrönte Wappen, daneben: 10 — G und als Münz-

zeichen eine Lilie, so wie ein Cadaceus. — 2. Silbermünze von 2½ Gulden. *H.S.* Wie vorher, jedoch das Brustbild von der linken Seite und unter demselben: VAN DER KELLEN F. *R.S.* Ebenfalls wie vorher, jedoch mit 2½ — G und 1841. — 3. Gulden, *H.S.* Wie vorher, mit V. D. K. unter dem Brustbilde. *R.S.* Desgl., mit 1 — G., von 1842; unter dem Wappen steht: 100 C(ents). — Alle drei Münzen haben die Randschrift: * GOD * ZY * MET * ONS.

Die zum Theil sehr interessanten inedita der Königl. Sammlung antiker Münzen hieselbst werden von dem Vorsteher dieser Abtheilung des Königl. Museums, Herrn Bibliothekar Dr. Pinder, bearbeitet. Die trefflichen „numismata inedita" (Berol. 1834) dieses eifrigen Münzforschers lassen auch von dieser neuen Arbeit etwas Gutes erwarten.

Die Rede, welche Ch. Lenormant bei der Beerdigung Mionnet's hielt, ist auch im Druck erschienen, unter dem Titel: Discours prononcé aux funérailles de M. T. E. Mionnet.

Unter etwa 100 Nummern, welche ein hiesiger Münzfreund aus der Brettfeld'schen Versteigerung erhielt, ist beinahe die Hälfte unrichtig im Verzeichnisse angegeben. Vorzüglich auffallend sind aber folgende Fehler:

No. 24,279. Brandenburg, Albrecht Achilles. Ist ein schlecht erhaltener Schilling Herzog Albrecht's von Preussen.

No. 24,330. Brandenburg, Johann Sigismund. Ist ein Anspacher Dreier von 1622.

No. 24,331. Desgl. Kupferkörtling. Ist ein Dreier des Markgrafen Christian Wilhelm, Administrators des Erzstifts Magdeburg.

No. 24,669. Albrecht der Unruhige, zu Culmbach. Ist ein Sechsgroschenstück des Herzogs Albrecht von Preussen, dem auch die folgenden Münzen bis No. 24700 sämmtlich angehören.

No. 25,248. Breme, Otto IV. Ist ein Pfennig der Abtei St. Theresia in Franken.

No. 26,262. Görtz, Halbbracteat. Ist ein Schwarzburger Hohlpfennig.

No. 26,841. Hessen, kleiner Pfennig, mit einem Löwen auf der einen und einem H auf der anderen Seite. Gehört nach Minden und ist vom Bischof Franz, Herzog von Braunschweig, geprägt.

No. 31,296. Ostfriesland, Udalrich. Ist ein kleiner Bracteat von Kyritz, auf dem der Verfertiger jenes Verzeichnisses das C für ein O angesehen hat.

No. 34,137—41. Schlesische Denare. Hiervon gehören einer nach Baiern, einer nach Polen: die übrigen sind schlecht erhalten und fast ganz unkenntlich, keineswegs aber Schlesische.

No. 34,335. Jägerndorf, Nicolaus III. Gehört nach Würtemberg. (Mit dem Urachschen Horne.)

No. 39,633. Andernach. Ist keine Stadtmünze, sondern ein Gepräge des Cölnischen Erzbischofs Engelbert II.

No. 40,381 — 83. Braunschweigische Bracteaten, von welchen einer nach Basel gehört.

No. 41,167. Crossen, Denar. Ist ein ganz gewöhnlicher Goslarscher Dreier.

No. 44,705. Olau. Kleiner einseitiger Denar, mit einem Hahn. Gehört nach Hinterindien!

No. 45,275. Pyritz. Ist ein wahrscheinlich zu Prenzlow geprägtes Vierchen Kurfürst Friedrich's II. von Brandenburg.

Neueste Literatur.

(Fortsetzung.)

221) E. Cartier: Mélanges historiques. Tours, imp. de Male, 1842. 8vo. S. 48, mit 1 Taf. Abbild.

222) E. Cartier et L. de la Saussaye: Revue numismatique. 1842. No. 6. (Novembre et Decembre.) 8vo.

S. 403—461 und Tf. XVIII—XXIV. Inhalt: Attribution d'une médaille gauloise au Pagus Corilissus; par M. Barthélemy. — Catalogue descriptif de monnaies byzantines inédites et nouvelles observations sur quelques monnaies dejà publiées (2. article); par M. de Saulcy. — Supplément aux dix lettres sur l'histoire monétaire de France; par M. E. Cartier. — Bulletin bibliographique. — Mélanges.

223) Cavedoni: Monete dell' Illirico, im Bulletino dell' Instituto di corrispondenza archeologica, 1841, 8vo. S. 188—190.

224) B. Dorn: Versuch einer Erklärung von drei Münzen mit Sasaniden-Gepräge. Bulletin de l'acad. imp. de St. Petersbourg, classe des sc. hist. I., No. 3, S. 33—42.

225) v. Fraehn: Summarische Uebersicht des Orientalischen Münzkabinets der Universität Rostock und Anzeige der in demselben befindlichen unedirten oder vor anderen bemerkenswerthen Stücke. Fortsetzung. Bulletin de l'acad. imp. de St. Petersbourg, classe des sc. historiques etc. T. I, No. 1, 2. S. 1—32.

226) de Longpérier: Catalogue de Médailles Romaines, Grecques et Orientales, bronzes et dessins Indiens, provenant de la collection de feu M. John Staples Harriot. La vente se fera le vendredi 31 mars 1843, dans les salons de l'alliance des arts, rue Montmartre, 178. Paris, administration de l'alliance des arts, 1843. 8vo. S. 8.

Die vorzüglichsten Seltenheiten dieser kleinen Sammlung sind: eine unedirte Münze des Theophilos, mehrere Arsacidische, Baktrianische, so wie drei Sicilische Münzen mit Arabischen Umschriften.

Mehrere andere Verzeichnisse von Münzsammlungen, welche ebenfalls durch das genannte Institut versteigert werden sollen, sind unter der Presse.

227) Chr. Lassen: Neueste Bereicherungen der Griechisch-Baktrischen und Indoskythischen Münzkunde. In dessen Zeitschrift für Münzkunde des Morgenlandes, IV, Bonn, 1842. 8vo. S. 202—208.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Münzgeschichte Deutschlands zur Zeit der Sächsischen und Fränkischen Könige.

A. Ueber die ältesten Lothringischen Münzen.

Man hat erst in der neuesten Zeit angefangen, den wichtigen Aufschluss zu benutzen, welchen die Betrachtung von einem ganzen Münzfunde giebt; es ist das sicherste Mittel, um das Zeitalter vieler Münzen zu bestimmen. — Man würde ohne diese Funde gar viele Münzen, die nur gewöhnliche Namen haben, sehr unsicher und willkürlich von einander unterscheiden können und ich bin überzeugt, nur durch dieses Mittel werden sich die verschiedene Heinriche, Ottone, Eriche etc. mit der Zeit auf ihren richtigen Platz bringen lassen.

Es ist ausser Zweifel, dass man annehmen kann, die vaterländischen Münzen, die gang und gebe waren in dem Bezirke, wo ein Fund gemacht wird, seien die jüngsten desselben und findet man dann einzelne, die nach unseren früheren Bestimmungen nicht mit dieser Zeit zu passen scheinen, so ist es nicht wahrscheinlich, dass sie einer viel späteren Zeit als der vaterländische Hauptbestand des Fundes, angehören, sondern dass wir uns in der Bestimmung dieser Stücke irren, indem es nicht zu erwarten ist, dass man eine Menge alte inlän-

dische Münzen aufbewahrt hätte, um sie nebst einigen bedeutenden neueren fremden zu vergraben.

Der grosse Fund bei Selsöe zeigt uns nicht eine einzige Münze von Svend Estridsen's, Söhnen und Nachfolgern, selbst viele von denen, welche diesen Fürsten mit Recht zugesprochen werden, fehlten in diesem Funde; es ist also zu vermuthen, dass selbiger eine geraume Zeit vor Ende der Regierung dieses Königs niedergelegt war. — Da Svend Estridsen Anno 1076 starb und schon um 1042—1045 zu regieren angefangen hatte, so werden wir uns nicht sehr irren, wenn wir annehmen, dass die Münzen in diesem Funde vor dem Jahre 1070 und wahrscheinlich noch etwas früher, der mütterlichen Erde anvertraut wurden. — Alle fremden Münzen aus diesem Funde müssen demnach vor Anno 1070 gesetzt werden. Der Fund von Vallöe enthielt keine jüngere Münze als die von Magnus dem Guten, muss also vor 1047 der Erde anvertraut sein, und da die in dieser Zeitschrift (II, S. 248 Tf. VIII) bekannt gemachten Lothringischen und Namurer Münzen aus diesen beiden Funden stammen, können sie also nothwendig nicht den Fürsten gehören, denen sie hier beigelegt sind, sondern älteren Fürsten der nämlichen Namen.

Es hat mich nicht wenig gewundert, zu bemerken, dass wir nicht nur die eben erwähnten, sondern noch mehrere und andere der ältesten Lothringischen Münzen besitzen, die dem vortrefflichen Werke von de Saulcy abgehen und überhaupt im Lande selbst unbekannt sind.

Da ich früher eine irrige Meinung über den Ursprung von mehreren dieser Stücke gehegt habe, fühle ich mich um so mehr aufgefordert, eine richtigere vorzulegen.

Selbige beruht hauptsächlich auf dem Umstande,

dass man nicht gehörig bemerkt hat, wer in der Stadt Andernach am Rhein Münzen prägte und gewöhnlich unbeachtet gelassen hat, dass diese Stadt, ehe selbige unter Cöln kam, eine Zeit lang unter Lothringischer Bothmässigkeit stand. Es sind aber auch früh Königsmünzen in dieser Standt geprägt; einige merkwürdige und wenig bekannte dieser Art theile ich unten mit. Da die beiden ersten OTTO REX haben, gehören sie vermuthlich dem Ersten der Ottonen an, oder sind während der Minderjährigkeit Otto's III geprägt.

Eine dritte, welche Conrad II, dem Salier und Piligrim von Cöln, angehört und wichtig ist für eine ganze Klasse Münzen, die ähnliche Vorstellungen und Inschriften haben, füge ich bei. Sie stammt aus einem Funde in Norwegen, welcher früher als 1035 niedergelegt war, was auch mit beider obenstehenden Fürsten Lebenszeit passt.

Eine vierte Münze aus nämlicher Zeit hat auf der *R. S.* END EOR, das mir noch unerklärbar ist, aber sich auf einer Reihe am Rheine geprägter Münzen, die dem 11ten Jahrhundert angehören, findet.

Es scheint also, dass ausser der Königlichen Münze in Andernach eine andere für die Erzbischöfe von Cöln, in Verbindung mit dem Könige und endlich eine für die Herzöge von Lothringen existirt habe. Auch ist es möglich, dass die Herrschaft der Lothringer abgewechselt habe. — Die folgenden Stücke, No. 5 — 10, gehören einem Herzoge Theodorich an, der in Andernach Münzen prägen liess. Auf No. 6 — 8 kommen zwei Brustbilder vor.

Ich muss es Andern überlassen, die mit der Special-Geschichte von Lothringen genauer bekannt sind, abzumachen, ob der zweite Kopf der des Bruders von Theodorich, des bekannten Bischofs Adelbert von

Metz, ist oder vielleicht von Theodorichs Sohn und Nachfolger Friedrich oder ob diese Münzen gemeinschaftlich für beide Herzöge von Ober- und Nieder-Lothringen geprägt sind, da wenigstens auf No. 6 der eine Vorgestellte älter als der andere erscheint, auch keine Spur von Tonsur angegeben ist.

Ich bin geneigt, zu vermuthen, dass es Vater und Sohn sind, die sich hier abgebildet finden. Da auf No. 7 beide Köpfe bärtig sind, kann man nicht selbige auf Thodorich und seine Mutter Beatrix hinweisen, wie es bei Holmboe pag. 15 geschehen ist.

Die No. 5 und 9 gehören einem Fürsten an; auch scheint es mir, dass ich eine ähnliche Münze mit Fridericus Dux irgendwo gesehen habe, ich erinnere mich aber nicht mehr wo. de Saulcy hat eine Münze mit S DEODATVS und DEODERIC bekannt gemacht, welche er Theodorich II beilegt und sie als in Dieuce geprägt erklärt*). Hier unter No. 10 ist eine abweichende aus dem Roeskilder Fund, in dem die jüngsten Münzen von Anno 1042 waren, abgezeichnet; sie zeigt, dass diese beiden auch dem früheren Theodorich zuzuschreiben sind. Zum erstenmal ist eine von diesen Theodorich's-Münzen durch Joachim im Groschen-Cab. bekannt gemacht worden (10. Fach, No. 26). Derselbe ahnte aber nicht, da die Umschrift unvollständig war, dass er eine Herzogliche Münze vor sich habe und schrieb sie sehr unglücklich dem Erzbischofe Theodorich von Cöln zu, machte sie also beinahe 200 Jahre jünger. Joachim sagt, dass erst zu Kaiser Karl's IV. Zeit Andernach unter Cöln kam.

Ehe wir gänzlich die in Andernach geprägten Münzen verlassen, bringe ich noch die in Grote's Blät-

*) Lelewel Pl. XIX, No. 22, hat eine ähnliche.

tern II, pag. 338, No. 244—246 gestochenen Münzen in Erinnerung. Selbige haben auf der *H.*S. HEREMOM oder SEΛOV···, auf der *R.*S. AHNTHON, das gewiss richtig auf Anthoniacum (Andernach) bezogen wird — wer ist aber der genannte Hermann?

Die oben beschriebenen älteren Münzen Lothringischer Herzöge stehen jetzt nicht mehr vereinzelt da. Um dies zu zeigen, füge ich einige, die Gozel, Herzog von Niederlothringen geprägt hat, bei. Es ist ein Beweis mehr, wie schlecht man sieht, wie leicht man sich irre führen lässt, wenn man nur ein abgenutztes Exemplar von einer Münze des Mittelalters vor Augen hat und weder Inschrift noch Vorstellung mit Sicherheit deuten kann. — Ich habe nämlich diese Münze selbst unter meinen unbekannten stechen lassen (in Grote's Blättern II, No. 234). Der bewährte Münzkenner Herr v. Römer in Dresden machte mich erst aufmerksam darauf, dass selbige nicht, wie ich glaubte, ZEL DVX, sondern GOZEL DVX hatte und nach Lothringen gehört. — Zwei etwas verschiedene Exemplare theile ich unten in Abbildungen mit (No. 11 und 12).

Unmittelbar nach diesen muss Albert von Namür kommen, so wie die in dieser Zeitschrift (II.) bekannt gemachten Gottfriede, die vermuthlich Gottfried II., (1044—1070), aber gewiss nicht einem späteren Gottfried angehören.

Die von Herrn Lassöe aufgesuchten und gezeichneten, weniger bekannten Andernacher Königs- und Stadt-Münzen sind also folgende:

Taf. I.

1. *H.S.* ✠ OTTO REX. Kreuz.
   R.S. ✠ ANDERNAKA ♣. Stadtmauer, worin ♣. (Königl. Dänische Münzsammlung und bei Thomsen.

Bei Selsöe und Törring sind hiervon Exemplare gefunden worden.)

2. *H.S.* ✠ O ♣ T + T ♣ O. Kreuz.

R.S. ✠ ANDERNKA. Adler mit ausgebreiteten Flügeln. (Königl. Dänische Münzsammlung, aus dem Roeskilder Funde.)

3. *H.S.* ✠ CHVONRDVS. In der Mitte ILIGIMV in's Kreuz gestellt (auf anderen ähnlichen PILIGRIMVS). *)

R.S. AND ERN. Kirchenportal, worin ♣ und worunter ein Kreuz. (Canzleirath Devegge's Sammlung, aus einem Funde in Norwegen.)

4. *H.S.* ✠ ANDERNAKA. Kreuz, in dessen Winkeln Punkte.

R.S. END EOR. Kirchenportal, worin ein Kreuz. (Königl. Dänische Münzsammlung.)

Die Münzen, die de Saulcy in einer folgenden Ausgabe seines schönen Werkes den bei ihm sich findenden zahlreichen Suiten voransetzen könnte, sind:

Theodorich, Herzog von Lothringen (— 1032).

5. *H.S.* + THEODERICVS DVX. Bärtiger Kopf mit Lorbeerkranz.

R.S. ANDERNAKA, in einem Punktenkreuz. (Thomsen's Sammlung, und auch bei Egersund gefunden, vide Grote's Blätter III, pl. IV, No. 53.)

6. *H.S.* ✠ THEODERICVS DVX.**). Zwei gegen einander gestellte Brustbilder, wovon das eine Bart und Lorbeerkranz hat und dem vorhergehenden sehr ähnlich, das andere jünger ist.

R.S. ANDERNAKA in einem Punktenkreuz, in dessen

---

*) Cfr. Groschen-Cab. X. Fach, No. 4.

**) H und E zusammenhängend.

Winkeln zwei Zierrathen und zwei Zeichen. (Königl. Dänische und Thomsen's Sammlung; Exemplare hiervon fanden sich in den Funden von Törring, Selsöe und Vallöe.)

7. *H.S.* ✠ THEODERICVS DVX*). Zwei gegen einander gestellte bärtige Brustbilder; zwischen beiden ein Scepter.

R.S. Wie vorhergehende Münze. (Königl. Dänische und Thomsen's Sammlung. Bei Selsöe und Törring gefunden, wie auch bei Egersund, Grote's Münz-Blätter III, pl. IV, No. 54.

8. *H.S.* ✠ N • T DE PIO DVX. Zwei gegen einander gestellte Brustbilder, zwischen beiden ein Scepter.

R.S. Wie vorhergehende. (Thomsen's Sammlung früher in Timm's Sammlung No. 2080.)

9. *H.S.* + N ·.· T DE PIODVX. Gekrönter bärtiger Kopf, ganz wie Conrad Salicus vorgestellt wird.

R.S. ANDERNARA in zwei Zeilen; oben und unten Lilien. (Königl. Dänische Münzsammlung; bei Selsöe und Törring gefunden.)

10. *H.S.* Wie No. 5.

R.S. (S)IGIBOD EIL CI(V) in einem Punktenkreuz Vergl. No. 5. — Ich vermuthe den Münzmeister Sigibod in Eil civitas?

11. *H.S.* DEODERICO. In der Mitte ✠.

R.S. DEODATVS (retrog). In der Mitte ✠. (Königl. Dänische Münzsammlung; aus dem Funde bei Roeskild)

Gozelo, Herzog von Niederlothringen.

12. *H.S.* SC MARIA. Brustbild der heiligen Jungfrau, in der Hand eine Blume haltend.

R.S. GOZEL DVX. Der Fürst gehend, die Lehns-

*) H und E zusammenhängend.

fahne in der einen Hand, eine Kugel in der andern haltend; unten vier Ringe. (Thomsen's, auch de Saulcy's Sammlung; eine ähnliche ist bei Vallöe gefunden.)

13. *H.S.* SC MARIA ·:· Kopf der Maria.
R.S. GOSEL DVX. Nämliche Vorstellung wie auf der vorhergehenden Münze (L. Lässöe's Sammlung, stammt vermuthlich aus dem Selsöer Funde.

Albert von Namur (— 1048).

14. Diese Zeitschrift II, Taf. VIII, No. 5. (Königlich Dänische Münzsammlung.)

Gottfried III. (— 1070).

15. 16. Daselbst No. 3 und 4. Diese zwei Stücke sind bei Selsöe gefunden. (Königlich Dänische Sammlung.)

Copenhagen. *Thomsen.*

Lothringen, das ehemalige Austrasien, erhielt seinen Namen von Kaiser Lothar's I. Sohne, Lothar II. Das Lotharii regnum umfasste aber nicht allein das heutige Lothringen, sondern auch die ehemaligen Gebiete der Kurfürsten von Trier und Cöln, Brabant u. s. w. Trier wurde als seine Hauptstadt angesehen.

Nach dem Tode Lothar's II. im Jahre 869 theilten sich die Brüder seines Vaters in die von ihm hinterlassenen Besitzungen. Später besass Karl der Dicke, welcher die ganze Monarchie Karl's des Grossen vereinigte, auch ganz Lothringen. Nach seiner Abdankung behauptete sich sein Neffe Arnulf gegen die Ansprüche Guido's von Spoleto und Rudolph's von Burgund in Lothringen und gab es später seinem natürlichen Sohne Zwentobold, welcher sich aber die

Unzufriedenheit der Lothringer zuzog und von diesen verjagt wurde. Sein Halbbruder Ludwig das Kind, ein ächter Sohn Arnulf's, folgte ihm und diesem im Jahre 911 Karl der Einfältige, zu dessen Zeit die ersten Herzöge, welche das Amt im Namen des Königs verwalteten, nämlich Raginer (Reinhard) und sein Sohn Gieselbert, vorkommen. Letzterer huldigte im Jahre 925 dem Deutschen Könige Heinrich I., verwaltete 936 bei der Krönung Otto's I. ein Erzamt, verband sich aber später mit Herzog Eberhard von Franken und Heinrich gegen dessen Bruder König Otto I. und ertrank, von den Königlichen Truppen bei Andernach besiegt, auf der Flucht im Rhein (939).

Das erledigte Herzogthum gab Otto dem Grafen Otto, Sohne Richwin's, und übertrug ihm zugleich die Vormundschaft über Gieselbert's hinterlassenen Sohn Heinrich.

Otto starb im Jahre 944, sein Mündel kurze Zeit darauf; zum Herzoge bestimmte der König nun den in Rheinfranken mächtigen Grafen Konrad, mit dem Beinamen der Rothe, welchem er auch später seine Tochter Luitgard zur Gemahlin gab. Jedoch scheint derselbe nicht das ganze Lothringen erhalten zu haben, denn schon im Jahre 950 wird ein Herzog Friedrich, Bruder des Bischofs Adalbera von Metz und Gemahl der Beatrix, Schwester Hugo Capet's, erwähnt. Dieser Herzog ist offenbar von dem Grafen Friedrich, welcher im Jahre 959 von Bruno gleichsam zum Vice-Herzog ernannt wurde, zu unterscheiden. Herzog Friedrich wird von Alberich (ad a. 987) Herzog der Mosellaner und von Nancy genannt, beherrschte also den nördlichen Theil von Ober-Lothringen, welcher die Grafschaft Chiny, das Herzogthum Luxemburg und das Erzbisthum Trier umfasste und östlich vom

Rhein, westlich von der Maas begränzt wurde. Später scheint er auch noch die südliche Hälfte von Ober-Lothringen, nämlich die Gebiete von Metz, Verdun und Toul erhalten zu haben.

Konrad wurde vom Kaiser, da die Lothringer mit ihm unzufrieden waren, im Jahre 953 seiner Würde entsetzt und ein gewisser Gottfried zum Herzog erhoben; dieser herrschte wahrscheinlich nur in Nieder-Lothringen und starb bereits im Jahre 965 in Italien.

Ueber Friedrich und Gottfried stand aber des Kaisers Bruder Bruno, Erzbischof von Cöln, seit 953 zum Oberherzog (Archidux) von Lothringen erhoben, welche Würde er bis zu seinem im Jahre 965 (am 11. November) erfolgten Tode bekleidete.

Auf Herzog Friedrich, welcher 959 starb, folgte sein Sohn Theodorich und diesem im Jahre 1032 sein Sohn Friedrich II., welcher nur bis 1034 lebte.

Der unmittelbare Nachfolger dieses Friedrich II. war Herzog Gozelo von Nieder-Lothringen, welchem in Ober-Lothringen nach seinem Tode, durch Ernennung Kaiser Heinrich's III. Graf Albrecht II. von Namur, Gozelo's Schwiegersohn, succedirte. Diesem folgte im Jahre 1048 als erster erblicher Herzog: Gerhard vom Elsass.

In Nieder-Lothringen folgte auf Gottfried im Jahre 954 Herrmann, bis zu seinem Tode im Jahre 959. Dann findet sich urkundlich ein Herzog Heinrich, welcher wahrscheinlich Ende 964 starb. Das erledigte Herzogthum erhielt Karl, Bruder König Lothar's von Frankreich. Diesem folgten sein Sohn Otto von 992 bis 1004, dann Gottfried II., Graf von Verdun, nachdem einige Monate das Herzogthum unbesetzt geblieben war. Als Gottfried II. 1019 ohne Leibeserben starb, wurde sein Bruder Gozelo zum Herzog erhoben, wel-

cher, wie oben erwähnt, auch Ober-Lothringen erhielt. In Nieder-Lothringen folgte letzterem sein ältester Sohn Gozelo II., der aber bereits im Jahre 1049 von seinem Bruder Gottfried III. verdrängt wurde, welcher sterbend seinem Sohne Gottfried IV. im Jahre 1070 das Herzogthum hinterliess. Gottfried IV., selbst kinderlos, adoptirte seinen Neffen Gottfried, den Sohn seiner Schwester Ida und des Grafen Eustathius von Boulogne, dem er 1076 Nieder-Lothringen hinterliess, welches Gottfried V. Anfangs Konrad, Sohn König Heinrich's IV. auf ganz kurze Zeit streitig machte. Gottfried V. trat aber, als er König von Jerusalem wurde, im Jahre 1099, sein Herzogthum dem Grafen Heinrich von Limburg ab, der es ohne Genehmigung des Kaisers bis 1106 behielt, worauf Herzog Gottfried von Brabant auch die Oberherrschaft in Nieder-Lothringen bekam. Nach seinem Tode im Jahre 1140 lös'te sich dieses Herzogthum auf und bildeten seine Bestandtheile die Gebiete des Herzogs von Brabant, des Erzbischofs von Cöln, Bischofs von Lüttich u. s. w.

Zur bequemen Uebersicht dieser historischen Verhältnisse fügen wir folgende Tabelle hinzu:

Ober-Lothringen.		—	Nieder-Lothringen.	
		Raginer (Reinhard) — 916		
		Gieselbert — 939		
		Otto — 944		
Friedrich	— 959		Konrad	— 953
			Gottfried I.	— 954
			Hermann	— 959
			Heinrich	— 964
		Bruno, Archidux		— 965
Theodorich	— 1032		Karl	— 992
Friedrich II.	— 1034		Otto	— 1004

Ober-Lothringen.		Nieder-Lothringen.	
		Gottfried II.	— 1019
Gozelo I.	— 1044	Gozelo I.	— 1044
Albrecht	— 1048	Gozelo II.	— 1049
Gerhard	— 1070	Gottfried III.	— 1070
Erster erblicher Herzog.		Gottfried IV.	— 1076
		Konrad	— 1076
		Gottfried V.	— 1099
		Heinrich	— 1106
		Gottfried VI.	— 1140

Diese historischen Notizen sind zur Erklärung der von dem verdienstvollen Münzfreund Herrn Thomsen mitgetheilten Münzen nothwendig. Betrachten wir nun diese selbst.

Sie sind fast alle in Andernach geprägt, welche Stadt am Rhein, dicht an der Gränze des Mosellandes und Rheinfrankens liegt. Sie muss schon unter Erzbischof Piligrim (1022—1035) unter Cölnische Herrschaft gekommen sein, wie dies der in Andernach geschlagene Pfennig dieses Erzbischofs beweist*).

Sämmtliche Münzen gehören nach Ober-Lothringen; nur No. 12 und 13 können auch in Nieder-Lothringen geprägt sein.

No. 1, welche auch Herr v. Rauch in Charlottenburg besitzt, ist wahrscheinlich von Otto I. als König, also vor 962 geschlagen, wäre daher als die älteste Lothringische Münze zu betrachten. Auf No. 2 ist merkwürdigerweise der Titel des Otto nicht angegeben.

*) cfr. Nr. 3, so wie Joachim, Groschen-Cabinet, X Fach I., No. 4, v. Merle, S. 24, No. 12 u. s. w. — Dass Andernach nicht wie Joachim behauptet, erst 1376, sondern schon weit früher an Cöln kam, beweisen auch noch viele andere Münzen.

Jedoch ist wohl dieser Pfennig nicht von dem Herzog Otto, welcher 944 starb, ausgegangen: vielmehr ebenfalls von König Otto I. Auffallend ist der Adler auf der *R.S.* dieser Münze in steifer, heraldischer Form dargestellt, vielleicht der Reichsadler, der dann hier zum erstenmale vorkommen würde.

Beide Königsmünzen sind in dem Königl. Kammerhofe (später Kaiserhof genannt) geschlagen, welchen im Jahre 1167 Kaiser Friedrich I. dem Erzbischof Reinold mit dem darauf haftenden Münzrechte und anderen Rechten schenkte. Von diesem Jahre an hatte der Erzbischof von Cöln also das alleinige Münzrecht in Andernach*).

No. 3 ist nicht als eine Lothringische, sondern als eine Cölnische Münze zu betrachten.

Zwei Exemplare dieser Münze befinden sich im Königl. Cabinet zu Berlin. Hiervon zeigt das eine, abweichend von dem oben erwähnten, auf der *R.S.* ein Gebäude mit offenem Thor, worunter ein Kreuz und die Umschrift AND—RNA.

No. 4 mit END—EOR ist offenbar nur eine Nachahmung der obigen Gepräge und dürfte ihre Inschrift wohl schwerlich sich auf eine Münzstätte zurückführen lassen. Solche Nachahmungen der Gepräge Piligrim's von Cöln finden sich nicht selten; das Königl Cabinet zu Berlin besitzt u. a. folgende:

a) *H.S.* ✠ CHVONRDVO; in der Mitte ILIGR—M—R.
R.S. END—EOR. Gebäude, worin ein Kreuz.

b) *H.S.* ✠ HORVMEO; in der Mitte, in einem Punktenkreuze: ILOGI—N—R.
R.S. END—VOR. Gebäude, worin die Buchstaben: LR—NA.

*) Günther, codex dipl. Rheno-Mosellan. I., 391. u. s. w.

c) *H.S.* ✠ HIVOP.ESDMC; in der Mitte ILOGI—ɯ—R.
R.S. END—EOR Kirchengebände, worin ein Kreuz; darunter: O.

d) *H.S.* ARACINRIDI-I ICI; in der Mitte DNI•I—ΣΣ—I.
R.S. •IINI—I•IR• Kirchengebäude mit offener Thür.

Diese Münzen sind unter allen oben beschriebenen offenbar die jüngsten.

Unter den Münzen Theodorich's schienen uns No. 6 bis 8 die ältesten zu sein. Die Brustbilder auf ihnen sind die Theodorich's und wahrscheinlich des Oberherzogs Bruno. Sie wären demnach vor dem Jahre 964 geprägt.*)

Das EILCI auf der *R.S.* von No. 10 ist wohl nicht das Eilich, heutige Eylen bei Zülpich, denn dieses gehörte zu Oberlothringen. Die Erklärung dieser Aufschrift müssen wir Lothringischen Münzforschern überlassen.

Die jüngste Ober-Lothringische Münze gehört Albrecht II. von Namur, nicht wie wir II. S. 248 darstellten, einem späteren Grafen dieses Namens an.

Herr Thomsen erinnert an die in Grote's Zeitschrift b u. c abgebildeten Münzen eines Herzogs Hermann, von welchen in seiner reichen Sammlung sich folgende Varietäten befinden:

a) *H.S.* ✠ HEREMON. Brustbild von vorn, mit einer Art Krone geschmückt. *R.S.* GEHEREI Kreuz mit Kugeln in den Winkeln.

b) *H.S.* ✠ NERMAN
c) - ✠ NEREMON
d) - ✠ SEAOA+O…
} Brustbild mit Perlkranz von der rechten Seite.

---

*) Von No. 7 besitzt auch Hr. Stadtrath v. Posern-Klett in Leipzig ein Exemplar, No 7 und 8 befinden sich ebenfalls im Königl. Cabinet zu Berlin.

R.S. Aus Doppellinien gebildetes Kreuz, worin: ✠A—HN—TH—OH, Anthoniacum, Andernach.

Ein Herzog Hermann regierte in Nieder-Lothringen von 954 bis 959 und hat vielleicht das an der Grenze belegene Andernach besessen. Jedoch wäre es merkwürdig, wenn er nie auf seinen Münzen den Titel Dux geführt hätte, der sich mit Ausnahme von No. 11, auf allen Lothringischen Münzen findet. Noch mehr aber wird diese Erklärung der gedachten Münzen durch eine andere, ebenfalls in Hrn. Thomsen's Sammlung befindliche und bei Grote l. c. No. 242 abgebildete Münze in Zweifel gezogen. Diese stimmt in der *H.S.* mit dem unter a. beschriebenen Gepräge überein, zeigt aber auf der *R.S.* die Umschrift: ✠ DVX ODDO (retrogr.) Ein Herzog Otto und Herzog Hermann haben aber in Lothringen nie gemeinschaftlich regiert. Die Umschrift HEREMON muss also wohl etwas anderes, als den Namen des Herzogs bedeuten.

Nun finden wir urkundlich in dem Gebiete Nieder-Lothringen's, worin Gerresheim (Gerrichesheim) liegt, von 976 bis 1019 einen Grafen Hermann und ist dieser vielleicht der Urheber jener Münzen, deren einer er auch den Namen des damaligen Herzogs aufprägte. Das GEHEREI auf der einen wäre dann vielleicht Gerresheim zu deuten. Da aber die Grafschaft dieses Hermann nördlich von Cöln lag, hat derselbe in dem entfernten Andernach wohl schwerlich Münzen schlagen lassen. Für die Inschrift ✠ A—HN—TH—OH der unter b. u. s. w. beschriebenen Pfennige muss daher eine andere Erklärung gesucht werden.

Folgende ebenfalls in Herrn Thomsen's Sammlung befindliche und bei Grote l. c. No. 243 abgebildete Münze ist aber von Herzog Otto (992 — 1004) allein geprägt.

H. S. ✱ DVX·OD··I (retrogr.) Brustbild von vorn, mit einer Art Krone bedeckt.

R. S. ✱ DVX O)(O (für OCIDO, retrogr.) Kreuz mit Kugeln in den Winkeln.

Welchem Gozelo die No. 12 u. 13 angehören, ist schwer zu bestimmen. Da sie von den Münzen Theodorich's sehr abweichen, glauben wir, dass sie für Nieder-Lothringen und zwar von Gozelo II. geschlagen sind. Ebenso lässt es sich nicht leicht sagen, ob No. 15 und 16, welche wir irrthümlich früher Gottfried V. beigelegt haben, Gottfried II. oder III. zuzuweisen sind. Jedoch sind sie wohl jünger als die Münzen Gozelo's, daher wohl eher als Gottfried II. denn als Gottfried III. angehörig zu betrachten*).

*) Auch die von Götz, Kaisermünzen, Tf. XIII. No. 108 u. 109 angeführten Stücke, welche hier König Otto I. beigelegt werden und das A auf Achen gedeutet, gehören wahrscheinlich nach Lothringen und sind im Königl. Kammerhofe zu Andernach geprägt. Sie haben ganz die Form der unter No. 11 abgebildeten Münze Theodorich's I. und sind nicht Otto I., sondern Otto III. zu schreiben Eine ähnliche Münze im Königl. Cabinet zu Copenhagen hat auf der *H. S.* die Umschrift: + OTTO REX, auf der *R. S.* hingegen A ohne Umschrift: Ebendaselbst wird auch eine Münze Heinrich's II. aufbewahrt: *H. S.* ··EINRI···· sonst wie vorige Münzen
R. S. ···TDERIO··· Im Felde A, worunter ein Ringel.

Sollte die Umschrift der *R. S.* vielleicht TITDERICVS, die Münze also ein Gepräge Theodorich's I. und Heinrich's II. sein? —

Andere Exemplare (der Cappeschen Sammlung) haben folgende Legenden:
a) *H. S.* H(EN)RI(CUS) REX
R. S. ··EVISO···
b) *H. S.* HE···CVS REX
R. S. ···VIDODDO Etwa (rückwärts ge-

Herrn de Saulcy dürfen wir es aber nicht übel nehmen, dass er seinem Werke diese Münzen nicht einverleibt hat. Erstens konnte derselbe wohl nicht vermuthen, dass in Deutschland und im fernen Norden die ältesten Münzen seines Vaterlandes, die in demselben noch ganz unbekannt waren, aufbewahrt würden, dann aber hatte er sich, wie der Titel seines Buches besagt, auch nur vorgenommen, die Münzen der erblichen Lothringischen Herzöge zu beschreiben.

B. K.

Ueber einen Fund grössstentheils Deutscher Silbermünzen, aus der ersten Hälfte des elften Jahrhunderts.

Von der Frankfurter Frühlingsmesse 1840, brachte ein Kaufmann etwa 400 Silbermünzen, zusammen 1 Pfund wiegend, nach Berlin, deren äussere Kennzeichen übereinstimmend kund thaten, sie seien das Ergebniss eines Fundes. Es ward uns gestattet alle wohlerhaltene Exemplare — 90 Stück, zusammen 7¾ Loth wiegend — auszusuchen; der Rest ward eingeschmolzen. Der bei weitem grösste Theil dieser 400 Münzen bestand aus den häufigen Denaren von Otto und Adelheid ohne Ortsangabe, meist in verschliffenen Exemplaren. Als Proben wurden davon behalten:

lesen) ODDO DVX (Otto von Niederlothringen), † 1004)? Nur ganz gute Exemplare können über die Erklärung dieser Münzen entscheiden. Dass sie nach Lothringen gehören, darf man wohl mit ziemlicher Gewissheit annehmen.

1—3. *H.S.* DI GRIA REX, im Felde zwischen den Schenkeln eines Kreuzes ODDO oder ODOA.

R.S. ATEAHLH, Kirchengebäude.

Nach Lelewel Numismatique du moyen-âge III. 130, sind diese Münzen in den Jahren 951 — 961 geschlagen d. h. in dem Zeitraum zwischen Otto's Heirath und der Kaiserkrönung. Sie cirkulirten um 1040, wie die von Lelewel illustrirten Funde von Sierpow und Trchebugne und der Fund von Egersund (s. Grote's Blätter für Münzkunde Bd. III. 137 u. 257) beweisen, in welchen Funden sie ebenfalls in grosser Menge sich fanden.

4. Vergl. Taf. V. No. 14. Der Kopf scheint der Heinrich's II. zu sein, welcher genau so auf anderen, ihm bestimmt angehörenden Münzen abgebildet ist. Die *R.S.* unserer Münze findet sich bei Mader (Beiträge IV. S. 78, Taf. II. No. 39), jedoch mit einer *H.S.* welche ohne Kaiserbild OTTO PIVS REX zeigt; die *R.S.* aber liest Mader: AC PACIficus OTTO, und diesen Otto hält er für den Herzog Otto von Alemannien (973 — 982). Weil dieser aber nur mit Otto II. gleichzeitig lebte, verträgt sich der Heinrichskopf unserer Münze nicht mit der Annahme Maders. Da unser Exemplar dieser unedirten Münze jedoch auf der *H.S.* keine lesbare Inschrift hat, so können wir die Frage, wem sie angehöre, nicht entscheiden.

Wir lassen nun die übrigen Münzen folgen, geordnet nach den damaligen Provinzen Deutschlands, als: I. Franken, II. Sachsen mit Thüringen, III. Friesland, IV. Lothringen, V. Alemannien, VI. Baiern, VII. Böhmen, VIII. Kärnthen mit der Mark Verona. Die Städte jedes Landes folgen in alphabetischer Ordnung, die Münzen jeder Stadt chronologisch, gleichviel ob sie Kaiserlich, Herzoglich oder Bischöflich seien. Zuletzt die ausserdeutschen Münzen.

I. Franken.

Mainz, Heinrich II., (1002 — 1024) und ein Erzbischof.

5, 6. *H.S.* HEI··CV··· (rückwärts zu lesen) ein Kreuz mit mit 4 Punkten zwischen den Armen.

R.S. + MOGONCIA Nach vorn gekehrtes Brustbild des Erzbischofs im blossen Haupte, das Kleid oben mit Kreuzen verziert, welche wohl das Pallium andeuten.

Groschen-Kab. IX. Taf. I. 1. Lelewel III. 145. Eine ganz ähnliche Münze von einem Otto hat das Groschen-Kab. an derselben Stelle (No. 2), so dass also diese Münzen gewiss Otto III. und Heinrich II. angehören. Jene Otto-Münze hat auf der *R.S.* I • MOCONCIA, weshalb Lelewel sie dem Erzbischof Willigis, Illigis, zuschreiben will, was wohl sehr zweifelhaft ist.

Mainz, König Heinrich II., 1002—1013.

7, 8. *H S.* HEICN···· (REX) Nach vorn gekehrtes Brustbild mit der Königskrone, in der Rechten ein kreuzförmiges Scepter.

R.S. MOCO·CI·CI··· (Moconcia civitas) Kirchenportal, darüber ein Bogen auf welchem drei Kreuze.

Groschen-Kab. Suppl. I. Taf. IV. 41. Lelewel III. 165. Taf, XIX. 41. Götz (Kaisermünzen No. 309 und 310) giebt schlechte Abbildungen dieser Münze und theilt sie dem fünften Heinrich zu. Lelewels Meinung, sie gehöre spätestens dem dritten, bestätigt sich hier.

Mainz, König Heinrich II., 1002—1013.

9. *H.S.* ··EI····S REX. Nach vorn gekehrtes gekröntes Brustbild.

R.S. + MOIONCI··VIT Kirchengebäude.

Diese Taf. V. No. 15 abgebildete Münze scheint unedirt zu sein. (Anm. 1).

Würzburg, Otto III. 996 — 1002.

10. *H.S.* S KILIAN···· Kopf mit Tonsur rechtshin.

R.S. OTTO···E (nämlich IMPErator). Im Felde Kreuz mit vier Punkten zwischen den Armen.

Mader, Beiträge IV. 56. Taf. II. No. 35. Lelewel III. 138 Taf. XVIII. 3. Mader hielt den Kopf für den des Kaisers, Lelewel erkannte richtig den Heiligen, doch trägt er keine Mütze (bonnet) sondern wie auf unserm Exemplare deutlich zu sehen, eine grosse Tonsur.

II. Sachsen und Thüringen.

Herzog Bernhard 973 — 1011 ohne Ortsangabe.

11, 12. *H.S.* BERNHAR··DVX, Kopf mit Diadem linksshin.

R.S. ···NME DNI AM (in nomine Domini amen) ein kleines Kreuz im Felde.

Lelewel III, 123. Taf. XXI. 2.

13. *H.S.* BERNHAR DVX. Im Felde ein kleines Kreuz, die *R.S.* von 11 und 12.

Lelewel an demselben Orte, Taf. XXI. 3.

Dortmund, Heinrich II. 1002—1024.

14. *H.S.* × HENRICIVS, gekrönter Kopf des Kaisers linkshin.

R.S. ····RETMAN (Thretman), Kreuz mit vier Kugeln zwischen den Armen.

Groschen-Kab. Suppl. I. 38. Taf. V. 51.

15. *H.S.* Unleserliche Aufschrift. Der Kopf des Kaisers mit einem Diadem linkshin.

R.S. ·····E····NN (Thretmann). Im Felde ein Kreuz mit vier Punkten zwischen den Armen, am Ende jedes Arms ein kleines Kreuz.

Grote III. Taf. III. 33.

Halberstadt, Burkhard Graf von Vohburg elfter Bischof 1036 — 1059.

16. *H.S.* ✠ BV···R D GRA EPC Dreithürmiges Kirchengebäude.

R.S. × SS STE···MR Kopf mit Tonsur, davor ein langes Kreuz. (Abbildung Taf. V. No. 16.)

Ein Exemplar im Königl. Münzkabinet zu Berlin hat die Aufschriften ✠BVRCH··· A EPC u. ··S STE···NVꝹ···' Ein drittes (Erbstein, Bruchstücke III. 82 Taf. II. 16) BVRHAR✠······C und X SS STE·····MR und ein viertes endlich (Fortegnelse over Timms Mynt-Samling III, 181) ✠ BVRCHARD DI GA ECPC und SS STEPHNV. Aus den Aufschriften dieser vier bisher allein bekannt gemachten Exemplare ergiebt sich also die vollständige: ✠ BVRCHARD DI GRA EPC und für die *R.S.*: XSS STEPHNVꝹ MR, d. h. Burchardus Dei gratia Episcopus und Sanctus Stephanus Martyr. Von Protomartyr, wie Erbstein las, der diese Münze zuerst bekannt machte, ist auf keinem der vier Exemplare eine Spur. Wir haben diese Münze abgebildet, weil unser Exemplar an einigen Stellen besser erhalten ist als das Erbstein'sche. Das DI GRA ist hier jedoch nicht deutlich lesbar, es ist vielmehr, wie die Abbildung zeigt: VDRA; da dies jedoch keinen Sinn giebt, so haben wir nach dem Timmschen Exemplar die Lesung restituirt, ohne jedoch dafür einstehen zu wollen. Herr Generallieutenant Rühle von Lilienstern hat (in der Loos' schen Sammlung von Aufsätzen über Münz-Wesen und Münz-Kunde, Berlin 1823 Heft II. Seite 18) eine Münze des Bischofs Brantho von Halberstadt, des Vorgängers unsers Burkhard bekannt gemacht, die denselben Typus hat aber leider ebenfalls nicht ganz lesbar, weder über das Protomartyr noch das Di Gra Aufschluss giebt. Das Münzrecht erhielt dies Bisthum 973 von

Otto II. Ueber eine andere angeblich Halberstädtische Münze vergl. Lelewel III. 141.

Magdeburg.

17. *H.S.* ··MARICIVS (Sanctus Mauricius) Gekrönter Kaiserkopf rechtshin.

R.S. ✠ MAGADEBV···· (rückwärts) Kirche.

Mader I. 78, No. 46. Lelewel III., 176, Taf. XVIII., 46, auch Grote III., Taf. IV., 62.

Magdeburg?

18. *H.S.* MIIGII····· (rückwärts) Kirchengebäude.

R.S. MINDAME (in nomine Domini amen) Kleines Kreuz im Felde.

Die *R.S.* gleicht ganz den Münzen Herzog Bernhards von Sachsen. Das Gebäude und die Aufschrift der *H.S.* möchten auf Magdeburg zu beziehen sein. Grote (III. Taf. IV. 63), giebt die Münze ebenfalls als eine Magdeburgische, Lelewel dagegen (III. 156, Taf XIX. 40,) als eine Mainzische. (Anm. 2).

Meissen, Markgraf Ekhard, 985—1002.

19. *H.S.* EKKIHART, Kreuz im Felde.

R.S. MI ꝏ ꝏNI (Missnia) Kreuz im Felde.

Lelewel III. 126 Taf. XXI. 6.

III. Friesland.

Thiel, Konrad II. 1024 — 1039.

20. *H.S.* ··ONRAD··· Nach vorn gekehrter gekrönter Kopf.

R.S. XTIELE BONA in drei Zeilen.

Grote II., 333 Taf. XV, 215 und III, 256.

IV. Lothringen.

Köln, Otto III. 996 — 1002.

21, 22, 23. *H.S.* ✠ ODDO + MP AVG. Kreuz zwischen dessen Armen Punkte.

R.S. S COLONIA A, in drei Zeilen.

Mader I. 68, No. 32, 39, 40 und Lelewel III. 135, Taf. XVII. 17. Eine unser Münzen hat noch ein kleines G vor dem untersten A der Kehrseite, welches Lelewel veranlasste A Grippina zu lesen. Da das G jedoch vor dem A steht und das A selbst offenbar mit dem S zusammen Sancta bedeutet, so wird das G wohl nur ein Beizeichen sein. (Anm. 3)

Köln, König Heinrich II. 1002 — 1013.

24. *H.S.* ✠ HEIN····X (REX) Kreuz mit vier Punkten.

R.S. SCA COLONIA, in drei Zeilen.

Mader (I. 77, No. 43) giebt diese Münze dem dritten Heinrich, Becker, (200 seltne M. A. M. No 68) dem zweiten, Lelewel (III. 121) dem ersten.

Köln, Konrad II. und Erzbischof Piligrim 1027—1036.

25, 26. *H.S.* ✠ CHVONRADVS IMP Kreuz, zwischen dessen Schenkeln PI—LI—GR—IM.

R.S. SANCTA COLONIA. Kirchengebäude.

Lelewel III, 185.

27, 28. *H.S.* ✠ CHO··DOM. Im Felde N über ILOGI über R

H.S. EOR—ENO zu beiden Seiten eines Kirchengebäudes (Anm. 4).

Lelewel III, 185,

Köln, Konrad II. und Erzbischof Herrmann 1036 — 1039.

29, 30. *H.S.* ✠ CHVONRADVS IMP. Kreuz mit vier Punkten.

R.S. HERIANMA···PS. Tempel, in dem: COLNIA in zwei Zeilen steht.

Mader IV., 88, No. 48. Lelewel III, 186, Taf. XIX, 33.

Deventer, Kaiser Heinrich II. 1013 — 1024 und Markgraf Bruno II. von Sachsen 1006 — 1014.

31. *H.*S. HEIN (ricus Imperator). Des Kaisers Kopf linkshin, mit wallendem Haar.

R.S. ······A··R·A (Davantria). Im Felde ein kleines Kreuz, auf dessen Armen BVNO.

Mader (IV. 57, No. 37) und Lelewel (III. 154, Taf. XXI. 1) bilden diese Münze ab, ohne sie zu bestimmen. In dem oben erwähnten Katalog der Timmschen Sammlung werden nach gut erhaltenen Exemplaren die Aufschriften gelesen wie wir sie angegeben haben. Das B soll zugleich monogrammatisch das R enthalten.

Deventer, Kaiser Heinrich II. 1002 — 1024.

32. *H.S.* HEN···VS. Im Felde A ω, darunter

R.S. DAV···IA. Im Felde Kreuz mit 4 Punkten.

(Abbildung Taf. V. No. 17).

Ein zweites Exemplar dieser, so viel wir wissen, unedirten Münze, befindet sich im Königlichen Münzkabinet. Mader (VI. 237, No. 42) und Lelewel (III, 191, Taf. XX, 4) haben eine Münze mit ähnlichen Typus, die dem Bischof Bernoldus oder Bernulf (1027 — 54) angehört, welchem Heinrich III. das Münzrecht geschenkt hatte. Unsere Münze ist rein Kaiserlich, also älter als jene des Bernoldus, zu der sie das Vorbild war und von der sie sich ausser durch die Aufschriften auch dadurch un-

terscheidet, dass die Bischöfliche zwischen dem A u. ω ein Pedum hat, welches hier fehlt.

Deventer, Kaiser Heinrich II. 1013—1024.

33, 34. *H.S.* HINRICVS IMP··E·IOT. Offne Hand, zu deren Seiten REX.
R.S. DAVA····A. Im Felde Kreuz mit vier Punkten.

Grote III, Taf. III, 42 hat eine Abbildung dieser Münze aber nach einem unvollkommenen Exemplare gegeben.

Trier, König Heinrich II. 1002—1013.

35. *H.S.* HE···CVS REX. Gekrönter Kopf rechtshin.
R.S. TREVERIS. Kirchengebäude.

Diese interessante Münze ist aus diesem Funde von dem Unterzeichneten bereits edirt werden, wobei jedoch eine elende Abbildung in Götz K. M. (No. 258) übersehen worden war. Aus den Buchstaben VE, die allein auf seinem Exemplar lesbar waren, rieth Götz auf Verdun welches doch Virodunum heisst. Das Recht der Trierschen Münze gab Otto II. 974 der Kirche. Die Königsmünzen von Trier sollten also mit Otto I. eigentlich aufhören, aber der zweite Heinrich bemächtigte sich wieder der Bischöflich-Trierschen Münzstätte, wie der von Mainz, Köln, Augsburg und Strassburg, die vorher entweder die Namen der Bischöfe allein oder doch mit dem des Kaisers zusammen geführt hatten. Wie lässt sich dies mit seiner gerühmten und durch Heiligsprechung belohnten Anhänglichkeit an die Kirche vereinigen? Dass diese Münze nicht Heinrich III. angehört, ergiebt sich daraus, dass dieser 1045 dem Erzbischof Poppo die Triersche Münzgerechtsamkeit bestätigte (Bohl, die Trierschen Münzen S. 12). Ein vom Königl. Kabinet neu erworbenes Exemplar dieser Münze hat TRIVIRIS. (Anm. 5)

V. Alemannien.

Augsburg, Bischof Luitolf 988—996.

36. *H.S.* ✠ LITOLFVS EPS. Im Felde Kreuz mit drei Punkten.
H.S. AVGVSTA CIV. Kirche, in derselben VVI.
Mader IV, 75, No. 34. Beischlag, Münzgeschichte Augsburgs S. 12, Taf. I. No. 13.

Augsburg, Bischof Bruno 1006—1029. (Bruder Heinrich's II.

37. *H.S.* ✠ PRVNO EPISS. Im Felde Kreuz mit Punkten.
H.S. AVG STA CVI. Kirche, in derselben VVI.
Beischlag S. 13, Taf. II, No. 15. Lelewel III, 191 Taf. XXI, 21.

38. *H.S.* BRVNO (E … S). In den Winkeln des Kreuzes, welches diese Inschrift bildet, Punkte.
R.S. AVG STA CIVI. Kirche, in derselben VVI.
Köhler's Münzbelust. XXI, No. 6. Beischlag S. 13, Taf. I. 14.

Strassburg, König Heinrich II. 1002—1013.

39. *R.S.* ·····RC··· REX. Gekrönter Kopf rechtshin.
R.S. TIGNA (A R … E N) (Argentina). In den obern Ecken ein kleines Kreuz und ein Pedum.
Götz, K. M. 243. Berstett, Münzgeschichte des Elsass, Taf. VII, 131.

VI. Baiern.

Regensburg, Herzog Heinrich IV. 995—1002
(Nachheriger Kaiser Heinrich II.)

40. *H.S.* HEINRICVS DVX. Im Felde Kreuz, zwischen dessen Armen zwei Punkte und ein Ring.

R.S. REGINA CIVITAS. Kirchengebäude, darin GVAL. Lelewel III. 173.

41. *H.S.* HENRICVS DVX, wie No. 40.
R.S. IEGINA CIVITAS. Kirchengebäude mit SIG.

42. *H.S.* ✠ HEINRTEVS EX, wie No. 40.
R.S. RIONA CIVTAS. Kirchengebäude mit ECC.

43. Dieselbe Münze kleiner und mit unlesbaren Aufschriften.

Regensburg (Herzog Heinrich IV. als) König Heinrich II. 1002 — 1013.

44. *H.S.* HEINR — REX. Zu beiden Seiten des rechtshin gewendeten gekrönten Kopfs, das Kleid hat einen Perlgestickten Kragen.
R.S. RADASPONA C. Kirchengebäude.
(Abbildung Taf. V. No. 18).
Unedirt, so viel wir wissen.

45. *H.S.* Unlesbare Umschrift, der Kopf ganz wie auf der vorigen Münze.
R.S. DIITRTIASDON. Im Felde ein Kreuz, zwischen dessen Armen CRVX.
Grote III, 141, No. 17, Taf. III, 38.

Regensburg. Herzog Heinrich VII. von Baiern 1040—1047.

46—50. *H.S.* HEINR DVX, in's Kreuz geschrieben, nach Art der Bruno-Münzen von Augsburg; mit verschiedenen Versetzungen der Buchstaben.
R.S. RADASPONA, auf verschiedene Weise versetzt. Im Felde Kirche mit dem Namen der Münzmeister AZO, ANO, OCI, OCH, CNCIO.
Mader IV, S. 72. Lelewel III, 174, Taf. XXI, 20.

Bairischer Fabrik.

51—55. Fünf Münzen den unter 40—43 beschriebenen ähnlich, mit verschiedenen Versetzungen von HENRICVS und RIONA CIVITAS. Die Münzmeister: OICC, ENC, INEI, ELLN, •NI•

56. Eine ähnliche kleinere Münze, welche fast die Hälfte des Durchschnittsgewichts der eben beschriebenen 5 Denare wiegt. (Anm. 6)

Salzburg. König Heinrich II. und Erzbischof Hartwich (1002 -- 1013 und 991 — 1023).

57. *H.S.* EINRIC — RIX. Zu beiden Seiten eines gekrönten rechtshin gewandten Kopfs.

R.S. ✠ ·.· HARTVVICVS EPS. Im Felde ein Kreuz mit Verzierungen (**Abbildung Taf. VI. No. 1**).

Ein zweites Exemplar dieser, so viel wir wissen, unedirten Münze befindet sich im Königl. Münzkabinet. Es ist dies die älteste Münze von Salzburg, bis auf die Arnulfus-Münzen. (Mader, Brakteaten No. 57) Erzbischof Hartwich, aus dem Geschlechte der Grafen von Sponheim, erhielt den 25sten Mai 996 von Kaiser Otto III. das Zoll- und Münzrecht, letzteres unter der Bedingung, dass nach Regensburger Fusse geprägt werde. Auch mit Kaiser Heinrich II. war dieser Erzbischof eng verbunden; er war der erste der Bairischen Bischöfe, der dem Herzog Heinrich, als er 1002 zum Deutschen Könige gewählt worden, huldigte; während seines ganzen Lebens genoss er des frommen Kaisers besondere Gunst. Vergl. Zauner's Chronik von Salzburg 1798, Th. I. S. 88. (Anm. 7).

Salzburg. König Heinrich II. 1002 — 1013.

58. *H.S.* ··EINRICVS R. Gekrönter Kopf rechtshin.

R.S. S VIT·LIS. Offne Hand auf einem Kreuze liegend. (**Abbildung Taf. VI. No. 2**).

Auch diese Münze von Salzburg ist unedirt und wird besonders durch die Vergleichung mit der vorigen interessant. S. Vitalis war Patron von Salzburg, ehe der heilige Rudbert dazu erwählt ward. Wir haben nun eben gesehen, dass Kaiser Otto III. 996 dem Erzbischof

Hartwich die Münze von Salzburg schenkte. Hiernach muss diese Münze eines Heinrich ohne Bischöflichen Namen, also entweder Heinrich I. zugehören, welcher Annahme jedoch der Typus des Kopfs widerspricht, oder wir müssen glauben, dass Heinrich II. in Salzburg, wie in Trier (siehe unsere No. 35) und anderen Bischofssitzen, das von seinen Vorfahren an die Bischöfe verliehene Münzrecht ihnen wieder entzog, was bei den oben erwähnten Freundschaftsverhältnissen zwischen Heinrich II. und Hartwich hier um so mehr auffällt. Erwähnt wird diese Münze und nach Salzburg gegeben in einer Anmerkung bei Grote (III. S. 142, No. 35 und 39) [36]. Wie jedoch die Beschreibung daselbst und Abbildung (Taf. III. S. 43) zeigt, ist es gar nicht diese Münze mit Vitalis die dort vorlag, sondern vielmehr ein unvollkommen erhaltenes Exemplar der Münze mit der Aufschrift SAT TMAS, welche wir nachher unter No. 85 beschreiben werden.

VII. Böhmen.

Prag. Herzog Jaromir 1003—1005.

59. *H.S.* IAROMIR DVX. Im Felde PRAGA.
R.S. DEXTERA DEI. Im Felde eine schwörende Hand.
(Abbildung Taf. VI. No. 3.)

Diese Münze ist zwar von Becker (200 M. A. M. No. 57) edirt worden; da unser Exemplar jedoch von jenem abweicht und besser erhalten ist, so geben wir eine Abbildung.

VIII. Kärnthen mit der Mark Verona.

Verona. Kaiser Otto III.

60. *H.S.* (OTO IMPERATOR). Im Felde ein kleines Kreuz.
R.S. VERONA. Im Felde ein kleines Kreuz.
Lelewel III. 17. Taf. XIV. 45.

Schon bei mehreren früheren Funden von Münzen des 11ten Jahrhunderts kamen Verona-Münzen vor. Dies

erklärt sich ausser durch die innige Verbindung Deutschlands mit Oberitalien noch besonders dadurch, dass Verona damals als Gränzmark zu Deutschland gehörte.

61. *H.S.* ··ERAIO (Imperator). Im Felde kleines Kreuz.
R.S. VERONA. Im Felde kleines Kreuz mit einem fünften Zacken.

Zanetti (monete d'Italia Taf. IV, No. 16, 18) giebt ähnliche Münzen den Kaisern Otto III. und Heinrich II.

Königreich Ungarn.

Regia Civitas, (Stuhlweissenburg) K. Stephan 997 — 1038.

62. *H.*S. ✠ STEPHANVS REX. Im Felde ein Kreuz, zwischen dessen Armen vier dreieckige Punkte.
R.S. REGIA CIVITAS· Im Felde dieselbe Verzierung.
Lelewel III. 59, Taf. XXIII. 1.

Angelsächsische Münzen.

Ethelred 978 — 1016.

Exeter.

63. ✠ *H.S.* ÆDELRED REX ANGL. Brustbild linkshin. (caput cristatum).
✠ *R.S.* MANNA M ✠ O EAXE. Doppeltes Kreuz, mit seinen verzierten Enden bis an den Rand reichend.
Lelewel Taf. XII, 14.

Winchester.

64. *H.S* wie 63.
R.S. ✠ BYRHSIGE MO PINT. Der Typus von No. 63.

York.

65. *H.S.* wie 63, nur steht ANGLO.
RS. ✠ PVLFSIGE MO EOFI. Typus der No. 63.

London.

66. *H.S.* ✠ ÆDELRED REX ANGLO. Brustbild in blossem Haupte linkshin, davor ein Scepter, an dessen Spitze drei Kügelchen.
R.S. ✠ GODRIC M—O LVND. Doppeltes Kreuz, zwischen dessen Armen CRVX.
Der Typus der Münze: Lelewel Taf. XII, 16.
67. *H.S.* wie No. 66.
R.S. ✠ EDSIGE M—O LVND. Typus der No. 66.

Welia, Wallingford.

68. *H.S.* wie No. 66.
R.S. SIGEVLF M—O PELIA. Typus der No. 66.
Münzen des Königl. Kabinets haben für PELIA: PELIG und PELIHGA.

Canterbury.

69. *H.S.* ✠ ÆDELRED REX ANGLO. Brustbild mit Diadem linkshin.
R.S. ✠ EADPOLD ON CANT. Im Felde kleines Kreuz.
Der Typus der Münze: Lelewel Taf. XII, 13.

Lincoln.

70. *H.S.* wie 69, nur hinter dem Brustbild ein kleines Kreuz.
R.S. ✠ SVMERLED M—O LINC· Typus wie 69, nur neben dem Kreuz im Felde noch V.

York.

71. *H.S.* wie 69.
R.S. ✠ SVMERLEDI M—O EOF. Typus wie 69.
72. *H.S.* wie 69, nur ANGLORV:
✠ DOROLF M—O EOFRPC. Typus wie 69.

Lehra?

73. *H.S.* ÆDELRED REX ANGL. Behelmtes Brustbild linkshin, auf dem Helm eine Strahlenkrone.
R.S. ✠ DVRVLF MO LEHRA. Grosses bis an den Rand reichendes Kreuz, in dessen Winkeln Verzierungen.
Der Typus der Münze: Lelewel Taf. XII. 15.

Knut 1017 — 1035.

Lincoln.

74. *H.S.* ✠ CNVT REX AN. Behelmtes Brustbild linkshin, davor ein Scepter, an dessen Spitze drei Kügelchen.
R.S. ✠ GVSTAN ON LINCO. Doppeltes Kreuz dessen Winkel reich verziert sind.
Der Typus von: Lelewel Taf XII. 25.

London.

75. *H.S.* wie 74.
R.S ✠ ÆLRIC ON LVNDEN. Typus wie 74.
76. *H.S.* ✠ CNVT RECX: sonst wie 74.
R.S. ✠ LEOFSTAN ON LVND. Typus wie 74.

Harthaknut 1039 — 1041.

Lund in Schonen.

77. *H.S.* ✠ HARDACNVT RX. Schlangenartige Verzierung.
R.S. DORCETLON LVN. Kreuzartige Verzierung.
Der Typus wie: Lelewel Taf XII. 29.
78 — 80. Drei Nachahmungen Angelsächsicher Münzen mit unlesbaren Aufschriften.

Unbestimmbare Deutsche Münzen.

81 — 84. BERNH····· Bärtiger Kopf.
DVHEREBD. Kirchenfahne.
Grote II. S. 337. Taf. XVI. 238 — 240.

85. *H.S.* ···EINRICVS. Gekrönter Kopf rechtshin.
R.S. SAT TMAS. Im Felde: ausgestreckte Hand.

Grote (III. 142, No. 35, 36. Taf. III. No. 43) hat diese Münze beschrieben und die Abbildung eines unvollkommenen Exemplar's gegeben. Die Erklärung daselbst, dass die Aufschrift S· VITALIS heisse, beruht auf einer Verwechselung mit der Münze von Salzburg, die wir unter No. 58 beschrieben und Taf. VI, No. 2 abgebildet haben. Wir wissen das SAT TMAS nicht zu deuten. (Anm. 8.)

86. *H.S.* DAMI·· Im Felde ein Perlkranz darin eine Verzierung (Gebäude) ·I·
R.S. ···ADV····· Kreuz in dessen Winkeln CVIH (crux?)

87. *H.S.* Ein gekröntes Brusbild von vorn, das die ganze Fläche der Münze einnimmt, zu seinen Seiten M — R.
R.S. IA·· S··· Im Felde ein Kirchengebäude.
(Abbildung Taf. VI. No. 5.)

88 — 90. Drei andre nicht deutlich erkennbare Münzen.

Werfen wir noch einen Blick auf diese 90 Münzen, so ergiebt sich, dass die ältesten unter ihnen (will man nicht etwa No. 24 dem ersten Heinrich zutheilen) die Otto's und Adelheid's sind, welche wie oben gesagt, die Hauptmasse des Fundes ausmachten. Absehend von den Heinrich's-Münzen die möglicherweise dem dritten Kaiser dieses Namens gehören könnten, haben wir Münzen von:

Otto und Adelheid	951 — 961
Würzburg, Otto III.	996 — 1002
H. Bernhard von Sachsen	973 — 1011
Bischof Burkhard von Halberstadt	1036 — 1059
Markgraf Ekhard von Meissen	985 — 1002
Thiel, Konrad II.	1024 — 1039

Köln, Otto III.	996 — 1002
- Konrad II. u. Erzbischof Piligrim	1027 — 1036
- Konrad II. u. Erzbischof Hermann	1036 — 1039
Augsburg Bischof Ludolph	988 — 996
- Bischof Bruno	1006 — 1029
Salzburg Bischof Hartwich	991 — 1023
H. Jaromir von Böhmen	1003 — 1005
K. Stephan von Ungarn	997 — 1038
K. Ethelred von England	978 — 1016
K. Knut von England	1017 — 1035
K. Harthaknut von Dänemark	1039 — 1041

Die sicher jüngste Münze ist also die von Harthaknut, zwischen 1039 und 1041 geprägt. Jünger noch kann sein die von Bischof Burkhard von Halberstadt, da derselbe bis 1059 sass. Er bestieg aber schon 1036 den bischöflichen Stuhl, und es ist nicht anzunehmen, dass diese Münze grade aus der letzten Zeit seiner Regierung sei. Es stellt sich also heraus, dass der Fund gleichzeitig sei mit dem von Egersund (in dem sich auch ein grosser Theil derselben Münzen vorfand, namentlich auch die Otto- und Adelheid's-Münzen die Hauptmasse ausmachten) und mit denen von Trchebugne und Sierpow, dass er also um 1040 vergraben worden sei. Heinrich's des dritten Regierung beginnt 1039; wenn man nun nicht annehmen will, was unwahrscheinlich wäre, dass die Vergrabenden grade die neuesten an so viel verschiedenen Orten geprägten Münzen des eben auf den Thron gestiegenen Kaisers besessen haben, so muss man die in diesem Funde vorkommenden Heinrich's-Münzen eher dem zweiten, als dem dritten zuschreiben, wogegen freilich einzuwenden ist, dass bei der damals geringen und langsamen Verbindung der Länder es gewiss Zeit bedurfte, Münzen aus

allen Provinzen Deutschland's, von Verona bis Thiel, von Trier bis Prag, Münzen aus England, Ungarn und Schweden an einem Orte zu vereinigen, dass also die frühestens 1039 geprägte Harthaknut-Münze es wahrscheinlicher macht, der Fund sei etwas später vergraben als 1040. Leider bleibt es also unentschieden, ob die Deutschen Heinrichs-Münzen die wir dem zweiten zugeschrieben, wirklich alle ihm angehören. — Der Fund enthält Münzen aus allen Deutschen Provinzen, ausserdem Ungarische und Englische; dies zeigt abermals, dass das Geld jeder Provinz und sogar des Auslandes, sehr abweichend von den jetzigen Verhältnissen, überall im Deutschen Reiche Geltung hatte.

Dr. *J. Friedlaender.*

Vorstehenden dankenswerthen und wichtigen Mittheilungen erlauben wir uns im Interesse der Wissenschaft einige ergänzende Bemerkungen hinzuzufügen:

1) Ein Exemplar dieser Münze in der Sammlung Sr. Durchlaucht des Fürsten von Fürstenberg dient zur Ergänzung des oben beschriebenen, mit welchem es aus einem Stempel zu sein scheint und enthält die Umschriften: *H. S.* + ·HV·NRADN REX (Chuonradus rex) *R. S.* ····EIE CIVIT. Auch im Egersunder Funde befand sich eine ähnliche Münze mit ···VONRADV'I··· auf der *H. S.* und + MO······· IVIT auf der *R. S.* (Grote's Blätter für Münzkunde, III, Taf. III. No. 47.) Nach Analogie dieser Münzen glauben wir auch die Friedländersche Konrad II. zuschreiben zu können.

Auf der unter No. 6 beschriebenen Münze enthält die *H. S.* ganz dasselbe Bildniss, welches auf Mainzer Geprägen mit dem Namen Otto's III. erscheint. Da aber in Mainz während der Regierung dieses Königs nur Willigis herrschte, also auf Mainzer Münzen Otto's III. auch nur des Willigis Brustbild vorkommen kann, glauben wir nicht zu irren, wenn wir in dem ganz gleichen Brustbilde der Münzen Heinrich's II. auch den Willigis erkennen, welcher unter diesem König noch neun Jahre lang das Erzbisthum verwaltete und erst im Jahre

1011 starb. Lelewel's oben mitgetheilte Ansicht ist daher wohl nicht zu verwerfen.

2) Herrn Friedländer's Meinung wird durch vorliegende Münze bestätigt:

H.S. + MAGEBVRG. Kirchenportal.

R.S. + AGRA REX. Kreuz, in dessen Winkeln OTTO.

Diese Münze, offenbar unter Otto I. geprägt, ist das Urstück der oben beschriebenen, welche letztere mit den sogenannten Wendischen Münzen einige Aehnlichkeit hat. Da diese Wendischen Pfennige im ganzen Funde nicht vorkommen, so ist zu vermuthen, dass sie jünger sind, also nicht vor dem Jahre 1050 geschlagen.

3) Man darf nicht glauben, dass alle mit dem monogrammatisch geordneten Sca Colonia versehenen Münzen in Cöln entstanden sind. Dieser Typus wurde vielmehr, weil er beliebt und viel verbreitet war, oft nachgeahmt. Solches bezeugen nicht allein die Rigimago-Münzen (Erbstein, 9 — 11 Bruchstück Taf. I. No. 9, Götz, Taf. XXIV. No. 282), sondern auch folgende noch unedirte Soester Pfennige Konrad's II. aus dem Vallöe-Funde:

a) *H.S.* + CHVONRADVS. IMP. Kopf des Kaisers mit Diadem, von der rechten Seite, davor ein Kreuz.

S
R.S. OIOIII; neben dem A SOES-SASN.
A

b) *H.S.* wie vorher.

R.S. Das vorige Monogramm; neben dem A: SOES-IIIV. Abgebildet Taf. VI. No. 4.

Beide Originale befinden sich im Königl. Cabinet zu Kopenhagen.

4) Vergl. oben S. 134, No. 4.

5) Schwerlich darf man wohl annehmen, dass Heinrich II. den genannten Erzstiftern und Stiftern die Münzgerechtigkeit geschenkt und nachher, um sie selbst auszuüben, wieder genommen habe. Die in Mainz, Trier, Cöln u. s. w. geschlagenen Kaisermünzen wurden vielmehr, unbeschadet des den geistlichen Herren verliehenen Rechtes, in den Kaiserlichen Kammerhöfen dieser Städte geprägt. Namentlich fand dies, wenn der Kaiser diese Städte selbst besuchte, statt, da die Hofhaltung desselben das Prägen von Münzen erheischte. Es bestanden also in allen erwähnten Städten zwei Münzstätten: die Kaiserliche und die des geistlichen Herren der Stadt. Wenn auf einigen Münzen statt der Namen der Münzstätten,

die der Schutzheiligen der Bisthümer, zu welchen jene Städte gehörten, vorkommen, so ist daraus nur zu schliessen, dass gedachte Münzen entweder Bischöfliche seien, was aber deshalb nicht recht wahrscheinlich ist, da auf solchen der Name des Bischofs wohl nicht fehlen dürfte, oder dass eben dies ein Beweis der Frömmigkeit Heinrich's II. sei, welcher demnach zur Bezeichnung der Prägestätten, statt der Namen derselben, sich lieber der Namen ihrer Schutzheiligen bediente. Siehe hierüber die Einleitung des folgenden Aufsatzes.

6) Diese alten Hälblinge (Obole) sind von besonderer Seltenheit, ähnliche finden sich bei Mader IV. Taf. II. No. 29 und im Groschen-Cabinet No. 211 abgebildet.

7) Wir können der Bestimmung dieser Münze nicht beipflichten. Der Kopf ihrer *H. S.* ist zwar der auf Heinrich's II. Münzen oft vorkommende; die verstümmelte Umschrift desselben deutet jedoch darauf, dass die Münze aus einer etwas späteren Zeit herrühre. Besonders auffallend wäre aber das EPS für ARCHIEPS. Warum sollte sich Hartwich des ihm gebührenden Erzbischöflichen Titels nur auf seinen Münzen nicht bedient haben?*) Wir vermuthen, dass dieser Pfennig dem Bambergischen Bischof Hartwich angehöre. Derselbe, von den Grafen von Bogen in Baiern abstammend und Kanzler Heinrich's III., wurde im Jahre 1047 zum Bischof ernannt und starb im Jahre 1053**). Dies alles stimmt zum Stil unserer Münze, welche demnach eine der jüngsten des Fundes, etwa gleichzeitig mit den Geprägen Heinrich's VII. von Baiern wäre. Unsere Behauptung wird noch dadurch unterstützt, dass man wohl bei einem Funde die Landesmünzen als die jüngsten, die fremden hingegen als die älteren annehmen muss, daher dieser Schatz nicht vor 1041 und zwar nach Ausweis dieser Bambergischen Münze, sicher nicht vor 1047 der Erde anvertraut sein kann.

Von erwähnter Münze befindet sich auch in der Cappeschen Sammlung hieselbst ein schönes Exemplar. Der Kopf auf der *H. S.* desselben ist noch jünger als der des Friedländerschen Exemplars; die um ihn gestellten Buchstaben geben gar keinen Sinn. Auf der *R. S.* hingegen steht deutlich:

+ HARTVICVS EPS***)

---

*) Episcopus statt Archiepiscopus findet sich nur auf einigen Mainzischen Bracteaten. Die im folgenden Aufsatz mitgetheilten Münzen des Salzburgischen Erzbischofs Dietmar haben beide Archiepiscopus.

**) Sie wäre demnach die älteste bekannte Bambergische Münze. Heller beginnt die Reihe der Bambergischen Gepräge erst mit Rupert (1075 — 1101).

***) Uns könnte noch der Einwurf gemacht werden, dass diese Münzen nicht nach

8) Diese Münze ist, wie auch schon in Grote's Blättern bemerkt, eine Nachahmung der obigen Salzburgischen Münze mit St. Vitalis. — Aehnliche Exemplare, wovon a und b im Königl. Cabinet zu Kopenhagen und c. in des Verf. Sammlung, zeigen folgende Umschriften:

	H. S.	*R. S.*
a)	+ HEINRICⱭ R	✠•VI•T•—.·. T•V•✠
b)	H+ENREV✠	•✠VT—TV✠
c)	O+H·······	✠••—A✠

B. K.

Unedirte Deutsche Münzen aus der Zeit der Sächsichen und Fränkischen Könige.

In Deutschen und Fränkischen Landen gehörte zu den Regalien das Münzrecht, dessen Ausübung die Könige bis auf die letzten Karolinger, sich allein vorbehielten. Lothar I. bestimmt hierüber: „Volumus ut nullo loco „alio Moneta sit, nisi in Palatio Nostro; nisi forte „a Nobis aliter fuerit ordinatum". Der Kaiserliche Pallast also war die Hauptmünzstätte: die Könige nahmen daher wahrscheinlich auf ihren Zügen ihre Münzer mit sich und münzten allenthalben, wo sie sich aufhielten. Natürlich erheischte das Bedürfniss schon früh die Anlegung von Nebenmünzstätten, welche wahrscheinlich schon unter den Merowingern entstanden, wenn man nicht etwa annehmen will, dass die Merowingischen Mün-

dem Fränkischen, sondern nach dem Regensburgischen Münzfuss geprägt seien. In der ersten Hälfte des eilften Jahrhunderts lassen sich aber diese beiden Münzfüsse noch nicht unterscheiden: Regensburg war für ganz Süddeutschland die Hauptmünzstätte und lag es daher sehr nah, bei den ältesten Bambergischen Geprägen den Regensburgischen Typus nachzuahmen.

zen der verschiedenen Münzstädte in letzteren geprägt wurden, während sich in ihnen der König gerade aufhielt.

Der Ertrag der Münze in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters war ein sehr bedeutender, weil mit dem Münzrechte damals auch das Recht, eine Wechsel bank zu halten verbunden war. Beide Rechte verliehen schon die Karolinger einzelnen ihrer Unterthanen und zwar, da sie hauptsächlich zur Bequemlichkeit des Handels dienten, zusammen mit dem Marktrechte. Sich selbst behielten die Könige das Münzrecht für alle Orte, wo sie sich auch sonst desselben begeben hatten, vor, für den Fall, dass sie diese Orte selbst besuchten, wie der Sachsenspiegel (III, 60) und andere Quellen berichten.

Weil keine Urkunden vorhanden sind, aus denen hervorgeht, dass die Deutschen Herzöge das Münzrecht von den Königen erhalten haben, wollten verschiedene frühere Gelehrte: v. Ludewig, Joachim u. a. behaupten, dass die Herzöge das Münzrecht jure proprio, ohne Königliche Concession ausgeübt hätten. Dagegen sprechen aber nicht allein mehrere Herzogliche, mit den Namen der Könige versehene Münzen, sondern auch namentlich die Urkunde Herzog Konrad's von Franken vom Jahre 946, worin er dem Bischof von Speier das Münzrecht schenkt, welches er und seine Vorältern durch Königliche Ueberlieferung und Schenkung (ex regali traditione et donatione) besessen hätten.*) Gewiss haben aber die Herzöge dieses Recht schon sehr früh erhalten.

Dass die geistlichen Fürsten des Münzrecht nur durch Königliche Begnadigung ausübten, unterliegt keinem Zweifel. Die meisten Bischöfe u. s. w. verdankten

*) Historia et comment. acad. elec. Theodor. palat. III. 265. etc.

es den Sächsichen und Fränkischen Königen. Namentlich erhielten es folgende:

925. Der Bischof von Lüttich;
937. - - - Utrecht;
940. - - - Kamerich;
945. - Abt von Corwei, für Meppen;
946. der Bischof von Speier;
947. - Abt von St. Gallen;
952. - Bischof von Osnabrück, für Wiedenbrück;
955. - - - Augsburg;
959. - - - Chur;
960. - - - Metz, für Epinal, Bestätigung;
965. - Erzbischof von Magdeburg;
— derselbe für Getlinde in comitatu Lisgo;
966. der Erzbischof von Hamburg, für Bremen;
973. - Bischof von Halberstadt;
974. derselbe für Seligenstadt;
— die Aebtissin von Hervord, Bestätigung;
— der Erzbischof von Mainz, desgl.;
— - Bischof von Strassburg;
— - - von Tul, für Diey;
— - Erzbischof von Trier, für Yvoi und Longuyon;
— - Abt von Werden, für Werden und Lüdinghausen;
976. - Bischof von Minden;
984. - Erzbischof von Magdeburg, für Gibichenstein;
985. das Kloster des heil. Cornelius bei Achen, Erneuerung;
— der Bischof von Verden;
990. die Aebtissin von Gandersheim;
991. der Bischof von Kamerich, Bestätigung;
992. die Abtei Ebternach;
— der Bischof von Lüttich, für Fosse;

— das Kloster St. Maximin, für Billich;
993. der Abt von Neuburg bei Wien;
— die Aebtissin von Quedlinburg;
994. der Abt zu Memmleben;
996. der Bischof zu Freisingen;
— der Bischof zu Regensburg;
— der Bischof zu Salzburg;
997. der Bischof von Verdun (Bestätigung des ihm vom Grafen Friedrich von Verdun abgetretenen Münzrechtes);
999. der Bischof von Passau;
1002. der Bischof von Osnabrück;
1003. der Bischof von Kamerich, für Cateau;
1009. der Bischof von Minden, Bestätigung;
1012. der St. Florins-Münster zu Coblenz, für Gillenfeld;
1018. der Erzbischof von Trier, für Coblenz;
— der Bischof von Würzburg;
1030. derselbe, Bestätigung;
1033. der Abt von Helmwardeshausen;
1034. der Bischof von Bamberg;
1035. der Erzbischof von Bremen für Bremen, Bestätigung;
1038. derselbe, für Stade;
1051. der Bischof von Brandenburg, für Ursleben;
1057. der Bischof von Bamberg für Hersbruck;
1058. derselbe für Bamberg, Bestätigung;
1060. derselbe für Kärnthen; u. s. w.

Auch viele Grafen und Herren erhielten schon unter den Sächsischen und Fränkischen Königen das Münzrecht, sogar grössere uud kleinere Städte. Zu den ersteren gehören:

975. die edle Wittwe Emma, für Lieding in Kärnthen;
996. Graf Ansfried für Medemalacha und später für Casalo, beide im Mosellande;

1015. Graf Wilhelm I. und seine Mutter Hemma, für Friesach in Kärnthen;

1064. Pfalzgraf Friedrich, für Sulz.

Unter den Städten heben nur hervor: Roschach, Lindau gegenüber, welches im Jahre 947 und Villingen, welches im Jahre 999 das Münzrecht erhielt.

Nicht alle Münzherren führten auf ihren Geprägen den Namen des Königs und scheint es, dass es nicht Vorschrift war, diesen auf die Münzen zu setzen. Unter den Münzen geistlicher Fürsten sind namentlich die Cölnischen, dann auch einige von Mainz, Trier, Metz, Salzburg u. s. w. mit den Namen der Könige und Kaiser versehen*), auf anderen Münzen von Trier und Metz, ferner auf denen der Bischöfe von Augsburg u. s. w. kommen aber jene Namen nicht vor.

Goldmünzen hat man weder von den Sächsischen, noch von den Fränkischen Königen aufzuweisen: jedoch werden solche in damaligen Urkunden öfter erwähnt und muss man annehmen, dass Merowingische, Karolingische, Italienische **) und Byzantinische***)

*) Auch kennt man eine Münze des Bischofs Arnulf von Halberstadt (nicht von Trient, wie Lelewel numism. III. 141, glaubt) mit dem Namen der Königin Adelheid. Mader's Erklärung, dass diese Münze eine sogenannte Zwittermünze sei, hat schon Lelewel mit Recht zurückgewiesen. Wir sind der Meinung, dass jener Arnulf, um seiner Münze einen grösseren Umlauf zu verschaffen, derselben auf der *R. S.* das Gepräge der in Sachsen damals als Hauptmünze cursirenden Pfennige Otto's und seiner Gemahlin Adelheid gegeben habe.

**) Tarantini, Tareni, Tari u. s. w. genannt, von ihrem ersten Prägeort Tarent; vier von ihnen gingen auf einen Byzantinischen Solidus.

***) Diese kommen auch unter den Namen Iperperum, Perperum u. s. w. vor.

Goldstücke im Deutschen Reiche umliefern. Man prägte nur Silbermünzen und zwar zweierlei: Pfennige*) und halbe Pfennige, Hälblinge, auch Obole genannt.

Die Goldmünze, Aureus, Solidus, Schilling galt zu Fränkischer Zeit 40 Silber-Denare, Pfennige, deren 288 auf das (Römische) Pfund gingen. Geprägt wurden gewöhnlich nur Drittel-Solidi (Trientes), selten ganze Solidi. Später und zwar wie Grote vermuthet**), durch Herabsetzung der Busstarife der lex Salica (nämlich dass wo letztere einen Solidus d. h. 40 Pfennige festsetzten, nur 12 gezahlt werden sollten), wurde der Solidus auf 12 Pfennige bestimmt.

Die Karolinger brachten Anfangs (seit 753) das Pfund Silber zu 22 Rechnungs-Schillingen oder 264 Pfenningen, seit Karl dem Grossen aber nur zu 20 Schillingen oder 240 Pfennigen aus, welchen Werth die Münzen wohl auch unter den Sächsischen Königen beibehielten. Unter den Fränkischen wurden jedoch die Münzen nicht im Gehalt, denn dieser blieb noch immer ziemlich gut, wohl aber im Gewicht allmählig verringert. Schon im Jahre 1061 erlaubte Kaiser Heinrich IV. dem Bischof Heinrich II. von Augsburg aus jedem Pfunde 30 Denare mehr, als man zu Regenburg prägte, zu schlagen***).

Wie diese Gewichtsverringerung der einzelnen Münzen das Zählpfund hervorrief, das zu untersuchen ist hier

---

*) Das schon bei den Angelsachsen übliche Wort Pfenning (Penning, Phenning etc.) ist wahrscheinlich von pfündig (nach alter Form pfünding) abzuleiten, welches vollwichtig bedeutet. Aus „pfüdige Denare" entstand: Pfündinge, Pfennige, cf. Hüllmann, Städtewesen, I. 418.

**) Blätter für Münzkunde, I. 24, V, 2.

***) Beischlag, Münzgeschichte Augsburgs, 4.

nicht der Ort, obgleich das Zählpfund schon zur Zeit der Fränkischen Könige vorkommt.

Nach jenem Fränkischen Münzfusse galt also das Silber $\frac{1}{10}$ des Goldes, nach dem ersten Karolingischen nicht ganz $\frac{1}{11}$ und nach dem zweiten Karolingischen $\frac{1}{12}$.

Der hauptsächliche Vortheil, welchen die Münzherren damaliger Zeit aus ihren Münzen hatten, war der, dass dieselben nur in einem bestimmten kleinen Bezirke, mit Ausnahme der Königlichen Pfennige, Geltung hatten, daher jeder Reisende namentlich, sich dieselben einwechseln musste, was er natürlich nie ohne einigen Vortheil der Münzherren bewerkstelligen konnte. Dann aber wurden überhaupt die Münzen wenigstens in jedem Jahre einmal erneuert und mussten die neuen Gepräge gegen die alten, welche daruf verrufen wurden, mit einem nicht unbedeutendem Aufgelde eingewechselt werden.

Die Gehülfen des Münzmeisters hiessen, weil sie gewöhnlich mit demselben in einem Hause wohnten, Hausgenossen und erfreuten sich oft noch besonderer Privilegien.

Schon unter den Sächsischen Königen lassen sich bei den Deutschen Münzen gewissermassen provinzielle Prägarten, Fabriken unterscheiden. So zeichnen sich die Baierschen Münzen durch die eigenthümlichen Kirchenportale der Karolingischen Zeit aus, welche sich im südlichen Deutschland, der Schweiz und Savoyen ziemlich lange erhielten; die Sächsischen Gepräge zeigen jene eigenthümlichen, weit kleineren Portale: wieder anders sind die auf Elsassischen (namentlich Strassburgischen) Münzen vorkommenden Gebäude u. s. w. u. s. w.

Lassen wir nun einige noch unedirte Münzen selbst folgen. Wir führen sie, wie die im vorstehenden Auf-Aufsatz gegebenen, nach den damaligen Deutschen Provinzen geordnet, auf.

I. Franken.

Mainz.

Kaiser Conrad II. (1027—1039.)

1. *H.S.* ✠ CHVOИRADVS IMP. Kreuz mit Kugeln in den Winkeln.

R.S. VRBS MOGVИCIA. Kirchengebäude.

Im Königl. Cab. zu Kopenhagen, ein ähnliches Exemplar auch im Königl. Cab. zu Berlin. (Abbild. Taf. VI, No. 6.)

Dieselbe Münze hat vielleicht Götz, jedoch in einem schlechten Exemplare, vorgelegen, der in seinen Kaisermünzen Taf. XX, No. 220 dasselbe Gepräge mit den Umschriften: CHVON··· und CRV···· mittheilt. Auch befand sich ein Exemplar im Egersunder Funde (Grote, III, Taf. III, No. 46).

König und Kaiser Heinrich III. (1039—1056.)

2. *H.S.* HEINRICV. Kopf von der linken Seite.

R.S. SCS MA || RTN | IVS || Der Heilige stehend, den Krumstab in der Rechten, das Evangelienbuch in der Linken haltend.

Im Königl. Cab. zu Copenhagen.

(Abbildung Taf. VI, No. 7.)

Diese Münze, aus dem Funde von Valöe stammend, kann keinem späteren Heinrich, als dem dritten, zugehören. Sie ist die älteste Münze, auf welcher der heil. Martin vorkommt.

3. *H.S.* ✠ HENRICVS. Gekrönter Kopf von vorn.

R.S. ✠ VRBS MOGOCIA. Kirchenportal, worin ein Schrägkreuz.

Sammlung des Verfassers.

In einem schlechten Exemplare bei Götz Taf. XXIV, No. 286 abgebildet und daselbst Heinrich IV. zugewiesen.

König Heinrich IV. (1056—1084 †1106.)

4. *H.S.* ✠ HIN···· Gekröntes Brustbild des Königs von vorn, mit einem Scepter in der Rechten.

R.S. ····· TINV. Brustbild des heiligen Martin von vorn, ein kurzes Schwert in der Rechten haltend, mit welchem er seinen Mantel durchschneidet. Vor ihm der Kopf des Bettlers von der linken Seite und zwischen beiden ein siebenstrahliger Stern.

Im Königl. Cab. zu Kopenhagen. (Abbild. Taf. VI, No. 8.)

Diese schöne Münze kann auch unter Heinrich V. geprägt sein.

Erzbischof Aribo. (1020—1031.)

5. *H.S.* ARIBO ARCЄPVS. Brustbild von der rechten Seite.

R.S. ✠ ЄRPHЄSFVRT. Kreuz mit Kugeln in den Winkeln.

Nach zwei Exemplaren, wovon das eine, aus dem Vallöe-Funde stammend, im Königl. Cab. zu Kopenhagen, das andere im Besitz des Verfassers.

Streng genommen gehört dieser Pfennig nicht nach Franken, sondern ist in Erfurt, also für die zum Eichsfelde gehörigen Besitzungen des Erzbischofs geschlagen worden. Mainzische Münzen Aribo's sind nicht bekannt: Würdtwein („Mainzer Münzen" S. 10) führt von ihm nur zwei Bracteaten an, welche natürlich auch nur für das Eichsfeld geprägt wurden. Unsere Münze ist auch von den folgenden hinsichtlich ihrer Fabrik verschieden: sie ist kleiner und dicker als die Gepräge Bardo's.

Merkwürdigerweise fehlt auf ihr der Name des Königs, was bei den ältesten Mainzer zweiseitigen Pfennigen selten vorkommt.

Erzbischof Bardo. (1031—1051.)

6. *H.S.* ··VONRADVS IMP. Gekröntes Brustbild von vorn.

D
R.S. ✠ B A R
O

Im Königl. Cab. zu Kopenhagen.

7. *H.S.* ✠ HERICVS··· } sonst wie vorher.
8. *H.S.* ✠ HE···· AVG }

In demselben Cab., auch in Thomsens und in des Verfassers Sammlung.

Bardo, aus einer vornehmen Wetterauschen Familie entsprossen und verwandt mit der Gemahlin Conrads II., Gisela, war vor seiner Wahl zum Erzbischof, Abt zu Hersfeld und Fulda. Er führte ein frommes und ruhiges Leben, vollendete die zu Mainz von Willigis begonnene Hauptkirche, welche er dem heil. Martin weihte, und starb, wie sein Biograph sagt, von Christen und Juden beweint. Er wurde von Pabst Leo IX. heilig gesprochen. Münzen waren bis jetzt von ihm noch nicht bekannt.

Erzbischof Lupold. (1051—1059.)

9. *H.S.* HEINRICHVS IMP. Brustbild Kaiser Heinrich's III., mit der Krone geschmückt.
R.S. LVPBOLDVS AR (retrogr.) Gebäude, worin ein Menschenkopf.
Im Königl. Cab. zu Kopenhagen.

10. *H.S.* HEINR····· Brnstbild wie vorher.
R.S. ··VBOLD ARCH. Gebäude.
In demselben Cab.

Nach Ausweis ganz ähnlicher Münzen mit HEINRICVS IMPERAT auf der *H.S.* und ✠ ERFESFVRTI auf

der *R.S.**) sind obige Pfennige ebenfalls in Erfurt geprägt. Auch Götz hat in seinen Kaisermünzen Taf. XXV, No. 293 eine solche Münze, deren Umschriften aber fast ganz abgeschliffen sind, abgebildet und sie unrichtigerweise Heinrich IV. zugetheilt. Da Heinrich IV. aber erst im Jahre 1084 Kaiser wurde, Erzbischof Lupold jedoch schon 1059 starb, können sie nur Heinrich III. zugewiesen werden, sind also vor dem Jahre 1057, da Heinrich III. 1056 sein Leben beschloss, geprägt worden.

Erzbischof Ruthard. (1088—1109.)

11. *H.S.* RVTHARD. Brustbild des Erzbischofs von der linken Seite, den Krummstab haltend.

R.S. M···NCIA. Kirchengebäude.

Königl. Cabinet zu Copenhagen.

(Abbildung Taf. VI, No. 9.)

Ruthard, aus der Familie Hartersburg stammend, wurde nach dem Tode Wezilo's zum Erzbischofe erwählt. Da er sich den Gegnern Heinrich IV. anschloss, vertrieben ihn diese. Er hielt sich über acht Jahre im Thüringischen auf, und erhielt erst im Jahre 1105 durch Heinrich V. sein Erzbisthum zurück, welches ihm Pabst Paschalis, weil er sich nicht auf das Concilium zu Troyes begeben hatte, wieder nahm. Ruthard rechtfertigte sich aber beim Pabst und wurde von Neuem in sein Amt eingesetzt.

Eine Münze von ihm, welche von der unsrigen jedoch abweicht, hat schon Würdtwein S. 10 No. 15 bekannt gemacht.

---

*) **Cfr. Erbstein, Bruchstücke 9 bis 11, Taf. I, No. 8.**

Speier.

Heinrich III. (1039—1056.)

12. *H.S.* ··NRICVS···· Gekrönter Kopf von vorn.
R.S. ✠ NEMET. Kirchengebäude, worin ein Kopf.
Im Königl. Dänischen Münz-Cab.

13. *H.S.* ✠ HENR····· Gekröntes Brustbild, mit Scepter, von vorn.
R.S. ✠ NEMETIS CIVITAS. Gebäude, auf einem Schiffe stehend.

14. *H.S.* ✠ ∴ HEINRICVS REX ∴ Gekrönter Kopf von vorn.
R.S. Wie vorher.
Beide in der Sammlung des Hrn. Justizrath Thomsen zu Copenhagen.

15. *H.S.* ···RCVS REX. Gekrönter Kopf von vorn.
R.S. Wie vorher.
Im Königl. Cab. zu Berlin.

Die 3 letzten Münzen hat Götz, Taf. XXIV, No. 271 nach einem sehr mangelhaften Exemplare abgebildet und für ein Gepräge von Achen ausgegeben. Der Typus von No. 12 ist ungefähr wie auf der im angeführten Werke Taf. LIII, No. 600 mitgetheilten Münze.

Würzburg.

Bischof Bruno. (1033—1045.)

16. *H.S.* ✠ BRVNO EPCS. Kreuz, in dessen Winkeln Kugeln.
R.S. ✠ ···ANVS. Kopf des heiligen Kilian von der rechten Seite.

H.S. ✠ SCS KILIANVS (retrogr.). Im Felde N R O, darüber B, darunter V
R.S. WIRCEBVR (retrogr.). Kirchengebäude.
Sammlung des Verfassers.

Sachsen.

König Otto I. (936—962.)

17. *H.S.* Kreuz, worin OTTO.
R.S. Kirchengebäude. Umschriften:
H.S. ✠ DI GRA ✠ REX ✠ AMEN } *R.S.* ✠ ATHTALHET
17a, - ✠ DI GRA ✠ REX AMEN }
Im Königl. Cab. zu Copenhagen.
(Abbildung Taf. VI, No. 10.)

Beide Münzen sind von besserem Stempelschnitt, als die gewöhnlichen Gepräge mit ODDO und ATEAHLT und offenbar die Urstücke dieser. Jedoch darf man wohl nicht annehmen, dass letztere Münzen von nicht berechtigten gefertigt sind: vielmehr sind sie ächte Stücke, nur aus den Händen minder geübter Stempelschneider. Die alte Schreibart ATEAHLTA für AHTALHET kann nicht befremden: man findet sie, so wie ADELDEIDA und ähnliche Abweichungen des Namens Adelheid öfter auf alten Urkunden und Münzen.

Das Amen, welches auf anderen Pfennigen Otto's I. die Umschrift der *R.S.* bildet, schein eine Art Wahlspruch des Königs gewesen zu sein. Alle diese Pfennige sind wahrscheinlich zu Magdeburg geprägt, welche Stadt Otto I. liebte und sich öfter daselbst aufhielt.

Graf Wichmann. (944—968.)

18. *H.S.* WIGMAN COI. Kreuz mit Kugeln in den Winkeln.
R.S. ERBRI-DOUIR.
19. *H.S.* WIGMAN COM. Sonst wie vorher.
R.S. ERBISI-DOUIV.
Beide in der Sammlung des Verfassers.
Lelewel, numismatique du moyen âge, III, 124,

weist diese Münzen dem Grafen Wigmann dem Jüngeren zu, hält denselben jedoch irrig für einen Grafen in Hamaland*). Wigmann's Grafschaft lag aber in Niedersachsen zwischen der Weser und Elbe, und wird ihre Lage ungefähr durch die Nachricht bestimmt, dass nach Wigmann's Tode der Kaiser sein Erbgut zur Hälfte dem Kloster des heiligen Michael zu Lüneburg, die andere Hälfte aber der Abtei Kemenade an der Weser verlieh. Dass die Inschrift der *R.S.* den Namen Eresburg (Marsberg) enthalte**), ist daher wohl sehr unwahrscheinlich: so weit nach Süden erstreckte sich Wigmann's Herrschaft gewiss nicht. Vielleicht sind unsere Pfennige im heutigen Ebstorf geschlagen.

Wigmann der Jüngere war der Sohn des im Jahr 944 gestorbenen Wigmann des Aelteren, welcher ein Sohn der Amalrede, jüngeren Schwester der Mathilde, Gemahlin Heinrich's des Voglers und Mutter Otto's I. gewesen war. Unserem Wigmann vertraute Otto I. im Jahre 953 die Führung eines Heeres gegen seinen Sohn Ludolf und seinen Schwiegersohn Konrad an. Beide vermochten aber ihren Verwandten, sich mit ihnen zu verbinden und zugleich seinen Oheim Hermann Billung als den Räuber seines väterlichen Erbes anzuklagen. Wigmann jedoch und sein Bruder Ekbert, welcher sich ihn angeschlossen hatte, wurden überwältigt und innerhalb der Pfalz Hermann's unter die Bewachung der Vasallen desselben gestellt. Bald darauf wurde ihnen von Otto ganz verziehen, allein der undankbare Wigmann verweigerte seinem Oheim zur Belagerung von Regensburg den Zuzug und verband sich mit den Wendenfürsten Stoinef und Nako. Wäh-

*) Cfr. Dönniges, König und Kaiser Otto I., S. 136.

**) Grote, III, 145.

rend er sich bei letzteren in ihrer Stadt Suithleis-kranne aufhielt, suchte ihn Hermann zu überfallen, wurde aber zurückgeschlagen. Kurze Zeit darauf brachen die Slaven in Sachsen ein und eroberten die Stadt Kokarescem; bald aber wandte sich ihr Glück, sie wurden besiegt, ihr Fürst Stoinef getödtet und Wigmann und Ekbert für Reichsfeinde erklärt, flohen nach Gallien zum Herzog Hugo. Nach zwei Jahren erhielt Wigmann die Erlaubniss in sein Vaterland zurückzukehren, wo er auch bis zum Jahre 965 ruhig lebte. Da bewog ihn der alte Hass gegen seinen Oheim, gegen diesen die Hülfe der Dänen in Anspruch zu nehmen. Jedoch scheint ihm dies nicht gelungen zu sein: in sein Vaterland wagte er es aber nicht zurückzukehren, und finden wir ihn als Verbündeten der Dänen im Kampfe mit dem Polnischen Könige Burisleifr (Miesco). Da die Dänen sich seinen Wünschen nicht geneigt zeigten, verliess er sie und ging zu Selibur, Fürsten der Wagräer, dessen Hauptstadt von Hermann belagert wurde. Wigmann entwich, um bei den Valoinern Hülfe zu suchen und bekämpfte mit diesen Miesco von Polen, welcher jetzt Kaiser Otto's Bundesgenosse war. Letzterem kamen auch die Böhmen zu Hülfe, Wigmann wurde besiegt und auf dem Rückzuge, am 22. September 968 erschlagen.

Corvei.

20. *H.S.* SC VITVS ✠ MARTIR. Gelocktes Haupt des heil. Veit von der linken Seite.

R.S. CORBEIA. Gebäude.

Sammlung des Herrn Staatsraths v. Reichel zu St. Petersburg. **(Abbildung Taf. VI, No. 11.)**

Eine ältere Münze der Abtei Corvei ist nicht bekannt; die von Mader V, S. 112 angeführte ist jedenfalls jünger.

Dortmund.

König und Kaiser Heinrich II. (1002—1024.)

21. *H.S.* ✠ HER····· (Hericus rex?) Gekrönter Kopf von der linken Seite.

R.S. ✠ DRETMANNA. Kreuz mit Kugeln in den Winkeln.

Im Königl. Cab. zu Copenhagen.

(Abbildung Taf. VI, No. 12.)

Vorstehende interessante Münze *) dient zur Erklärung der ganz ähnlichen von Götz (Taf. XX, 226) und Lelewel (Taf. XVIII, 4) mitgetheilten Gepräge Conrad's II., welche, unserer Münze zufolge, auch nach Dortmund gehören. Von diesem Conrad II. befindet sich in der Sammlung des Verfassers folgender Pfennig:

22. *H.S.* Umschrift (unten beginnend und nach rechts fortlaufend): IMRERATOR (so!). Kopf des Kaisers wie auf vorstehendem Pfennig.

R.S. ✠ CONRADVS. Kreuz mit Kugeln in den Winkeln.

Halberstadt.

Burkhard II. oder Buco. (1060—1088.)

23. *H.S.* ✠ HALVЄRSTIDI. In einem doppelten Perlencirkel ein Kreuz, in dessen Winkeln die Buchstaben: B-V-C-O.

R.S. ·····CVS M. Kirchengebäude, worüber ein Kreuz.

Sammlung des Herrn Stadtraths v. Posern-Klett zu Leipzig. (Abbildung Taf. VI, No. 13.)

Buco, ehemals Canonicus zu Goslar, erhielt sein Bisthum von Heinrich IV., gegen welchen er sich spä-

*) Cfr. Groschen-Cab., 1. Suppl., Taf. V, No. 51.

ter so treulos zeigte. Seinen unruhigen, zu Fehden geneigten Sinn, der mehr einem Krieger, als einem Bischofe ziemte, bewährte er schon vor seinem Abfall von seinem Herrn und Wohlthäter bei einem Feldzuge gegen die Wenden, im Jahre 1068. Fünf Jahre darauf stellte er sich offen dem Könige entgegen, nahm Theil an der Eroberung der Harzburg, musste sich aber nach der verlornen Schlacht bei Nagelstedt an Heinrich ergeben, welcher ihn nach Ungarn schickte. Doch Buco entwischte, kam zum Gegenkönig Heinrich's, Rudolph von Schwaben, wohnte den Schlachten bei Melrichstadt und Merseburg bei, und wurde nach dem Tode Rudolph's ein eifriger Anhänger des zweiten Gegenkönigs Heinrich's, Hermann von Luxemburg. Dieser dankte 1087 ab: unser Buco jedoch vereinigte sich mit dem Erzbischof von Magdeburg zur Wahl eines neuen Gegenkönigs Ekhard von Braunschweig, der, seinem Herrn getreu, mit bewaffneter Hand den aufrührerischen Bischof zwingen wollte, zum Gehorsam gegen den unglücklichen Heinrich zurückzukehren. Während der deshalb zu Goslar gepflogenen Unterhandlungen, wurde Buco von den Bürgern dieser Stadt, die ihn für den Urheber alles Unglücks, was sie seit langer Zeit betroffen hatte, hielten, bei einem Auflaufe tödtlich verwundet und starb nach einigen Tagen.

Auf unserem Pfennig ist die Inschrift der *R.S.* befremdend, da sie nicht den Namen des Halberstädtischen Schutzpatrons, St. Stephan, zu enthalten scheint.

Die ältestesten bekannten Halberstädter Münzen sind von den Bischöfen:

Arnulf (997—1023) Joachim, 1. Suppl. No. 15; Mader, IV, 62; Götz, S. 23, No. 100; Lelewel, III, 141.

Brantho (1023—1036). v. Rühle, in Loos Samml., II, 18.

Burkard I. (1036—1059) Erbstein, III, 82; Timm, III, 181 und oben S. 149.

Burkard II. (1060—1088).

Magdeburg.

24. *H.S.* ✠ SCS MAVRIC··· Gekröntes Haupt von der rechten Seite.

R.S. ✠ M··ADABVRG (retrogr.). Kreuz mit hohem Fuss.

Sammlung des Herrn Kanzleiraths Devegge zu Copenhagen. (Abbildung Taf. VI, No. 14.)

25. *H.S.* ··MAVRICIVS. Gekrönter Kopf von der rechten Seite.

R.S. ✠ ····DEBVRG. Gebäude, worüber ein grosses Kreuz.

Herrn Laessöe's Sammlung zu Copenhagen. (Abbildung Taf. VI, No. 15.)

Der Kopf auf der *H.S.* ist der des heiligen Moritz. Diese Münzen gehören in die Zeit Heinrich's IV.

Minden.

Heinrich III. (1039—1056)

26. *H.S.* ✠ HEINRICVS REX. Gekröntes Brustbild von der linken Seite.

R.S. ✠ MINTEONA. Kreuz mit Punkten in den Winkeln.

Drei verschiedene Stempel im Königl. Cab. zu Copenhagen.

27. *H.S.* ✠ H···ICVS REX. Brustbild von vorn.

R.S. Wie vorher.

Ebendaselbst.

28. *H.S.* ✠ M·····VC MO. Sitzender Münzer mit Hammer und Stempel, von der linken Seite

R.S. Wie vorher.

Sammlung des Herrn Justizrath Thomsen zu Copenhagen, in zwei verschiedenen Exemplaren.

Das Gepräge der beiden ersten Münzen ist wie auf dem Dortmunder Denar Heinrich's III.; Götz, Taf. XXI, No. 236. Von No. 25 enthält die *H S.* wahrscheinlich den Namen des Münzmeisters.

Stade.

Heinrich III. (1039—1056.)

29. *H.S.* HEINRICO. Gekrönter Kopf von vorn.
R.S. STATHV. Kirchengebäude.
Thomsensche Sammlung zu Copenhagen.

Von Stade (Stada, Statha etc.), welches als eine Bremische Münzstätte schon im Jahre 1035 genannt wird, war bis jetzt noch keine Münze aus der Zeit der Fränkischen Könige bekannt. Einige Aehnlichkeit hat obiger Pfennig mit dem von Götz Taf. XXIV, No. 270 aufgeführten.

III. Lothringen.

Cöln.

Conrad II. (1024—1039.)

30. *H.S.* ···RAD REX. Belorbeertes Brustbild des Königs von der linken Seite.
R.S. S-COLONI-A.
In der Sammlung des Verfassers.

Wallraf hat in seiner Beschreibung der v. Merleschen Münzsammlung nur zwei Münzen mit dem Brustbilde Conrad's II. aufgeführt: beide zeigen aber den Titel IMP und als Kopfschmuck eine Krone *).

Zugleich erwähnen wir, dass unter den fünf zweiseitigen Münzen Conrad's III., welche der unkritische Götz anführt, zwei, nämlich Taf. XXVIII, No. 324 (in Duisburg geprägt) und ibd. No. 327 (in Thiel geschlagen)

*) S. 16, No. 1; S. 17, No. 2.

unserem Conrad II. zugehören. No. 325 und 326 sind bekanntlich Magdeburgische Gepräge, und von No. 328 ist es sehr unwahrscheinlich, dass sie von Conrad III. herrühre.

Trier.

Eberhard. (1047—1066.)

31. *H.S.* EBERHART ARCHIEPS TREV. Brustbild von der rechten Seite, davor ein Krummstab.

R.S. .·. S PETRV A (postolus). Hand mit zwei Schlüsseln, deren Bärte die vereinigten Buchstaben E und T und R bilden.

Sammlung des Herrn v. Germann zu Riga.

Bohl hat in seinem fleissigen Werke mehrere Münzen dieses Erzbischofs, jedoch mit abweichenden Umschriften auf *H.S.* und *R.S.* bekannt gemacht. Oben beschriebene zeichnet sich durch besonders schöne Erhaltung aus.

Verdun.

Kaiser Conrad II. (1027—1039.)

32. *H.S.* ✠ CONRADS IMP AVG. Gekrönter Kopf von der linken Seite.

R.S. ✠ IR-ABIPSE VIR DVNI. Im Felde ein Kreuz.

Im Königl. Dänischen Münz-Cabinet, so wie in der Sammlung Sr. Durchlaucht des Fürsten von Fürstenberg.

33. *H.S.* wie vorher.

R.S. ✠ ···· VER-AB····S.

Im Königl. Dänischen Münz-Cab.

Götz giebt Taf. XX, No. 222 eine mangelhafte Abbildung dieser Münze, welche er wegen zu schlechter Erhaltung keiner bestimmten Prägstätte zuzuschreiben wusste.

Die erste Hälfte der Umschrift auf der Rückseite ist jedenfalls verstümmelt. Ob sie den Namen des Bischofs Raimbert, welcher den Stuhl von 1025 bis 1039 einnahm, oder das Wort civitas enthalte, wollen wir nicht entscheiden. Auffallend sind die vielen zusammengezogenen Buchstaben.

IV. Alemannien.

Augsburg.

Bischof Ulrich. (923—973.)

34. *H.S.* • VODALRICVS ES. Kreuz mit Kugeln in den oberen und im linken (heraldisch) unteren Winkel.
R.S. AVG CIVITAI. Kirchenportal, worin: AZZO.

35. *H.S.* VODALRICS EPS (retrogr.). Kreuz mit Kugeln in den oberen und im linken Unterwinkel.
R.S. AVG CIVITAS. Kirchenportal, worin: ENCI.

36. *H.S.* ✠ VODALRICVS EPS Wie vorher.
R.S. AVGO IVITAS Kirchenportal, worin: EИC.

Sämmtlich in der Sammlung des Herrn Cappe hieselbst.

37. *H.S.* × VDALRICVS. Kreuz mit Kugeln im linken oberen und in beiden unteren Winkeln.
R.S. AVOVSIA CIVS. Kirchenportal, worin: EИC.
Sammlung des Verfassers.

Alle vier Denare sind von den bisher bekannten, die Beyschlag S. 10 zusammengestellt hat, ganz verschieden.

Bischof Siegfried I. (1000—1006.)

38. *H.S.* • SIGEFRIDVS EPS (retrogr.) Kreuz, in dessen rechtem oberen und linkem unteren Winkel ein kleines Dreieck, im linken Ober-Winkel drei und im rechten Unter-Winkel eine Kugel
R.S. AVGVSTA CIVI. Kirchenportal, worin: VVI. — Cappesche Sammlung.

Von diesem Birchof war bisher noch keine Münze bekannt.

Eberhard (1029—1047.)

39. *H.S.* EPERHARTES. Kreuz, in dessen Winkeln die Buchstaben: K-V-O-N.
R.S. AVGSTA CIV. Kirchenportal.
Sammlung des Herrn v. Germann in Riga.

40. *H.S.* Wie vorher.
R.S. ✠ AVG STA CIVI. Sonst wie vorher.
Cappesche Sammlung.

Diesen Münzen, von welchen die erste vor einigen Jahren in Lievland ausgegraben wurde, stellt sich eine bei Beyschlag, Versuch einer Münzgeschichte Augsburg's, Taf. II, No. 17 abgebildete an die Seite, auf deren *H.S.* der Name des Königs Conrad vollständiger nämlich: CVONRAD angegeben ist. Beyschlag nennt seinen Pfennig eine Dank- und Denkmünze des Bischofs für die Vermehrung seines Bisthums durch Conrad II.; eine Ansicht der wohl nicht beizupflichten ist, denn bereits auf den frühesten Münzen Deutscher Reichsunmittelbaren kommt schon der Name des Reichsoberhauptes vor, wenn auch erstere nicht durch besondere Wohlthaten letzterem verpflichtet waren.

41. *H.S.* ✠ (SANCT)A MARIA. Kopf von vorn.
R.S. ✠ AVGVS···V. Kirchenportal.
Im Königl. Cab. zu Copenhagen.

Dieser Pfennig, weder mit dem Namen des Königs, noch mit dem des Bischofs versehen, verdankt höchst wahrscheinlich seiner Entstehung einer Sedisvacanz. Bemerkenswerth ist, dass hier statt des bereits unter Bischof Luitolf im Jahre 993 zum Schutzpatron des Stifters erhobenen Ulrich, der Kopf der Maria erscheint.

Breisach.

Kaiser Otto I. (962 — 973.)

42. *H.S.* OTTO IM······ Kreuz, in dessen linkem oberen und rechtem unteren Winkel kleine Kreuze.

C
R.S. BRHSEI.
A

Cappesche Sammlung.

Breisacher Münzen Alemannischer Herzöge werden von Beyschlag aufgeführt: eine rein Kaiserliche Münze dieser Stadt ist aber noch nicht bekannt gemacht worden. Dem Typus nach, glauben wir vorstehenden Pfennig Otto I. zuschreiben zu müssen.

V. Baiern.

Freisingen.

Conrad II. (1024 — 1039.)

43. *H.S.* CHỮNRAD*) REX. Gekröntes Brustbild von der rechten Seite.

R.S. FRIGISINGA ENGH. Kreuz mit kleinen Dreiecken in den Winkeln.

Im Königl. Cab. zu Copenhagen, aus dem Roeskilder Funde, Juli 1839. (**Abbildung Taf. VI, No. 16.**)

44. *H.S.* ✠ CONRAD· IMPET. Gekröntes Brustbild von vorn.

R.S. ✠ FRESONIA. Kreuz mit einem Punkt in jedem Winkel.

Ebendaselbst.

Ob letztere Münze auch nach Freisingen gehöre, wollen wir nicht mit Gewissheit behaupten. Fresonia

---

*) Ů für VO.

für Frigisinga war nicht üblich: auch ist die Fabrik dieser Münze nicht die Baiersche. Auf der *R.S.* von No. 43 deuten die Buchstaben ENGH wahrscheinlich auf den Münzmeister.

Bischof Engelbert. (1006—1039.)

45. *H.S.* In einem Kreuz, dessen Winkel mit kleinen Dreiecken und Punkten verziert sind,

+
Є
ЄGILP
P̄
+

R.S. FRI-GINЄ-CIV: Kirchenportal, worin der Name des Münzmeisters: ✠ PЄRO ✠

Cappesche Sammlung.

Diese Münzen sind die ältesten bis jetzt bekannten Gepräge von Freisingen.

Regensburg.

König Heinrich II. (1002—1024.)

46. *H.S.* Gekröntes Brustbild des Königs von der rechten Seite, daneben: HE-NI-RI-C-RE-X.

R.S. ✠ RATISP • ACIZO. Kreuz, in dessen linkem Ober-Winkel und rechtem Unter-Winkel 3 Kugeln, in dem rechten oberen Winkel ein Ringel und im linken unteren Winkel ein kleines Dreieck.

Sammlung Sr. Durchlaucht des Fürsten von Fürstenberg, so wie des Herrn Cappe.

Der Name ACIZO auf der Rückseite ist ohne Zweifel der des Münzmeisters.

Kaiser Conrad II. und sein Sohn Heinrich (1028—1039.)

47. *H.S.* CHVONRAD⁹ IMPI. Im Felde ein Kreuz, um welches herum: HINRICVS.

R.S. RADASPOИA. Kirchengebäude.

48. *H.S.* CHAOИRA IMPAT. Im Felde ein Kreuz, um welches herum: EHIENIC (Heinrich?)
R.S. RADASPIOONA. Wie vorher.
Beide in der Cappeschen Sammlung

Götz hat Taf. XXIV, No. 290 und XXV, No. 291 zwei Münzen abgebildet und Heinrich IV. und dessen Sohn Heinrich V. zugeschrieben; beide enthalten aber nach Ausweis besserer Exemplare die Namen Chuonradus und Henricus, sind daher auch unserem Conrad II. und seinem Sohne Heinrich beizulegen.

Eine Regensburger Münze Conrads II., welche Götz nicht gekannt hat, findet sich in Widmer's domus Wittelbach. numismatica Taf. VII, Ne. 4 abgebildet und S. 57 beschrieben.

König und Kaiser Heinrich III. (1039—1056.)

49. *H.S.* ✠ HEINRICVS REX. Gekröntes Brustbild von vorn.
R.S. ✠ RATASBONA C. Dreithürmiges Gebäude.
(Herr v. Germann in Riga.)

Vorstehende Münze, welche in Lievland ausgegraben ist, weicht von allen bekannten Regensburgischen Stempeln wesentlich ab.

50. *H.S.* ✠ HEINRICVS IMP. Gekröntes Brustbild von vorn.
R.S. ✠ RADASPONA CIV. Kirchengebäude wie auf dem bei Götz Taf. XXI, No. 238 abgebildeten Duisburger Pfennig.
In der Cappeschen Sammlung.

Bischof Gebhard I. (994—1023.

51. *H.S.* RATISBONA CIVIT. Kirchenportal, worin: GEBEHAR.
R.S. Z PETVS AR ✠ Kopf der Heiligen von der rechten Seite.
Königl. Cab. zu Copenhagen.

Von drei Regensburgischen Bischöfen dieses Namens, welche hinter einander regirten, nämlich Gebhard I. von 994 bis 1023, Gebhard II. bis 1036 und Gebhard III. bis 1060, glauben wir unseren Pfennig dem ersten zuweisen zu müssen. Er war ein Graf von Andechs und Hohenwarth und verwandt mit dem Schwäbischen Herzog Conrad. — Eine ältere Bischöflich Regensburgische Münze ist bis jetzt nicht bekannt.

Graf Rupert. (1002—1029.)

52. *H.S.* ✠ RVOPERT. Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel.
   R.S. RADASPONA. Kirchenportal.
   Heller der Cappeschen Sammlung.

Von den alten Grafen von Regensburg waren noch keine Münzen bekannt. Unser Rupert, der Nachfolger Pabo's kommt in Urkunden vom Jahre 1002 bis 1029 vor *).

Salzburg.

Dietmar II. (1025—1041.)

53. *H.S.* ✠ TIETMARVS IRCGI. Kreuz, in dessen Winkeln: ЄPIS.
   R.S. S R$\overset{V}{O}$(ЄBЄ)RTVS. Kirchenportal.
   (Cab. der Universität Christiania.)
54. *H.S.* TIEMARVS AR, im Felde in ein Kreuz zusammengestellt: CHIEPS.
   R.S. ✠ CS R$\overset{V}{O}$DEBERTVS. Kreuz, in dessen Winkeln: G-E-O-Ø.
   (Herr v. Germann in Riga.)

Diese sind die ersten bekannten Salzburgischen Münzen mit dem Namen des heil. Rudbertus, welcher im

*) Ried, codex chronologico-diplomat. episcopat. Ratisbonensis, I.

Jahre 696 das Bisthum und nachherige Erzbisthum gestiftet hatte und später zum Schutzheiligen desselben erhoben wurde. Merkwürdig ist, dass auf noch älteren Salzburgischen Münzen nicht der Name des ersten Bischofs Rudebert, sondern der des zweiten, St. Vitalis (723—730) erscheint. Das IRCGI in der Umschrift der *H.S.* von No. 53 ist offenbar eine Verstümmelung von ARCHI. Die Buchstaben GEOM auf der *R.S.* von No. 54 sollen wahrscheinlich auf den Namen des Münzmeisters sich beziehen.

55. *H.S.* Sehr roher Kopf von der linken Seite, verstümmelte Nachahmung des Kopfes Heinrich's II. Die Inschrift ist ganz unleserlich.

R.S. ωCS RVODPTVS. Kreuz, in dessen oberen rechten Winkel ein kleines Dreieck, im oberen linken und unteren rechten Winkel drei Kugeln und im unteren linken Winkel ein Ringel.

Cappesche Sammlung.

Diese Münze ist von schlechterem Stempelschnitt, als die vorigen und scheint etwas jünger zu sein.

B. K.

Ueber die Siegel der Bischöfe zu Meissen und des Dom-Capitels daselbst.

Es dürfte schwer sein, den Zeitpunkt genau zu bestimmen, wann das hohe Stift Meissen zuerst das Lamm mit der Fahne als Stifts-Wappen angenommen hat. Die Sächsischen Wappenbücher, so wie auch das Siebmachersche Wappenbuch, Bd. 1, Tab. 11, Fig. 5, stellen als Meissnisches Bisthum-Wappen einen von Gold und blau die Länge herabgetheilten Wappenschild dar, in

welchem eine Lanzenspitze (hasta) oder sogenannte Französiche Lilie sich zeigt und zwar so tingirt, dass die rechte Hälfte (im goldenem Felde) blau, die linke Hälfte dagegen (in dem blauen Felde) golden erscheint. Nach Meinung der ältesten Sächsischen Chronisten, namentlich Brotuff's und Hohn's, soll dies das vom Stift zu allererst geführte Wappen sein; da mir jedoch in den Meissnischen Stifts- und anderen Urkunden, so wie auch bei allen späteren Geschichtsschreibern, die über das Bisthum Meissen sprachen, hiervon auch nicht die geringste Spur vorgekommen, so muss ich die Richtigkeit oben angeführter Behauptung vorläufig dahin gestellt sein lassen und will ich dafür durch einige Blicke auf die ältesten bekannten Siegel der Bischöfe von Meissen die Frage wenigstens annähernd zu beantworten versuchen, innerhalb welchen Zeitraums das Lamm als Stiftswappen zuerst erscheint.

Das älteste mir bekannt gewordene Siegel eines Bischofs von Meissen ist das von Benno, dem zehnten Bischof (regiert von 1066 bis 1107). Es ist rund, auf gelbes Wachs eingedrückt und auf dem Diplom (vom Jahre 1107) in der rechten untern Ecke auf bekannter Art befestigt*).

Es zeigt das Siegel das Brustbild eines mit den Bischofsgewändern, der Planeta und Dalmatica, bekleideten Mannes, aber baarhaupt, mit der Umschrift in Gothischen Majuskeln: ✠ BENNO MIS NENSIS EPS.

Auf dem Siegel des Bischofs Gerung vom Jahr 1170, auf gelbes Wachs gedrückt, und in tergo des Diploms ganz unten mit Pergament-Riemen befestigt, erscheint

*) Ueber die Befestigungsart dieser Gattung von Siegeln auf den Diplomen vergl. Lepsius sphragistische Aphorismen, Heft II, pag. 4, Anm. 3. d. Verf.

als Stempelbild der Bischof gleichfalls noch ohne die Kopfbedeckung, so wie in allem Uebrigen der Darstellung auf dem Siegel seines Vorgängers gleichkommend.

Das Siegel Martin's vom Jahre 1190, zeigt das Haupt des Bischofs mit der Bischofsmütze oder Mitra bedeckt; der Bischof sitzt auf einem Stuhl, dessen Lehne und Füsse die für die Architectur des Mittelalters so charakteristische Hundsgestalt zeigen. Gelbes Wachs, dem Diplom ganz unten rechter Hand aufgeklebt.

Das Siegel von Bruno II. (†1229) parabolisch zugespitzt, enthält als Siegelbild den Bischof stehend. Das Siegel selbst ist auf gelbes Wachs gedrückt und mittelst dunkelblauen Zwirnes unten angehängt. Umschrift in Neugothischer Majuskel: ✠ BRVNO II. DI GRA MISNENSIS ECCE EPC.

Das Kapitels-Siegel für ebengedachten Zeitraum führte anfänglich den Evangelist St. Johannes nur allein; denn solcher zeigt sich zuerst auf einem parabolisch gespitzten gelben wächsernen Siegel, welches nebst des Bischof Theodorich's rundem Siegel, von eben dergleichem Wachs, an einer Meissnischen Urkunde d. d. 5. December 1206 hängt. Es hatte nämlich ein Mönch im Kloster Zelle bei Nossen der Kirche zu Meissen das Buch Augustin's de Civitate Dei mit der Bitte verehrt, dass man dafür desselbigen Heiligen Geburtstag alle Jahr feierlich begehen möchte, welches nun durch gedachten Brief von Seiten Bischof Theodorich's und des ganzen Kapitels confirmirt wird. Die Umschrift in Gothischer Majuskel lautet: ✠ SCS. IOHANNES APOSTOLICVS ET EVANGELISTA. Der Apostel ist auf diesem Siegel stehend, das Haupt vom Heiligenschein umgeben, mit der rechten Hand den Segen ertheilend, in der linken Hand ein aufgeschlagenes Buch haltend, dargestellt.

An einer Urkunde, die von Meinher, Burggrafen

zu **Meissen** gemachte Stiftnng der Vicarie St. **Bartholomaei**, in der Kapelle desselben zu Meissen, d. d. 1264. vij. Kal. May. betreffend, hängt ausser dem Siegel des Bischofs **Albert** II., auch noch ein rundes Kapitelssiegel von gelbem Wachs mit der Umschrift: ✠ S. CAPITVLI ECCLESIE MISNENSIS. Als Siegelbild erscheinen beide Stifts Patrone, nämlich der heil. Evangelist Johannes und der heil. Bischof Donatus, unter Gothisch verzierten Bögen sitzend, und dürfte dies wohl das erste Siegel sein, auf welchem beide Schutzheilige des Stifts Meissen zu sehen sind.

Fahren wir jedoch in der kurzen Schilderung einiger Siegel der Bischöfe von **Meissen** fort. Wir sehen bis zum Jahre 1359 die Bischöfe auf selbigen in vollständigem Bischöflichen Ornat, aber bald ohne, bald mit dem Pallium bekleidet, das Haupt fast stets mit der Mitra bedeckt, sitzend auf einem Stuhl, dessen Seitenlehnen und Füsse Thiergestalten bilden, den Bischofsstab in der rechten, das Messbuch in der linken Hand haltend. Die Siegel sind zugespitzt, auf Wachs von gelber oder natürlicher Farbe gedrückt, bis 1270 meist an carmoisin- oder gelbseidenen Schnüren hängend, dann an pergamentenen Riemen. — Bischof **Albert**, geborner Graf von **Leissnigk** († 1312), führt an einer Urkunde vom Jahre 1305 als Ausnahme ein rundes Siegel. Das Siegelbild zeigt den Bischof sitzend auf einem Stuhl, die Rechte zum Segnen erhebend, in der linken Hand den Bischofsstab haltend; mit einem runden **Gegensiegel**, dem ersten, welches mir bei den Siegeln der Bischöfe von Meissen vorgekommen. Es zeigt den Adler des St. Johannes und die Umschrift: ✠ SANCTVS IOHANNES. Von dieser Zeit an fehlt auch das Buch, die Rechte ist alsdann stets zum Segnen erhoben, die Linke hält den Krummstab und der Bischof selbst sitzt auf einfach ver-

ziertem Stuhl. Bischof Johannes, aus dem Hause Isenburg († 1370) kommt auf den Siegeln zuerst unter einem faltenreichen Baldachin sitzend vor. — Konrad II., geborner Graf von Kirchberg (dem Bisthum von 1373 bis 1375 vorstehend) ist der erste Bischof, welcher das Familienwappen zugleich mit dem seine geistliche Würde repräsentirenden im Siegel führt. Das Siegel selbst, an einer Urkunde vom Jahre 1373 hangend, ist ausgezeichnet schön gearbeitet, ein Meisterstück in der Gravirkunst. Unter einem reich verzierten Gothischen Gebäude stehet zur rechten Hand der heilige Bischof Donatus, im vollen Schmuck der Inful, die Rechte zum Segnen erhebend, in der linken Hand den Stab haltend; zur linken Seite des eben gedachten zeigt sich der heil. Evangelist Johannes, in der linken Hand das Messbuch haltend, in der rechten Hand auf einer runden Scheibe den Adler tragend; die Scheibe soll wohl nur den Heiligenschein andeuten. — Zu den Füssen der bezeichneten Figuren präsentiren sich zwei ganz gleich geformte Wappenschilde; auf beiden erscheint das Geschlechtswappen des Bischofs (eine schwarz gekleidete, gekrönte Mohrin mit fliegenden Haaren, in der rechten Hand eine Mitra haltend). Zwischen diesen Schilden unter einem kleinem Bogen, und auf einer, die untere Spitze des Siegels ausfüllenden Console kniend, erblickt man die Figur eines Bischofs, die Hände zum Beten gefaltet.

Das Siegel des Nachfolgers dieses Bischofs, Johannes II. von Gentzenstein (regiert von 1376—1380) ist parabolisch zugespitzt, gleichfalls ausserordentlich schön gearbeitet und in der wahrhaft künstlerischen Ausführung dem vorigen ganz gleich. Von den, zu den Füssen der genannten beiden Stifts-Patrone befindlichen Wappenschilden, zeigt der zur rechten Hand das hier zum ersten Mal erscheinende Stiftswappen: das Lamm mit

der Kirchenfahne, der zur Linken aber ein Kreuz, dem Wappen des Bisthums Brixen ganz ähnlich. Es ist das Geschlechtswappen des Bischofs. Zwischen den beiden Wappenschilden kniet, zu seinen beiden Schutzpatronen hinaufschauend, Bischofsstab und Messbuch haltend, die Figur des Bischofs in vollem Ornat. Umschrift in Minuskeln.

An einer, vom J. 1383, Sabatho post Elizabeth datirten Meissnischen Urkunde, nach welcher das Kloster zum h. Kreuz unter Meissen, dem Dechant daselbst, Nicolaus von Altenburg ein Schock Groschen jährlichen Zinses in dem Dorf Dubrnitz zur Haltung seiner und seiner Aeltern Anniversarien verkauft, und wozu Bischof Nicolaus (genannt Caper) seinen Consens und Confirmation giebt, hängt des letzgenannten Siegel, ganz dem obenbeschriebenen seines Vorgängers gleich, mit den beiden Wappenschilden, deren rechtes das Lamm als Stiftwappen, deren linkes aber das Familienwappen zeigt.

In Farben gemalt steht dieses Stiftswappen, ganz wie wir es so eben beschrieben, und auf dem blauen Grunde der vom Lamm gehaltenen Fahne ein silbernes Kreuz zeigend, innerhalb des gewölbten Quergangs vor dem hohen Chor in der Domkirche zu Meissen, neben vielen anderen bunt gemalten Wappen. Schon eine Urkunde vom Markgrafen Wilhelm I. zu Meissen de Ao. 1386, die Laurentii, gedenkt dieses Ganges und zwar dergestalt, dass besagter Markgraf eine Vicarie und einen Altar von neuem gestiftet habe auf dem neuen Gewölbe am Thurm zu Meissen in der Ehre St. Georgii, Mauritii und seiner Gesellen: St. Gangolffi, St. Philippi, St. Jacobi und St. Dorotheae, und dazu geordnet, und geeignet 18 Schock jährlichen Zinsen Freiberger Münze in der Stadt und bei der Bürgerschaft zu Hayn.

Nimmt man nun an, dass das vorbeschriebene Wappen ein gleiches Alter mit der Stiftung gedachter Vicarien habe, so dürfte selbiges ein Alter anzeigen, wie sich dessen wohl wenige oder vielleicht gar keins rühmen können.

Alle Siegel der Nachfolger der Bischöfe Johann und Nicolaus sind im Allgemeinen dem fast ganz gleich, welches wir von Ersterem beschrieben haben; doch treten in der Form des Siegels und in der Anordnung des Siegelbildes noch mancherlei Variationen ein, die sich aber wohl auf keinen bestimmten Grund zurückführen lassen dürften und demnach für unsern Zweck eigentlich unwesentlich sind. Die Siegel der folgenden Bischöfe erscheinen nämlich bald rund, bald parabolisch zugespitzt, der heilige Donatus bald allein, und in diesem Falle die gedachte Scheibe mit dem Adler auf dem linken Arm tragend, so wie ein Bischof mit dem Krummstab vor ihm kniend, bald auch beide neben einander, ohne den heiligen Evangelisten Johannes. Das Stifts-Wappen findet sich bald zur rechten Seite der Hauptfiguren, bald zu deren Füssen, eben so das Familien- oder Geschlechts-Wappen, entweder an der linken Seite des Schildes, oder neben dem Stifts-Wappen, zu Füssen der Schutzpatrone, dann auch an dieser Stelle das Stifts-Wappen allein, oft auch daselbst nur das Familien-Wappen. — Die Figur des Stiftspatrons St. Johannes steht bald zur rechten, bald zur linken Seite des heiligen Donatus.

In der letzten Zeit des Bestehens des Bisthums Meissen, ungefähr von 1489 an, erblicken wir das Familien-Wappen in einem quadrirten Felde, doch noch immer an seiner alten bezeichneten Stelle, und zwar stets das rechte obere und linke untere Quartier einnehmend. Statt der runden Scheibe zeigt sich oft

auch nur der Adler allein, auf dem linken Arm des Heiligen getragen. Das Stifts-Wappen mit dem Geschlechts-Wappen in einem quadrirten Schild vereinigt, ward von den Bischöfen des sechszehnten Jahrhunderts oft auch ganz allein, ohne alle weitere Beizeichen geistlichen Würde, bei Privat-Angelegenheiten oder als ein sigillum secretum geführt.

Schliesslich dürfte hier noch der schönen Collection von Original-Abbildungen Meissnischer Stifts- und Bisthumssiegel Erwähnung geschehen, die in der Manuscripten-Sammlung der von Ponikauschen Bibliothek zu Halle aufbewahrt wird.

S. von Mielecki.

Zur Siegelkunde Preussens.

In meiner Geschichte der Preussischen Ordens-Münzen und Siegel veröffentlichte ich dasjenige, was von mir seit einer Reihe von Jahren aus den Landes-Archiven und Privat-Sammlungen nur irgend erreichbar geworden war. In Ansehung der Ordens-Münzen durfte ich voraussetzen, dass ausser einigen bedeutungslosen Stempelverschiedenheiten, wenig mehr nachzuholen bleiben würde. Anders war es mit den alten Siegeln der Ordens-Gebietiger und Städte, bei deren Zusammenstellung zu meinem grossen Bedauern äusserst fühlbare Lükken hervortraten, deren Ausfüllung unerreichbar schien, nachdem danach erfolglos in den Archiven gesucht worden war.

Es darf als ein besonders günstiges Ereigniss betrachtet werden, dass der Zufall zur Entdeckung eines

alten Urkunden-Fragments führte, welches zur Ergänzung meiner eben erwähnten Mittheilungen sehr wesentliche Hülfsmittel darbietet.

Ich verdanke nämlich der sehr zu rühmenden Aufmerksamkeit und Gefälligkeit des Beamten der Königlich Polnischen Bank zu Warschau, Herrn von Tys*), das Fragment einer im Ordens-Haupthause zu Marienburg im Jahre 1433, am Tage des Apostels Thomas**) ausgestellten Urkunde, an welche der Hochmeister Paul von Russdorf, vier Ordens-Bischöfe, fünf Grossgebietiger, neun Ordens-Komthure und Vögte, hiernächst aber etwa fünf und siebzig Ritter und Knechte der verschiededenen Preussischen Landschaften, den berühmten Hans von Baysen an der Spitze, endlich die Abgeordneten dreier grossen Städte des Landes, ihre Siegel zur Beglaubigung angehängt haben. Die Geschichte giebt uns keinen Aufschluss über die Veranlassung zu diesem Convente. Es kann aber mit Sicherheit angenommen werden, dass es ein bedeutungsvolles Ereigniss gewesen sein müsse, welches den Hochmeister nöthigte, die Repräsentanten des Ordenslandes so zahlreich zu einem Beschlusse im Ordens-Haupthause zu vereinigen. Der im Jahre 1416 unter dem Hochmeister Michael errichtete Landesrath, welcher unter des Hochmeisters Vorsitz alljährlich das Heil des Landes berieth und seit dem Jahre 1430 aus vier und zwanzig Beisitzern, nämlich sechs Ordensgebietigern, sechs Prälaten, sechs Landesrittern und sechs Abgeordneten der Städte bestand***), kann es, wenn man die fünfmal grössere An-

*) Es besitzt derselbe eine an Seltenheiten reiche Sammlung Polnischer Münzen und Medaillen.

**) D. i. der 21. December.

***) Cfr. Voigt: Darstellung der ständischen Verfassung Ostpreussens. Königsberg, 1822. S. 6—7.

zahl der bei dieser Gelegenheit Zusammenberufenen erwägt, nicht gewesen sein. Von der Urkunde selbst ist ausser dem breiten Pergamentrande, an welchem die Siegel mittelst Streifen desselben Materials befestigt sind, nur ein Theil der letzten sechs Zeilen noch vorhanden*), welche lauten:

··Segnand de wapelf Benedict······
··Augustin de Schebe Nicolai de Salewitz, ····
··w, Wygley Strawbe Georgy Stolym Mathie Borkardsdorff···
··de loydyn Johis prewke, Caspar de Knawten, Ambrosy proyken, luce de lawte Bartisch de·····
····Stephani de Kxyem Johis de Gelleslaw, Oswaldi de Gengschaw Ottolinczky Wylsla petrusyde Osterwicz·····
···actum in Castro nro Marienburg Anno domi Millimo Quadringentesimo Trecesimo tercio vpo die sancti Thome Apli (Apostoli) que ······

Da bei dem Anhängen der Siegel an die Urkunde augenscheinlich die Rangordnung der Anwesenden maassgebend war, ausserdem aber auch die Landes-Edlen, wie es scheint, landschaftsweise ihre Zustimmung zum Inhalt der Urkunde durch Anhängen der Siegel bethätigten, so würde gewiss manchem damit gedient sein, diese zum Theil sehr wohlerhaltenen Siegel und ihre Aufeinanderfolge durch vollständige Beschreibung und Abbildung nä-

*) Auf der Rückseite dieses Fragments findet sich dagegen in der einen äussersten Ecke von späterer Hand, etwa aus dem siebzehnten Jahrhunderte, folgende nur allgemeine Notiz: „Titulo Prussiæ No. 150 · ipse Tractatus videatur in Fasciculo sub eodem Numero 150.", woraus hervorgehen dürfte, dass schon damals der obere Theil der Urkunde gefehlt habe.

her kennen zu lernen; ich muss mich indessen für diesmal auf die Siegel der Ordensgebietiger, Bischöfe, Komthure und Vögte, so weit sie sich an der Urkunde noch erhalten haben, beschränken. Es sind folgende:

1) Des Hochmeisters Doppelsiegel, nämlich auf der Vorderseite das Hauptsiegel der Hochmeister (Taf. I, No. 3) *), auf der Rückseite das kleine Contrasiegel (Taf. IX).

2) Siegel des Bischofs von Ermeland Franz Kuheschmalz († 10. Juli 1457). — Maria mit dem Kinde unter einem schönen Portale, im Abschnitt der Wappenschild des Ermeländischen Stifts, das Gotteslamm mit der Fahne. Umschrift: ✠ ⁑ s ⁑ + francisci ✿ epi ✿ — ✿ warmiensis ✿

3) Siegel des Bischofs von Culm Johannes Marienau (gekrönt 1416, † 1457 zu Thorn, begraben zu Culmsee). — Die heil. Dreieinigkeit, dargestellt durch den thronenden Gott den Vater mit der Taube, vor sich Christus am Kreuz haltend, innerhalb eines schönverzierten Portales. Zu den Füssen das Stiftswappen, ein Schild mit dem Ordenskreuze in einem Ringe. Umschrift: • s ⁑ fris ⁑ iohannis ⁑ dei ⁑ gra ⁑ episcopi ⁑ culmens

4) Siegel des Bischofs von Pomesanien Johannes III. von Heilsberg (von 1427 — 1440). — Innerhalb eines zierlichen Portales eine undeutlich gewordene Figur, zu deren Füssen der Schild mit dem Stiftswappen: ein Ordenskreuz, darunter ein Adler auf einem Aste stehend. Umschrift: + s + fratris × iohannis — epi × pomezanien +

5) Siegel des Bischofs von Samland Michael Junge

*) Die Abbildungen, auf welche hier Bezug genommen wird, befinden sich in meiner Geschichte der Preussischen Ordens-Münzen und Siegel.

(von 1425—1441). — Innerhalb eines zierlichen Portales Maria mit dem Kinde, zu ihren Füssen ein Schild mit dem Stiftswappen: ein Schwert und ein Bischofsstab übers Kreuz liegend. Umschrift: S fris michael' — epi + sambn +

6) Siegel des Grosskomthurs Conrad von Erlichshausen (vom 11. November 1432 bis 24. Mai 1434) — Die Krönung der Maria wie auf Taf. I, No. 11, aber ein neuerer Stempel. Die Umschrift ist undeutlich.

7) Das Siegel des Ordensmarschalls Jost von Strupperg ist zerbrochen und davon nur noch ein kleines Stück vorhanden.

8) Siegel des Oberstspittlers Heinrich Reuss von Plauen (vom 11. November 1432 bis 8. Mai 1440) (Abbildung Taf. I, No. 13).

9) Siegel des Obersttrappiers Conrad von Baldersheim (vom November 1432 bis 6. April 1434). — Ein Ritterbruder, baarhaupt, im Ordensmantel, ein gleiches Kleidungsstück vor sich haltend, mit der Umschrift: + sigillum ⁜ traperii ⁜ domus ⁜ theutonicorum. — Ist ein neuerer auch in der Schrift verschiedener Stempel von dem in meiner Geschichte Taf. I, No. 16 mitgetheilten Siegel.

10) Siegel des Ordenstresslers Nicolaus Postar (vom 12. Juni 1433 — 1436). — In einem rautenförmig mit Sternchen verziertem Felde der von einer Hand gehaltene Schlüssel. Umschrift: ✠ s ⁞ thesaurarii ⁞ fratrū ⁞ theutonicorū ✠ Dies Siegel ist zierlicher als das in meiner Geschichte Taf. I, No. 15 mitgetheilte Tressler Siegel aus dem Jahre 1343.

11) Siegel des Komthurs von Brandenburg Johann von Beenhausen (von 1433—1441). — Von diesem ist nach einem Bruchstücke im Geh. Archive zu Königsberg eine Abbildung auf T. XIV, No. 18 mitgetheilt, welche nach dem jetzt vorliegenden wohlerhaltenen Exemplare zu berichtigen ist. Die Umschrift um den Brandenburgischen Ad-

ler lautet hier nämlich: + S' CONMENDATORIS DE BRANDBVRCH. Da das Ordenshaus Brandenburg nach der Gefangennehmung und Hinrichtung des Komthurs Marquard von Salzbach, nach der Schlacht von Tannenberg*), nicht in die Hände der Polen fiel, so darf der spätere Gebrauch dieses, dem vierzehnten Jahrhundert angehörenden Siegelstempels nicht auffallen.

12) Siegel des Komthurs von Thorn Vincenz von Wirsberg (vom 22sten November 1433 bis 5ten October 1436). — Ein gezinntes Burgthor zwischen zwei Sternen mit der Umschrift: ✠ :•: s :•: commendatoris :•: de :•: thorvn :•: Ist ganz verschieden von dem in meiner Geschichte T. XX mitgetheilten Siegel.

13) Siegel des Komthurs von Danzig Walter von Kirschkorb (von 1428 bis 5ten April 1434). — Ein Deutscher Ordens-Ritter, Schild und Fahne haltend, Umschrift: ✠ S ⁑ CONMENDATORIS ❀ DE ❀ DANZEC ❀ — Dies selten vorkommende Siegel weicht von dem in meiner Geschichte etc. S. 215 bereits mitgetheilten, an einer Urkunde von 1399 befindlichen Exemplare in der Umschrift etwas ab, wesentlich aber in der Form des Gewandes; bei dem Siegel von 1399 nämlich ist der Ritter mit dem Ordensmantel bekleidet, hier ist aber nur der kurze bis an die Kniee reichende Waffenrock sichtbar; der Stempel dieses Siegel wird daher wohl erst nach den blutigen Tagen von Tannenberg gefertigt worden sein.

14) Siegel des Komthurs von Schwetz Heinrich Marschalk (bis 1433 oder 1434). — Maria mit dem Kinde, sitzend, vor ihr ein Ordensbruder anbetend, in knieender Stellung. Umschrift: ✠ S CONMENDATORIS DE SWETZ. Von diesem bisher noch nirgend vorgekommenen, also wohl als sehr selten zu bezeichnenden, dem

*) Voigt, Gesch. Preussens, VII, 96.

vierzehnten Jahrhundert angehörenden Siegel, erfolgt eine Abbildung auf Taf. VII, No. 1. Dass sich dasselbe auch nach der grossen Niederlage des Ordens zu Tannenberg am 14. Juli 1410, zum Gebrauche erhalten, erklärt sich hinlänglich durch den Umstand, dass der damalige Komthur von Schwetz Heinrich von Plauen, einer von den wenigen der Schlacht nicht beigewohnt habenden Ordensherren, nach dem Verluste derselben eiligst nach dem Ordenshaupthause zog und dort durch heldenmüthigen Widerstand die Verderben drohenden Kräfte der Kriegsschaaren des Königs von Polen brach. Gewiss hatte er bei seinem Abzuge von Schwetz sein Siegel mit sich genommen.

15) Siegel des Komthurs von Strasburg Johann vom Gor (vom 27. Septbr. 1432 bis 6. Novbr. 1438). — Ein Hirschkopf zwischen zwei Ordenskreuzen, darüber ein Brustbild im Heiligenschein. Umschrift: ✠ KOMPTHVR ✠ CZV ✠ STROSBERG. Dieses Siegel, welches der Schrift nach noch vor dem Jahre 1350 gefertigt wurde*), ist eben so selten, als seiner ungewöhnlichen Deutschen Umschrift wegen merkwürdig; es erfolgt daher hier zum erstenmale eine Abbildung desselben auf Taf. VII, No. 2.

16) Siegel des Komthurs von Osterode Wolff von Sausenheim (1421—31. Octbr. 1438). — Innerhalb einer dreibogigen Einfassung ein vierfeldiger Schild, in welchem das zweite und dritte Feld gegittert und punktirt erscheinen. Die Umschrift lautet: ⁑ sigillum ⁑ conmendatoris ⁑ de × ostirrode. Auch dies Siegel war bis-

*) Es bleibt auffallend, wie der Stempel zu diesem Siegel, obgleich der Komthur Baldewin von Stahl im Jahre 1410 in der Schlacht bei Tannenberg gefallen, Stadt und Burg Strasburg aber von den Polen eingenommen worden waren, sich hat erhalten können; ich wage darüber keine Erklärung zu geben.

her unbekannt geblieben und wird daher auf Tafel VII, No. 3 mitgetheilt.

17) Siegel des Komthurs von Graudenz Bohemund Brendel (1414? bis 17. Januar 1434). — Im gegitterten Felde ein Stierkopf, zwischen den Hörnern mit dem Deutschen Ordenskreuze verziert. Die Umschrift lautet: ✠ sigillvm ✠ conmendatoris ✠ de ✠ grvdēc̄. Dies bisher unbekannt gebliebene Siegel dient zur Erledigung der schon öfter aufgeworfenen, aber nicht beantworteten Frage: weshalb die Stadt Graudenz, welche auf ihren ältesten Siegeln einen im Ornate thronenden Bischof führte, auf ihre Secretsiegel das Bild eines Stierkopfs habe setzen lassen. Aus dem Bilde des vorliegenden Komthureisiegels lässt sich wohl schliessen, dass der Stadt mit dem Empfange oder bei Erneuerung ihrer Handfesten durch den Hochmeister oder Ordens-Komthur gleichzeitig die Annahme des Komthurei-Wappens zugestanden wurde. Auf gleiche Weise entstanden auch die Stadtwappen von Thorn, Königsberg, Culm etc., welche mit denen der gleichnamigen Komthureien im Wesentlichen übereinstimmen. Von dem Graudenzer Komthursiegel erfolgt auf Tafel VII, No. 4 eine Abbildung.

18) Siegel des Komthurs von Rheden Johann von Pommersheim (11. Dec. 1433 — 20. Feb. 1434). — Das Lamm Gottes mit der Fahne. Die Umschrift auf einem an den Ecken aufgerollten Bande lautet: ‡ ✠ ‡ s ‡ conmendatoris ‡ de ‡ redino ‡ Dies Siegel ist bisher noch nirgends vorgekommen, weshalb auf T. VII, No. 5 eine Abbildung mitgetheilt wird *).

*) Die schönen Zeichnungen dieser Siegel sind von der kunstfertigen Hand des Herrn F. W. Kretschmer, Beamten beim Königl. Münzcabinet zu Berlin und akademischen Künstlers.

19) Siegel des Komthurs von Tuchel Johann von Stockheim (2. Oct. 1431 — 6. Nov. 1438). — Dies weicht um vieles von der T. XVII, No. 53 nach einem schlecht erhaltenen Siegel im Geh. Archive zu Königsberg mitgetheilten Abbildung ab. Neben dem Krieger, welcher einen Erschlagenen trägt, sieht man deutlich ein Lilienkreuz ✠ und die Umschrift lautet: ✠ ? s ? conmendatoris ? i ? tuchel ? : ⋆ : ? Die nochmalige bildliche Mittheilung dieses seltenen Siegels behalte ich mir vor.

20) Siegel des Komthurs von Schlochau Nicolaus von Nieckeritz (1431 — 28. Decbr. 1433). — Bereits abgebildet Tafel XV, No. 35.

21) Siegel des Ordens-Vogts von Aliem (Stuhm) Gottfried von Geylenkirche (bis 18. Aug. 1437). — Ein Schild mit einem Querbalken nebst der Umschrift: ✠ sigillvm advocati in aliem. Weicht besonders durch die neuere Schrift von dem in meiner Geschichte Tafel VIII, No. 9 mitgetheilten, an seiner Urkunde vom J. 1249 befindlichen Siegel ab.

22. Siegel des Ordens-Vogts von Dirschau Heinrich von Plauen (1431 — 1433). — Ein laufender Eber mit der Umschrift: ✠ * * * ✠ sigillvm + advocati + dirssowe. Dies Siegel ist wohl erhalten und behalte ich mir die bildliche Mittheilung desselben ebenfalls noch vor.

23. Bisher unbekannt gebliebenes Siegel des Ordens-Vogts von Brathean Heinrich Hold (1431 — 1434). — Ein Jäger zu Pferde, auf dem Hüfthorn blasend; neben ihm läuft ein Jagdhund. Im Hintergrunde ist eine Waldung angedeutet. Die Umschrift lautet: s — advocati de bretbean.

Hierauf folgen, wie oben bemerkt, mit dem berühmten Ritter Hans von Baysen beginnend, fünf und sieb-

zig Siegel der Abgeordneten des Landes, Ritter und Knechte und zum Beschluss die Siegel der drei grossen Städte Thorn, Culm und Königsberg. Die Siegel der andern grossen Städte, als Danzig und Elbing, sind wahrscheinlich von der Urkunde abgefallen, wie aus den noch vorhandenen Einschnitten am Rande derselben zu schliessen ist.

Vossberg.

Polens älteste Münze.

Bei einer in diesem Jahre veranstalteten Nachgrabung an dem Orte bei Egersund in Norwegen, wo im Jahre 1836 eine grosse Menge Münzen des 10ten und des ersten Viertels des 11ten Jahrhunderts gefunden wurde *), ist unter etlichen minder merkwürdigen, eine Münze an's Licht gekommen, die ohne Zweifel die älteste bekannte sichere Münze Polens ist.

Lelewel**) zufolge sind die ältesten Polnischen Münzen vom Könige Boleslaw I. (Herzog 999, König 1000—1025); aber die von ihm angeführten Münze, mit dem Namen Boleslaw, führen Polens Namen nicht; weshalb es immer zweifelhaft bleibt, ob sie wirklich Polnisch und nicht Böhmisch von dem Herzoge Bolaw dem zweiten oder dem dritten (967—1005) seien, welches die Meinung des Herrn Barons de Chaudoir ist ***).

*) Cfr. meine Beschreibung davon in Grote's Blättern für Münzkunde III, 137—149 und 257—265.

**) Numismatique du moyen âge, Pl. XXIV.

***) Aperçu sur les monnoies Russes, I, p. 11.

Aber die oben gedachte Münze, die sich jetzt im Münzcabinete der Königlich Norwegischen Universität in Christiania befindet, führt Polens Namen und ist unter Münzen gefunden, die vor dem Jahre 1035 n. Chr. Geb. in der Erde vergraben worden. Uebrigens ist sie so abgenutzt, dass sie einige Jahre in Circulation gewesen sein muss, ehe sie niedergelegt wurde.

Diese Münze, die Taf. VII, No. 7 abgebildet ist, führt auf der *H.S.* die Umschrift: ✠ PRI··ES POL·NIE; auf der *R.S.* sind nur die Buchstaben IR·NELD(od. S)O··· zu lesen *). Das erste Wort (oder die ersten Wörter) auf der *H.S.* sind nicht so ganz leicht zu deuten. Es bieten sich mir drei Lesearten dar, entweder Primas Poloniae, oder Princeps P. oder Prim(us) Rex P. Für die erstere könnte sprechen, dass im Jahre 1000 der Kaiser Otto III. den Erzbischofsstuhl in Gnesen errichtete und dem ersten Erzbischofe, Gaudentius, das Münzrecht ertheilte. Der Vogel würde dann das Zeichen der Stadt Gnesen sein können, der Sage zufolge, dass der erste Herzog Polens, Lech, diese Stadt an dem Orte, wo er ein Adlernest (Gniazdo) gefunden hatte, gebaut und sie zum Andenken Gnesen genannt habe. Es wird doch wohl immer schwer sein, Primas aus dem ersten Worte herauszubringen, da der vorletzte Buchstabe ein deutliches E ist. Eine gleiche Einwendung kann gegen die zweite Leseart, Princeps, gemacht werden. Was endlich die dritte anlangt, so könnte man wohl annehmen, dass der Stempelschneider ein S für ein X geschnitten haben könne und dass also Res für Rex stehe, um so viel mehr, als Spuren eines Buchstaben R vor dem E noch sichtbar sind. Die Münze wäre dann vom Könige Boleslaw I., dem Otto III. im Jahre 1000 die

*) Sie wiegt 36½ Aeschen Cölnisch.

Königswürde ertheilte. Die einzige noch zu lösende Schwierigkeit ist, dass eine Inschrift, wie Primus Rex, auf Münzen, so viel mir bekannt, ohne Exempel ist. Ich überlasse Andern das Urtheil. So viel wird man mir gestehen, dass diese die älteste bisher bekannte sichere Münze Polens ist.

Christiania, im November 1842.

C. A. Holmboe.

Ein Staniol-Abdruck dieser Münze, welchen uns Hr. Professor Holmboe gütigst mitgetheilt hat, setzt uns in Stand, auch ein Urtheil über sie zu wagen und es dem numismatischen Publicum vorzulegen. Nach genauer Prüfung, zu der wir die Hülfe einiger tüchtiger Münzkenner in Anspruch genommen haben, glauben wir die Umschrift der *H.S.*, welche hier allein in Betrachtung gezogen werden muss, nur: ✠ PRI··· ES PDL·NIE lesen zu können, was also mit der Lesart des Herrn H., bis auf das D., welches deutlich zu erkennen ist, übereinstimmt. Das I in PRI steht etwas schräg und ist vielleicht als A zu ergänzen. Ist es etwa durch Praeses Poloniae zu erklären? Aber abgesehen von dem D in PDL·NIE sind doch die dargebotenen Erklärungen ungewöhnlich und werden durch keine ähnlichen Aufschriften auf gut erhaltenen Münzen gebilligt. Ueberhaupt scheinen die Umschriften dieses Pfennigs keine bestimmte Erklärung desselben zuzulassen: sie sind verdorben und die Münze selbst ist wohl als eine sogenannte Nachahmung anzusehen. Für eine Polnische möchten wir sie der Fabrik wegen (was wir Bd. II, S. 331 schon bemerkt haben), nicht ansehen: sie ist, wie man wohl mit Recht annehmen darf, eine Böhmische. Der Adler erscheint oft auf Böhmischen Geprägen und wenn auch, wie oben

erwähnt, auf die verstümmelte Umschrift kein Gewicht zu legen ist, so scheint doch, als wenn dieselbe den Namen der Böhmischen Hauptstadt Prag enthalte. Möge die Auffindung eines ganz deutlichen Originals bald diese interessante Münze sicher bestimmen!

B. K.

Bandtkie: numismatyka krajowa. W. Warszawie. 1839 & 1840. 2 Bände. Taf. A bis E und 1 bis 65.

Die Polnische Münzkunde ist die am wenigsten vernachlässigte: Männer wie Braun, Naruszewicz, Czacki, Bentkowski, Lelewel und Raczynski haben mit Eifer und Fleiss viel für sie gethan. Auch die vorliegende Arbeit ist nicht ohne grosse Verdienste: der Hr. Verf. hat sich viel Mühe gegeben, sein Werk so vollständig als möglich herzustellen, wobei er freilich auch in den Irrthum gerathen ist, manches für Polnisch anzusehen, was weit entfernt von Polen entstanden ist.

Die „Numismatyka krajowa" (vaterländische Münzkunde) ist mehr für Sammler, als für Forscher bestimmt, obgleich auch diese daraus manche Belehrung schöpfen werden. Eine urkundlich belegte Geschichte des Polnischen Münzwesens, wie sie Czacki gegeben hat, lag daher wohl nicht in dem Plane des Hrn. B. Dagegen ist durch Anführung falscher, d. h. zur Täuschung des Sammlers nachgemachter Gepräge *) und Abschätzung der einzelnen Stücke (nach Pol-

*) Z. B. der Ducaten von Alexander, Taf. IV, 64, Thaler und halbe Thaler von Sigismund I., Taf. V, No. 76 u.

nischen Gulden) den Liebhabern Polnischer Münzen Vorschub geleistet. Mit dem Princip dieser Abschätzungen können wir uns nicht einigen: sie gelten nur für eine kurze Zeit und für eine Gegend. Ein einziger Fund kann die gesetzten Preise auf einmal bedeutend verringern: andere, niedrig taxirte Münzen können hingegen mit der Zeit weit seltener werden. So sind z. B. die Posener Groschen No. 272, auf zwei Gulden abgeschätzt, in der letzten Berliner Münz-Auktion (s. Lit. No. 191) mit mehr als der dreifachen Taxe bezahlt worden, wohingegen z. B. der Denar Taf. B, XLI bei allen Händlern für die Hälfte seiner Taxe zu erhalten ist. Ferner ist der äusserst seltene Elbinger Thaler Carl Gustav's von 1658 auf 20 Gulden gewürdigt, während man froh sein kann, ihn für die fünffache Taxe zu erhalten.

Auch Herr B. hält, wie Lelewel, Böhmische Denare für Polnische und schreibt sie Boleslaw I. Chrobry zu (Taf. A, I—IV). Wir haben uns über diese Ansicht schon Bd. II, S. 331 dieser Zeitschrift ausgesprochen. Die auf derselben Tafel No. V—VII abgebildeten Münzen sind wir geneigt, Boleslaw I. beizulegen. Der Dickpfennig No. X, ähnlich den Münzen Wladislaw's Loketek, welche Herr B. ohne genügenden Grund Wladislaw III. zuertheilt hat, ist von Boleslaw V., dem Bruder Wladislaw's IV. ausgegangen. Diese Dickpfennige bilden offenbar den Uebergang zu den groschenartigen Geprägen. Die Bracteaten Taf. C, No. LIV — LXII und D, No. LXIII und LXIV sind, wie Vossberg in seinem vortrefflichen Werke über die Münzen und Siegel der Ordensmeister dargethan hat, Preussisch, No. LXV wahrscheinlich Schlesisch. Die Pfennige

---

78, Thaler von Sigismund August, Taf. VIII, No. 123, halbe Thaler desselben, Taf. IX, No. 125—127 u. s. w.

No. LXVI — LXIX Taf. D bestimmten Regenten unterzuordnen, ist wohl sehr bedenklich: sie werden gewöhnlich mit Münzen Boleslaw's III. zusammen gefunden, gehören daher dem um 150 Jahre später lebenden Leszko VI. in keinem Fall an und sind wahrscheinlich von den drei ältesten Söhnen Boleslaw's III., Wladislaw II., Boleslaw IV. und Mieszko III. gemeinschaftlich geprägt. Taf. E, No. LXXV rührt ohne Zweifel, wie die ganze Fabrik und Form der Buchstaben bezeugen, von einem älteren Herzoge Ziemowit her, wahrscheinlich von Ziemowit I. von Masowien, welcher im Jahre 1262 starb. Zwar besass derselbe ganz Masowien, wovon Plock nur ein Theil ist. Dass er aber den Titel von Plock, wo er wahrscheinlich residirte, führte, zeigt unsere Münze. Derselbe erinnert etwas an die damaligen Schlesischen Gepräge, welche möglicherweise durch die Gemahlin des Herzogs, eine Tochter Heinrichs V., Herzogs in Schlesien, in Polen bekannt geworden waren. No. LXXVI scheint jünger zu sein, als die vorige Münze: sollte sie wirklich von Wladislaw Jagiello geschlagen sein, so muss sie aber in dessen erste Regierungsjahre gehören."

In der freilich leichteren Erklärung der späteren Münzen stimmen wir Herrn B. fast ganz bei: nur hätte derselbe folgende, eben nicht ganz verzeihliche Irrthümer vermeiden sollen, welche beweisen, wie wichtig es ist, bei Erklärung von Münzen auf ihre sogenannte Fabrik ein genaues Augenmerk zu haben.

Taf. 54, No. 666. Dieser „seltene" Sechser gehört nicht nach Sachsen, sondern, wie Herr B. aus dem ganz von dem Sächsischen verschiedenen Wappen hätte ersehen sollen, nach Anhalt. Er findet sich sehr häufig.

Taf. 57, No. 700. Es ist kaum zu begreifen, wie der Hr. Verf. von diesem, von der Polnischen Fabrik so sehr

abweichenden Bracteat behaupten konnte, dass er dem Erzbischof Philipp von Gnesen angehöre und die Lilie dessen Familienwappen: Gozdawa angebe. Diese Münze gehört bekanntlich nach Süd-Deutschland: Beyschlag, Münzgeschichte Augsburgs etc. S. 91 und Taf. V, No. 14, weist sie Bischof Heinrich I. von Constanz zu.

Taf. 57, No. 703 giebt Hr. B. für eine Münze König Alexanders aus, weiss aber ihre Umschrift nicht zu deuten. Sind aber denn je so dünne kupfrige Heller in Polen geprägt worden? Auch diese Münze ist eine Deutsche, in Achen geprägt und das A-Q-V-S'-Aquisgranum zu lesen.

Ungeachtet dieser Mängel, wozu noch kommt, dass ein Theil der Abbildungen nicht treu ist und nicht von geübter Hand herrührt, können wir doch diesem Werke unseren Beifall nicht versagen: man erkennt daraus deutlich, welche Mühe sich der Hr. Verf. gegeben hat, um etwas möglichst Vollständiges zu liefern. So viele nicht nach Polen zu rechnende Münzen, namentlich die Sächsischen, Lievländischen und Curländischen, hätte er aber zu seiner und der Leser Bequemlichkeit weglassen oder consequent dann auch die Münzen der Deutschen Ordens-Hochmeister seit 1466 und sodann der Preussischen Herzöge von 1525 — 1658 aufnehmen sollen, um so mehr, da die Münzen der letzteren zum Theil die Namenszüge der Könige von Polen als Zeichen ihrer Oberherrlichkeit tragen.

Schliesslich den Freunden der Polnischen Münzkunde noch die angenehme Mittheilung, dass ein gelehrter Kenner derselben, Herr von Zagorski in Warschau jetzt mit Herausgabe eines Werkes darüber beschäf-

tigt ist, von dem man, dem Rufe des Herausgebers zufolge, etwas Bedeutendes erwarten darf.

B. K.

I. C. S. T. Bernd, Die Hauptstücke der Wappen-Wissenschaft. Erster Theil: das Wappenwesen der Griechen und Römer etc. (Lit. No. 73).

II. Derselbe, Wappenbuch der Preussischen Rhein-Provinz. Nachtrag zu den Wappen des immatrikulirten Adels (Lit. No. 207).

Der Hr. Verf, den Heraldikern durch seine vortreffliche und höchst nützliche „Schriftkunde der Wappen-Wissenschaft" *) vortheilhaft bekannt, giebt uns in dem ersten Werke eine sehr sorgfältige und fleissige Zusammenstellung aller auf das Wappenwesen zurückführbaren Erscheinungen des sogenannten classischen Alterthums. Zwar ist die Heraldik, wie wir sie jetzt benutzen, ein Geschöpf des Mittelalters, zwar wurden ihre Regeln und Gesetze erst in den letzten Jahrhunderten aufgestellt: jedoch ist die Idee des Wappenwesens, die geschichtliche Grundlage jener späteren Wissenschaft, im hohen Alterthume zu suchen.

Der Verfasser spricht zuerst von den Schilden, und weist nach, wie dieselben bei den verschiedenen Nationen mannigfach geformt und verschieden bemalt waren.

---

*) Der IV. Band desselben s. Lit. No. 127.

Diese Malereien stellten auch damals schon oft Familien-Wappen dar. Dem Schilde zunächst an Wichtigkeit kam der Helm, dessen Schmuck ebenfalls oft als Familien- und Gedächtniss-Wappen betrachtet werden darf. Gleiche Bedeutung hatten aber, wie der Verf. nachweis't, auch andere Rüststücke, so wie Kleider. Interessant ist die Zusammenstellung über die Feldzeichen der Alten, wovon die Römischen mit besonderer Vorliebe behandelt sind. Den auch für das Wappenwesen so höchst wichtigen Münzen wird ein besonderer Abschnitt gewidmet: zuerst werden darin die Römischen Familien-Münzen mit auf die Geschichte dieser Familien bezüglichen Vorstelluugen erwähnt, dann die Vorstellungen mehrerer Kaisermünzen erklärt und auch über die Gepräge Griechischer u. a. Münzen genügende Notizen gegeben. — Der nächste Abschnitt behandelt die Zeichen und Bilder auf Siegeln und Siegelringen: letztere erbten sich gewöhnlich in der Familie fort und enthielten, wie die Familien-Münzen, auf die Geschichte der Familie bezügliche Embleme. Auch die auf Wagen und anderen Geräthschaften vorkommenden wappenähnlichen Erscheinungen hat Herr B. fleissig zusammengestellt.

Ein besonderes Capitel ist dem Wappenwesen unter den christlichen Kaisern des Römischen Reichs gewidmet: das Christenthum verdräugte die alten Zeichen und schuf ihm angemessene neue, welche zum Theil noch von geistlichen Stiften u. s. w. geführt werden.

Auch über das Wappenwesen anderer alter Völker als die Römer und Griechen, werden sorgfältig gesammelte Nachrichten gegeben. Zuerst über die den Griechen und Römern bekannten Völker, wo der Herr Verf. die Makedonier wohl hätte zu den Griechen zählen sollen. Die Zusammenstellungen über die Perser, Inder und Aegypter sind hier als besonders vollständig

zu erwähnen: auch zeigt Herr B. in diesem Abschnitte die Unzuverlässigkeit jener alten Sage vom Ursprunge des Mainzer Wappens, durch den Erzbischof Willigis, den Sohn eines Radmachers, indem er nachweist, dass dieses Rad den vielfach bei Mainz gefundenen so bezeichneten Legionssteinen entnommen ist. Die Waffen dieser Völker haben hin und wieder einige Aehnlichkeit mit Römischen und Griechischen; sehr verschieden sind hingegen die solcher Völker, welche den Römern und Griechen unbekannt waren. Diese, namentlich die Chinesen, Japaner und Amerikaner behandelt Herr B. im folgenden Abschnitt. Das letzte Capitel enthält den Uebergang zum Mittelalter, das Wappenwesen der Byzantiner, Franken, Langobarden u. s. w. Hier hätte auch die noch manchen Aufschluss gebende Numismatik benutzt werden können.

Viele Anmerkungen und Zusätze, ein Register und 17 Tafeln mit Abbildungen erhöhen dem Leser die Brauchbarkeit dieses Buches. Wünschenswerth wäre es gewesen, wenn Herr B. demselben ein Inhaltsverzeichniss, in welchem man den Gang seiner Untersuchungen ersehen könnte, vorangestellt hätte.

No. II. enthält 49 Wappen-Abbildungen und deren genaue, aber kurze heraldische Beschreibung. Die Wappen selbst sind in ihren Einzelnheiten ohne Fehler wieder gegeben: jedoch ist zu bedauern, dass für ihre Darstellung nicht ein besserer Zeichner gewonnen wurde.

Wir verfehlen nicht, diese auf höchst uneigennützige Weise herausgegebenen Werke der Theilnahme der Archäologen und Heraldiker angelegentlichst zu empfehlen.

B. K.

Natalis de Wailly: eléments de Paléographie. Tome II. Paris, imprim. royale, 1838. 4to. S. 452 und 21 Tafeln mit Abbildungen alter Siegel in Colas'scher Manier.

Dieser Theil des auf Befehl S. M. des Königs der Franzosen publicirten paläographischen Werkes handelt nur über die Siegel, namentlich über die Französischen. Nach einigen, interessante Data enthaltenden einleitenden Bemerkungen über die Namen, Formen, Stoffe, Inschriften etc. der Siegel, geht der gelehrte Hr. Verf. auf die Darstellung der Originale selbst über, die er mit denen der Französischen Könige beginnt. Das älteste derselben, dessen Aechtheit aber mit Recht in Zweifel gezogen wird, ist von Dagobert und stellt das gekrönte, einen Scepter in der Linken führende und die Rechte zum Segnen erhobene Brustbild des Königs dar, nebst der Umschrift: DAGOBERTVS REX D ✠ GRAC. Die übrigen Siegel Merowingischer Könige zeigen ihre von vorn dargestellten Häupter, auf den Karolingischen Siegeln sind dagegen die Brustbilder der Siegler stets von der Seite dargestellt. Eine Urkunde Karls des Grossen (von 775) ist mit einem antiken Serapiskopf (Taf. A, No. 9) besiegelt.

Auf dem ersten Kapetingischen Siegel, von König Robert II. (997) erscheint der König im Brustbilde: die späteren Siegel zeigen ihn jedoch meist in ganzer Figur, auf dem Throne. Ein Reitersiegel findet sich zuerst von Ludwig VII. und zwar als Gegensiegel, wozu später Lilien, bald einzeln, bald mehrere in einem Schilde benutzt wurden. Den Schild mit den drei Lilien führte

zuerst Karl V. (1367) als Gegensiegel: Ludwig XII. bediente sich dazu ausserdem noch eines Schildes mit den Wappen von Burgund und Jerusalem. Ganz vereinzelt steht das Siegel Ludwig's IX. da, mit einer Krone statt der Figur des Königs. Es bedienten sich desselben die Reichsverweser während der Abwesenheit des Königs auf seinem letzten Kreuzzuge.

Die Siegel der Königinnen von Frankreich sind mit Ausnahme eines runden Siegel der Johanna von Burgund, parabolisch und enthalten die stehende Königin selbst. Das älteste ist das der Konstanze, zweiten Gemahlin Ludwig's VII., um 1154 angefertigt.

Die grossen Lehnsträger hatten Reitersiegel und zu Rücksiegeln kleine Stempel mit ihren Wappen. Ihre Gemahlinnen bedienten sich parabolischer Siegel. Die ältesten von Hrn. de W. aufgeführten Siegel dieser Classe sind die des Walter von Avesnes, Grafen von Blois (vom Jahre 1220) und seiner Gemahlin Margaretha. Bewunderungswerth durch Grösse und Ausführung sind vorzüglich die Siegel Philipps von Burgund.

Die Siegel der Gemeinden, Bischöfe, Innungen u. s. w. bieten mannigfache Vorstellungen dar: durch Schönheit der Arbeit ragen unter ihnen besonders hervor: das Siegel der Facultät der Künste zu Paris (1513) und das der Stadt Paris, ein Doppelsiegel mit dem Kopfe Ludwig's XII. auf der Vorder- und dem Stadtwappen auf der Gegenseite.

Unter den Englischen Siegeln sind besonders bemerkbar das Doppelsiegel Edward's des Bekenners mit dem sonderbaren Titel: ANGLORVM BASILEVS. Auf beiden Seiten dieses Siegels erscheint der sitzende König: die späteren Siegel führen jedoch auf der Rückseite immer den reitenden König. Auf der Hauptseite des Sie-

gels, welches Eduard der schwarze Prinz führte, erblickt man statt des thronenden Fürsten den Leopardenschild.

Die letzte Tafel enthält neunzehn verschiedene Päbstliche Bleibullen von Nicolaus I. bis auf Paul III. — Der Text des Werkes ist von dem kenntnissreichen Hrn. Verf. mit Umsicht und Gründlichkeit ausgearbeitet: die äussere Ausstattung ist prächtig.

Wir empfehlen dieses interessante Buch angelegentlichst nicht allein dem Freunde der Sphragistik, sondern besonders auch dem Geschichtsforscher, für den die Siegel namentlich in Bezug auf Costüme und Kunst des Mittelalters eine grosse Quelle der Belehrung enthalten.

B. K.

Miscellen.

Münzsammlungen in den Kaiserlich Russischen Ostseeprovinzen.

Riga. Von den Sammlungen, welche Arndt in seiner Lievländischen Chronik aufgeführt hat, ist keine mehr vorhanden, auch lassen sich über ihr Verbleiben keine bestimmten Nachrichten geben. 1) Die älteste der jetzt in den Ostseeprovinzen existirenden Sammlungen ist die des Himselschen Museums, jetzt im Besitz der Stadt und unter der Direction eines eifrigen und kenntnissreichen Münzfreundes, des Hrn. Directors Buchholtz. Begründet wurde sie durch den im Jahre 1823 verstorbenen Oberpastor an der Petrikirche Liborius von Bergmann in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Der Besitzer scheuete weder Mühe noch Kosten zur Vermehrung seiner Sammlung, wozu ihm Correspondenten fast in allen Städten Deutschlands behülflich waren. Seine kleine jetzt sehr seltene Schrift: Verzeichniss einiger Lief-, Ehst- und

Curländischer Münzen in Gold und Silber, welche von einem Freunde der Numismatik gesucht werden, Leipzig, 1787, 8vo. S. 28 (enthält von S. 1—14 goldene und von S. 15—28 silberne Münzen) bezeugt seinen Eifer. Schon 1795 verkaufte v. Bergmann seine Sammlung dem Himselschen Museo, behielt sich aber das Benutzungsrecht bis zu seinem Tode vor. Nach Verkauf dieser Sammlung legte er eine zweite an, welche aber jene erste an Vollständigkeit nicht erreichte und von seinen Erben versteigert wurde. Die Sammlung des Himselschen Museums besteht nur aus Münzen der Russischen Ostseeprovinzen und einer nicht unbedeutenden Folge Russischer Denkmünzen. Sie enthält namentlich an Lievländischen Münzen viele Seltenheiten, welche wir zum Theil in unseren Beiträgen zur Münzgeschichte Lievlands zu erwähnen Gelegenheit hatten. — 2) Die Sammlung der Gesellschaft für Geschichts- und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen, unter Aufsicht des Hrn. Dr. Bornhaupt, welcher dieselbe mit Umsicht geordnet hat, besteht ebenfalls nur aus vaterländischen Münzen und enthält namentlich unter den kleineren viele seltene Stücke.

Unter den Privat-Sammlungen sind bemerkenswerth: 1) die des Hrn. Directors Buchholtz. Durch Vereinigung mit der Sammlung des verstorbenen Staatsraths v. Rosenberg zu Pawlowsk bietet sie hinsichtlich der Russischen Gepräge von Peter dem Grossen an, eine fast ganz vollständige Folge dar. Auch die übrigen Münzen dieser Sammlung sind von Bedeutung, namentlich die Päbstlichen, Englischen u. s. w. — 2) Die Sammlung des Hrn. Obervoigts und Rathsherrn v. Germann. Sie ist vorzüglich reich an Lievländischen und Russischen Münzen und haben wir sie, durch die zuvorkommende Bereitwilligkeit des kenntnissreichen Besitzers dazu in Stand gesetzt, bei unseren Beiträgen zur Münzgeschichte Lievlands vielfach benutzt. Unter den Russischen Münzen erwähnen wir nur das in ihr allein befindliche Goldstück von Iwan III. Wasiljewitsch, ähnlich den Ungarischen Ducaten des Mathias Corvinus (Chaudoir, aperçu sur les monnaies Russes, rec. des pl. I, 5). Auch hat sich Herr v. G. bemüht, die fremden in Lievland gefundenen Münzen zusammen zu brin-

gen, von welchen wir einige höchst seltene unedirte Deutsche in dem oben von S. 166—192 abgedruckten Aufsatze bekannt gemacht haben. Diese Sammlung mag im Ganzen etwa 12,000 Exemplare (wobei 1800 Lievländische) enthalten. — 3) Herr Oberpastor v. Trey sammelt nur inländische und Russische Münzen und besitzt ebenfalls viele seltene. Unter den Russischen ist besonders der Proberubel Iwan's III. hervorzuheben. — 4) Herr Stadtrevisor Kröger besitzt eine kleine Sammlung inländischer, Russischer und antiker Münzen. — 5) Auch Herr Handlungs-Commis Köhn hat eine kleine Sammlung meist inländischer Münzen angelegt.

Dorpat. 1) Die Sammlung der Universität, vermehrt und geordnet durch die Herren Staatsräthe und Professoren v. Morgenstern und v. Preller. Sie besteht aus antiken und vaterländischen Münzen, erstere sind zum Theil in den vortrefflichen Abhandlungen der gedachten Herren Vorsteher dieser Sammlung bekannt gemacht (cfr. Lit. No. 199). — 2) Die Sammlung der gelehrten Esthnischen Gesellschaft, meist inländische Münzen. — Unter den Privatsammlern sind zu nennen die Herren Staatsräthe v. Morgenstern und v. Kruse (antike und inländische Münzen) und Herr Collegien-Assessor Dr. v. Hansen (orientalische Münzen). — In der Nähe von Dorpat, zu Wendau, besitzt auch Herr Pastor Körber eine hübsche Sammlung inländischer Münzen, welche er durch Schiefer-Copien seltener ihm noch fehlender Stücke vervollständigt hat.

Mitau. Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst besitzt eine an Kurländischen Geprägen ziemlich vollständige Sammlung unter der Direction des Herrn Staatsraths v. d. Recke. Auch in Narwa und Reval sind Münzsammler, über deren Sammlungen uns aber nähere Nachrichten fehlen.

Münzsammlungen in Copenhagen.

1) Das Königliche Münzcabinet, im Schlosse Rosenburg. Director desselben ist Hr. Justizrath Ritter Thomsen; die übrigen Beamten sind Hr. Kanzleirath Ritter Devegge (für die Römischen Münzen), Hr. Dr. Müller

(für die Orientalischen) und Hr. Laessöe. Dies Cabinet ist sehr reich an Griechischen und Römischen, so wie an Skandinavischen Münzen, wovon die Dänischen einer neuen Bearbeitung durch die kenntnissreichen Herren Thomsen und Devegge entgegen sehen. Durch die bedeutenden in Dänemark ausgegrabenen Münzfunde sind hier die Suiten der Deutschen Mittelaltermünzen aus der Zeit der Sächsischen und Fränkischen Könige reicher und vollständiger anzutreffen, als in Deutschen Privatsammlungen, namentlich besitzt das Cabinet eine Reihe Brandenburgischer Münzen, welche wir ausserhalb Dänemarks nur in einzelnen Exemplaren gefunden haben. Die zuvorkommende Bereitwilligkeit der Herren Beamten dieses Instituts hat uns oft in Stand gesetzt, unedirte und merkwürdige Münzen desselben in dieser Zeitschrift bekannt zu machen. 2) Die Privatsammlung Sr. Majestät des Königs. Sie ist mit grosser Umsicht und vielem Geschmack angelegt und steht unter der Direction des Hrn. Commandeur-Capitains Ritter v. Falbe, welcher während seines Aufenthalts als General-Consul in Afrika und Griechenland viel zu ihrer Vermehrung beigetragen hat. Die Sammlung, deren Benutzung zu wissenschaftlichen Zwecken S. Majestät bei jeder Gelegenheit mit gnädigster Bereitwilligkeit gestatten, besteht a) aus antiken, namentlichen Griechischen Münzen. Unter ihn zeichnen sich wiederum die von Sr. Majestät während einer Reise in Italien gesammelten Grossgriechischen durch seltene Schönheit und Vollständigkeit aus. b) Münzen und Medaillen zur Geschichte der neuesten Zeit, seit dem Jahre 1789. Von diesen haben wir mehrere im 2ten Bande dieser Zeitschrift bekannt gemacht.

Unter den Privatsammlungen sind hervorzuheben 1) die des Cand. med. Hrn. Begtrupp bestehend aus Mittelaltermünzen aller Länder, wobei viele seltene Stücke. 2) Die des Kanzleiraths und Ritters Hrn. Devegge: Münzen aller Zeiten und aller Länder. Hervorzuheben sind ausser den Skandinavischen, die Spanischen und Portugiesischen, so wie die Thaler. 3) Herr Hofmedailleur Krohn sammelt antike Münzen, Italienische und neuere Münzen und Medaillen, letztere in kunsthistorischem Be-

zuge. Während seines längeren Aufenthalts in Italien hatte er Gelegenheit namentlich für die beiden ersten Suiten manches Schöne zu erwerben. 4) Herr Laessöe, Assistent beim Münzcabinet und ein tüchtiger Zeichner von Münzen, hat seine Sammlung auf Gepräge des Mittelalters beschränkt. Einiger seiner inedita haben wir früher bekannt gemacht. 5) Hr. Capitain Smidt sammelt mit Eifer ausser antiken Münzen, vorzüglich neuere und besitzt namentlich seltene und schöne Amerikanische Stücke. 6) Eine der bedeutendsten Sammlungen besitzt Hr. Justizrath Ritter Thomsen. Sie zerfällt in folgende Abtheilungen: a) antike Münzen; b) ältestes Mittelalter (Ost- und West-Gothen, Longobarden, Vandalen, Merowinger und Karolinger); c) späteres Mittelalter bis 1520; d) neuere Münzen der Skandinavischen Reiche; e) neueste Münzen, seit 1788. Diese mit ungewöhnlichen Kenntnissen zusammengebrachte Sammlung bietet namentlich hinsichtlich der Nordischen (Englischen und Skandinavischen), so wie auch der Pyrenäischen Gepräge schöne Folgen dar. — 7) Herr Bank-Assistent Thomsen, Bruder des Vorigen, besitzt eine schöne Münzsammlung, welche sich auf alle Länder und Zeiten erstreckt. Reich ist er besonders an Skandinavischen Münzen und Englischen Token.

Neue Denkmünzen zur Geschichte S. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preussen.

1) Belohnungsmedaille für wissenschftliche Leistungen. *H.S.* In einer Nische das Brustbild Sr. Majestät von der linken Seite, mit der Umschrift: FRIEDR. WILHELM IV — KOENIG V. PREUSSEN. Unter dem Brustbilde der Name des Künstlers: JACHTMAN̄ F. Diese Vorstellung ist von einem Rande umgeben, welcher durch palmettenartige Verzierungen getrennt, die vier Fakultäten, als sitzende Frauen gestaltet, enthält und zwar erscheint über dem Brustbilde die Religion mit dem Kreuz, vor demselben die Gerechtigkeit mit Schwert und Wage, unten die Medizin, als Hygieia gebildet, einer Schlange Nahrung darbietend, und hinter dem Brustbilde die Philosophie mit einem Buche in den Händen. *R.S.* Ueber

einem Theile des Thierkreises Apollo von Strahlen umgeben, auf seinem von vier Rossen gezogenen Wagen. Unten: JACHTMAÑ U. — PFEUFFER F. — Grösse: 52 Millimeter.

2) Belohnungsmedaille für künstlerische Leistungen. *H.S.* Wie vorher, aber statt der Facultäten, die vier Künste, nämlich: die Malerkunst, mit Pinsel und Palette, vor einer Stafelei sitzend, die Baukunst, mit Winkelmaass, vor einer kurzen Jonischen Säule, die Dichtkunst, geflügelt, mit Leier und Buch, eine Maske neben sich, auf Wolken ruhend, und die Bildhauerkunst mit ihrem Werkzeuge, vor einer Büste. *R.S.* Die Façade des Königl. Museums zu Berlin, darüber erhebt sich Apollo, wie auf der vorigen Denkmünze gestaltet. Unter dem Museum zwischen zwei antiken Greifen eine Leier, darüber: C. PFEUFFER F. — Grösse: 52 Millim. — Beide Denkmünzen gehören namentlich in der Erfindung zu den schönsten derartigen Denkmälern.

3) Belohnungsmünze für Schützen. *H.S.* FRIEDRICH WILHELM IV. KOENIG VON PREUSSEN. Brustbild von der rechten Seite. *R.S.* In einem Eichenkranze: DEM — BESTEN — SCHÜTZEN — Grösse: 43 Millim.

4) Desgl. für die Berliner Schützen-Gilde. *H.S.* FRIEDR. WILH. IV. KOENIG V. PREUSSEN * BESCHÜTZER DES RECHTS UND DER WAHRHEIT * Brustbild von der rechten Seite, darunter: C. PFEUFFER FEC. *R.S.* In acht Zeilen: BELOHNUNG — FÜR KUNST UND GESCHICKLICHKEIT — ALS AUSZEICHNUNG — BEI DER — SCHÜTZEN - GILDE — IN BERLIN. — Grösse: 52 Millim.

5) Kleine mit Krone und Ring (zum Tragen) geschmückte und als Gnadenzeichen an fremde Militairpersonen verliehene Denkmünze. *H.S.* F. W. IV. *R.S.* Das Kreuz des rothen Adlerordens. — Grösse mit Krone: 46 Millim., ohne Krone: 34 Millim.

6) Münze, welche Se. Maj. bei Allerhöchstihrer fünf und zwanzigjährigen Jubelfeier als Chef des Zarskoëseloschen Infanterie-Regiments den Officieren und Soldaten desselben schenkten. *H.S.* Die geschmackvoll zusammengesetzte, doppelt verschlungene, mit der Krone bedeckte Namenschiffer: F. W. IV., darunter: ВЪ — ВОСПОМИНА-

НІЕ (zum Andenken). *R. S.* Innerhalb eines Lorbeerkranzes: ЦАРСКОЕСЕЛО (Zarskoësel0) — БЕРЛИНЪ (Berlin); in der Mitte: 1818 — 20. ІЮНЯ — 1843. Grösse: 44 Millim.





6. Denkmünze, welche I. Maj. die Königin auf besondere Veranlassung vertheilt. *H. S.* ELISABETH KOENIGIN V. PREUSSEN. Kopf von der linken Seite, unter dem Abschnitte des Halses: KF. F., im Rande: K. FISCHER AD VIV FEC. *R. S.* leer und zur Aufnahme des Namens bestimmt. Grösse: 44 Millim. Der Kopf, namentlich die Fleischparthien, sind meisterhaft gearbeitet.

Verschiedene neue Denkmünzen.

Denkmünze auf die Vermählung S. K. Hoheit des Kronprinzen von Baiern. *H. S.* ✶ MARIA PRINZESSIN VON PREUSSEN. MAXIMILIAN KRONPRINZ VON BAIERN. Nebeneinander gestellte Brustbilder des Kronprinzen und seiner Gemahlin; unter dem Halsabschnitte des Kronprinzen: KF AD VIV. FEC. Im Rande: K. FISCHER FEC. *R. S.* Rechts sitzt Borussia, mit Helm und Aegis bewehrt, das mit dem Adler geschmückte lange Scepter in der Rechten haltend, auf einem durch einen Adler bezeichneten Thron, links Bavaria, mit Schwert und Helm, neben ihrem Throne sitzt ein Löwe. Ihr führt Hymen, die Hochzeitsfackel in der Rechten, die jugendliche Braut zu. Im Abschnitt: VERMAEHLT IM — OCT. Auf der Leiste unter der Borussia: KF. INV. ET FEC. — Gr.: 46 Millim. — Diese Denkmünze ist von der vorigen so verschieden, dass man kaum glauben sollte, beide rühren von einem Meister her.

Die Brustbilder sind ohne geistige Aehnlichkeit, die Haltung der Bavaria ist nachlässig und unedel, Hymen ist ganz misslungen. Die Schrift im Abschnitt steht nicht einmal in grader Linie, kurz das Ganze trägt offenbar das Gepräge der Flüchtigkeit.

Denkmünze, dem Herzoge und der Herzogin von Anhalt-Dessau bei ihrer fünf und zwanzigjährigen Vermählungsfeier von dem Rath und den Bürgern Dessau's überreicht. *H.S.* LEOPOLD. FRIEDR. HERZOG Z. ANHALT FRIEDERIKE HERZOGIN Z. ANHALT GEB. PRINZESS: V. PREUSS ❁ Nebeneinandergestellte Brustbilder derselben. *R.S.* Auf einem Throne sitzen der Herzog und die Herzogin in antiker Gewandung, sich die Rechten reichend, ersterer in der Linken ein langes Scepter haltend; rechts ein Jüngling, den Herzog bekränzend, links eine Frau, der Herzogin einen Kranz aufsetzend und ein Geschenke darbringendes kleines Mädchen. Auf dem den Thron bedekkenden Teppich liest man: 18. APRIL $\frac{1818}{1843}$; im Abschnitt: DESSAU'S — RATH UND BUERGER, Unter der Stufe des Throns: KÖNIG. F. Grösse: 55 Millim. — Eine recht gelungene und gefällige Denkmünze.

Denkmünze auf die Zurückgabe Syrien's an die Pforte. *H.S.* Vor einem Pfeiler, hinter welchem vier mit den Wappen von Oesterreich, Russland, England und Preussen bezeichnete Fahnen hervorragen, steht ein geharnischter Ritter, der einem neben seiner Rechten stehenden, einen mit dem Halbmonde verzierten Rossschweif in der Linken haltenden Türken Syrien unter der Gestalt eines demüthig die Arme über die Brust kreuzenden Mannes zuführt. Im Abschnitt: SYRIA. FOEDERE. EVROPAE. QVADRVPLO — PORTAE OTTOMANAE RESTITVTA — MDCCCXLI. Auf der Leiste: I. B. ROTH INV. ET FEC. *R.S.* Auf einem reichen aus Eichen- und Lorbeerblättern gebildeten Kranze liegen die vier Wappenschilde von Oesterreich, Russland, England und Preussen. Grösse: 56 Millim. — Eine nicht ungefällige Denkmünze, nur hätte die Gestalt des Türken auf der *H.S.* etwas edler gehalten und die Figuren der Wappen heraldischer ausgeführt wer-

den sollen. Der Künstler ist Graveur bei der K. K. Münze zu Wien.

Norwegen. Neue Prämienmedaille der Königl. wissenschaftlichen Gesellschaft zu Drontheim. *H.S.* CAROLVS XIV JOHANNES NORVEG. ET SVEG. REX. Brustbild desselben von der rechten Seite, darunter: L. P. L. *R.S.* AEMVLA LAVRI. Unter einer Fichte ruht der gekrönte Norwegische Löwe, die gekrümmte Hellebarde vor sich haltend. – Der Abschnitt ist bestimmt, den Namen aufzunehmen. Grösse: 41 Millim.

Folgende Medaille wurde dem Kais. Russischen Staatsminister Herrn v. Ouwaroff bei seinem Jubiläum als 25jähriger Präsident der Kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg von Seiten der letzteren überreicht. – *H.S.* In einer nischenartigen Vertiefung das von dreiviertel Gesichtsseite dargestellte Brustbild des Jubilars, mit umgelegtem Mantel, von vorn; davor der Name des Künstlers: H. GUBE F. Umschriften, oben: ·· ✶ ·· SERGIUS OUVAROFF ·· ✶ ··, unten, in zwei Zeilen: PRAESIDI SUO PER XXV ANNOS FELIX ACADEMIA — ···· D. XII JANUARII A. MDCCCXLIII ···· *R.S.* Innerhalb eines reichen Lorbeerkranzes: ❀ — CLARUS — INGENIO ET DOCTRINA — PATRIO SERMONE ELOQUENS — GRAECE DOCTUS ET LATINE — ET HAS ET ORIENTIS LITERAS — ROSSICAE — ANTIQUITATIS DISQUISITIONEM — NATURAE COELI TERRAEQ. STUDIUM — AUT PRIMUS IN ROSSIA AUT UT NEMO ANTE — AUCTORITATE SUA — FELICITER EXCITAVIT — FIRMITER MUNIVIT — SAPIENTER REXIT. — Grösse: 85 Millimeter.

Denkmünze auf den Geheimen Rath von Schelling, ihm von seinen Verehrern und Zuhörern überreicht. — *H.S.* FRIEDR. WILH. IOS. V. SCHELLING GEB. D. 27. IANUAR 1775. Brustbild von der linken Seite, darunter der Name des Künstlers: C. PFEUFFER FEC. *R.S.* Eine sitzende Frau, mit der Rechten das neue Testament haltend, welches auf dem Deckel mit der Bezeichnung: EVAN-

GI-LIUM versehen ist; die Linke stützt sie auf die Jüdischen Gesetztafeln. Hinter ihr befindet sich (zur Andeutung der Heidnischen Religionen) eine Statue der Ephesischen Artemis. Im Abschnitt: ZUR ERINNERUNG AN DAS — WINTERSEMESTER 184¼ VON — FREUNDEN U. VEREHRERN — IN BERLIN. — Die Vorstellungen der Hauptseite sowohl, wie der Rückseite befinden sich in nischenartigen, matt gehaltenen Vertiefungen. Die Ausführung der Hauptseite ist besonders gelungen zu nennen und macht dem Künstler alle Ehre.

Denkmünze von Karl Fischer auf die dreihundertjährige Jubelfeier von Schulpforte. *H.S.* MAURITIUS DUX SAXONIAE ELECTOR SCHOLAE PORTENSIS CONDITOR. Brustbild des Kurfürsten mit langem Bart, von der rechten Seite. Unter dem Arm, monogrammatisch zusammengezogen: K. F. *R.S.* AUSPICIIS LAETISSIMIS — FRIDERICI GUILELMI IV — REGIS BORUSSORUM — SCHOLA PORTENSIS — TERTIA SAECULARIA SACRA — A. D. XII CAL IUN A. MDCCCXXXXIII — FELICITER CELEBRAVIT. — Mit Missfallen bemerken wir die grosse Flüchtigkeit, mit welcher diese Denkmünze ausgeführt ist, was um so mehr zu bedauern, da K. Fischer wirklich im Stande ist, gute Arbeiten zu liefern. Das Haupthaar des Brustbildes könnte wohl besser ausgeführt sein. Unverzeihlich ist aber, dass bei manchen Buchstaben, z. B. bei beiden O in dem Worte CONDITOR die Punzen doppelt aufgesetzt sind, wodurch diese Buchstaben sehr unvollkommen erscheinen. Auch das Theilungszeichen der Umschrift auf der *H.S.* hätte wohl mit mehr Geschmack gewählt und besser dargestellt werden können.

Schützenprämien-Denkmünze. *H.S.* ❁ AUSZEICHNUNG ❁ FÜR DEN BESTEN SCHUSS BEI DEM VOGELSCHIESSEN. Ein Schützenadler, mit Krone, Schnabelring, Scepter und Reichsapfel; darunter: C. PFEUFFER F. *R.S.* Ein schöner Eichenkranz, zur Aufnahme des Namens bestimmt. Grösse: 52 Millim.

Von diesem Thaler wurde eine nicht grosse Anzahl geprägt und für die Armen bestimmt, in der Art, dass die Exemplare verschiedenen Vereinen überwiesen und zum Besten der Armen einzeln versteigert oder zu festgesetzten Preisen verkauft wurden. Viele Exemplare sollen mit einer Pistole bezahlt worden sein. Der Kopf des Königs ist weder sauber gearbeitet, noch ähnlich und steht dem auf den gewöhnlichen Thalern erscheinendem Brustbilde bedeutend nach.

Würtemberg. Ducaten. *H.S.* WILHELM KÖNIG V. WÜRTEMBEG. Brustbild von der linken Seite, darunter: A. D. *R.S.* 1 DUCATEN 67 EINE M. Z. 23 $\frac{2}{3}$ K. Wappen mit Schildhaltern, darunter die Jahreszahl: 1842.

Braunschweig. Doppelthaler. *H.S.* WILHELM HERZOG Z. BRAUNSCHWEIG U. LUN. Brustbild von der rechten Seite, darunter: C(ramer) V(on) C(lausthal). *R.S.* 2 THALER. VII EINE F. MARK. 3½ GULDEN — ❀ VEREINS-MÜNZE ❀ Das zwölffeldige, mit der Kette des Hausordens geschmückte Wappen in einem gekrönten Schilde, umgeben vom Herzogsmantel, über welchem sich ein Band mit dem Wahlspruche: NEC ASPERA — TERRENT befindet. Ueber dem Bande eine Herzogskrone und unter dem Wappen die Jahreszahl: 18 — 42. Aeussere Randschrift: ❀ CONVENTION ❀ VOM ❀ 30. ❀ JULY ❀ 1838. — Thaler. *H.S.* wie vorher, mit U. L. statt U. LUN. *R.S.* EIN THALER — XIV EINE F. M. Das mit dem Hausorden, Herzogsmantel und Herzogskrone geschmückte zwölffeldige Wappen, darunter: 18 — 42. Aeussere Randschrift: ⁓❀⁓ NEC ⁓❀⁓ ASPERA ⁓❀⁓ TERRENT. Auch von den Jahren 1839 bis 1842 vorhanden.

Reuss-Schleitz. Denk-Doppelthaler auf die Feier der 25jährigen Regierung des Fürsten Heinrich's LXII. *H.S.* Wie Bd. II dieser Zeitschrift S. 48, No. 20, nämlich Brustbild von der rechten Seite, mit der Umschrift: ❀ HEINRICH LXII JÜNG. LIN. UND STAMM. ÄLTEST FÜRST REUSS; unter dem Brustbilde das Zeichen der Berliner Münzstätte: A. *R.S.* ❀ ZUR FEIER XXV JAEHRIGER REGIERUNG ❀ — D. 17 APRIL 1843. Das mit

Fürstenkrone und Mantel umgebene, mit drei Helmen geschmückte und von zwei Löwen gehaltene Wappen. Aeussere Randschrift: * ZWEI THALER * VII E. F. M. * DREI EIN HALB GULDEN. — Ist nur in wenigen Exemplaren geprägt worden.

Sachsen-Altenburg. Doppelthaler s. Bd. II, S. 47, No. 14. — Thaler. *H.S.* IOSEPH HERZOG ZU SACHSEN ALTENBURG. Brustbild von der linken Seite, darunter: G(rohmann). *R.S.* EIN THALER XIV EINE F. M. Der Sächsische Balkenschild viereckig, unten zugespitzt, mit Herzogskrone und Wappenzelt, darunter: ❁ 1841 ❁ Randschrift: * GOTT * SEGNE * SACHSEN * und eine kleine Krone zwischen zwei Palmzweigen. — Fünfgroschenstück. *H.S.* Wie vorher. *R.S.* 84 EINE F. M. * FÜNF — NGR * 6 EINEN THLR — * 1842 * Wappen und äussere Randschrift wie vorher, nur zwischen den Worten letzterer fünfstrahlige Sternchen. — Zweigroschenstück. *H.S.* H. S. ALTENB — SCHEIDE M. Der gekrönte Balkenschild, darunter: * 1841 * *R.S.* 2 — NEU- — GROSCHEN — 20 — PFENNIGE — G. — Groschen. Wie vorher, aber mit 1 — NEU-GROSCHEN — 10 — PFENNIGE — G. — Halber Groschen desgl. mit veränderten Werthbestimmungen. — Zweipfennigstück von Kupfer. *H.S.* H. S. ALTENB. — SCHEIDE M. Herzförmiger gekrönter Wappenschild. *R.S.* II — PFENNIGE — 1843 — G. — Pfennig. *H.S.* Wie vorher. *R.S.* I — PFENNIG — 1843 — G. — Alle diese Münzen sind in Dresden geschlagen.

Sachsen-Coburg-Gotha. Doppelthaler s. Bd. II, S. 47, No. 15. — Thaler. *H.S.* ERNST HERZOG ZU SACHSEN-COBURG-GOTHA. Brustbild von der linken Seite, darunter: G. *R.S.* EIN THALER XIV EINE F. M. Der mit Herzogskrone, Mantel und der Kette des Hausordens geschmückte Balkenschild, darunter: 18—42. Randschrift: * NACH DER CONVENTION VOM 30. JULY 1838. — Fünfgroschenstück. *H.S.* Wie vorher, aber HERZOG Z. u. s. w. *R.S.* 6 EINEN THALER — 84 EINE F. MARK. Der Balkenschild wie vorher, aber ohne Man-

tel, darunter: 18 — 42. Randschrift wie vorher. — **Zweigroschenstück.** *H.S.* HERZOGTH. S. COB.-GOTHA. Innerhalb zweier zusammengebundener Lorbeerzweige der gekrönte Balkenschild, darunter: G. *R.S.* SCHEIDE-MÜNZE — 15 EINEN THALER Im Felde: 2 — GROSCHEN — 1841. — **Groschen und halbe Groschen** desgl. mit veränderten Werthbestimmungen. — **Kupfernes Zweipfennigstück.** *H.S.* Wie vorher. *R.S.* SCHEIDE-MÜNZE — 5 EINEN GROSCHEN. Im Felde: 2 — PFENNIGE — 1841. Desgl. **Pfennig.** — Sämmtlich in Dresden geprägt.

Sachsen-Weimar. Kupfermünzen. Dreier. *H.S.* GROSSHERZOGTH. SACHSEN. W. E. * Gekrönter Balkenschild. *R.S.* SCHEIDE-MÜNZE. Im Felde: 3 — PFENNIGE — 1840 — A (Zeichen der Berliner Münzstätte). **Pfennig.** Desgl. mit: 1 — PFENNIG.

Dänemark. Reichsbankthaler. *H.S.* CHRISTIANVS VIII D. G. DANIAE V. G. REX Brustbild von der rechten Seite, darunter: F. K(rohn) — eine kleine Krone und 1842 V. S. *R.S.* 1 RIGSBANKDALER * — 30 SCHILL: COURANT * Das vollständige mit Krone, Mantel, Scepter, Schwert und Kette des Elephantenordens geschmückte Wappen. — **Doppelmark.** *H.S.* wie vorher, aber unter dem Brustbilde: F. K., ein kleiner Reichsapfel und 1842. F. F. *R.S.* 32 RIGSBANKSKILLING — * 10 SCHILL. — COURANT Wappen wie vorher, aber ohne Schwert und Scepter. — **Mark.** *H.S.* Wie auf dem Reichsbankthaler. *R.S.* * 16 RIGSBANKSKILLING * — 5 SCHILLING COURANT. Wappen wie vorher, aber ohne Orden. — **Viertel-Mark.** *H.S.* Wie vorher, aber unter dem Brustbilde: F. K. — V. 18 (kleine Krone) 42 S, oder F. K. — 18 (Herz) 41. *R.S.* 4 RIGSBANKSKILLING — 1¼ SCH. C. Schwert und Scepter kreuzweis übereinander gelegt, darüber die Krone. — **Drei-Schillingstück.** *H.S.* Brustbild wie vorher, darunter: K. *R.S.* 3 RIGSBANKSKILLING. Die Reichsinsignien wie vorher, darunter: F. 18 (kleiner Reichsapfel) 42 F. — Diese Sorten, von welchen die drei ersten einen gekerbten Rand haben, sind von Silber; von Kupfer

dagegen folgender Doppelschilling. *H.S.* Wie vorher, aber unter dem Brustbilde: F. K. — * *R.S.* Die Reichs-
2
insignien, darunter: 1842 R ⁑ B ⁑ S (kleine Krone) V. S. — Schilling, wie vorige Münze, aber mit Reichsapfel und F. F. — Halber Schilling. *H.S.* Wie vorher, mit F. K. unter dem Brustbilde. *R.S.* Wie auf dem Doppelschilling, aber mit: $\frac{1}{2}$ statt 2. — Fünftel Schilling. *H.S.* Brustbild wie vorher, darunter: K — F 18 (kleiner Reichsapfel) 42 F. *R.S.* Die Reichsinsignien, darunter: $\frac{1}{5}$ — RIGSBAKSKILLING. — Diese Münze wurde bald nachdem sie ausgegeben war, eingezogen und durch eine neue ersetzt, die sich von ihr nur durch die Buchstaben: R. B. S. statt des Wortes: RIGSBANKSKILLING unterscheidet. — Die kleine Krone ist das Münzzeichen von Copenhagen, der Reichsapfel das von Altona. — Andere neue Dänische Münzen s. Th. I, S. 254 und 392

Norwegen. Vier Schillingsstück. *H.S.* CARL XIV JOHAN NORGES SVER. G OG. V. KONGE. Brustbild von der rechten Seite *R.S.* ❀ 4 ❀ SKILLING — 1842 und Hammer und Schlägel, gekreuzt. — Doppelschilling. *H.S.* Die verschlungene Namenschiffer: C. J. XIV unter einer Krone. *R.S.* Wie vorher, mit der Zahl 2 statt 4.

Polen. Seltenes Probestück von Kupfer: *H.S.* Der Russische Reichsadler mit dem Wappenschilde von Moskau auf der Brust und denen von Kasan, Astrakan, Ssibirien, Polen, Taurien und Finnland auf den Flügeln; neben seinem Schwanze: M(oneta) — W(arszawska). *R.S.* JEDEN — GROSZ — 1841. —

Hr. Dr. Friedlaender bemerkt, dass er die von uns S. 62 aufgeführte Varietät der Zecchine von Peter d'Aubusson schon in den Worten: „Ein zweiter Stempel mit einigen unwesentlichen Verschiedenheiten Paciaudi S. 318, No. 1" erwähnt habe. Die in diesem Werke abgebildete Münze bietet aber eine dritte Verschiedenheit dar und ist es bei so seltenen Geprägen wohl nicht ohne Interesse, einige Varietäten zu kennen. Wir erlauben uns, solche

zusammenzustellen und bemerken, dass No. 1 das Reichel'sche, No. 2 das Paciaudische und No. 3 das Fürstenbergsche Exemplar ist.

H.S. No. 1. F PETRVS DAVBVSSON — S IOHANI
No. 2. F PETRVS DAVBVSSON — S IOHANNI
No. 3. - - - - -
R.S. No. 1. SIT T XPE DATVS S— REGIS ISTE DVCAT.
No. 2. SIT T XPE DAVS — REGIS ISTE DVCA.
No. 3. SIT T XPE DATVS •—• REGIS ISTE DVCAT.

Auf den beiden letzten erscheinen links neben dem Heiland fünf Sterne.

Von der Zecchine des Emerich von Amboise, Tf. I, No. 16 befindet sich folgende Varietät in der hiesigen Cappe'schen Sammlung: *H.S.* ✠ · F EMERICVS : DAMBOISE · MAGNVS : M *R.S.* ✠AGN · DEI · QVI · TOLIS · PECCA · MVD · MISE · NO.

In Warschau sind mehrere theils geprägte, theils gegossene falsche Münzen der Könige Stephan, Wladislaw IV. und Johann Casimir vorgekommen. Die gütige Mittheilung eines dortigen Correspondenten setzt uns in den Stand, folgende Exemplare zur Warnung der Sammler, hier anzuführen.

Stephan: Danziger Goldstück von 5 Ducaten, Bandtkie No. 157. — Thaler und Doppelthaler von 1580, Bandtkie No. 166. Guss. — Littauischer Sechser, nicht im Bandtkie, jedoch bei Czacki beschrieben und abgebildet. Mit Oelstein gerieben und leicht für falsch zu erkennen.

Wladislaw IV.: Halber Thaler von 1642, Bandtkie No. 569. Gut gearbeitet.

Johann Casimir: Tympf, Bandtkie No. 405. Meisterhaft gearbeitet.

Auch in Wien soll sich ein gewisser P—h mit Nachprägen seltener Polnischer Münzen beschäftigen.

Berichtigungen.

Herr Du Mersan behauptet in der Revue numismatique, 1843, S. 80, dass die von Herrn Dr. Pinder in sei-

nen im Jahre 1834 hier erschienenen „numismata inedita" bekannt gemachte Neapolitanische Münze nicht antik, sondern nur eine Verfälschung der Denonschen Denkmünze auf die Königin von Neapel: Karoline ist. Obgleich diese Meinung des Herrn Du Mersan scharfsinnig und beachtungswerth ist, so haben doch die Berliner Münzkenner nach genauer Prüfung dieser Münze sie als ein vollkommen ächtes antikes Original erkannt. Herr J. Friedlaender hat dies Revue S. 237 und 238 auseinandergesetzt. Zu unserer grossen Verwunderung beharrt Herr Du Mersan in der S. 239 bis 241 abgegebenen Erklärung bei seiner früheren Meinung und auch Herr Raoul-Rochette tritt derselben bei. Abgesehen davon, dass die Aeusserungen dieser Herren etwas Beleidigendes für die Berliner Archäologen und Münzkenner enthalten, die doch mit vollem Recht jenen beiden achtbaren Französischen Gelehrten wenigstens an die Seite gestellt werden dürfen: so ist wirklich nicht zu begreifen, wie Herr Du Mersan und Herr Raoul-Rochette sich so compromittiren konnten, über eine Münze, die sie nicht gesehen, ein so entschiedenes Urtheil zu wagen. Jene antike Münze ist aber von der modernen so verschieden, wie überhaupt antike und moderne Münzen nur von einander verschieden sein können, ein Unterschied, über den auch jeder Nichtkenner keinen Augenblick in Zweifel sein kann. Wir geben den genannten Herren nach erneuerter gewissenhafter Prüfung der von Herrn Pinder bekannt gemachten Münze die Versicherung, dass an der Aechtheit derselben durchaus nicht zu zweifeln und ihre dagegen ausgesprochenen Ansichten ganz irrig sind, wovon sie sich bei Anschauung des Originals gewiss selbst überzeugen würden. B. K.

Wir haben S. 120 Anm. gesagt, dass die Grafen und Fürsten von Hohenzollern für die Erbkämmererwürde zwei kreuzweis gelegte goldene Scepter im blauen Felde im Wappen führten. So findet sich dasselbe bei Trier, wie auch in mehreren alten gezeichneten Wappensammlungen. Gewöhnlich ist aber die Farbe des Feldes roth und theilen dieselbe so namentlich Spener und Gatterer mit.

Neueste Literatur.

(Fortsetzung.)

228) J. Yonge Akerman: The Forgeries of public Money, being the substance of a lecture delivered before the numismatic society, April 23, 1843. London, 1843. 8vo. S. 26.

229) J. Y. Akerman: The numismatic Chronicle, No. XX, April 1843 (cf. Lit. No. 184) 8vo. S. 1—56, mit 4 Taf. Abbildungen. Inhalt: A. Cunningham: the ancient Coinage of Kashmir. — J. Lindsay: on some Anglo-Saxon Styeas. - H.P. Borrell: on some Coins of Argos in Argolis, and particularsy on an early Coin struck for Phidon, King of the Argives. — Miscellanea. — Proceedings of the Numismatic Society (S. 85—96).

Desgleichen No. XXI, Juli, 1843. S. 57—114 und 1 Taf. Abbild. — Inhalt: J. Y. Akerman: On the Forgeries of public Money. — D. H. Haigh: Leaden Tokens. — J. J.: unpublished English Pennies of Edward IV. and Henri VIII. — S. Birch: tin Coins of Tavoy. — Numismatic Publications. — Miscellanea. — Proceedings of the Numismatic Society (97—106).

230) A. Barthélemy: Recherches sur les monnaies fabriquées au moyen-âge par les comtes et par les évêques d'Auxerre. Dijon, 1842 4to. 10 S.

Recens. von E. Cartier, Revue numism. 1843, S. 71—73.

231) J. Bergmann: Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des Kaiserthums Oesterreich, vom XVI. bis zum XIX. Jahrhunderte, in treuen Abbildungen mit biographisch-historischen Notizen. III. Heft. Wien, 1843. Tendler und Schäfer. 4to. S. 65—132 und Taf. VIII—X. – IV. Heft. S. 133—188 und Taf. XI—XII. — (Cf. Lit. No. 3 und Recens. Bd. I. S. 157.)

Auch diese Hefte enthalten viele interessante Mittheilungen. No. 3 ist dem Andenken Böhmischer Männer gewidmet; wir finden hier Denkmünzen auf

den Arzt Wenzel Beyer, den ersten Schriftsteller über die Karlsbader Heilquellen, auf Wilhelm von Riesenberg, Obersthofmeister des Königreichs Böhmen (nebst höchst dankenswerthen und fleissigen Notizen über seine Familie), auf mehrere Glieder der Familie Loxan, Christoph von Gendorf, Florian von Griespeck, Tobias Gewardt und andere um das Böhmische Münzwesen verdiente Männer. Interessant sind auch die vom Hrn. Verf. S. 120 bis 127 mitgetheilten, meist noch unedirten Rechenpfennige der Münzmeister und anderer Beamten. — Im IV. Heft sind besonders hervorzuheben die Denkmünzen auf Franz von Tannhausen, Rath, Hauptmann und Vicedom zu Friesach, Wolfgang von Jörger, Landeshauptmann in Oesterreich ob der Enns, Kaspar Winzerer im Thal, Oberster (nebst Notizen über den Stempelschneider Hegenauer) und namentlich auf Johann den Aelteren und Johann den Jüngeren Fernberger von Egenberg, welche beide das Erzkämmereramt im Lande ob der Enns bekleideten. — Auch über das fünfte Heft, dessen Druck, wie verlautet, in Kurzem beginnen wird, werden wir nicht verfehlen, einen kurzen Bericht abzustatten. — Möge diesem lobenswerthen Unternehmen die wohlverdiente Theilnahme des Publikums nie entstehen!

292) Derselbe: Untersuchungen über das älteste Münzrecht zu Lieding (im J. 975) und Friesach (1015), wie auch der salzburgischen Suffragan-Bischöfe, über die Münzstätten zu St. Veit, Völkermarkt, Laibach und Landestrost, zu Villach und Griffen u. s. w., in Inneröstérreich; endlich zu Neunkirchen am Steinfelde (vor 1136), Enns, Linz und Freystadt in Oesterreich. (Besonders abgedruckt aus dem CI. Bande der Jahrbücher der Literatur.) Wien, 1843. 8vo. S. 30.

Eine für die Münzgeschichte Oesterreichs höchst wichtige Abhandlung. Nach den sorgfältigen Ermittelungen des Hrn. Verf. bestanden in Kärnthen während des Mittelalters sechs Münzstätten. — Die Münzgerechtigkeit in Lieding verlich Kaiser Otto II. im J. 975 der Wittwe Imma; die in Freisach erhielten

im J. 1015 Graf Wihelm der Aeltere und seine Mutter Hemma von Kaiser Heinrich II. Nach dem Aussterben der Grafen von Friesach kam die Stadt an das Erzbisthum Salzburg; ausser den Erzbischöflichen in Friesach geprägten Münzen kennt man aber auch gleichzeitige daselbst von Leopold von Oesterreich, den Herzögen von Kärnthen, vielleicht auch von letzteren und dem Bisthume Brixen geschlagene. Die nächst dem bedeutenden Münzstätten des Landes waren St. Veit (urkundlich zuerst im J. 1263 erwähnt), Völkermarkt, beide Herzoglich, ferner besassen die Bischöfe von Bamberg das Münzrecht zu Villach und Griffen. In Krain waren Herzogliche Münzstätten zu Laibach und Landestrost. In Oesterreich unter der Enns hatte der Markt Neunkirchen schon vor 1136 das Münzrecht, welches den Grafen, oder dem Gotteshause zu Frombach zustand. Zu Wiener-Neustadt befand sich wahrscheinlich schon im J. 1196 eine Münzstätte, Enns wird als Münzstätte schon im J. 1101 erwähnt, Linz erst im J. 1458; über die Münzgerechtigkeit zu Freistadt fehlen alle urkundlichen Nachrichten: man kennt nur eine, von Herzog Albrecht († 1463) daselbst geprägte Münze, welche im K. K. Cabinet zu Wien aufbewahrt wird.

233) Ch. Boersch: Quelques observations sur la suppression des monnaies départementales. Strasbourg, 1843. 8vo.

234) E. Cartier et L. de la Saussaye: Revue numismatique, Année 1843, Paris. No. 1, Janvier et Février. 8vo. S. 1—82 und Taf. I—V. Inhalt: Numismatique de Syracuse. Epigraphie, par M. le duc de Luynes. — Le Mythe d'Haemus et de Rhodope sur les médailles, par M. du Mersan. — Lettre sur l'Histoire monétaire du comté du Perche etc., par M. Lecointre Dupont. — Explication de quelques monnaies baronales, par M. A. Barthélemy. — Monnaies normandes, par M. A. de Longpérier. — Bulletin bibliographique. — Mélanges.

Desgl. No. 2. Mars et Avril. S. 83—162 und Taf. VI—VIII. Inhalt: Observations sur quelques médailles

de la Mysie; par M. Vinet. — Médailles de sainte Héléne, mére de Constantin le Grand, et de Fausta, femme de cet empereur; par M. Lenormant. — Lettre sur l'Histoire monétaire de la Normandie aux XIIIe et XIVe siècles; par M. Lecointre-Dupont. — Note sur les monnaies d'Amiens au XIIe siècle; par M. le Dr. Rigollot. — Monnaies des princes français d'Achaie et d'Athènes; par M. le Dr. Friedlaender. — Monnaies historiques frappées par les prétendants à la couronne de Hongrie; par M. Cartier. — Bulletin bibliographique. — Mélanges.

Desgl. No. 3. Mai et Juin. S. 163—242 und Taf. IX. Inhalt: Sur les monnaies de Ptolémée XI, dit Aulète, et de son fils, Ptolémée XII, et sur celles de Cléopâtre et d'Antoine; par M. Letronne. — Trouvaille de deniers tournois; par M. de Saulcy. — Notice sur un dénier d'argent frappé à Lons-le-Saunier, par Renaud, comte de Bourgogne; par M. Duhamel. — Monnaies frappées en Piémont, de 1515 à 1529, par deux capitaines français, avec le titre de comte de Deciane; par M. Cartier. — Bulletin bibliographique. — Mélanges.

235) Catalogue des objets contenus dans le cabinet d'antiquités de feu M. le chev. de Palin. Rome (1843). 8vo. S. 22.

Die reiche Münzsammlung ist in diesem Verzeichnisse nur summarisch angegeben; sie enthält 1) 7718 Griechische Münzen, wobei 50 goldene, 1365 silberne und 6303 kupferne, nebst 174 grossen und 47 kleinen silbernen und 66 kupfernen Medaillons. Dieser Theil der Sammlung besteht grossentheils aus Münzen von Kleinasien und der Griechischen Colonien, wobei eine nicht unbeträchtliche Anzahl unedirter Exemplare. 2) 804 Römische Consular- und Familien-Münzen (528 in Silber und 276 in Kupfer), 4409 Kaisermünzen (95 goldene, 1102 silberne und 3213 kupferne). 3) 449 Kufische, Tatarische und andere Orientalische Münzen (nämlich 3 goldene, 36 silberne und 410 kupferne). Diese drei Abtheilungen können im Ganzen, wie auch jede für sich verkauft werden und haben sich Liebha-

ber an die Direction des Instituts für archäologische Correspondenz in Rom zu wenden.

236) Catalogue d'une très-belle, riche et nombreuse collection de Médailles romaines, modernes, de monnaies du moyen âge de tous les pays, de jetons etc., en or, argent et en bronze, suivi d'une belle collection de coquillages, minéraux etc. délaissé par le feu Comte D'Hane de Steenhuyse et de Leeuwerghem etc. etc., dont la vente publique aura lieu à Gand, par le ministère de F. Verhulst, Directeur de Ventes, en l'hôtel du défunt, rue des Champs No. 53, le Lundi 19. Juin 1843 et jours suivants etc. Gand, 8vo. S. 119. (Prix 1 franc.)

Hervorzuheben sind die Denkmünzen zur Niederländischen und Französischen Geschichte, so wie die Niederl. Current-Münzen, welche in seltener Vollständigkeit vorhanden sind. Auch unter den Französichen und Italienischen Münzen befinden sich einige interessante Exemplare.

237) Falbe et Lindberg: Annonce d'un ouvrage sur les médailles de l'ancienne Afrique. Avec un aperçu des découvertes de Mr. Lindberg dans la numismatique de Carthage, de la Numidie et de la Mauritanie. Kopenhague, 1843. 8vo. S. 20. Mit in den Text gedruckten Abbildungen.

Die Münzen Africa's, bis jetzt noch nicht gehörig untersucht und zum grössten Theil unerklärt, werden unter den Auspicien Sr. Majestät des Königs von Dänemark, welcher selbst einer der grössten Münzkenner ist, schon seit längerer Zeit von den Herren Falbe und Lindberg bearbeitet. Ihr Werk, das unter dem Titel: Catalogue raisonné des médailles antiques de la Cyrénaique et de l'ancienne Afrique erscheinen wird, soll aber möglichst vollständig sein und werden in obiger „Annonce" die Vorsteher von öffentlichen Cabineten, so wie alle Privatsammler aufgefordert, ihre Afrikanischen und anderen mit Punischer Schrift versehenen Münzen in Originalen oder in Schwefelabdrücken den genannten Herren mitzutheilen, welche durch Königliche Munificenz in Stand ge-

setzt sind, die Kosten für Versendung, Abformung u. s. w. zu ersetzen. Wer 100 Abdrücke guter Münzen einsendet, erhält als Geschenk ein Exemplar des Werkes. Die Sendungen sind an das Königlich Dänische Münz-Cabinet zu addressiren. Nicht allein die Namen der Herren Verfasser, sondern auch die vorliegende Anzeige lassen nur eine ausgezeichnete Arbeit erwarten. Die Reichhaltigkeit des Werkes erhellt schon aus der Uebersicht der bis jetzt den Herren F. und L. bekannten Stücke, in welcher bisher nicht beschriebene Münzen von Oea, Hadrumetum, Thapsus, Cothon, Lamasbua u. s. w., der Könige Hiempsal I., Massinissa, Micipsa u. s. w. aufgeführt sind. Der zur Probe mitgetheilte Artikel über die Münzen von Lixus lässt nichts zu wünschen übrig. Er enthält ausser einer genauen Beschreibung der einzelnen Münzen, nebst Angaben ihrer Literatur, ihres Gewichtes, Stiles u. s. w., auch werthvolle archäologische Erklärungen der Gepräge u. s. w. Die Abbildungen sind treu und sauber. — Wünschenswerth wäre, dass die Herren Verfasser auch die in Afrika geprägten Byzantinischen Münzen in ihr Werk aufnähmen.

238) W. Chassot von Florencourt: Erklärung der räthselhaften Umschriften der Consecrations-Münzen des Romulus. Trier, Lintz'sche Buchhandlung, 1843, 8vo. S. 28. — (¼ Thlr.)

In den erwähnten Umschriften sind es die auf den Namen des Romulus unmittelbar folgenden Buchstaben NV BIS CONS u. s. w., deren Erklärung bis jetzt noch keinem Archäologen gelungen war. Die von Herrn v. F. gegebene Erklärung durch N(ominis) V(enerandi) BIS CONS(uli) ist eine sehr glückliche zu nennen: bewiesen wird sie namentlich dadurch, dass N als Compendiarbezeichnung für Nomen auf mehreren Steininschriften und VN·MR (venerandae memoriae) auf Münzen des Divus Constantinus vorkommen. Die von Banduri mitgetheilte Umschrift N V B AVG, die Herr v. F. durch N(ominis) V(enerandi) B(eatissimo) AVG(usto) erklärt, ist wahrscheinlich unrichtig. Wenigstens hat sich Banduri ähnliche unzweifelhafte

Irrthümer öfter zu Schulden kommen lassen. — Der Herr Verf. sagt in seiner Vorrede, dass vorstehende Abhandlung ursprünglich als Theil eines ausführlichen Ganzen — einer Zusammenstellung verschiedener numismatischer Abhandlungen zu erscheinen bestimmt war. Nach dieser mitgetheilten Probe können wir von Herrn v. F. nur etwas ausgezeichnetes erwarten und fügen wir den Wunsch hinzu, dass derselbe das Erscheinen seiner übrigen numismatischen Arbeiten nicht verzögern möge.

239) Gandolphi: Della moneta antica di Genova. Genova, 1842, 8vo. 2 Vol.

Recens. von de Saulcy, Revue numism. 1843. S. 228—236.

240) Gazzera: Memorie storiche dei Tizzoni Conti di Desana e notizia delle loro monete. Torino, 1842. 4to. 246 S., 6 Kupfertafeln und eine Vignette, das Schloss von Desana darstellend. — Abgedruckt aus den memorie della R. Accademia delle scienze di Torino. Vol. IV. Serie II.

241) F. Göbel: Ueber den Einfluss der Chemie auf die Ermittelung der Völker der Vorzeit oder Resultate der chemischen Untersuchung metallischer Alterthümer, insbesondere der in den (Russischen) Ostsee-Gouvernements vorkommenden, Behufs der Ermittelung der Völker, von welchen sie abstammen. Erlangen, F. Encke, 1842. 8vo. S. 38.

Eine auch für die Münzkunde höchst wichtige Abhandlung. Nach den sorgfältigen Ermittelungen des Herrn Verfassers bestanden die Legirungen der Griechen nur aus Kupfer und Zinn oder aus Kupfer, Zinn u. Blei; die Römer hingegen legirten auch mit Zink, dessen sich die Griechen nie bedient haben. Jedoch finden sich auch oft Römische Münzen und andere Gegenstände, welche kein Zink enthalten. Interessant ist die Zusammenstellung der von verschiedenen Chemikern geprüften antiken Münzen. Aus ihr geht hervor, dass unter den untersuchten Stücken die scheinbar ältesten (Münzen von Aegypten unter den Ptolemäern, von Olbia etc.) nur aus Kupfer und

Zinn, höchstens mit Spuren von Blei vermischt, bestehen. Gepräge des Hiero II. von Syrakus, von Neapel, Kenturipä, der Bruttier, Mamertiner u. s. w. enthalten schon mehr oder weniger Blei. Unter den Römischen Münzen sind mehrere (von den Söhnen des Germanicus, Claudius u. s. w.) nur aus Kupfer und Zink, andere (von der Republik, Tiberius, Trajanus etc.) aus Kupfer Zink und Zinn, noch andere (von Vespasianus und späteren Kaisern) aus Kupfer, Zink, Zinn und Blei zusammengesetzt. Aus reinem Kupfer bestehen nur Römische Münzen von Augustus bis auf Basilius.

243) Greppo: Mémoire sur les voyages de l'empereur Hadrien et sur les médailles qui s'y rapportent. Paris, Debécourt, 1842. 8vo. (6 fr.)

Recens. von L. de la Saussaye, Revue numism. 1843, S. 150—157 (Erster Artikel).

244) Die neueren Hamburgischen Münzen und Medaillen. Eine Fortsetzung des Hamburgischen Münz- und Medaillen-Vergnügens von Langermann. Herausgegeben von einem Ausschusse des Vereins für Hamburgische Geschichte. Die Abbildungen von Franz Schröder gestochen. Erstes Stück: die Portugaleser. Hamburg, 1843. Gedr. bei J. A. Meissner. 4to. S. 41. Mit in den Text eingedruckten Abbildungen. (1 Thlr.)

Recens. von H. im Hamb. Corresp., 1843. No. 177,

Enthält 12 Bank-Portugaleser, 1 Admiralitäts-, 2 Commerz-Portugaleser und 11 dergleichen Stücke von verschiedenen Gesellschaften. Der Text enthält fast nur genaue Beschreibungen der Münzen und Nachweis über die Künstler, welche sie verfertigten. Die Abbildungen sind mit Fleiss und Sauberkeit angefertigt. — Auch die übrigen Hamburgischen Denk- und Current-Münzen sollen in diesem Werke allmählig bearbeitet werden

245) B. E. Hildebrand: Utlåtende öfver märkvärdigare Jordfynd, som blifvit Kongl. Majt. och Kronan hembjudna. Dels till Kongl. Majt. i underdånighet afgifna, dels inför Kongl. Witterhets, Historie och Antiqvitets-Akademien upplästa. (Aftryck ur K. Witterhets, Hi-

storie och Antiqvitets Akademiens Handlingar.) Stockholm, 1842, P. A. Norstedt & Söner. 8vo. S. 27, nebst Abbildung einer auf Oeland gefundenen Bronzestatue.

Die verschiedenen Funde und ihr Inhalt sind: 1) Fund von Salam im Kirchspiel Thorsåker (Ångermanland), bestehend aus verschiedenen Bronzesachen, Perlen und zwei Münzen Ludwig's des Frommen mit XPISTIANA RELIGIO u. s. w. 2) Fund von Risungs im Kirchspiel Ruthe auf Gottland, verschiedene silberne Ringe und Stücke von solchen, welche als Geld dienten, ferner 77 ganze und 12 halbe Angelsächsische Münzen, wovon eine vom König Eadgar, die übrigen von Aethelred II., eine Münze von Olaf Skötkonung, 41 Deutsche Münzen aus der Zeit Otto's I., theils mit dem Königs-, theils mit dem Kaisertitel, aus den Münzstätten: Cöln, Dortmund, Mainz, Speyer u. s. w., auch eine Münze Bernhard's I. von Sachsen, ein ganzer und mehrere fragmentarische Dirhems der Kalifen Nasr ben Achmed und Mansur ben Nuh und ein Fragment einer Münze des Byzantinischen Kaisers Basilius II. (975 — 1125.) 3) Fund eines grossen Goldrings auf dem Freigute Rya Katslösa, im Kirchspiel Qvistofta, Provinz Malmoë. 4) Antike Bronzestatue, gefunden auf Oeland (sie stellt nach der Meinung des Hrn. Verf. eine Römische Kaiserin dar). 5) Auffindung kleiner Schwedischer Münzen, im Kirchspiel Grötlingbo auf Gottland, 50 Stück, theils ganz, theils mehr oder weniger zerbrochen. Der Hr. Verf. hält sie für die ältesten Schwedischen Gepräge.

246) Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. II. Heft. Bonn, 1843. 8vo. Darin S. 75 bis 78: Lersch, zwei griechische Münzen (von den Kaisern Trajanus Decius und Trebonianus Gallus, beide zu Antiochia geprägt und im Rheinlande gefunden) und S. 79 bis 84: Krosch. zur alten Münzkunde (1, über antike Bleimünzen aus der Sammlung des Hrn. Prof. Scholz zu Bonn; 2, unedirte Münze des Gordianus, zu Axum in Aethiopien geprägt und 3, unedirte Münze des Titus.

247) de Lagoy: Explication de quelques Médailles à Monogramme des rois goths d'Italie etc., découvertes dans le Midi de la France. Aix, 1843. 4to.

248) J. Lindsay: A few Remarks upon „a View of the Coinage of the Heptarchy etc. etc." 4to.

Recens von S. Birch, numismatic Chronicle No. XXI, S. 93—103.

249) A. de Longpérier: Catalogue des médailles de la revolution française et de l'empire, du cabinet de M. Tabard de Griège. Paris, Alliance des arts, 1843. 8vo.

250) Derselbe: Catalogue des Médailles gauloises, romaines et françaises de la collection de feu M. Desains. La vente se fera les 4, 5, 6 mai 1845, à midi, dans les salons de l'Alliance des Arts, Paris, rue Montmartre, 178. Paris, 8vo. S. 48.

Dieses, nur aus 780 Nummern bestehende Verzeichniss enthält viel Seltenes, wie einen Pertinax in Silber, Gordianus Africanus pater in Gross-Erz, schöne Folgen Byzantiner, Gothen, Kreuzfahrer, Merovinger und Karolinger. Besonders vollständig sind die Münzen der Französischen Fürsten und Herren, unter welchen sich viele Seltenheiten befinden. Von diesen heben wir nur folgende Münze hervor, weil sie dazu dient, die bisher irrig nach Maguelone und Montpellier verwiesenen Stücke zu erklären. *H.S.* RAMOND. Kreuz, woran zwei Arme gleichsam durch Mitren gebildet scheinen. *R.S.* NARBONA. Vier Ringe. Diese Münze ist vom Vicomte Raimund II. von Narbonne (1067—1079) geprägt.

251) Derselbe: Catalogue des Monnaies anciennes de France et des Pays-Bas, provenant de la collection de M. D...., de Lille. La vente se fera le mecredi 31 mai 1843, à midi, dans les salons de l'Alliance des Arts, Paris, rue Montmartre, 178. Paris, 8vo. S. 24.

Besonders reich sind die Suiten von Hennegau und Brabant. — Eine Erwähnung verdienen ferner eine Kupfermünze Tancred's von Antiochien (No. 316) und zwei Silbermünzen der Könige von Cypern Heinrich (No. 307) und Peter (No. 308).

252) Derselbe: Catalogue des monnaies françaises provenant de la collection de M. le Colonel P.... La vente se fera les jeudi 15 et vendredi 16 juin 1843, à midi, dans les salons de l' Alliance des arts. Paris, 1843. S. 28.

Eine höchst bedeutende Sammlung. Sie enthält eine schöne Folge Karolinger, worunter drei Münzen Karls des Grossen (No. 23—25), ferner vier gänzlich unbekannte Münzen der Grafen Alfons und Johann von Roussillon (No. 210—13), 14 Münzen der Könige von Aragon, eine bedeutende Reihe Lothringischer Gepräge, wobei die Thaler von Anton und Karl III. u. s. w. u. s. w.

253) Derselbe: Médaille d'or inédite de Dynamis, reine de Pont. Paris, Firmin Didot, 1843, 8vo. S. 7. Mit einer in den Text eingedruckten Abbildung.

Der gelehrte Hr. Verf. hat das Verdienst, durch die Bekanntmachung dieser Münze eine der vielen Lükken in der Pontisch-Bosporanischen Münzkunde ausgefüllt zu haben. — Dynamis war die Tochter des Pharnaces und Enkelin des Grossen Mithridates. Nach dem Tode ihres Vaters wurde sie, obgleich nur zwölf Jahre alt, von dem Mörder desselben, Asandros, gezwungen, ihm ihre Hand zu reichen, weil jener durch dieselbe ein Recht zu erhalten hoffte, den gewaltsam errungenen Thron zu behaupten. Als Asandros in dem hohen Alter von 95 Jahren gestorben war, bemächtigte sich Scribonius, welcher sich für einen Nachkommen Mithridates des Grossen ausgab, des Thrones und nöthigte Dynamis, ihn zu ehelichen. Bald aber wurde dieser Abentheurer von Agrippa besiegt und getödtet, Polemon auf den Thron gehoben und Dynamis, zum zweitenmale Wittwe, diesem verheirathet. Sie starb wahrscheinlich noch zur Zeit des Augustus. Ihre Münze zeigt auf der *H.S.* ihr Brustbild von der rechten Seite, auf der *R.S.* einen achteckigen Stern, worunter ein Halbmond, nebst der Inschrift: ΒΑΣΙΛΙΣΣΗΣ ΔΥΝΑΜΕΩΣ und die Jahreszahl ΑΠΣ (281), 738 Roms, 16 vor Christus. —

254) G. M. C. Masch: Die Grossherzogliche Alterthümer-

und Münz-Sammlung in Neustrelitz, Leitfaden für die Besucher derselben. 1842. 8vo. S. 39.

255) Mémoires de l'Institut royal de France, Academie des Inscriptions et Belles-Lettres, tome XIV de la nouvelle série. Paris, imp. roy. Darin: Raoul-Rochette 1) observation sur le type des monnaies de Caulonia et sur celui de quelques autres médailles de la Grande-Grèce et de la Sicile, relatives au même sujet. 2) Médailles siciliennes de Pyrrhus, roi d'Epire. 3) Essai sur la Numismatique Tarentine.

Recens. von L. de la Saussaye, Revue numism. 1843, S. 63—71, 143—149 215—228.

256) Moët de la Forte-Maison: Lettre au rédacteur de l'Album-Breton (über die Armoricanischen Münzen). Rennes, 1841. 4to. S. 8 und 2 Taf. (2 fr.)

Recens von J. de Pétigny, Revue numis., 1842, S. 446—457.

257) M. Pinder: Die Beckerschen falschen Münzen. Mit 2 Tafeln. Berlin, Nicolai, 1843, 8vo. S. 72. (½ Thlr.)

Die Beckerschen Münzen sind den Sammlern um so gefährlicher, je mehr sie sich von anderen Falschmünzer-Producten durch grosse Schönheit, welche oft der ihrer antiken Vorbilder nahe kommt, auszeichnen. Zur Schutzwehr gegen den Ankauf dieser in betrügerischer Absicht verfertigten Münzen ist eine genaue und zuverlässige Beschreibung derselben nothwendig, deren Mangel bisher sehr fühlbar war, da Herr v. Steinbüchel in seiner Abhandlung „die Beckerschen falschen Münzstempel (Wien, 1836)" dieselben nur kurz und ungenügend beschrieben hatte, so dass man beim Vorkommen einer zweifelhaften Münze nach dieser Beschreibung nicht entscheiden konnte, ob das vorliegende Exemplar ein Beckersches Product war oder nicht. Allen Anforderungen entsprechend ist dagegen obige Schrift des Herrn P., in welcher nicht allein weit mehr Münzen, als in Herrn von Steinbüchel's Werk mitgetheilt sind, sondern auch der Stil, in dem Becker arbeitete, durch zwei Tafeln mit trefflichen Abbildungen veranschaulicht ist. Herr P. kennt 331 Beckersche Münzen, woven 133 Helleni-

sche, 136 Römische, 25 Westgothische, die übrigen Karolingische und spätere Kaisermünzen, Nothmünzen u. s. w. sind. Dazu kommen noch 11 in dem Werke aufgeführte Stücke, von denen es zum Theil nicht ganz sicher ist, dass sie Becker angefertigt habe. — Herr P. selbst fügt seiner dankenswerthen Arbeit noch folgende Münze hinzu:

In der Vorrede meiner Schrift über die Beckerschen falschen Münzen habe ich elf Stücke aufgeführt, welche ich nur auf fremde Auctorität, wenngleich zum Theil mit Sicherheit, Beckern zuschreibe. Diesen ist die folgende Münze Ludwigs XII. von Frankreich hinzuzufügen, die im 7ten Theile der Reichelschen Münzsammlung 1842, S. 34, No. 259 als „neues Fabrikat von Becker" bezeichnet wird:

H.S. LVDOVICVS + D. G + REX + FRANCORVM + Gekröntes Brustbild des Königs, rechts sehend, mit einer Lilie auf der Brust.

R.S. MEDIOLANI DVX. Gekrönter Wappenschild, mit den übers Kreuz gestellten Wappen von Frankreich und Mailand.

Ich verdanke diese Notiz der Güte des Herrn Benoni Friedlaender. Pinder.

258) F. Possart: Die Russischen Ostsee-Provinzen Kurland, Livland und Esthland. Erster Theil: das Gouvernement Kurland. Stuttgart, Steinkopfsche Buchhandlung, 1843. 8vo. — Darin: (S. 332—338) Alterthümer, welche man in Kurland gefunden hat. Dieselben bestehen meist aus Arabischen Münzen. — Auch finden wir in diesem Werke die Wappen der Kurländischen Städte beschrieben.

259) G. di S. Quintino: Lezioni intorno ad argumenti numismatici. Torino, 1842. 4to. Mit einer Kupfert.

260) Refonte des monnaies, nouveaux développemens du projet de A. P. Frichot. Paris, 1843. 8vo.

261) Die Reichelsche Münzsammlung zu St. Petersburg. VI. Theil. (England, Schottland, Irland, die Niederlande und Belgien.) 1843. 8vo. S. 366. Mit 2 Münzabbildungen und einem Münzmesser. (Als Manuscript gedruckt, cf. Lit. No. 200.)

Dieser Theil der herrlichen v. R.'schen Sammlung steht dem früher publicirten (die Französischen Münzen enthaltenden) nicht nach. Die Anzahl der Münzen der Heptarchie, welche, wie Hr. v. Reichel mit Recht in der Vorrede bemerkt, selbst in England sehr kostbar und selten sind, ist sehr ansehnlich: wir zählen deren 4 von Kent, von welchen eine mit dem Namen des bisher noch unbekannten Münzmeisters Siegebert versehen, auf dem Titel bildlich dargestellt ist, ferner 21 von Northumberland, zu welchen noch die S. 14 u. 15 beschriebenen des Königs Cuthbert und seines Bruders Siegfried (s. diese Zeitschrift, II, 169—175) zu rechnen sind, 8 von Mercia, 2 von Wessex und 1 von Ostangeln. Auch sind die Erzbischöflichen Münzen, nämlich 4 von York und eben so viel von Canterbury als sehr beachtungswerth hervorzuheben. Von den Münzen des vereinigten Englands besitzt Hr. v. R. vor Aethelred II. 31 Exemplare (wobei ein undirter Penny von Aelfred dem Grossen), von Aethelred II enthält aber diese Sammlung 72, und von Cnut dem Grossen 46 Stücke! Nicht minder vollständig sind hier aber auch die späteren Münzen vorhanden, von Stephan z. B. 3 Stück; im Ganzen besitzt Hr. v. R. an Englischen Münzen vor Heinrich VIII. 408 goldene und silberne Exemplare. Unter den neueren Münzen führen wir besonders die so seltenen Gepräge Philipp's und der Maria (12 Stück) an, dann die sehr reiche Folge der Nothmünzen Karl's I., die Münzen des Interregnum's, Cromwell's u. s. w. Den Beschluss der Englischen Münzen machen 113 Token in Silber und Bronze und die Dassiersche Reihe der Englischen Könige. — Eine Folge von 33 Schottischen Mittelalter Münzen, wie sie Hr. v. R. aufzuweisen hat, wird man wohl selten beisammen finden, von seinen 20 Münzen der Königin Maria ist jede einzelne eine Seltenheit. Unter den Irländischen Münzen befinden sich ebenfalls viele interessante, wie der S. 214 abgebildete Penny Sithric's mit der Aufschrift: D GDOAMO · LVNDR (London). Wir glauben, dass diese Umschrift nur durch eine gedankenlose

Nachahmung eines Englischen Originals verschuldet wird, wie ähnliche Fehler auch auf Münzen des Schwedischen Königs Olav Skötkonung vorkommen. — Die Gesammtzahl aller zu Grossbritannien gehörigen Münzen beläuft sich auf 1528 St. — Minder reich sind die Niederländischen und Belgischen Gepräge — nur im Ganzen 706 Exemplare. Aber auch sie enthalten schöne Münzen des Mittelalters und namentlich viele seltene Nothmünzen. Was aber diese herrliche, mit solchem Eifer und solchen Kenntnissen zusammengebrachte Sammlung vorzüglich werthvoll macht, ist der Umstand, dass sie nur aus guten Exemplaren besteht; Hr. v. R. nimmt nicht einmal mittelmässig conservirte in dieselbe auf, und giebt es daher wohl wenige Cabinete, welche so den Beschauer ergötzen, wie das seinige. — Sein genauer und vieles Neue enthaltender Catalog macht aber mit Recht auf den Dank des numismatischen Publicums Anspruch, weil er dem Forscher so viel wichtiges Material darbietet, welches der Hr. Verf. auf die anspruchloseste und uneigennützigste Weise bekannt gemacht hat. —

262) F. de Saulcy: Recherches sur la numismatique punique. Paris, 1843. 4to.

263) C. N. Schwach: Udsigt over de tre nordiske Rigers Myntvaesen fra de aeldste Tider til nuvaerende, samt Grundrids af Heraldikken. Throndhjem, 1842. Trykt af T. A. Höeg. 8vo. S. 170 und 6 Taf. mit sauberen Abbildungen heraldischer Figuren.

Der erste Theil dieses in Norwegischer Sprache abgefassten Handbuchs enthält eine kurze Münzgeschichte der drei Skandinavischen Reiche. Interesant sind namentlich die Zusammenstellungen der Münzstätten, nämlich 22 Dänische (wovon die von Lund und Viborg die ältesten), 8 Norwegische, nämlich Nidaros oder Throndhjem, Bergen, Tönsberg, Opsloe, Hammer, Golmsberg, Christiania und Kongsberg, 26 Schwedische, (deren älteste Sigtun war). Unter den Dänischen gehören Glückstadt und Altona, unter den Schwedischen:

Stralsund, Stettin, Bremen, Wismar, Elbing, Erfurt, Augsburg und Osnabrück zu Deutschland, unter letzteren Åbo, Reval, Riga und Narwa aber zu Russland. Ferner sind hervorzuheben die Zusammenstellung der Münzmeister, die Erklärung der auf den Münzen vorkommenden Wappen, Orden u.s.w.

264) Verachter: Documens pour servir à l'histoire monétaire des Pays-Bas. Anvers, 1842. 8vo. No. 4.

265) Verzeichniss der von dem verstorbenen Pfarrer Niesert zu Velen hinterlassenen alten Manuscripte, Urkunden, Münzen, Kupferstiche, Holzschnitte, Gemmen, Antiken und Siegel-Abdrücke u. s. w., welche zu Münster in Westphalen durch den Commissionair Bernhard Diekhoff nach Beendigung des Verkaufs der Niesertschen Bibliothek, beginnend am 29. Mai d. J., verkauft werden sollen. Borken, 1843. 8vo. S. 176.

Die Münzen bestehen aus wenigen, nicht sehr bedeutenden antiken, und einer grossen Anzahl neuerer Gepräge, unter denen besonders die manches Gute enthaltenden Westphälischen hervorzuheben sind. Namentlich befinden sich unter den Münsterschen viele seltene Exemplare, wie S. 42, 1, 2 und S. 45, 3, Goldmünzen Ludwig's II., Heinrich's III. und Franz's von Waldeck u. s. w. — Die Siegelsammlung besteht aus 1261 Abdrükken in Lack, sorgfältig geordnet, aber nicht näher specificirt.

---

266) A. Borel d'Hauterive: Revue historique de la noblesse. Dixième Livr. 1843. Paris, 8vo. S. 217 — 292 und 1 Taf. Wappenabbild. Darin: E. de la Bédollierre: notice sur les comtes de Boulogne, nobiliaire du Boulonnais et Tablettes généalogiques des maisons de Créquy, d'Hodicq, d'Hibon et de Béthune.

Id. XI Livr. S. 293—364 und 2 Taf. Abbildungen. Darin: Généalogie historique de la maison de Chanaleilles. — Notice historique sur la Maison impériale et royale de Saxe, et sur les branches ducalès de Weimar, Meiningen, Altenbourg et Saxe Co-

bourg-Gotha, par M. Borel d'Hauterive. — Tablettes généalogiques et nobiliaires (Pons, Morel.) — (cf. Lit. No. 128 et 210).

267) Catalogue of Suffolk Manorial Registers, Royal Grants and Deeds, Court Baron, Leet, and Rent Rolls, Surveys, Letters, Papers, Seals, Engravings, Drawings, Autographs etc. in the possesion of William. Stevenson Fitch, of Ipswich. 8vo. 1843. Privately printed.

268) J. G. Dorst: Allgemeines Wappenbuch, enthaltend die Wappen aller Fürsten, Grafen, Barone, Edelleute, Städte, Stifter und Patrizier. Ein Hand- und Musterbuch für Wappensammler, Graveure, Stein- und Glasschneider, Porzellanmaler, Decorateure, Bildhauer, Lithographen u. s. w. Görlitz, 1843, in Commission bei G. Heinze & Comp. I. Heft. S. 16 und 14 Tafeln Abbild. 8vo. (½ Thlr.)

Ein nützliches und anerkennungswerthes Unternehmen. Die Zeichnungen sind höchst anmuthig und mit grossem Verständniss ausgeführt, die älteren Wappen in einem alten, die neuen in einem zeitgemässen Geschmack. Jedes Heft, deren monatlich eins erscheinen soll, enthält 12 Wappen und ein altes Siegel. Dem vorliegenden ist eine Tafel mit der Bezeichnung der heraldischen Tincturen vorangestellt, dann folgen ein fürstliches (Waldeck), zwei gräfliche, zwei freiherrliche, fünf adliche Wappen, dann Wappen und Siegel der gräflichen und freiherrlichen Familien Truhendingen und endlich das Wappen der Görlitzer Patrizier-Familie Weyder. Der Text giebt Beschreibungen der abgebildeten Wappen und kurze Nachweisungen über den Ursprung und die Standeserhöhung der Familien, denen sie angehören.

269) J. M. Lappenberg: Hamburgisches Urkundenbuch. I. Bd. Hamburg, Perthes-Besser & Mauke. 1842. 4to. S. 882. — Mit Abbildungen alter Hamburgischer und anderer Siegel.

270) Neue Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen, herausgegeben von dem Thüringisch-Sächsischen Vereine etc. VI, 4. Heft. Halle, 1843, 8vo. Darin: F. Wiggert: sphragistische Zu-

gabe. (Siegel der Herren von Friedeberg, so wie der Städte: Helmstedt, Aschersleben, Calbe und Landau.) S. 159—164 und Taf. XII—XV.

271) H. Reuterdahl: De äldsta swenska sigillerna. Bidrag till Swerige's konst- och culturhistoria. (Aftryck ur Swenska kyrkans historia, II, 1.) Lund, tryckt uti Berlingska Boktryckeriet, 1843. 8vo. S. 26 mit 5 Kupfertafeln, worauf 45 Siegelabbildungen.

Die in diesem Werke mitgetheilten, leider zum Theil sehr fragmentarischen Siegel sind fast alle aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts: die Königlichen rühren von Karl Swerkersson, Knut Eriksson und Johann Swerkersson her, die übrigen von den Herzögen Erik Eriksson, Birger Jarls, den Erzbischöfen von Upsala, den Bischöfen von Westerås, Strengnäs, Skara, Linköping, Wexiö, Finnland, verschiedenen Klöstern, Privatleuten u.s.w. Die Beschreibungen sind genau, enthalten auch stets Nachweisungen, an welchen Documenten sich die Originale befinden. Die Abbildungen sind treu und sauber.

272) Freiherr v. Zedlitz-Neukirch: Neues Preussisches Adels-Lexicon. Zweites Supplement zur ersten und zweiten Ausgabe, Berichtigungen und Nachträge seit 1839 enthaltend. Leipzig, Reichenbach, 8vo. S. 156 (cf. Lit. No. 167 und II, S. 318).

Auch dieses Supplement enthält die gröbsten Fehler: nach Hrn. v. Z. wurde die Mark im Jahre 1515 von den Hohenzollern erworben, während jedermann weiss, dass dies 1415 geschah *). Dass die Familie Uexküll von dem alten Geschlechte derer von Meyendorf abstammt, davon hat Hr. v. Z. keine Ahnung, obgleich man dies in dem jedem Geschichtsforscher bekannten Werke Hupel's ausführlich lesen

*) Herr v. Z. sagt S. 41 wörtlich: „Wir führen von denselben (Gundling's Schriften) an: Leben und Thaten Friedrich's I., Kurfürsten von Brandenburg (Halle, 1715), welche Schrift auf Befehl Friedrich Wilhelm's I. zur zweihundertjährigen Gedächtnissfeier der Erwerbung der Kurmark durch die Hohenzollern abgefasst wurde." —

kann. Seine Beschreibung des Fürthschen Wappens (S. 32 und 33) ist wirklich classisch! — Dass S. 26 der bekannte Seiltänzer und Luftspringer Eckenberg, Hof-Comödiant, zum Adel gezählt wird, ist für den Preussischen Adel kein Compliment; der Mann hiess eigentlich Johann Carl und stammte aus dem Dänischen, wo notorisch niemals eine Familie von Eckenberg gewesen ist. Es lohnt sich nicht der Mühe, über dies Machwerk noch weitere Worte zu verlieren. Wir begnügen uns auf Artikel zu verweisen, wie Roschütz, Rüchel, wo man der Französischen Familie Richelieu Lilien in's Wappen giebt, die sie nie geführt hat, Saurma, wo die in den Wappen verschiedenen Familien Saurma und Sauerma zusammen geworfen werden und dergleichen.

Es scheint dem Herrn Verfasser auch in andern Zeitschriften ein ähnlicher gerechter Tadel zu Theil geworden zu sein, worüber derselbe in der Vorrede böse wird. Zu wünschen bleibt nur, die Mitglieder des Vereins von Gelehrten u. s. w. bezeichnet zu sehen, welcher den Herrn Verfasser für die Bearbeitung des Werkes zum Vorstande erwählt hat. Wir haben nicht erfahren, dass irgend jemand zu solchem Verein gehört!

(Fortsetzung folgt.)

Recensionen.

Bulletino dell' Instituto di corrispondenza archeologica (Lit. No. 97, 112 u. 223), von S. Birch, numismatic Chronicle, No. XXI, S. 106—109.

Cuningham: Second notice of some new Bactrian Coins. (Lit. No. 213), von S. Birch, numismatic Chronicle, No. XXI, S. 103—105.

Marchi e Tessieri: L'aes grave del Museo Kircheriano (Lit. No. 22), von R. Lepsius in den Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica, XIII, S. 99—115.

4) Rollin: Monétaires des Rois Mérovingiens. (Lit. No. 203), von E. Cartier, Revue numism., 1842. S. 458 und 459.

Die Römischen auf die Deutschen und Sarmaten bezüglichen Münzen.

Zu den ältesten Denkmälern der Deutschen Geschichte gehören namentlich diejenigen Münzen, welche die Siege der Römischen Kaiser über Deutsche Völker verherrlichen. Beginnend mit dem älteren Drusus und fortlaufend bis auf den jüngeren Constantinus erläutern sie auf treffliche Weise die Geschichte der Deutschen sowohl, wie der Römer.

Ein eigenthümlicher Zug in der Geschichte unserer Vorfahren sind ihre rastlosen Wanderungen, die vom ersten Auftreten der Kimbern und Teutonen bis zur Besetzung Italiens durch die Longobarden, sieben Jahrhunderte hindurch währten. Es ist hier nicht der Ort, auf die Idee und Natur dieser Kriegszüge näher einzugehen: nur so viel sei gesagt, dass meistentheils diese Wanderungen nicht von ganzen Nationen, sondern nur von ihrer ruhmbegierigen Jugend vollführt wurden.

Schon früh würde das Römische Reich, dessen gefährlichste Feinde die Deutschen waren, ihren Schwertern erlegen sein, wenn die Imperatoren sich gegen sie nicht Deutscher Arme bedient hätten. Seit Cäsar kämpf-

ten Deutsche oft in Römischen Reihen und Deutsche waren es, welche am Tage bei Pharsalus das Schicksal der Welt entschieden.

Von den Deutschen konnten wir aber die Geschichte der Sarmaten nicht trennen. Denn diese bewährten die gemeinsame Abstammung, wenn auch eine Zeit lang von den Deutschen in der Lebensweise verschieden, durch ein Jahrhunderte langes inniges Zusammenhalten mit den im südlichen Russland und dessen im Westen benachbarten Ländern wohnenden Deutschen Völkerstämmen. Sie wurden mit Unrecht früher für die Stammväter der Slaven gehalten, was bereits neuere Forscher, namentlich der gründliche Schafarik (in seinen Slavischen Alterthümern) widerlegt haben. Die nach der Meinung einiger Historiker von den Geten stammenden Dacier (eigentlich wohl von Geten unterjochte Thraker) aber haben wir in diese Abhandlung nicht hineingezogen, weil dieselben in der Geschichte nur selten als Verbündete ihrer Deutschen Nachbarn erscheinen, auch in Folge ihrer Vermischung mit nicht Deutschen Stämmen, nach Ausweis der vorhandenen Quellen, sich von jenen in Tracht und Sitten sehr unterschieden.

Drusus der Aeltere.

I. Unter Claudius geprägte Münzen.

1. *H.S.* NERO • CLAVDIVS • DRVSVS • GERMANICVS • IMP(erator) • Belorbeertes Haupt des Drusus von der linken Seite.

   R.S. DE GERMANIS. Siegeszeichen, bestehend aus zwei über's Kreuz gelegten Deutschen Schilden, vier Wurflanzen, zwei Tuben und einem Vexillum. AV. AR.

2. Desgl., jedoch das Brustbild ohne Lorbeerkranz. AV. AR.

3. *H.S.* Wie auf No. 1.

R.S. Triumphbogen, auf welchem zwischen zwei Tropäen, unter denen Gefangene sitzen, die Reiterstatue des Drusus, im Galopp von der rechten Seite dargestellt. Der Held ist mit Panzer und Paludamentum bekleidet und hält eine Lanze in der Rechten. Unter dem Rosse steht: DE, auf dem Bogen selbst: GERM(anis).

Abgebildet Taf. VIII. No. 1. AV. AR.

4. Wie vorher, jedoch das Ross im Schritt und der Reiter in der Toga, in der Rechten ein langes Scepter tragend und die Linke erhoben. Unter jedem der Tropäen befinden sich statt der Gefangenen zwei Schilde und zwei Lanzen. Auch lautet hier die Schrift: DE — GERMANIS. AR.

5. Wie vorher, aber die Reiterstatue von der linken Seite. AV. AR.

6. *H.S.* NERO CLAVDIVS DRVSVS GERMANICVS IMP. Haupt des Drusus von der linken Seite.

R.S. TI(berius) • CLAVDIVS • CAESAR • AVG(ustus) • P(ontifex) • M(aximus) • TR(ibunicia) • P(otestate) • IMP(erator) • P(ater) • P(atriae) • — S(enatus) • C(onsulto) • Auf dem curulischen Stuhle, mitten unter erbeuteten Waffen, sitzt Drusus, mit der Toga bekleidet, in der Rechten einen Lorbeerzweig, in der Linken eine Schriftrolle haltend. Æ. I.

7. *H.S.* Wie vorher.

R.S. • • AVDIVS CAEAR .……… Drusus, wie auf der vorigen Münze, aber nicht mit Waffen umgeben. Barbarische Nachahmung von No. 6, im Königl. Cabinet zu Berlin. Æ. I.

8. *H.S.* Umschrift wie auf der *R.S.* von No. 6., jedoch ohne S—C. Belorbeerter Kopf des Claudius von der rechten Seite.

R.S. NERO CLAVDIVS DRVSVS GERMAN • IMP • Triumphbogen wie auf No. 3., aber ohne Aufschrift und ohne Gefangene unter den Tropäen. Neben dem Bogen: S — C. Æ. I.

9. Desgl., aber ohne den Titel P•P• auf der *H.S.* Æ. I.

10. Desgl., mit GERM• statt GERMAN auf der *R.S.* Æ. I.

II. Wiederhergestellte Münzen.

a. Von Titus.

11. *H.S.* Wie auf No. 10.

R.S. T(itus) • DIVI • VESP(asiani) • F(ilius) • AVG(ustus) • P • M • TR • P • P • P • CO(n)S(ul) • VIII REST(ituit) Vorstellung, wie auf No. 3., jedoch durchbohrt hier Drusus einen unter den Füssen seines Rosses liegenden Feind, unter den Tropäen fehlen die Gefangenen, die ganze Schrift: DE• GERM• steht auf dem Bogen und S — C neben demselben. Æ. I.

b. Von Domitianus.

12. *H.S.* Wie vorher.

R.S. CAESAR AVG • F • DO-MITIANVS • COS • V • REST • Sonst wie vorher. Æ. I.

c. Von Trajanus.

13. *H.S.* Wie auf No. 6.

R.S. IMP • CAES • TRAIAN(us) AVG • GERM • P • M • TR • P • COS • II • P • P • REST • Sonst wie auf No. 6. Æ. I.

Kaum war aus langjährigen Bürgerkriegen Augustus als Sieger und Alleinherrscher hervorgegangen, als er mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften das schon von Caesar eifrigst erstrebte Ziel zu verfolgen begann: Deutschland zu unterwerfen. Zuerst musste er sich aber der Alpenvölker, namentlich der Rhätier und

Vindelicier, welche schon lange Zeit die Gränzen des Römischen Reichs bedroht hatten, versichern. Er sandte gegen sie seine Stiefsöhne Tiberius und Drusus, welche nach glänzenden Siegen ganz Rhätien, Vindelicien und Noricum besetzten und den Besitz dieser Länder durch Anlegung fester Standläger (aus welchen nachher die Städte Augsburg, Augusta Vindelicorum, Regensburg, regina castra, Passau, Batava castra u. s. w. entstanden) sicher stellten.

Darauf wandte sich Drusus gegen die Deutschen. Dieselben hatten, seitdem Caesar Gallien verlassen, fortwährend Angriffe auf diese Provinz gemacht. Der Legat Lollius, welcher sich ihnen widersetzt hatte, war von den Sigambrern völlig besiegt worden und hatte Augustus, der selbst ein Heer über den Rhein führte, diese Niederlage nicht zu rächen vermocht. Drusus drang über den Rhein, verwüstete die Gebiete der Usipeter und Sigambrer, schiffte dann den Strom hinab, bekämpfte und vereinigte mit sich die Friesen und focht mit ihnen gegen die an der Küste der Ostsee wohnenden Chauken. Dieses Meer beschiffte er zuerst von allen Römischen Feldherrn und um sich eine bequeme Verbindung mit ihm und den befreundeten Friesen zu erhalten, baute er den nach ihm genannten Canal (fossa Drusi), welcher das Wasser der Yssel mit dem des Rheins vereinigt*).

Im folgenden Jahre (11 vor Chr.) zog Drusus von Neuem in das Land der Usipeter und Sigambrer, welche letztere aber gegen die Chatten aufgebrochen waren, um dieselben zum Bündniss gegen die Römer zu zwingen. Er kam bis zur Weser, in das Land der

*) Dion, LIV, 32.

Cherusker. Da nöthigte ihn aber ein Bienenschwarm, den man für ein böses Vorzeichen ansah, umzukehren. Die verbündeten Feinde (Sigambrer, Cherusker, Brukterer und Sueven) folgten ihm und nur ihrem übereilten und unvorsichtigen Angriff verdankte er seine Rettung. Nachdem er am Zusammenfluss der Glenne, Liese und Lippe*) die so wichtige Festung Aliso erbaut hatte, ging er über den Rhein zurück und eilte nach Rom, wo ihm die Ehren des Triumphs decretirt, aber der Titel: Imperator von Augustus nicht bewilligt wurde**).

Im dritten Feldzuge (10 vor Chr.) wurden die Cherusker und Chatten bekriegt***), wahrscheinlich auch der von Strabon****) erwähnte Schiffskampf mit den Brokmannen (Bruchmännern) auf der Ems geschlagen †). Hauptsächlich beschäftigte sich aber der Feldherr mit Anlegung einer Reihe Castelle, ein System, welches die Römer nach ihm vielfach und mit gutem Erfolge zur Sicherung ihrer Eroberungen anwandten, und dessen Begründer Drusus mit Recht genannt werden darf ††).

Noch einmal, im Jahre 9 vor Chr., stellte er sich den Deutschen entgegen. Alles vor sich niederwerfend, ging er über die Weser bis zur Elbe. Hier aber setzte seinen Siegen, nach Dion †††), die Erscheinung eines weiblichen Wesens von wunderbarer, übernatür-

*) v. Ledebur, das Land und Volk der Bructerer, 185.

**) Dion, l. c. 33, 35.

***) Dion, l. c. 36. Wilhelm, die Feldzüge des Drusus, 42.

****) Lib. VII, 1, §. 3.

†) Wachter, Allgem. Lit. Zeitung, 1828, 113 u. 114. — Der Schiffkampf konnte nur auf der Unter-Ems stattfinden, wo eben die Brokmannen, Brokmer wohnten. cf. Wiarda, Ostfriesische Geschichte, I, 9.

††) Florus, IV, 12.

†††) LV, 1. cf. Sueton., Claud. 1.

licher Gestalt, ein Ziel. Es ist hier nicht der Ort, dies sonderbare Ereigniss kritisch zu beleuchten: kurz, Drusus, nachdem er ein Siegeszeichen errichtet, kehrte um, starb aber noch in Deutschland, in dem nach diesem unglücklichen Ereigniss mit dem Namen castra scelerata belegten Sommerlager, wahrscheinlich in Folgen eines Sturzes vom Pferde *).

Die Leiche des Helden wurde von seinem Bruder Tiberius nach Rom gebracht: bis Ticinum war ihr der Kaiser selbst entgegen gegangen. Der Senat legte dem Entschlafenen und seinen Nachkommen den ehrenden Beinamen Germanicus **) bei und errichtete zum Andenken seiner Siege in der via Appia einen marmornen Triumphbogen ***).

Die Münzen mit dem Namen des Drusus sind, wie wir oben gesehen, unter Claudius, welcher dadurch das Andenken seines Vaters, dem er an Tugend so ungleich war, ehren wollte, geprägt, und unter späteren Kaisern zum Theil wiederhergestellt worden. Zusammengestellt hat sie schon Wilhelm †), aber ohne Kritik, woher er denn einige schon unter Augustus geprägt sein lässt, auch die anerkannt falschen mit einem sitzenden Flussgott und der Beischrift RHENVS als ächt wieder aufführt. Der auf den meisten dieser Münzen abgebildete Triumphbogen ist ohne Zweifel der oben erwähnte, welchen der Senat dem Drusus errichten liess ††).

*) Liv. epitome, CLX, 1.

**) Ovid. Fast. I, 597. Dion, LV, 2. Pedo Albinov. Cons. ad Liviam, 337 etc.

***) Sueton, Claud, 1 etc.

†) Die Feldzüge des Nero Claudius Drusus, S. 90—95 und Taf. IV.

††) Im thesaurus Morellianus, nummi Imp., XVIII, 17 und 18 sind zwei Münzen des Augustus, auf Deutschland be-

Tiberius, seinem Bruder im Oberbefehle folgend, suchte sich durch Arglist und Verrätherei die Deutschen zu unterwerfen. Vierzig tausend Sigambrer und Sueven versetzte er auf das linke Rheinufer und durch seine Ränke brachte er es dahin, dass das Land zwischen Weser und Rhein förmlich abhängig schien. Da Deutschland ruhig war, ging er nach Rhodus, angeblich um daselbst den Wissenschaften zu leben und übergab den Oberbefehl über die Legionen am Rhein dem Domitius Ahenobarbus *), des Kaiser Nero Grossvater. Dieser zog bis über die Elbe, weiter als sonst ein Römer in Deutschland eingedrungen ist und wurde wegen dieser Kriegsthaten mit den Ehrenzeichen eines Triumphators belohnt **).

Bald jedoch kam Tiberius nach Deutschland zurück Er rüstete sich, um den mächtigen Markomannen-König Marbod, welcher mit den Semnonen, Hermunduren und Longobarden (damals uoch wohnhaft an der Elbe, etwa zwischen dem heutigen Magdeburg und Lüneburg) ***) im Bunde stand, zu demüthigen. Allein eine Empörung in Pannonien rief ihn in diese Provinz. In Deutschland blieb als Statt-

züglich, abgebildet. No. 17 ist aber entweder eine falsche oder eine abgeschliffene Münze des Drusus, No. 18, von der nur die R.S mitgetheilt ist, darf man für einen der oben unter No. 1 oder 2 beschriebenen Denare halten. Beide Münzen werden weder von Eckhel, noch von Mionnet oder Arneth aufgeführt. Einige entschieden falsche Münzen bei Goltz, Morelli u. s. w. erwähnen wir nicht weiter.

*) Von den Münzen der Familie Domitia lässt sich keine auf Deutschland beziehen. cf. thesaurus Morellianus, I, S. 155 etc.

**) Tacit., Annal. IV, 44.

***) Vellejus, II, C. 106.

halter Sentius Saturninus, welcher es verstand, durch Freundlichkeit und Milde die Herzen der Deutschen zu gewinnen.

Anders verfuhr sein Nachfolger Quinctilius Varus, der mit dem Fluche Syriens beladen, nach Deutschland kam. Er suchte den freien Deutschen das Joch der Fremdherrschaft aufzuzwingen, urtheilte und strafte nach Römischen Gesetzen und liess Hunderte unter den Beilen der Lictoren bluten *).

Da erhoben sich die Deutschen unter Armin, dem Sohne des Cheruskerfürsten Siegmar. Armin hatte im Römischen Kriegsdienste die Tactik und Kriegszucht der Legionen kennen gelernt. Dies benutzte er jetzt zur Befreiung seines Vaterlandes und zum Verderben der Zwingherren. An der Spitze der Cherusker, Marsen, Chatten und Brukterer überfiel er den Varus im Teutoburger Walde: das ganze Heer, die XVII., XVIII. und XIX. Legion und sechs Cohorten **) wurden vernichtet ***). Der Feldherr entleibte sich selbst — und Deutschland war gerettet.

Von den Legionsadlern fielen zwei in die Hände der Sieger: den dritten verbarg, wie uns Florus berichtet, der Träger in einem Sumpfe †).

*) Vielleicht lag in dem Benehmen dieser beiden Statthalter eine politische Absicht. Saturninus sollte die Deutschen mit Güte an die Römische Herrschaft gewöhnen und Varus durch Strenge versuchen, ob man Deutschland schon als eine Provinz ansehen dürfe.

**) Grotefend, in der Hall. Encyclopädie, I, Sect. XVI, 294.

***) Vala Numonius entfloh mit der Reiterei, ward aber eingeholt und erschlagen. Dass die Münzen der Familie Numonia mit C NVMONIVS VAALA von diesem Numonius herrühren, ist nicht wahrscheinlich. Cfr. thesaurus Morellianus, I, 297 etc.

†) Epitome rerum Romanar. IV, Cp. 12.

Germanicus.

1. *H.S.* GERMANICVS CAESAR. Mit vier Rossen bespannter Wagen von der rechten Seite. In demselben steht der Imperator, mit Panzer und Paludamentum bekleidet, in der Rechten ein Adlerscepter und die Zügel der Rosse haltend.

R.S. SIGNIS — RECEPT(is)
DEVICTIS — GERM(anis)
S • — C • — Germanicus stehend, im Panzer, Paludamentum und Stiefeln, hält in der Linken einen Legionsadler. **Abgebildet Taf. VIII. No. 2.** Æ. II.

Die Nachricht von der Niederlage des Varus bewog den Tiberius selbst nach Deutschland zu eilen. Ihn begleitete sein Neffe Germanicus, der Sohn jenes Drusus, dessen Arm die Deutschen schon so schwer gefühlt hatten. Letztere verhielten sich aber ruhig und Tiberius, ohne sich auf eine grössere Unternehmung gegen sie einzulassen, begnügte sich, auf dem rechten Rheinufer die nach ihm benannte befestigte Gränzlinie (limes Tiberii) anzulegen, deren Vollendung ihn mehrere Jahre lang beschäftigte. Endlich rief ihn die Krankheit des alten Kaisers nach Rom zurück. Germanicus behielt den Oberbefehl am Rhein.

Da erscholl die Kunde vom Tode des Augustus. Die Deutschen Legionen, unzufrieden mit dem finsteren Tiberius, riefen ihren Liebling Germanicus zum Augustus aus. Schnell eilte dieser aus Gallien, wo er die Abgaben eintrieb, herbei und nur mit Mühe gelang es ihm, die aufrührerischen Krieger zur Pflicht zurückzuführen. Um sie zu beschäftigen, zog er mit ihnen über den Rhein. Zuerst bekämpfte er die Marsen, Usipeter und Brukterer, dann die Chatten und

Cherusker und befreite den von seinem Eidam Armin belagerten Segestes *). Bei den Brukterern fand L. Stertinius den unter Varus verloren gegangenen Adler der XIX. Legion wieder **). Ein Angriff des Armin nöthigte die Römer zum Rückzuge, der zwar mit grossen Schwierigkeiten vollendet wurde, den Römischen Feldherrn aber nicht abhielt, im nächsten Jahre einen neuen Feldzug zu unternehmen. In einer Schlacht auf dem Gefilde Idistavisus besiegte er die Deutschen: ein zweiter Kampf, der einige Tage darauf, nicht fern von dieser Wahlstatt, geliefert wurde, blieb unentschieden, zwang jedoch Germanicus, abermals Deutschland zu verlassen ***).

Noch einmal drang der nun zum Imperator erhobene Germanicus in Deutschland ein. Ein Marsischer Fürst, Malovendus hatte ihm nämlich den Ort entdeckt, wo der Adler der einen Varianischen Legion vergraben war und nur von einer geringen Wache beschützt wurde. Es gelang ihm, denselben wieder zu gewinnen.

Auf die Erbeutung der beiden erwähnten Feldzeichen

*) Vielleicht wurden auch in der Burg dieses Fürsten einige dem Varus abgenommene Feldzeichen wiedergefunden. Aus den Worten des Tacitus (I, LVII.): „fe„rebantur et spolia Varianae cladis" lässt sich dies freilich nicht mit Sicherheit folgern. Hätte sich ein Adler unter diesen spoliis gefunden, so würde Tacitus dies gewiss nicht verschwiegen haben.

**) Tacitus, Annal. I, 60.

***) S. darüber den trefflichen Vortrag des Königl. Oberst-Lieutenants Schmidt, in der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, IV, 2. Heft, 346—351. Die Gegend der ersten Schlacht ist bei Klein-Bremen, die der zweiten bei Bergkirchen und Winzlar.

bezieht sich die oben beschriebene Münze: der Imperator ist auf ihr, einen dieser Adler in der Hand haltend, dargestellt.

Die Aeusserung des Florus, dass zu seiner Zeit (unter Trajanus) noch zwei im Teutoburger Walde verloren gegangene Adler in der Gewalt der Deutschen sich befänden *), hat Luden bewogen, die Wiedergewinnung dieser beiden Adler zu bezweifeln **), Können auch unter den auf unserer Münze erwähnten signis andere Feldzeichen, als die der Legionen verstanden sein, so erhebt doch die Abbildung eines Legions-Adlers die Eroberung eines derselben über allen Zweifel. Luden findet es nicht wahrscheinlich, dass Stertinius den Adler der XIX. Legion wiedergefunden habe, weil die Deutschen solche Siegespreise nicht bei den Vorposten aufbewahrt haben würden; dann aber auch, weil Florus dieses wichtige Ereigniss wohl nicht unerwähnt gelassen haben würde. Aber des flüchtigen Florus Angabe muss vor der des edlen Forschers Tacitus verschwinden und von einer sorglosen Aufbewahrung des Feldzeichens ist gar nicht die Rede. Im Gegentheil sagt Tacitus ausdrücklich, dass der Adler „inter caedem et praedem" wiedergefunden wurde.

Die Gewinnung des von den Marsen aufbewahrten Adlers bezweifelt Luden, weil Tacitus, indem er über den Erfolg dieser Expedition berichtet, nicht mit bestimmten Worten anzeigt, dass die Römer den Adler ausgegraben hätten, auch nicht sagt, welche Legion demselben einst gefolgt war ***). Allerdings geben hierzu die drei Worte: utrisque adfuit fortuna einigen Grund:

*) IV, XII.

**) Geschichte des teutschen Volkes, I, 273.

***) Ibid., 305 und Anm. 26.

Luden bezieht sie nur auf die Umgehung des Feindes im Rücken, was nebst der Ausgrabung des Adlers der einen Abtheilung des Heeres vom Germanicus zur Aufgabe gestellt war. Die Annahme, dass man den Adler wirklich gefunden habe, wird aber durch eine Stelle des Dion*) bewiesen, worin derselbe sagt, dass im Jahre 41 (794 Rom's) unter Claudius, P. Gabinius die Maurusier (?) besiegte und ihnen den letzten der in der Varianischen Niederlage verlorenen Adler abnahm**).

Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, woher Florus seine oben erwähnte Angabe geschöpft habe: die des Tacitus und Dion sind ohne Zweifel zuverlässiger. Aus ihnen geht auch hervor, dass jener Adler, den nach Florus der Träger im Sumpf verbarg, nicht gerettet, sondern später von den Deutschen aufgefunden,

*) LX, p. 670 L.

**) Πούπλιος Γαουΐνιος Μαυρουσίους νικήσας, τά τε ἄλλα εὐδοκίμησε, καὶ αἐτὸν στρατιωτικὸν (ὃς μόνος ἔτι καρ' αὐτοῖς ἐκ τῆς τοῦ Οὐάρου συμφορᾶς ἦν) ἐκομίσατο. Von den Maurusiern (den Mauren in Afrika) kann hier nicht die Rede sein. Die Erklärer des Dion haben daher für diesen Namen verschiedene andere substituirt. Palmer las Χερούσκους: aber bis in das Land der Cherusker ist Gabinius schwerlich gekommen; Leunclau emendirte Χαύκους. Die Chauken jedoch haben, wie man wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen darf, damals nicht gegen die Römer gekämpft, deren Bundesgenossen sie lange Zeit waren. Die von Xylander und Fabricius vorgeschlagene Lesart: Μάρσους ist die beste. Befremden darf es nicht, dass die Marser zwei Adler, andere Völker, namentlich die an der Spitze des Bundes stehenden Cherusker aber gar keinen besassen. Offenbar behielten diejenigen diese Feldzeichen, in deren Hände sie gerade gefallen waren.

endlich aber auch von den Römern wieder erworben wurde.

Der tapfere, unermüdliche Germanicus würde den Deutschen noch weit gefährlicher geworden sein, wenn ihn nicht der misstrauische und neidische Tiberius nach Rom zurückgerufen hätte. Seinen Triumph feierte Germanicus am 26. Mai des Jahres 17; ihn verherrlichten viele edle, in Gefangenschaft gerathene Deutsche, auch die Gemahlin und der Sohn Armin's. Damals wurde auch zu seinen Ehren die diesem Aufsatz an die Spitze gestellte Münze geschlagen.

Bald nach seinem Triumph sandte ihn der Kaiser nach Asien, wo er, wahrscheinlich auf dessen Befehl vergiftet, schon im Jahre 19 sein Leben beschloss *).

Auch Tiberius hatte wegen seiner Siege über die Deutschen, sich den Ehrennamen Germanicus beigelegt: jedoch sind von ihm Münzen mit diesem Namen bis jetzt nicht bekannt geworden. Er führt aber denselben auf einem von Gruter mitgetheilten Marmor **).

Caligula hingegen heisst auf vielen seiner Münzen Germanicus, nicht etwa in Folge seines lächerlichen Feldzuges gegen die Deutschen, sondern weil er diesen Beinamen von seinem Vater Germanicus und seinem Grossvater Drusus geerbt hatte. Nach dem Jahre 32 (792 Rom's) bediente er sich dieses Namens nicht mehr.

---

*) Germanicus ist auch auf den schönen grossen Cameen der Museen von Wien und Paris dargestellt und zwar, nach bisherigen Deutungen, auf ersterem, wie er mit Tiberius aus dem Illyrischen Kriege heimkehrt, auf letzterem, im Begriff, nach Asien abzureisen. Unter den auf diesem Cameo angebrachten Figuren Besiegter lassen sich aber Deutsche nicht mit Sicherheit erkennen.

**) Corpus inscript, I, CI, 1.

Claudius.

Jahr 41 (794 Rom's).

1. *H.S.* TI • CLAVD • CAESAR • AVG • P • M • TR • P • Belorbeertes Haupt des Kaisers von der rechten Seite.
   R.S. DE GERMA. Siegeszeichen wie auf No. 1. der Münzen des Drusus. AR.
2. *H.S.* Wie vorher.
   R.S. DE GERMANIS. Ebenfalls wie vorher. Abbildung Taf. VIII. No. 3. AV. AR.
3. *H.S.* TI • CLAVDIVS CAESAR AVG • P • M • TR • P • IMP • P • P • Brustbild wie vorher.
   R.S. Wie auf der vorigen Münze, aber mit S — C. Æ 1.
4. *H.S.* TI • CLAVD • CAESAR • AVG • GERM • P • M • TR • P • Sonst wie vorher.
   R.S. Triumphbogen des Drusus, wie auf No. 3. der Münzen desselben. AV. AR.
5. *H.S.* Wie auf No. 3.
   R.S. Wie auf No. 4. der Münzen des Drusus. AR.
6. Wie vorher, aber die Reiterbildsäule auf der *R.S.* von der linken Seite. AR.

Zwar hatten die Deutschen das mächtige Uebergewicht Römischer Kriegskunst kennen gelernt, aber auch die Schwächen ihres Feindes: sie legten die Waffen gegen denselben nie wieder aus der Hand und der einmal entzündete Funke dehnte sich aus zu einer Flamme, welche endlich das Reich der Weltherrschaft verzehrte.

Die Befreiung der Friesen war gelungen: der feige Caligula hatte es nicht gewagt, feindselig die Deutschen Gaue zu betreten, Claudius aber, obschon nicht besser, als sein Vorgänger, erfocht durch seine Feldherren Sulpicius Galba und P. Gabinius einige Vor-

theile über Deutsche Völker *). Zugleich benutzte er die inneren in Deutschland ausgebrochenen Zwistigkeiten, um sich dort einen Einfluss zu erwerben. Namentlich unterstützte er den von einem Theile der Cherusker zum König verlangten Italicus, Sohn des Flavius, welcher schmachvoll auf Seiten der Römer seinen eigenen Bruder Armin bekämpft hatte. Zu gleicher Zeit focht der kaiserliche Feldherr Corbulo mit Glück gegen die Chauken, wurde aber von dem eifersüchtigen Claudius genöthigt, über den Rhein zurückzugehen und das ganze rechte Ufer dieses Stromes dem Feinde zu überlassen **).

Die Unthätigkeit der Römer ermuthigte einige Jahre später (50) eine Schaar Chatten zu einem Angriff. Plündernd zogen sie über den Rhein: Nemeter und Vangionen, so wie ein Geschwader Römischer Reiter, welche der Legat Pomponius gegen sie aussandte, nöthigten sie jedoch zur Rückkehr ***). Auch hatte der Kaiser das Glück, eine gefährliche Verschwörung, welche die Ansibarier angestiftet hatten, zu zerstören. Später mischte er sich in den Zwist der Quaden und nahm ihren vertriebenen König Vannius in seine Staaten auf †).

Ungeachtet die Deutschen Unternehmungen des Claudius durch einigen Vortheil gekrönt wurden, sind doch die oben beschriebenen Münzen nicht auf dieselben zu beziehen: sie sind vielmehr, wie die bereits Seite 258 u. 259 erwähnten, zu Ehren des Drusus geschlagen und enthalten sämmtlich Vorstellungen, welche wir bereits auf den mit dem Namen dieses Helden versehenen Geprägen gefunden haben.

*) Dion, LX, 670 L.
**) Tacit. Annal. XI, 18, 19.
***) Ibid. XII, 27, 28.
†) Ibid. 29, 30.

In der v. Rauchschen Sammlung zu Charlottenburg befindet sich ein Bleizeichen von der Grösse und mit der *R.S.* unserer No. 2. Auf der *H.S.* erscheint aber ein bärtiger, mit einer Strahlenkrone geschmückter Kopf von der rechten Seite, nebst der Umschrift: •NE•-CRA···· Wir vermögen diese *H.S.* nicht zu erklären *), eben so wenig, wie über den Zweck dieser Marke Nachricht zu geben.

Den Beinamen Germanicus führte Claudius auch nur als Familiennamen.

Aus demselben Grunde nannte sich des Claudius Stiefsohn und Nachfolger Nero: Germanicus. Seine Regierung hatte auf Deutschlands Geschichte keinen Einfluss. Nach vierzehnjähriger schändlicher Herrschaft wurde er gezwungen, sich selbst zu tödten und Galba, Befehlshaber im Tarraconensischen Spanien, zum Augustus erhoben. Dieser sandte im Jahre 69 nach dem Unter-Rhein den A. Vitellius, dem aber die Streitigkeiten und Kämpfe um den Thron der Cäsaren nicht Zeit gestatteten, sich im Kriege gegen die Deutschen Waffenruhm und den ehrenden Beinamen Germanicus zu erwerben. Dennoch wurde er, von den Deutschen Legionen zum Kaiser gemacht, mit diesem Namen begrüsst **), natürlich nicht in Bezug auf Drusus und dessen Familie, mit welcher er gar nicht verwandt war, sondern wohl nur, damit er sich stets erinnern möchte, dass er den Deutschen Legionen seine Erhebung zur höchsten Würde verdanke. Er selbst nannte seinen einzigen damals noch lebenden sehr jungen Sohn Germa-

*) Vielleicht CRASSVS? Aber ein Crassus wird in der Deutschen Geschichte nicht erwähnt. Der Kopf hat mit dem des Augustus einige Aehnlichkeit.

**) Tacit. Hist. I, 42, Sueton., Vitell. VIII.

nicus und bestimmte ihn zu seinem Nachfolger *). Vitellius bediente sich des erwähnten Beinamens auf allen seinen Münzen **).

Domitianus.
Jahr 84 (837 Rom's).

1. *R.S.* GERMANICVS • COS X • Deutschland, in Gestalt einer trauernden Frau, auf einem Schilde sitzend, vor ihm eine zerbrochene Lanze. AV.

R.S. eines Aureus, von Morelli, thesaur., Domit., VI, 36 mitgetheilt. Die Hauptseite ist nicht angegeben.

Jahr 85 (838 Rom's).

2. *H.S.* IMP • CAES • DOMITIAN • AVG • GERM(anicus) COS XI • Belorbeertes Haupt des Kaisers von der rechten Seite, mit einem Medusenkopfe am Halse geschmückt.

R.S. GERMANIA CAPTA. Tropäum, links neben demselben, auf zwei Schilden sitzend, eine trauernde Frau, rechts ein stehender Mann mit auf den Rükken gebundenen Händen. Gegen sein rechtes Knie ist ein Schild gelehnt. Im Abschnitt S • C • Æ. I.

3. *H.S.* IMP • CAES • DOMIT • AVG • GERM • P • M • TR • P • IIII • Brustbild, wie vorher, ohne Medusenhaupt.

R.S. IMP • VIIII • COS • XI • CENSORIA POTESTAT • P • P • Vorstellung wie auf No. 1. AV. u. AR.

4. *H.S.* Wie vorher.

R.S. Desgl. mit CENS • POT • P • P • AV. u. AR.

---

*) Tacit. Hist., II, 59. cf. Eckhel, Doctr. VI, 315. Derselbe wurde bald nach dem Tode des Vaters ermordet. Tacit. ibid. IV, 80 etc.

**) Der im thesaur. Morell, T. I. Tb. II, 37 nach den Collectaneen des Goltz angeführte Denar mit Victoria Germanica ist falsch.

5. *H.S.* Wie vorher.
R.S. Desgl. mit CENS(or). PER(petuus) . AV. u. AR.
6. *H.S.* Wie vorher.
R.S. Wie vorher, mit CENS • POTES • P • P • AR.
7. *H.S.* Wie auf No. 6.
R.S. Wie auf No. 4. AR.
8. *H.S.* Wie auf No. 3. aber TR • P • V •
R.S. Wie auf No. 4. Unedirt. Im Königl. Cab. zu Berlin. **Abbildung Taf. VIII. No. 4.** AV.
9. *H.S.* Wie auf No. 2.
R.S. Der Kaiser zu Ross, mit Panzer und Paludamentum bekleidet, nach rechts sprengend, schwingt den Wurfspeer gegen einen niedergesunkenen, mit Schild und Schwert bewaffneten Deutschen. Im Abschnitt: S • C • Æ. I.
10. *H.S.* Wie auf No. 2, aber COS XI CENS • POT • P • P •
R.S. Wie vorher.
11. *H.S.* Wie vorher.
R.S. S-C. Der Kaiser, mit Panzer und Paludamentum bekleidet, das in der Scheide befindliche Schwert in der Rechten und die Lanze in der Linken haltend, setzt den rechten Fuss auf einen vor ihm liegenden Flussgott. Æ. I.
12. *H.S.* Wie auf No. 2.
R.S. Wie vorher. Æ. I.
13. *H.S.* Desgl. mit CENS • PER • P • P • auf der *H.S.* und ohne S • C auf der *R.S.* Æ. M. M.
14. *H.S.* Wie auf No. 2.
R.S. S-C • Deutschland, in Frauengestalt, reicht kniend dem vor ihr stehenden, mit Panzer und Paludamentum bekleideten und mit einer Lanze bewehrten Kaiser einen Schild dar. Æ. I.
15. *H.S.* Wie auf No. 10.
R.S. Wie vorher. Æ. I.

16. *H.S.* Umschrift wie auf No. 2. Brustbild des Kaisers mit einer Strahlenkrone geschmückt, von der rechten Seite.
R.S. S-C. Tropäum zwischen einem Deutschen, mit auf den Rücken gebundenen Händen und einer trauernden Deutschen Frau, beide in sitzender Stellung. Æ. II
17. *H.S.* Wie vorher.
R.S. S-C• Siegeszeichen, aus Deutschen Schilden, einem vexillum, zwei tubae und zwei litui zusammengesetzt. Æ. II.
18. *H.S.* Umschrift wie auf 10, Kopf wie vorher.
R.S. Wie vorher. Æ. II.
19. Desgl. mit belorbeertem Haupte. Æ. II.
20. *H.S.* Wie auf No. 10.
R.S. Victoria, den linken Fuss auf einen Helm stützend, schreibt auf einen Schild, der an einem Tropäum befestigt ist: DE-GER• Am Boden sitzt eine trauernde Deutsche. Æ. II.

Jahr 86 (839 Rom's).

21. *H.S.* Wie auf No. 3, aber mit TR•P•V•
R.S. IMP•XI•COS•XII•CENS•P•P•P• Sonst wie auf No. 1. AV. u. AR.
22. Desgl. mit IMP•XII u. s. w. AV. u. AR.
23. *H.S.* Wie auf No. 2, aber mit COS•XII•CENS•PER•P•P•
R.S. Wie auf No. 2. Æ. I.
24. *H.S.* Wie vorher.
R.S. Wie auf No. 9. Æ. I.
25. *H.S.* Wie vorher mit CENS•PERP•P•P•
R.S. Wie vorher. Æ. I.
26. *H.S.* Wie auf No. 23.
R.S. Wie auf No. 11. Æ. I.

27. *H.S.* Wie vorher.
R.S. S-C• Vorstellung wie auf No. 14. Æ. I.
28. *H.S.* IMP•CAES•DOMIT•AVG•G•COS•XII•CENS•PERP• Belorbeertes Brustbild wie gewöhnlich.
R.S. Victoria, den linken Fuss auf einen Helm setzend, schreibt auf einen zu einem Tropäum gehörigen Schild: DE-GE-RM•. Æ. M. M.
29. Desgl. mit CENS•PERP•P•P• auf der *H.S.* Æ. M. M.
30. *H.S.* Wie auf No. 23.
R.S. Wie auf No. 17. Æ. II.

Jahr 87 (840 Rom's).

31. *H.S.* IMP•CAES•DOMIT•AVG•GERM•P•M•TR•P•VI• Brustbild wie gewöhnlich.
R.S. IMP•XIIII•COS•XIII•CENS•P•P•P• Vorstellung wie auf No. 1. — Unedirt. Im Königl. Cabinet zu Berlin. AV.
32. *H.S.* Wie vorher.
R.S. Wie auf No. 14. Æ. I.
33. Wie auf No. 16, aber mit COS XIII CENS•PER•P•P• Unedirt. Im Königl. Cabinet zu Berlin. Æ. II.

Jahr 88 (841 Rom's).

34. *H.S.* Wie auf No. 2, aber COS XIIII•
R.S. Ebenfalls wie auf No. 2. Æ. I.
35. *H.S.* DOMITIANVS AVGVSTVS. Brustbild wie gewöhnlich.
R.S. GERMANICVS COS•XIIII• Wie auf No. 3. AV. u. AR.
36. *H.S.* Wie auf No. 3, aber mit TR•P•VII•
R.S. Desgl. mit IMP•XIIII•COS•XIIII u. s. w. AV. u. AR.

Jahr 90 (843 Rom's).

37. Wie No. 35, mit COS•XV. AV. u. AR.

Jahr 92 (845 Rom's).

38. Wie vorher, mit COS XVI. AV. u. AR.
39. Desgl., aber das Brustbild ohne Lorbeer. AV. u. AR.

Jahr 95 (848 Rom's).

41. Wie No. 35., aber mit COS XVII. AV.
41. Desgl. mit blossem Haupte. AV.

Ueber die Deutschen Kriegszüge des Domitianus besitzen wir nur sehr mangelhafte Nachrichten. Vespasianus, um die in Deutschland stehenden Truppen des Vitellius zu beschäftigen, hatte selbst den Bataver Civilis zu einer Schilderhebung aufgefordert. Civilis hatte aber die Absicht, sein Volk ganz von den Römern zu befreien; fast alle Deutsche hatten sich seinem Bunde angeschlossen und nur durch die grössten Anstrengungen war es gelungen, Rom's Ansehen wiederherzustellen und die Deutschen zum Frieden zu nöthigen. Der Rhein als Gränze, wurde befestigt und innere Streitigkeiten der Deutschen schienen den Römern die Erhaltung des Friedens zu sichern. Der einzige Grund, der Domitianus zu einem Deutschen Kriege bewegen konnte, war Eitelkeit: er wollte den Namen des Besiegers der Deutschen führen. Deshalb griff er zuerst die Chatten an, jedoch berichtet Suetonius, welcher die Nachricht mittheilt, nichts Näheres über den Erfolg dieser Unternehmung: er setzt nur hinzu, der Kaiser habe über die Chatten triumphirt*). Frontinus aber und der Dichter Statius sprechen freilich von Siegen, allein auch ohne die näheren Umstände zu melden. Dion sagt, der Imperator sei in Deutschland mit einem Heere eingedrungen, habe es aber, ohne einen Feind gesehen zu haben, wieder verlassen**). Nach Tacitus führte er bei seinem „falsus triumphus", in Ermangelung von wirklichen Gefangenen, gekaufte Sclaven auf, welche er wie Deutsche hatte ausstaffiren lassen***).

*) Domitian. VI. cf. Eutrop. VII, 23.
**) Ῥωμαικὴ ἱστορία, LXVII, 4.
***) Agricola, Cp. 39.

Diese Unternehmung fällt in das Jahr 84 (837 Rom's): auf den Münzen desselben führt Domitianus zum erstenmale den Titel Germanicus*). Ob der Feldzug gegen die Chatten mit dem Kriege dieses Volkes gegen die Cherusker und ihren König Chariomer, wovon nur Dion berichtet**), in Zusammenhang steht, lässt sich nicht nachweisen. Dass Chariomer mit Geld von Domitianus unterstützt wurde, ist bekannt.

Später traf der Kaiser mit den Quaden und Markmannen, Bundesgenossen des Dacischen Königs Decebal zusammen. Beide Völker erwähnt schon Tacitus***): sie wohnten nicht fern von den Hermunduren und Nariskern und zwar die Markmannen (Gränzbewohner) †) auf dem Gebiet, welches einst die Bojer besessen hatten, die Quaden, Κουάδοι des Ptolemäos, (Waldbewohner) in Mähren, begränzt vom Cusus, Gussenbach, der Theya, March und Donau ††). Den Ruhm und die Kraft dieser Völker preist der gerechte Tacitus.

Von einem Frieden wird nicht gesprochen: aus Tacitus †††) und Dion †*) geht nur hervor, dass dieser Krieg für Rom nicht glücklich geführt wurde und seine

*) Denselben finden wir auch auf Inschriften, z. B. Gruter, corpus inscr. I, CLXXXIX, 12, CCXLV, 4 etc. Zur Vermehrung seines Ruhmes nannte Domitianus auch den Monat September Germanicus. Sueton. ed. Patin, 417.

**) LXVII, 4.

***) Germania, Cp. 42.

†) Pfister, Geschichte der Teutschen, I, 45. — Mark ist ein Gränzland, cf. Zeuss: die Deutschen und die Nachbarstämme, 114, Anm.

††) Pfister, l. c., 167.

†††) Agricola, Cp. 41.

†*) l. c., 6.

Beendigung den Nachfolgern des Domitianus überlassen blieb.

Von den Münzen des Domitianus, die mit den oben erwähnten historischen Begebenheiten in Verbindung stehen, haben wir nur die zweifellos ächten aufgeführt.*). Auch die mit der Aufschrift GERMANICVS und dem Kaiser auf einem von vier Rossen gezogenen Wagen haben wir fortgelassen, weil sich dieselben, wie schon Eckhel dargethan, nicht auf die Triumphe des Kaisers, sondern nur auf die feierlichen Aufzüge, die er als Consul hielt, beziehen.

Da die abgekürzte Umschrift auf den Münzen, welche das auf einem Schilde sitzende Deutschland enthalten, erst mit dem XIIII. Consulat beginnt, vermuthen wir, dass unsere No. 1. ursprünglich irrig beschrieben

*) Hierzu gehört nicht die von Morelli und Eckhel (VI, 371) erwähnte mit SIGNIS A SARMATIS RECEPTIS; ein Original derselben hat sich bis jetzt nicht ermitteln lassen und ist es sehr unwahrscheinlich, dass ein solches wirklich in irgend einer Sammlung vorhanden sei. Aecht sind jedoch die Münzen mit derselben Vorstellung, nämlich einem auf sein rechtes Knie gesunkenen Barbaren, welcher in der Rechten ein Feldzeichen hält und die Linke bittend ausstreckt, nebst der Unterschrift COS·V· Sie gehören demnach in das Jahr 76, wo Vespasianus noch lebte. Auf einen Sarmatenkrieg zielen sie nicht. Mit diesem Volke kam Vespasianus nicht in feindliche Berührung. Der Tracht nach scheint der Kniende ein Asiate zu sein: mit den Parthern lebte zwar Vespasianus in Freundschaft, andere barbarische Völker aber, die Suetonius (cap. 8.) jedoch nicht näher bezeichnet, bedrängten Cappadocien und veranlassten den Kaiser, die Besatzung dieser Provinz zu verstärken. Ob Domitianus gegen diese Völker geschickt wurde und ob, wie diese Münze anzudeuten scheint, man ihnen Römische Feldzeichen, die Preise ihrer früheren Siege, wieder abgenommen habe, darüber finden wir keinen Nachweis.

ist. Hinter der X fehlen gewiss noch einige Ziffern und gehört wahrscheinlich diese Münze in ein späteres Jahr.

Wir haben mit Eckhel u. A. gesagt, dass die Figur auf No. 1, 3 u. s. w. eine weibliche sei. Freilich ist solche auf mehreren Exemplaren genau zu erkennen; andere enthalten aber ganz deutlich eine männliche Figur. Auch die Zahl der Schilde, auf welchen diese Figur sitzt, ist verschieden; gewöhnlich sind es zwei, seltener eins.

No. 10, 11, 12 u. s. w. haben wir beschrieben, weil der auf diesen Münzen erscheinende Flussgott für den des Rheins gehalten wird. Aehnliche Gepräge mit der Aufschrift RHENVS im Abschnitt hat schon Eckhel mit vollem Rechte für unächt erklärt *). Die Münzen mit der Vorstellung von No. 14 und: GERMANIA im Abschnitt sind sehr verdächtig.

Auffallend erscheint es, dass Domitianus, welcher auch die Dacier und namentlich durch den tapferen Schwiegervater des Tacitus, Agricola, mit Glück die Briten bekämpfte, diese Siege nicht auch durch Münzen verewigt hat.

Nerva.

Von diesem Kaiser sind speciel auf Deutschland bezügliche Münzen nicht bekannt. Er führte aber seit dem Jahre 97 (850 Rom's) den Beinamen Germanicus, welchen er wohl vorzüglich den Siegen des Trajanus verdankte.

Trajanus.

R.S. S·C·GERM· Der Kaiser, seine Krieger anredend. Æ. 1.

---

*) Doctrina, VI, 380.

Ausser dieser Rückseite, welche Mionnet *) und Akerman **) mittheilen, vermögen wir keine auf Deutschland sich beziehende Münze Trajan's anzugeben. Die mit der Donau als Gepräge versehenen gehören offenbar zu den Dacischen Unternehmungen.

Trajanus führt schon auf seinen ersten Münzen den Beinamen Germanicus, nicht, wie Eckhel glaubt ***), weil er ihn vom Adoptivvater und Vorgänger ererbt hatte, denn Nerva führte ihn, wie oben bemerkt, nicht als Familiennamen. Ueber die Deutschen Angelegenheiten zu Nerva's Zeit sind wir schlecht unterrichtet. Wir wissen, dass sich Trajanus, als ihn Nerva als Sohn annahm, am Rheine befand und sogar beim Tode seines Adoptivvaters dort blieb. Gewiss fesselten ihn daselbst wichtige Angelegenheiten, gewiss verdankte er den Beinamen Germanicus irgend einer erfolgreichen Unternehmung: nähere Nachrichten fehlen jedoch gänzlich. Dass ein grosser Kampf stattgefunden habe, ein grosser Sieg erfochten sei, lässt sich aber nicht annehmen. Ein solches Ereigniss würde Plinius in seiner Lobrede auf Trajanus nicht verschwiegen haben. Später hielten die Kriege mit den Daciern und Parthern den Kaiser ab, sich um Deutschland zu bekümmern.

Hadrianus.

Zwischen 128 und 138 (881—891 Rom's).

1. *H.S.* HADRIANVS AVG · COS · III · P · P · Nacktes Haupt des Kaisers von der rechten Seite.

---

*) De la rareté et du prix des médailles Romaines, I, S. 181.

**) A descriptive Catalogue of rare and unedited Roman Coins, I, 221.

***) VI, 459. Auch auf vielen Inschriften heisst Trajanus: Germanicus. cf. Gruter, corpus inscriptionum I, CCXLVI, 4—9 etc. etc.

R. S. GERMANIA. Deutschland in Gestalt einer stehenden, lang bekleideten und behelmten Frau, mit einer Lanze in der Rechten, die Linke auf einen Schild stützend. Sie ist bald mit rechts-, bald mit linksgewandtem Haupte dargestellt. Abbildung Taf. VIII. No. 5. AR.

2\. *H. S.* Wie vorher.

R. S. EXERCITVS GERMANICVS - S. C. Der Kaiser zu Ross, drei Krieger, welche die Feldzeichen der Legion, Cohorte, und Manipel tragen, anredend. Æ. 1.

Auch über die Verhältnisse dieses Kaisers zu Deutschland fehlen genauere Nachrichten. Er führt ebenfalls den Beinamen Germanicus und zwar schon auf seinen ersten Münzen. Jedoch war derselbe nicht der Lohn seiner kriegerischen Unternehmungen; sein Einfluss auf die Deutschen Völker mag aber kein geringer gewesen sein: nach Aelius Spartianus gab er sogar einem derselben, das aber nicht näher bezeichnet wird, einen König *), Gegen Ende seiner Regierung scheint es, als ob die Deutschen auf das durch Trajanus zur Römischen Provinz gemachte Dacien einen Angriff ausgeführt hätten.

Bekanntlich verewigte Hadrianus seine Reisen, auf welchen er sein ganzes Reich durchzog, durch Münzen. Er besuchte zuerst Gallien und von da aus Deutschland **). Auf den Besuch des letzteren beziehen sich die beiden oben beschriebenen Münzen. Wann übrigens Hadrianus nach Deutschland gekommen sei, lässt sich nicht mit Bestimmtheit nachweisen. Nach dem Titel, den er auf jenen Münzen führt, kann es aber nicht vor dem Jahr 128 (881 Rom's) gewesen sein.

*) Adrian, Cp. 11.

**) Ibid., Cp. 9.

Antoninus Pius.

Zwischen 140 und 143 (893 und 896 Rom's).

1. *H.S.* ANTONINVS·AVG·PIVS·P·P·TR·P·COS·III· Belorbeertes Haupt des Kaisers von der rechten Seite.

2. *R.S.* REX QVADIS DATIS-S-C· Der Kaiser in der Toga, und der Quadenkönig, nur mit einem Mantel bekleidet, sich die Hände reichend. — Abbildung: Taf. VIII. No. 6. Æ. I.

Diese Münze verewigt ein Ereigniss, welches uns alle schriftlichen Quellen verschweigen. Der hier zum König ernannte ist wahrscheinlich Furtius, welcher zur Zeit des Marcus Aurelius von den Quaden abgesetzt und Ariogaesus an seine Stelle erhoben wurde *).

Dass dieses gute Vernehmen zwischen dem Kaiser und den Deutschen von langer Dauer war, ist nicht anzunehmen. Schon von des Antoninus Feldherren wurden die Deutschen geschlagen **); bald nach dem Tode dieses Kaisers brach aber jener gefährliche Markmannenkrieg aus, welcher Rom's Macht auf's Tiefste erschütterte.

Marcus Aurelius Antoninus.

Jahr 171 (924 Rom's).

1. *H.S.* M·ANTONINVS·AVG·TR·P·XXV· Belorbeertes Haupt des Kaisers von der rechten Seite.

R.S. IMP·VI·COS·III· Eine stehende Victoria hält einen, auf den Stamm einer Palme gestützten Schild, welcher die Aufschrift: VIC-GER trägt. AR.

2. Desgl. mit S·C auf der *R.S.* Æ. I.

*) Dion, LXXI, 13.

**) Jul. Capitolin., Anton. Pius, Cap. 5.

3. Desgl., aber der Kopf des Kaisers mit einer Strahlen-krone geziert. Æ. II.
Jahr 172 (925 Rom's).

4. *H.S.* M·AVREL·ANTONINVS·AVG · Brustbild wie gewöhnlich.
R.S. CLEMENTIA? AVG · Deutschland in Frauengestalt, überreicht, knieend dem mit Paludamentum bekleideten, eine Lanze haltenden Kaiser einen Schild. Æ. M. M. *)

5. *H.S.* M·ANTONINVS·AVG·TR·P·XXVI. Brustbild wie vorher.
R.S. CLEMENTIA AVG·IMP·VI·COS·III·-S-C Sonst wie vorher. Æ. I.

6. *H.S.* M·ANTONINVS·AVG·TR·P·XXVI· Brustbild wie vorher.
R.S. GERMANICO AVG·IMP·VI·COS·III· Tropäum, vor welchem ein sitzender Deutscher, mit auf den Rücken gebundenen Händen. Æ. I.

7. *H.S.* Wie vorher.
R.S. Wie auf No. 1. AR.

8. *H.S.* Wie vorher.
R.S. Wie auf No. 2. Æ. I.

9. *H.S.* Wie vorher, jedoch ist das Brustbild mit einer Strahlenkrone geschmückt.
R.S. Wie vorher. Æ. II.

10. *H.S.* Wie auf No. 6.
R.S. IMP·VI·COS·III· Der Kaiser im Paludamentum, den Blitz in der Rechten und die Lanze in der Linken, wird von einer neben ihm stehenden Victoria bekränzt. AV.

11. *H.S.* Wie vorher.
R.S. VICT·GERM·IMP·VI·COS·III· Victoria auf einem Viergespann. Æ. M. M.

*) Eckhel, Cat. II, 229, No. 288. Arneth, synopsis num. Rom., 106, No. 187.

12. *H.S.* Wie vorher.

R.S. VIRTVS AVG • IMP • VI • COS • III • - S - C • Schiffbrücke auf der Donau, worauf der Kaiser, gefolgt von Soldaten, welche Feldzeichen tragen. Æ. I.

Jahr 173 (926 Rom's).

13. *H.S.* M • ANTONINVS AVG • TR • P • XXVII • Belorbeertes Brustbild, wie gewöhnlich.

R.S. GERMANIA SVBACTA • IMP • VI • COS • III • - S - C • Eine trauernde Deutsche, von der rechten Seite dargestellt, sitzt neben einem Tropäum. Æ. I. u. II.

14. *H.S.* Wie vorher.

R.S. GERMANICO AVG • IMP • VI • COS • III • - S - C • Tropäum, neben welchem links eine sitzende Deutsche Frau, in trauernder Stellung, rechts ein stehender Deutscher Mann, mit auf den Rücken gebundenen Händen. Æ. I.

15. *H.S.* Wie vorher.

R.S. IMP • VI • COS • III • Sonst wie auf No. 13. AR.

16. *H.S.* Wie vorher.

R.S. VICT • GERM • IMP • VI • COS III • - S • C • - innerhalb eines Lorbeerkranzes. Æ. I.

17. Desgl. mit GERMA • Æ. I.

18. Wie vorher, aber das Brustbild mit einer Strahlenkrone versehen. Æ. II.

19. *H.S.* Wie auf No. 13.

R.S. VICT • GERM • IMP • VI • COS • III • Victoria auf einem Viergespann. Æ. M. M.

Jahr 174 (927 Rom's).

20. *H.S.* M • ANTONINVS AVG • TR • P • XXVIII • Sonst wie vorher.

R.S. GERMANIA SVBACTA • IMP • VI • COS • III • Neben einem Tropäum stehen einerseits der Kaiser, im Paludamentum, mit einem Speer bewaffnet, andererseits eine Victoria. Am Boden sitzen ein Deutscher Mann u. eine Deutsche Frau*). Æ. M. M.

21. *H.S.* Wie vorher.

R.S. Umschrift wie vorher, aber mit S C. Ein sitzender Deutscher in trauernder Stellung, von der rechten Seite. Æ. I. u. II.

22. *H.S.* Wie vorher.

R.S. IMP VI • COS • III • Sonst wie vorher. AR.

23. *H.S.* Wie vorher.

R.S. Desgl., aber der Deutsche von der linken Seite. AR.

24. *H.S.* M ANTONINVS AVG TR • P • XXVIII • Belorbeertes Brustbild im Panzer, von der rechten Seite.

R.S. IMP • VI • COS III • Auf einer Quadriga eine sich umschauende Victoria; im Abschnitt: VICT • - GERM • Æ. M. M.**)

25. *H.S.* Wie auf No. 20.

R.S. IMP • VII • Sonst wie No. 23. AR.

Jahr 175 (928 Rom's).

26. *H.S.* M • ANTONINVS AVG • TR • P • XXIX • Brustbild wie gewöhnlich.

R.S. IMP • VII • COS • III • - S - C • Sitzender Flussgott, die Rechte auf ein Schiff legend, in der Linken ein Rohr haltend und den linken Arm auf ein Gefäss stützend, aus welchem Wasser fliesst. Æ. II.

*) Arneth, l. c. No. 216.

**) Nach einem Mionnet'schen Schwefelabguss. Auf einem andern Stempel ist die Vorstellung der R. S. kleiner. cf. Eckhel, VII, 62.

Jahr 176 (929 Rom's).

27. *H.S.* M · ANTONINVS AVG · GERM(anicus) · SARM(aticus) · Brustbild, wie gewöhnlich.

R.S. DE GERM · TR · P · XXX · IMP · VIII · COS · III · P · P · Tropäum zwischen zwei auf dem Boden sitzenden Gefangenen. AR.

28. *H.S.* Wie vorher.

R.S. DE SARM · u. s. w. — S · C · Tropäum zwischen zwei gefangenen Sarmaten. Æ. I.

Jahr 177 (930 Rom's).

29. *H.S.* Wie vorher.

R.S. TR · P · XXXI · IMP · VIII · COS · III · P · P · Siegeszeichen, aus Deutschen Waffen errichtet; die Mitte nimmt ein Panzer ein, darum gruppiren sich Schilde verschiedener Formen, Feldzeichen u. s. w. Im Abschnitt: DE GERM · AR.

30. *H.S.* M · ANTONINVS AVG · GERM · SARM · TR · P · XXXI · Brustbild wie vorher.

R.S. IMP · VIII · COS · III · P · P · - S · C · Waffenhaufen wie vorher, im Abschnitt: DE GERMANIS. Æ. I.

31. *H.S.* Wie vorher, jedoch das Brustbild mit der Strahlenkrone.

R.S. Umschrift wie vorher. Tropäum zwischen zwei sitzenden Gefangenen; im Abschnitt: DE GERM · Æ. II.

32. *H.S.* Wie auf No. 30.

R.S. IMP · VIII · COS · III · P · P · Marcus und Commodus, Lorbeerzweige haltend, auf einem von vier Rossen gezogenen Wagen, von der rechten Seite. Im Abschnitt: DE GERMANIS - S · C ·

Unedirte Münze aus der Sammlung des Königl. Oberstlieutenants Herrn Schmidt zu Berlin *).

Abgebildet Taf. VIII. No. 7. Æ. I.

*) Gefunden vor einigen Jahren bei Trier in der Mosel.

33. *H.S.* Wie auf No. 29.

R.S. Desgl., mit DE SARM· im Abschnitt. Æ II.

34. *H.S.* Wie auf No. 30.

R.S. Desgl. mit DE SARMATIS im Abschnitt. Æ. I.

35. *H.S.* Wie auf No. 31.

R.S. Desgl. mit DE SARM im Abschnitt. Æ. II.

36. *H.S.* Wie vorher. Brustbild des Kaisers mit vorgewendetem Rücken, mit Aegide und Lanze bewehrt.

R.S. Marcus und Commodus auf einem von vier Rossen gezogenen Wagen; über ihnen schwebt eine Victoria mit einem Tropäum. Ein Krieger, welcher ebenfalls ein Tropäum trägt, schreitet dem Wagen voraus. Im Abschnitt: IMP • VIII • COS • III • P • P • Æ. M. M.

Auf Münzen des Marcus Aurelius und seiner Nachfolger werden die Sarmaten erwähnt, ein mächtiges Volk, dessen Geschichte wir wegen seiner von vielen Schriftstellern ausgesprochenen Verwandtschaft mit den Deutschen, zugleich auch, weil es eng in das Schicksal der östlichen Deutschen verflochten ist, nicht mit Stillschweigen vorübergehen lassen dürfen.

Die früher ganz allgemein verbreitete Ansicht, dass die Sarmaten die Urväter der Slaven gewesen wären, welche zuletzt noch namentlich Gatterer mit weitläuftigen aber schwachen Gründen darzulegen versucht hatte *), ist schon von vielen der neueren Historiker in Zweifel gezogen, von Schafarik aber gründlich widerlegt worden **). Die Slaven treten als ein Europäi-

*) Commentationes reg. societat. scientiar. Goettingens. XIII u. XIV. Auch Eichwald, alte Geographie des Caspischen Meeres, 294 hat noch diese Ansicht.

**) Slavische Alterthümer, I.

sches Urvolk in der Geschichte auf: ihre erste uns bekannte Heimath waren die östlich und nordöstlich an Böhmen gränzenden Gegenden *). Dass aber die Sarmaten in die von ihnen in Europa eingenommenen Gebiete aus dem Norden eingewandert seien, wird von Niemand berichtet; alle hingegen kommen darin überein, dass Asien die Heimath dieses Volkes war. Auch lehrt die Geschichte, dass Sarmaten und Slaven stets in Feindschaft lebten.

Die Sarmaten werden auch unter den Namen der Sauromaten und Syrmäten erwähnt; letztere werden gewöhnlich von Griechen gebraucht und öfters von irrenden Schriftstellern nicht mit ersterem für identisch gehalten. Ueber den Sinn dieses Namens giebt es verschiedene Ansichten, von denen Schafarik's, der ihn von sara, Steppe und mat, Volk ableitet, also Steppenbewohner, die beste ist **), denn Diodoros berichtet, dass die an den Tanais versetzten Bewohner Medien's den Namen Sarmaten erhielten ***).

Für Deutsche darf man die Sarmaten nicht halten: sie waren aber mit denselben nahe verwandt (Halbdeutsche) und standen mit den ihnen benachbarten Deutschen Völkern stets in innigster Gemeinschaft. Eben so wie sie, stammten die Alanen (früher Albaner genannt), von Vielen für ein Deutsches Volk angesehen, aus Asien. Plinius spricht von ihrer Verwandtschaft mit den Sarmaten †), Marcianus von Heraclea nennt

*) Schafarik, l. c. I, 44 etc.

**) Ibid., 369. Eichwald, l. c. 247 erklärt wohl nicht glücklich, die Sarmaten durch Serbmaten, d. h. an der Mäotis wohnende Serben.

***) Diod. Sic. II, 43.

†) IV, 5.

sie geradezu Sarmaten*) und die Schilderungen des Ammianus Marcellinus (bei welchem sie Massageten heissen) scheinen beide Angaben zu bestättigen**). Dies Alles bewog Schafarik, in den Alanen einen Sarmatischen Volksstamm zu erkennen***), eine Ansicht, der unbedingt beizupflichten wir jedoch Anstand nehmen müssen. Denn ausser dem für eine so wichtige Thatsache wohl nicht ganz zuverlässigen Marcianus, spricht dafür keiner der alten Schriftsteller und auch die Geschichte selbst zeigt beide Völker nie in einer solchen Gemeinschaft, dass man daraus auf eine Stammeseinheit schliessen dürfte. Eine nahe Verwandtschaft beider Völker ist aber nicht zu bezweifeln. Gewiss fand eine solche ebenfalls zwischen den Deutschen und Alanen (Asen, Ossen) statt †): noch heute haben

---

*) S. Mascov, Geschichte der Teutschen, II, 195.

**) VII, 13, 2. — Auch Dion bezeichnet die Alanen mit dem Namen der Massageten. cf. Zonaras.

***) Slavische Alterthümer, I, 350 etc.

†) Das Wort Alane hätte gewiss eine Bedeutung, etwa wie Germane, Alemanne u. s. w. Ammianus sagt (XXXI, 2.), dass die Alanen ihren Namen von den Bergen hätten, welche sie bewohnen. Ptolemaeos nennt aber die Berge nach den Völkern. (cf. Zeuss, l. c. 300.) Das Wort Alane erscheint wieder in dem Namen der Rhoxolanen, Rhoxalanen. — Rhos (Rha bei Ptolemaeos, Ammianus u. a.) ist die Wolga, Rhoxolanen wäre also Alanen der Wolga. Jedoch giebt es an diesem Strome keine Berge und muss daher entweder Rhos oder Alane eine andere Bedeutung haben Eichwald. l. c. 298 und 368 behauptet, dass Alane und Rhoxolane nicht Namen von Völkern, sondern nur von der nomadischen Lebensweise mancher Völker und Alanen dasselbe sind, wie Alazonen (von ἀλάω, ἀλάζω). Dieser Ansicht widersprechen aber alle Untersuchungen und Mittheilungen alter und neuer Schriftsteller. Auch die spätesten Byzantiner (wie Laonicus

sich Reste dieses Volkes im Kaukasus erhalten und wie verschiedene Reisende, namentlich Klaproth *) und Koch, versichern, lassen ihre Sprache, so wie ihre Körperformen ihre Deutsche Abstammung nicht verkennen **). Dass die Alanen einen Deutschen Dialect redeten, wird vielleicht auch dadurch bezeugt, dass ein Gothe, der Grossvater des Geschichtsschreibers Jornandes, Notar eines Alanischen Fürsten war. Wie aber die Alanen mit den Deutschen verwandt waren, so mussten auch die ihnen verwandten Sarmaten an solcher Verwandtschaft Theil nehmen.

Nach Tacitus führten freilich die Sarmaten eine von der Deutschen sehr verschiedene Lebensweise: sie waren Nomaden ***). Jedoch hängt die Lebensweise eines Volkes hauptsächlich von der Natur des Landes, welches es bewohnt, ab. Ehe die Sarmaten Medien

---

Chalcocondylas, ed. Bonn, 467) bezeichnen die Alanen als ein besonderes Volk. Wohl dürfte auch der Name desselben nicht aus dem Griechischen, sondern aus seiner eigenen Sprache abzuleiten sein.

*) Asia polyglot. 88. cf. Rask, das Alter und die Echtheit der Zendsprache, 30, 31. Adelung, Mithridates, I, 443, auch die trefflichen Bemerkungen bei Zeuss, 297 u. 703.

**) Herr Prof. Koch aus Jena, jetzt auf einer zweiten Reise in Kaukasus begriffen, bezweifelt ohne hinlänglichen Grund, in der Vorrede seiner Reise durch Russland nach dem Kaukasischen Isthmus, S. X. die Identität der Alanen mit den heutigen Ossen, glaubt aber die Alanen selbst dort noch aufzufinden. — Gewiss werden die Sprachforschungen des Herrn Dr. Rosen, welcher Herrn Koch begleitet, über die Abstammung dieses Volkes Licht geben. — Eichwald, l. c. 467 ff. macht die Alanen ohne irgend einen gründlichen Beweis zu Slaven. — S. dagegen Pfister, l. c. 221.

***) Germania XVII u. XLVI. — Auch werden sie wegen ihrer Lebensweise Hamaxobii (auf Wagen lebende) genannt. Plinius, IV, 12 etc.

verlassen hatten, waren sie wahrscheinlich nicht Nomaden gewesen: sie hatten wohl, wie die meisten ihrer Medischen *) und ihre Deutschen Stammgenossen, Ackerbau getrieben. Dies war in den Scythischen Steppen nicht möglich und wollten sie in denselben ihren Aufenthalt nehmen, so mussten sie sich zur Lebensweise der besiegten Ureinwohner derselben bequemen. In ihren neuen Wohnsitzen an der Theiss und Donau hatten sie indessen nach und nach ihre alten Beschäftigungen wieder vorgenommen; nicht erhielten sie sich, wie der die Sarmaten mit Unrecht sehr anfeindende Schafarik behauptet, durch Raub und Schutzgelder **); sie lebten vielmehr in Städten, welche sie theils den Slaven abgenommen, theils selbst gegründet hatten. Ptolemaeos erwähnt deren mehrere, wie Uscenum, Gormanum, Abinta u. s. w.

Zur Zeit des Tacitus waren Deutsche und Sarmaten auch in der Bewaffnung verschieden: unter Marcus Aurelius führten sie aber, nach Ausweis der oben beschriebenen Münzen dieses Kaisers, ganz gleiche Waffen ***); noch einige Jahrhunderte später hatte, wie Ammianus Marcellinus sagt, jeder Unterschied zwischen den Sarmaten und ihren Deutschen Nachbaren aufgehört †).

Auch jene alten, von Herodotos mitgetheilten und mit grossem Unrecht von verschiedenen Schriftstellern als abgeschmackt verachteten Sagen sind zum Beweise der Verwandtschaft beider Völker nicht zu verwerfen. Der ehrwürdige Historiker erzählt nämlich, dass die

---

*) Die Panthialäer, Derusiäer, Karmanier.

**) l. c. I, 365.

***) S. oben S. 289 No. 33 etc.

†) XVII, 12, 1.

Amazonen über den Don gegangen wären, sich dort unter Skythen niedergelassen und mit ihnen verheirathet hätten. Aus diesen Ehen wären die Sarmaten entstanden *). Ferner gingen die Frauen derselben mit den Männern auf die Jagd und in den Krieg und kein Mädchen durfte sich vermählen, bevor es nicht einen Feind getödtet habe **).

Dass Frauen in Schlachten mitkämpften, kam aber in späterer Zeit nicht allein bei den Sarmaten, sondern auch bei den Deutschen oft vor ***). Wie bei den alten Amazonen, so brannte man, nach Hippokrates, auch bei den Sarmaten den Mädchen gleich nach der Geburt die rechte Brust aus †). Auch dass bei den Persern wie bei Türkischen Völkern Weiber Waffen führten, wird uns überliefert ††). Die Verwandtschaft der Perser mit den Deutschen ist schon vielfach der Vorwurf gelehrter Untersuchungen gewesen, welche nicht ungünstige Resultate geliefert haben †††). Die Abstammung der Sarmaten und Alanen von den Persern und Medern ist schon oben berührt worden. Auch Plinius nennt erstere Medorum subolem †*);

---

*) IV, 110—117. cf. Hippokrates, p. 291a. Mela, I, 19, 17. III, 4, 3 etc.

**) In dieser Angabe liegt zugleich eine Erklärung der Amazonensage. cf. die am Caspischen Meere wohnenden Sauromatischen Amazonen des Mela, III, 5, 4.

***) Dion, LXXI, 3 etc. etc.

†) De aëre, aquis et locis III, p. 291. Der einheimische Name dieser kriegerischen Jungfrauen war nach Herodotos (IV, 110) Οἰόρπατα. Cfr. auch die an der Maeotis wohnenden Γυναικοκρατούμενοι des Skylax (ed Gail., 285).

††) Zonaras, XII, 631 etc.

†††) S. Luden, I, 15.

†*) VI. 7.

über die Persische Abkunft der Alanen hat Schafarik einige Zeugnisse zusammengestellt*). Das Wenige, was uns von der Sprache der Sarmaten übrig geblieben ist, meist noch dazu verstümmelte Namen (zusammengestellt von Schafarik, I, 359; 367 etc.), zeugt für die gemeinschaftliche Abstammung der Deutschen, Sarmaten, Alanen und Perser**). Die meisten dieser Worte haben grosse Aehnlichkeit mit dem Altdeutschen, Skandinavischen, Angelsächsischen und namentlich mit dem Persischen.

Vorzüglich trägt aber zum Beweise der Stammverwandtschaft zwischen den Deutschen und Sarmaten die Geschichte bei. Wir finden beide Völker, mit sehr seltenen, wohl nur durch Römische Politik veranlassten Ausnahmen, stets in Einigkeit und Bündniss, wohingegen sie ihren Slavischen Nachbaren stets mit den Waffen in der Hand gegenüber standen. Eine durch so viele Jahrhunderte aufrecht erhaltene Verbindung zweier damals verhältnissmässig noch so roher Völker kann aber wohl nur durch grosse Aehnlichkeit der Sitten, Beschäftigungen und Sprachen bestanden haben.

Wir erhalten durch diese Untersuchungen einen grossen Medisch-Germanischen Volksstamm, den vier Hauptvölker, die Deutschen im Westen, die Sarmaten und Alanen in der Mitte und die Perser (Meder) im Osten, bildeten. Von letzteren hatten sich aber die Deutschen schon in vorhistorischer Zeit gänzlich getrennt.

*) l. c. I, 362.

**) Nach Herodotos, IV, 117, sprachen die Sarmaten Skythisch. Dass sie bei ihrem langjährigen Aufenthalt in den Skythischen Steppen sich Skythische Worte, namentlich solche, die sich auf die Lebensweise, welche sie von den Skythen annahmen, beziehen, sich aneigneten, ist wohl natürlich.

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf die ältere Geschichte der Sarmaten. Herodotos kannte sie ostwärts von den Skythen, jenseits des Tanais, drei Tagereisen von diesem Flusse und eben so weit vom Mäotischen See entfernt*); von dort wohnten sie funfzehn Tagereisen weit nach Norden, ungefähr da, wo Don und Wolga sich am meisten nähern**). Dorthin waren sie als eine Colonie Skythischer Könige ungefähr im sechsten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung gekommen***).

Skylax giebt an, dass am Mäotischen See, auf dem westlichen Ufer des Don die Syrmaten, auf dem östlichen aber die Sauromaten wohnten †). Beide sind natürlich ein und dasselbe Volk.

Bald nach Herodotos rückten die Sarmaten in Europa ein: zu Strabon's ††) Zeit war jedoch ihr Hauptsitz noch der Kaukasus und die dieses Gebirge im Norden begränzende Ebene. Westlich erstreckten sie sich nur bis zu den nördlich vom Dnjepr gelegenen Ebenen, welche einst Skythen eingenommen hatten †††). Im dritten Jahrhundert vor Christus waren sie schon bis zu diesem Strome vorgedrungen; ihr König war damals Saetaphernes †*). Später finden wir ihre Königin Amala, Gemahlin des Medosacus, im Bunde mit den Bosporanern gegen die Skythen †**).

*) Herodot. IV, 116.

**) Ibid, 21.

***) Diodor. Sic. II, 43.

†) Peripl. p. 30—31. cf. Niebuhr, kleine histor. Schriften, I, 362.

††) XI, 497.

†††) VII, 306.

†*) Boeckh, Corpus inscr. Graec. II, 84 etc.

†**) Polyaen. VIII 56. Mennert, Norden der Erde, 164.

Während sich die Sarmaten immer weiter nach Westen verbreiten, treten unter ihnen zwei Hauptstämme, die Rhoxolanen und Jazygen hervor*).

Jene, im Nord-Osten, zwischen Don und Dnjepr, waren das nördlichste, Strabon bekannte Volk. Sie erscheinen im Jahre 94 vor Chr. unter Anführung des Tasius als Verbündete des Skythen-Königs Palacus gegen die Feldherren des Grossen Mithridates**).

Die Jazygen hingegen, in Bezug auf ihre Wanderungen von Ptolomäos und seinen Nachfolgern öfters Jazyges Metanastae genannt, wohnten zu Strabon's Zeit noch jenseit des Hypanis (jetzt Kuban). Auch sie kommen in der Geschichte des Mithridates vor und standen mit den minder mächtigen Korallern und anderen Stämmen auf Seiten dieses Königs gegen die Römer***). Sie wandten sich immer mehr nach Westen und streiften schon während des Aufenthalts des Ovidius zu Tomi, an der Donau. Funfzig Jahre später fielen sie in das Gebiet der Theiss, verdrängten die Dacier und Slaven und setzten sich bis zu den Karpathen fest. Ihnen nach zogen allmählig die Rhoxolanen, ihre Wohnsitze am Dnjepr verlassend. Sie wurden von den Aorsen und Siraken, zwei wahrscheinlich Tschudischen Völkern †), gedrängt und liessen sich

*) Schafarik führt als Hauptstämme auch die Jaxamaten und Alanen an. Ueber erstere s. Slavische Alterthümer, I, 339. Sie sind von geringer welthistorischer Bedeutung. Ueber die Alanen ist schon oben gesprochen worden.

**) Strabon, VII, 306.

***) Appian. de bello Mithridatico, p. 365 ed. Toll.

†) Eichwald (l. c. 361) hält diese Völker für die späteren Siränen und Ersen. Thumann, allgemeine Geschichte der Völker am Schwarzen Meere, 12 etc., nennt sie Alanen.

im südlichen Bessarabien, zwischen Bug und Pruth nieder *). Von hier aus griffen sie in Gemeinschaft mit den Bessern, den Rhömetalkes, Oheim und Vormund der Söhne, des Bosporanischen Königs Kotys an. Dieser nahm die Hülfe der Römer in Anspruch: die Besser wurden von Marcellus, die Sarmaten von Lucius besiegt und genöthigt, die Freundschaft des Augustus anzuflehen (16 vor Chr.) **). Unter Tiberius ***) und Otho fielen sie wiederholt in die benachbarte Provinz Mösien ein. Des letzteren Unterfeldherr Aponius gewann über sie aber einen so entschiedenen Sieg, dass er auf lange Zeit diese dem Römischen Reiche so gefährlichen Nachbarn von den Gränzen desselben zurückhielt †).

Die Jazygen ††) hatten sich indessen zwischen

---

*) Dionys. Char. descript. orb., 694. — Strabon (XI, 492) zählt auch diese beiden Völker zu den Sarmaten, Plinius (IV, 12) nur die Aorsen, Angaben, worin ihnen aber keine anderen alten Schriftsteller beistimmen.

**) Florus, IV, 12. Dion, LIV, 20.

***) Sueton. Tib. XLI. Dion, LV, 30. Aurel. Victor, epitome, Cp. 2.

†) Tacit. Hist. I, 79. — Gleichzeitig werden auch die Asiatischen Sarmaten erwähnt, welche im Kampfe des Parthischen Königs Artabanus gegen Pharasmanes, König von Iberien, beiden Feinden Beistand leisteten. Tacit. annal. VI, 33–35. Plinius (VI, 5.) nennt als einen Stamm derselben die Epageriten.

††) Dieses Volk hat Horvát in der Zeitschrift: Tudományos Gyiijtemény (wissenschaftliche Sammlung), 1829 u. 1830, und nach ihm Gamauf in der Hall. Encyklopädie, 2. Sect. XIV, S. 482 folg. für einen Ungrischen Volksstamm erklärt, und mit allen möglichen Völkern, sogar mit den Philistern des alten Testaments zusammengebracht. Seine Untersuchungen sind aber zu unhaltbar, als dass wir darauf auch nur einiges Gewicht legen könnten. Den Münzfreund wird es belustigen, zu er-

der Donau, dem Gran, der Theiss und den Karpathen ausgebreitet *). Sie wurden Gränznachbaren der Deutschen, von denen sie zu jener Zeit noch gegenseitige Furcht, so wie die Berge trennten **). Damals aber wagten sie es noch nicht, den mächtigen Römern entgegen zu treten; auch suchte der Kaiser ihre Freundschaft, um dadurch sie selbst, und mit ihrer Hülfe ihre Stammgenossen von Einfällen in Mösien (welches ungefähr das heutige Servien und Bulgarien umfasste) zurückzuhalten ***). Jazygische Reiter finden wir im Jahre 51 auf der Seite des von Drusus eingesetzten Suevischen Königs Vannius †). Als die Römischen Legionen im Jahre 69 Vespasianus zum Kaiser ausriefen, verbanden sie sich mit den Fürsten der Jazygen, welche dem neuen Kaiser Kriegsvolk und namentlich Reiter darboten ††). Unter Domitianus kamen sie mit Rom in feindliche Berührung: wir finden sie als Bundesgenossen der von diesem Kaiser schwer beleidigten Sueven. Aber noch waren sie den Römern nicht gewachsen: den ihnen gewährten Frieden mussten sie, um nicht ganz unterdrückt zu werden, zu erhalten suchen †††). Trajanus besiegte die Sarmaten (Ja-

fahren, dass die bekannten Sicilischen Münzen mit ΒΑΣΙΛΙΣΣΑΣ ΦΙΛΙΣΤΙΔΟΣ von einer Philister-Königin herrühren sollen! (Gamauf. l. c. 490). — Die zufällige Aehnlichkeit des Wortes Jazyge mit dem Slavonischen ЯЗЫКЪ giebt keinen Grund, dies Volk für Slavisch zu halten.

*) Plinius, IV, 12.

**) Tacit. Germ. 1.

***) Id., hist. III, 5.

†) Id., annal., XII, 29 u. 30.

††) Id. hist., III, 5.

†††) Sueton, Domitian, VI. Dion, LXVII, 5. Eutrop, VII, 23.

zygen) am Flusse Jatrus und erbaute zum Andenken seines Sieges eine Stadt, welcher er den Namen Nikopolis gab *). Eutropius berichtet, dass sich ein Sarmatischer König dem Trajanus ergeben habe **) und scheint es, dass nach der Schlacht an jenem Flusse das gute Vernehmen zwischen den Sarmaten und dem Kaiser wiederhergestellt worden sei. Wenigstens machte Trajanus dem Dacischen König Decebal unter andern daraus einen Vorwurf, dass er eines Theils des den Jazygen zugehörigen Gebietes sich bemächtigt hätte ***). Eine Gesandtschaft an Hadrianus erneuerte diesen Freundschaftsbund †). Die mit Krieg drohenden Rhoxolanen beschwichtigte derselbe Kaiser durch Bewilligung neuer Jahrgelder ††). Endlich scheint aber

---

*) Jornand., Cp. XVIII. — Auch auf der Trajanus-Säule erscheinen Sarmatische Reiter als Gegner des Kaisers.

**) Eutrop., VIII, 3.

***) Dion, LXVIII, 10.

†) Ibid. LXIX, 15.

Wir dürfen hier nicht unerwähnt lassen, dass, wie schon der gründliche Thunmann (allgemeine Geschichte der Völker am Schwarzen Meere, S. 11) mit Recht behauptet hat, die geographischen Bestimmungen des für andere Länder so wichtigen Ptolemaeos, für Sarmatien, welches er viel zu gross annimmt, fast gänzlich unbrauchbar sind. — Von den Bewohnern des heutigen Russlands erwähnt Tacitus (Germ., XLVI.), ausser den Gothen, Sarmaten u. s. w., auch die Peuciner oder Bastarner, Veneder und Finnen, mit der Bemerkung, dass er nicht mit Bestimmtheit sie den Sarmaten zuzuzählen wage. Von diesen Völkern sind die Peuciner Deutsche (cf. Strabo, VII, 306 etc. Gatterer, comment. soc. reg. scient. Goett. XII, 149.), die Veneder (Wenden) Slaven, die Finnen eber jener erst in letzter Zeit gehörig gewürdigte grosse Volksstamm, welcher sich von Sibirien bis Ungarn ausdehnte. Vergl. die trefflichen Schriften Sjögren's.

††) Ael. Spart. Hadrian. Cp. 5 u. 6.

die Schwäche des Reiches unter M. Aurelius den Sarmaten die ersehnte Gelegenheit dargeboten zu haben, ihre Kräfte gegen Rom zu versuchen.

Marcus Aurelius, der vortrefflichste der Römischen Kaiser, dem das Glück seiner Völker aufrichtig am Herzen lag, musste seine ganze Regierung hindurch den Römischen Staat in traurige und verheerende Kriege verwickelt sehen. Kaum war es ihm gelungen, den Parthisch-Armenischen Krieg zu beendigen, als ein furchtbares Bündniss der Deutschen und Sarmaten (gewöhnlich der Markmannenbund genannt) den Norden seines Reiches bedrohte. Mit diesen Völkern vereinigt waren die Alanen*), welche damals in den einst von den Sarmaten besetzten Ländern am Don, Dnjepr und Mäotischen Meere wohnten, im Westen an die Deutschen und Sarmaten, im Norden an die Tschuden (Finnen) gränzend. Sie waren schon unter Antoninus Pius feindlich mit den Römern zusammengekommen, aber stets zurückgewiesen worden**). Unter den Deutschen werden besonders die Markmannen, Quaden, Sueven und Vandalen genannt. Sie zogen über die Donau, besetzten Pannonien und Illyrien und kamen selbst bis Griechenland: andere Deutsche Heere fielen in Italien ein. Da kehrte des Marcus Aurelius Mitregent, L. Verus, siegreich aus dem Orient zurück und beide Kaiser zogen dem neuen Feinde entgegen, welcher langsam den Rückmarsch in seine Heimath antrat. Zum Kampfe scheint es nicht gekommen zu sein: wahrscheinlich bewog die Pest, welche des Verus Heer aus Asien mitgebracht hatte, die Ver-

*) Jul. Capitol. M. Anton. Cp. 22 etc.

**) Ael. Spart. Ant. Pius. Cp. 6.

bündeten, ein Zusammentreffen mit den Römern zu vermeiden.

Als aber Verus gestorben und Marcus Aurelius nach Rom zurückgekehrt war, drangen die Feinde von Neuem vor. Der Kaiser sammelte ein Heer, in welches er sogar Sklaven, Gladiatoren und Dalmatische Räuber aufnahm und das er durch Deutsche, die er zum Kampfe gegen ihre Landsleute führte, verstärkte *) und zog mit demselben im Jahre 172 den Verbündeten entgegen. Jedoch müssen seine Feldherren über dieselben, nach Ausweis der oben beschriebenen Münzen von 171 (No. 1 — 3.) schon in diesem Jahre einige Vortheile errungen haben. Marcus Aurelius trieb die Deutschen zurück, gewann Pannonien wieder und rächte den Tod seines Feldherrn Macrinus Vindex an den Markmannen, von welchen er viele nach Italien versetzte **), während seine Legaten Pompejanus und Pertinax die Chatten und Chauken, die im Verein mit andern Völkern durch Noricum und Rhätien in Italien eingefallen waren, besiegten. Darauf schlug der Kaiser die Jazygen in zwei Treffen, von denen eins auf der gefrornen Donau geliefert wurde ***), entging aber, von den Quaden eingeschlossen, und durch Waffenmangel auf das Aeusserste gebracht, dem Untergange nur durch ein Gewitter, welches seine ermatteten Krieger zum Widerstande kräftigte †). Endlich gelang es ihm, durch Unterhandlungen zuerst mit den Quaden ††), dann auch

*) Jul. Capitolin. l. c. Cp. 21.

**) Ibid. Cp. 22.

***) Dion beschreibt diese Schlacht Lib. LXXI, 7.

†) Dies Ereigniss veranlasste die Sage von der aus Christen bestehenden legio fulminatrix; cf. Bellori et Bartoli, columna Antonini, 14, 15 etc. Dion, LXXI, 8. Zonaras, XII, 595 ed. Par. etc.

††) Dion, LXXI, 11.

mit den Markmannen *), Jazygen **) und anderen Völkern unter vortheilhaften Bedingungen Frieden zu schliessen. Den Jazygen, weil er glaubte, dass sie ihm von besonderem Nutzen sein würden, erliess er sogar fast alle lästigen Bedingungen und erlaubte ihnen, über Dacien, mit ihren Stammgenossen, den Rhoxolanen, Handel zu treiben. Diese Friedensschlüsse waren um so nöthiger, als eine in Syrien ausgebrochene Empörung den Kaiser zwang, auch auf diese Provinz sein Augenmerk zu richten. Er kehrte zuerst nach Rom zurück, was die Historiker verschweigen, die Münzen aber darthun ***), und ging darauf selbst nach dem Orient. Hier war seine Anwesenheit längere Zeit hindurch erforderlich, während welcher die Deutschen und Sarmaten †) sich wieder zum Kampfe rüsteten. Die Feindseligkeiten begannen schon wieder im Jahre 176. Zwei Quinctilier, Candianus und Maximus, stellten sich den Verbündeten entgegen. Die Erfolge ihrer Waffen sind unbekannt: gewiss waren sie nicht glänzend, denn kaum war Aurelius, begleitet von seinem Sohne Commodus, aus dem Orient zurückgekehrt, und hatte, zum achten Male Imperator, einen Triumph gehalten, so brach er auch mit Com-

*) Dion, LXXI, 15.

**) Ibid., 18, 19.

***) Wenn bei Dion, Lib. LXXI, 32, von einer achtjährigen Abwesenheit des Kaisers von der Hauptstadt die Rede ist, so darf man darunter nicht acht Jahre hinter einander ohne Unterbrechung verstehen: vielmehr hatte sich der Kaiser, so oft es die Kriege ihm gestatteten, nach Rom begeben.

†) Eckhel, VII, 61.

††) Da, wie Dion sagt (LXXI, 33.) der Krieg diesmal in Skythien geführt wurde, ist es nicht unwahrscheinlich, das an demselben auch die östlichen Sarmaten, die Rhoxolanen Antheil nahmen.

modus nach dem neuen Kriegsschauplatze auf. Ueber seine Thaten in Pannonien fehlen genaue Berichte: er bewog einzelne der Deutschen Völker zur Bundesgenossenschaft, sein Feldherr Paternus erfocht einen grossen Sieg, auch muss Aurelius selbst glücklich gekämpft haben, denn er wurde zum neunten und zehnten Mal Imperator und Jul. Capitolinus sagt, dass wenn dem Kaiser noch ein Jahr lang zu leben vergönnt gewesen wäre, er aus dem Gebiete der Völker des Markmannen-Bundes Provinzen gemacht haben würde*). Den Krieg zu Ende zu führen war aber dem alten Kaiser nicht vergönnt. Er starb mitten in seinen Siegen im Jahre 180 (933 Rom's), am 17. März, nur 58 Jahre alt, nach einer neunzehnjährigen sorgenschweren Regierung, zu Vindobona (Wien) in Pannonien. Wahrscheinlich hatte sein Sohn und Nachfolger Commodus durch die Vergiftung seines ehrwürdigen Vaters seine eigene Thronbesteigung zu beschleunigen gesucht**).

Zur Erklärung mehrerer der oben beschriebenen Münzen fügen wir noch einige Worte hinzu.

Die Clementia auf No. 4 und 5 bezieht sich wahrscheinlich auf Verträge des Kaisers mit einzelnen Völkerschaften, welche die Römer, sobald sie mit ihnen unterhandelten, stets als Besiegte anzusehen geneigt waren.

Der Fluss, über welchen die auf No. 12 dargestellte Schiffbrücke gelegt ist, kann nur, wie schon Eckhel gezeigt hat***), die Donau sein, welche selbst öfter Schauplatz des Kampfes war. Auf ihr, als sie gefroren

*) Jul. Capitol. M. Aurel. Cp. XXVII.

**) So Dio, Lib. LXXI, 33. Tertullian. apologet. XXV, lässt ihn zu Sirmium sterben.

***) Eckhel, VII, 60.

war, wurden die Jazygen geschlagen und später die Markmannen bei einem Uebergangsversuch besiegt*). Mit diesen beiden Begebenheiten hat aber diese Münze wohl keinen Zusammenhang.

No. 26 haben wir der Vollständigkeit wegen aufgeführt, weil der auf ihr dargestellte Flussgott allgemein für den der Donau gehalten wird.

Sehr interessant ist No. 32. Sie scheint auf einen von den Schriftstellern verschwiegenen Triumph zu deuten. Wegen grosser Aehnlichkeit mit dieser Münze haben wir auch No. 36. aufgeführt und auf dasselbe Ereigniss bezogen.

Zu erwähnen ist noch, dass Marcus Aurelius die Ehrentitel seiner früheren Siege: Armeniacus, Parthicus Maximus und Medicus nach dem Tode des L. Verus ablegte. Den Titel Germanicus, welchen er im Jahre 172 annahm, führte er bis 175 nur auf den Rückseiten seiner Münzen, dann aber auf den Hauptseiten. In demselben Jahre nahm er auch den Titel Sarmaticus an, den er nur auf den Hauptseiten führt. Schon im Jahre 178 liess er beide Titel gänzlich fort**).

Auffallend bleibt, dass die Siege des Kaisers über die Sarmaten, welche zum Theil schon in das Jahr 172 fallen, auf Münzen erst 175 und 176, also nach gänzlich abgeschlossenem Frieden, gefeiert werden.

L. Verus hat auf Deutschlands Angelegenheiten nur geringen Einfluss gehabt: Münzen, die sich auf Deutschland beziehen lassen, kennt man von ihm nicht. Die oben besprochenen Titel führte er nie.

---

*) Jul. Capitolin., Marc. Aurel., Cp. 21.

**) Sie kommen auch auf Inschriften vor, Gruter, corpus inscript., I, CCLX, 4. Auf einer solchen (ibid. I.) findet sich auch German. Max.

Commodus.

Jahr 176 (929 Rom's).

1. *H.S.* COMMODO CAES · AVG · FIL · GERM · SARM · Brustbild desselben im Paludamentum von der rechten Seite.
R.S. DE GERM. Tropäum, aus Deutschen Waffen errichtet. AV. u. AR.

2. *H.S.* Wie vorher.
R.S. DE GERMANIS. Tropäum, neben welchem zwei sitzende Gefangene. AR.

3. Wie vorher mit der Umschrift: COMMODVS CAES · AVG · F · AV.

4. Wie auf No. 1, mit den Buchstaben S · C · Æ. II.

Jahr 177 (930 Rom's).

5. *H.S.* IMP CAES L · AVREL · COMMODVS GERM SARM · Belorbeertes Brustbild, mit Aegide, von der rechten Seite.
R.S. Marcus Aurelius und Commodus auf einem von vier Rossen gezogenen Triumphwagen von der linken Seite; über ihnen schwebt eine Victoria, mit einem Tropäum. Vor dem Wagen schreitet ein Soldat mit einem Vexillum. Im Abschnitt. TR · POT · COS · Æ. M. M.

6. *H.S.* Wie vorher, Brustbild ohne Aegide.
R.S. TR·POT·COS·-S-C· Tropäum zwischen zwei sizzenden Gefangenen. Im Abschnitt: DE GERM. Æ. I.

7. *H.S.* IMP · CAES · AVREL · COMMODVS GERM · SARM · Belorbeertes Haupt von der rechten Seite.
R.S. TR · P · II · COS · -S-C · Sonst wie vorher. Æ. I.

8. *H.S.* IMP · L · AVREL · COMMODVS AVG GERM · SARM ·
R.S. TR · P · II · COS·P·P·-S-C· Sonst wie vorher. Æ. I.

9. *H.S.* Wie vorher, aber das Haupt mit einer Strahlenkrone.
R.S. Desgl. mit COS · P · P · etc. Æ. II.

10. *H.S.* Wie auf No. 8.

R.S. Umschrift wie vorher. Siegeszeichen von verschiedenen Schilden, Lanzen und anderen Waffen errichtet, wie auf S. 288 No. 29.; darunter DE GERMANIS• Æ. I.

11. *H.S.* Wie vorher.
R.S. Wie auf No. 7.; im Abschnitt: DE SARM• Æ. I.

12. *H.S.* Umschrift wie vorher. Haupt des Kaisers mit einer Strahlenkrone geschmückt.
R.S. Wie vorher. Abbildung Taf. VIII, No. 8. Æ. II.

13. *H.S.* Wie vorher.
R.S Umschrift wie auf No. 8. Sonst wie vorher. Æ. II.

14. Wie auf No. 8, mit DE SARMATIS im Abschnitt. Æ. I.

Jahr 180 (933 Rom's).

15. *H.S.* M•COMMODVS ANTONINVS AVG Brustbild wie vorher.
R.S. TR•P•V•IMP•IIII•COS•II•P•P•-S•C• Der Kaiser zu Ross, von der rechten Seite, mit der Lanze auf einen zu Boden gesunkenen Feind eindringend. Æ. I.

16. *H.S.* Wie vorher.
R.S. Desgl. ohne S•C•- Tropäum zwischen zwei auf Schilden sitzenden Gefangenen. AR.

Commodus, seinem tugendhaften Vater sehr unähnlich, erbte von diesem nebst dem Reiche, den Krieg mit den Deutschen und Sarmaten. Die langjährigen Kämpfe und die Tapferkeit der Römischen Legionen, in welchen Deutsche gegen Deutsche stritten, hatten die Markmannen und ihre Verbündeten so geschwächt, dass sie den Kaiser durch Gesandte um Frieden baten. Noch eine Anstrengung, noch ein Feldzug und Commodus hätte sich für längere Zeit von diesen gefährlichen Feinden befreit — aber er πρὸς τὰς ἀστικὰς ῥᾳστώνας ἐπειγόμενος, wie Dion sagt*) und der Wünsche seines sterbenden

*) Lib. LXXII, 2.

Vaters *) uneingedenk, benutzte mit Freuden diese Gelegenheit, um einen unwürdigen Frieden zu schliessen, nach welchem er zwar die Gefangenen und Ueberläufer zurückerhielt, auch noch manchen anderen Vortheil erlangte, sich aber verbindlich machte, alle Besitzungen im Lande der Feinde aufzugeben **). Nach Herodianos erkaufte er sich von einigen barbarischen Völkern gegen grosse Jahrgelder den Frieden ***). Dies geschah im Jahre 180.

Nach demselben Autor †) hatte Commodus noch im Jahre 182 (935 Rom's) einige Kriege mit Barbaren, welche jenseits Dacien wohnten und worunter natürlich nur Deutsche und Sarmaten verstanden sein können. Albinus und Niger, die nachherigen Kaiser, zeichneten sich gegen diese aus. Gewiss waren aber diese Kriege nicht von Bedeutung, da sie Dion nur ganz vorübergehend erwähnt.

Commodus erlag endlich nach einer zwölfjährigen, schändlichen Regierung den Nachstellungen derjenigen, welche er selbst zum Tode verdammt hatte (192, 945 Rom's)

Als Theilnehmer der Feldzüge seines Vaters führte Commodus, nach Ausweis einer Münze ††), schon im Jahre 172 den Titel Germanicus; er erhielt denselben, wie Lampridius meldet, am 15. October des gedachten Jahres †††). Da aber Marcus Aurelius selbst sich dieses Titels auf den Hauptseiten seiner Münzen erst seit dem Jahre 175 bedient, mit Ausnahme der erwähn-

*) Jul. Capitol. M. Aurel. Cp. 28.
**) Dion, LXXII, 2, 3 etc.
***) I, 6.
†) Ibid. 8.
††) Eckhel, VII, 59 u. 103. — COMMODVS · CAES · GERM · ANTONINI · AVG · GERM · FIL ·
†††) Lamprid., Commod. Cp. 11.

ten, auch keine anderen Gepräge des Commodus vor dem Jahre 175 vorkommen, so ist dieselbe, wie auch schon Eckhel vermuthet hat, wahrscheinlich nicht ächt. Mit ziemlicher Sicherheit darf man daher annehmen, dass Commodus nur seit dem Jahre 175, also bei Lebzeiten seines Vaters den Titel Germanicus geführt und ihn nach dem Frieden von 180 auf den Münzen gänzlich fortgelassen habe. Er fehlt sogar schon auf vielen Münzen von 179.

Sarmaticus nannte sich Commodus ebenfalls seit dem Jahre 175 und zwar, nachdem er sehr kurze Zeit hindurch den Titel Germanicus allein geführt hatte. Auch diesen Titel liess er gleichzeitig mit ersterem, auf den Münzen fort. Beide Titel finden sich jedoch auf anderen Monumenten, selbst aus den späteren Jahren des Kaisers, nicht selten *). Nach Dion nannte sich Commodus sogar Germanicus Maximus (Γερμάνικος Μέγιστος) **).

Die Münzen des Jahres 180 sind nur auf die Deutschen Angelegenheiten zu beziehen, theils weil sie an ähnliche, näher als zu Deutschland gehörig bezeichnete Vorstellungen sehr erinnern, theils aber, weil in dem gedachten Jahre der Kaiser mit keinem anderen Volke Krieg führte.

Zu No. 15. bemerkt Ramus ***), dass die *H.S.* einem späteren Jahre angehöre und die Münze mit nicht zusammen passenden Stempeln geprägt sei. Dieser Annahme widerspricht wohl, dass sich die gedachte Münze öfter findet. Wäre sie durch Versehen entstanden, so dürfte sie aber wohl nur in sehr wenigen Exemplaren vorhanden sein.

---

*) Beide Titel erscheinen auch auf Inschriften. Gruter, corp. inscript. I, CCLIII, 3, CCLXI, 6 etc.

**) LXXII, 15.

***) Catalogus numor. veterum Musei Regis Daniae, II, 335 No. 51.

Eckhel hat auch einen Medaillon vom Jahre 172 angeführt *), mit ähnlicher *R.S* wie der S. 287 No. 24 beschriebene führt. Da derselbe aber der bezeichnenden Inschrift DE GERM entbehrt, haben wir ihn hier nicht aufgenommen.

Merkwürdig erscheint, dass die Sarmatischen Münzen des Commodus alle aus dem Jahre 177 herrühren, während sich solche von M. Aurelius aus mehreren Jahren finden. Sollte dies darauf deuten, dass Commodus nur an dem Sarmatischen Kriege dieses Jahres selbst Theil genommen habe?

(Fortsetzung folgt.)

B. K.

Münze des Nikolaus Ujlak, Königs von Bosnien.

(Tafel VII, No. 8.)

Bosnien, gelegen zwischen Sclavonien, Servien, Dalmatien und Kroatien, war im Jahre 1463 vom Sultan Muhammed II. erobert worden. Der grausame Despot hatte, um seine Eroberung zu sichern, den König Stephan Thomaschewitsch und sein ganzes Haus, nebst vielen Vornehmen des Landes hinrichten lassen. Einen kleinen Theil desselben hatten noch die Truppen des heldenmüthigen Ungarischen Königs Mathias Corvinus besetzt, welchem es gelang, mit Waffengewalt aus einigen an sein Gebiet gränzenden Gegenden die Türken zu verjagen. Vorzüglich unterstützte den

*) Doct. n. v. VII, 108.

König bei dieser Unternehmung Nikolaus, der Sohn des Ladislaw, eines Slavonischen Ban's von Ujlak aus einem vornehmen Ungarischen Geschlechte entsprossen. Er war Woiwode von Siebenbürgen, Ban von Machow und Sclavonien, Herr von Syrmien, ein mächtiger und ehrgeiziger Mann, den Mathias nicht besser an sein Interesse zu fesseln wusste, als dadurch, dass er ihn, nach den erwähnten glücklichen Kriegsthaten, im Jahre 1464 zum König von Bosnien machte.

Der neue König gab sich alle Mühe, sein kleines Reich vor den Türken zu schützen; aber ohne Unterstützung von Mathias, den die Hoffnung, welche ihm der Pabst auf die Böhmische Krone gemacht hatte, gänzlich in Anspruch nahm, konnte ihm dies nicht gelingen. Die Türken nahmen eine Stadt nach der andern ein, verheerten Dalmatien, Friaul und Steiermark, selbst das feste Ungarische Gränzschloss Sabacz fiel in ihre Hände. Letzteres konnte erst nach fünf Jahren (1470) durch den Woiwoden der Moldau, Stephan, wieder erobert werden. Endlich bewog das Erscheinen des Königs von Ungarn mit seiner schwarzen Legion die Türken zum Rückzuge. Statt jedoch seinen Vortheil zu verfolgen, begab sich Mathias, um sich mit der Neapolitanischen Prinzessin Beatrix feierlich zu vermählen, nach Ofen. Den Festlichkeiten wohnten auch Nikolaus und sein Sohn Laurentius bei. Ersteren finden wir bei dieser Gelegenheit zum letzten Male genannt: wahrscheinlich ist er bald nach dem Jahre 1476 gestorben. Bosnien wurde einige Jahre später gänzlich in eine Türkische Provinz umgeschaffen, Laurentius aber, obgleich er auch nicht den geringsten Theil dieses Landes besass, bewahrte seinen Anspruch auf dasselbe durch den Titel Dux Bosniae (Boznae), welchen er seinen anderen Titeln: Dux Sirmii, Ba-

nus Machoviae etc. hinzugefügt hatte. Er starb um 1520 *).

Nicolaus hat seine Schattenregierung durch eine Münze verewigt, welche die einzige bis jetzt bekannte eines Bosnischen Regenten ist. Sie zeigt auf der *H.S.* einen Rauten-Schild mit der Umschrift: ✠ M(oneta) ∘ NICOLAI ∘ D ∘ G ∘ R(egis) ∘ BOSNE • Die *R.S.* enthält Maria mit dem Kinde, nebst der Umschrift: MATRI-REGNI •- Das einzige bekannte Original ist von Silber und befindet sich in der Cappeschen Sammlung hieselbst.

Das Gepräge dieser Münze ist kein selbstständiges, sondern die Nachahmung eines Denars des Patriarchen von Aquileja, Ludwig Herzog's von Tech, welcher von 1412 bis 1435 herrschte. Dieser Denar trägt im Felde genau dieselben Vorstellungen, wie unsere Münze, aber die Umschriften: ✠ ∘ LODOVICVS ∘ DVX ∘ D ∘ TECh und PATRA - AQVILE **). Wahrscheinlich hat Nicolaus das Gepräge dieser zu seiner Zeit noch gangbaren Münze nachgeahmt, um der seinigen dadurch grösseren Umlauf zu sichern. Der Rautenschild enthält das Familienwappen des Patriarchen. Ueber das Wappen unseres Nikolaus haben wir keine Nachricht. Vielleicht befindet es sich an der im K.K. Hausarchiv zu Wien aufbewahrten Urkunde von 1476, welche einen Vertrag und Freundschaftsbund des Nicolaus mit dem Grafen Job von Gara enthält ***).

Als jetziges Bosnisches Wappen erscheint im

*) Schimek, politische Geschichte des Königreichs Bosnien, 160—173 etc.

**) Argelati, de numis Italiae, Tf. I, 87. Zanetti, nuova raccolta della monete e zecche d'Italie, II, Tf. VI, 56.

***) Schimek, l. c. 169.

Oesterreichischen Reichssiegel im goldenen Felde ein aus weissen Wolken am linken Schildesrande hervorragender roth bekleideter Arm, einen Säbel in der blossen Faust haltend. Dieses Wappen wurde früher irrig für das Sclavonische gehalten, welches letztere auf den Münzen dieses Landes erscheint, und einen Marder zwischen zwei Strömen enthält *). Wann der bewehrte Arm zuerst als Wappen aufkam, wissen wir nicht anzugeben. Er findet sich schon auf Münzen Ludwigs II. von Ungarn **). Die ältesten bis jetzt bekannt gemachten Bosnischen Siegel zeigen aber ganz andere Vorstellungen.

Der Schild des im Jahre 1443 verstorbenen Königs Tvertko III. enthält eine Krone, unter welcher drei Pfähle stehen. Auf dem gekrönten Helme befindet sich ein Pfauenwedel. Die Umschrift heisst: ✠ • S • DOMINI • TVERTCONIS • DEI • GRACIA • REGIS BOSNEE • Eine ähnliche Vorstellung scheint auf dem leider nach einem unvollkommenen Exemplar gestochenen Siegel des Stephan Thomaschewitsch (an einer Urkunde von 1449 hangend) zu stehen ***). Vielleicht haben erst die Könige von Ungarn, mit den von Tvertko III. geführten Siegeln unbekannt, jenen bewaffneten Arm zum Bosnischen Wappen erhoben.

B. K.

---

*) Rupp, numi Hungariae, I, Tf. V etc.
**) v. Schulthess-Rechberg, Thaler-Cab. No. 2366 etc.
***) Schimek, l. c. Taf. I, No. 2 u. 4.

Siegel des Markgrafen Albrecht Achilles von Brandenburg.

(Taf. VII., No. 6.)

Der Minister v. Hertzberg kannte kein Siegel dieses Markgrafen und sagt in seiner Abhandlung über die Brandenburgischen Siegel (S. 28), dass sich Kurfürst Albrecht derselben Siegel, welche schon Friedrich I. und II. benutzt hätten, bedient habe. Das in Rede stehende, mitgetheilt durch die Güte des Königl. Vice-Oberceremonienmeisters und Kammerherrn Herrn Baron v. Stillfried, befindet sich an einer Urkunde des Jahres 1458, ist in rothes Wachs abgedruckt, und zeigt innerhalb einer reichen architektonischen Verzierung, im Gothischen Stil, die neben einander stehenden Schilde vom Burggrafenthum Nürnberg und vom Zollern. Auf ihnen erscheint gelehnt und von einer kleinen, auf dem Nürnbergischen Schilde sitzenden Figur gehalten, ein dritter Schild, welcher den Brandenburgischen Adler enthält. Diesen Schild bedeckt ein mit einer Krone und zwei Adlerflügeln, so wie mit Decken gezierter Helm. Die Umschrift heisst: s · albert · d · g · marchio · brandeburgii et brgrvy nuremberge.

Auffallend sind aber zwei zu Anfang und Ende der Umschrift, innerhalb der Architektur angebracht stehende Schwäne, so wie ein zwischen den untersten Wappenschilden schwimmender Schwan. Sehr wahrscheinlich ist es, dass sich dieselben auf den im Jahre 1440 von Kurfürst Friedrich II. gestifteten Schwanenorden beziehen, zu dessen ersten Rittern Markgraf Albrecht gehörte *).

*) Frhrr. v. Stillfried, der Schwanenorden.

Die innerhalb der architektonischen Umgebung des Wappens vorkommenden menschlichen Figuren haben keine tiefere Bedeutung. Statt der sitzenden, welche den obersten Schild stützt, findet sich auf einem ganz ähnlichen Siegel Kurfürst **Friedrichs** I. ein Hund (wahrscheinlich die Zollersche Bracke) *).

B K.

Arneth: Synopsis numorum antiquorum qui in Museo Caesareo Vindobonensi adservantur. Pars I. Numi Graeci. Vindobonae, sumpt. P. Rohrmann. 1837, S. 137, Pars II. Numi Romani, ibid. 1842. S. 298, kl. Fol. (Lit. No. 174.)

Derselbe: Ueber das Tauben-Orakel von Dodona. Zur Erklärung einer antiken Erzmünze der Epiroten. Wien, 1840. (Lit. No. 1.)

Die „Synopsis" soll, wie der gelehrte Herr Verfasser in der Vorrede sagt, nur eine Vorläuferin eines umfassenden Werkes über die Schätze des Kaiserlichen Museums zu Wien sein. Jedoch ist der grosse Reichthum dieser bedeutendsten Münzsammlung Deutschlands auch schon aus diesen Uebersichten zu erkennen. Die Zahl der Griechischen Münzen belief sich im Jahre 1837 auf 423 goldene, 8473 silberne und 15491 kupferne, im Ganzen also 24387 Stück. Gewiss hat die bekannte Thätigkeit des Herrn Verfassers seit dieser Zeit oft Ge-

*) v. **Herzberg**, Tf. VIII, 17.

legenheit gefunden, diese ihm anvertraute Sammlung zu vermehren.

Weitläuftiger als die Griechischen, sind die Römischen Münzen, welchen auch die der Byzantinischen Kaiser, so wie der Kreuzfahrer angeschlossen sind, mitgetheilt: 2582 goldene, 14914 silberne, 16532 kupferne, im Ganzen 34028 Exemplare. Hier hat Herr A. jedesmal die Rückseite vollständig, aber mit kurzen Worten aufgeführt. Die Umschriften der Hauptseiten gehen meist aus den Kaiserlichen Titeln, welche den Münzen jedes Jahres vorangeschickt sind, hervor. Auf gewissenhafte Weise hat er auch stets die ihm verdächtigen, von seinen Vorgängern im Amte, aber für ächt gehaltenen Münzen bezeichnet. Die musterhafte Ordnung der ganzen Sammlung ist mit wenigen, sehr zu billigenden Ausnahmen, die Eckhelsche. Zur Bequemlichkeit des Lesers hat der Herr Verfasser die Mühe nicht gescheut, mehrere Indices: einen geographischen, historischen u. s. w. hinzuzufügen. Möge diesem vorläufigen Werke bald das von dem Hrn. Vrf. verheissene ausführliche nachfolgen, welches gewiss bei der anerkannten Gelehrsamkeit des Hrn. A., so wie bei der ihm ohne Zweifel auch in dieser Hinsicht gewährten Unterstützung der um die Wissenschaften so wohl verdienten Oesterreichischen Regierung, in Abfassung und Ausstattung nichts zu wünschen übrig lassen wird!

Die zweite Schrift des Hrn. Vrf. darf eine Monographie über Dodona genannt werden. Mit grossem Fleiss hat Hr. A. alte Nachrichten aller und neuer Schriftsteller über diese Stadt und ihr Heiligthum gesammelt und in drei Abschnitten: allgemein Geschichtliches, das Orakel näher Berührendes und allgemein Künstlerisches und Numismatisches von Epirus, erörtert. In dem letzten Abschnitte werden zur Erläuterung der dem Aufsatz an die

Spitze gestellten Münze die interessantesten Epirotischen Gepräge beschrieben.

Hr. A., Eckhel's würdiger Nachfolger, gehört übrigens zu den thätigsten Schriftstellern auf dem Gebiete der Numismatik und werden wir weiter unten noch zwei seiner Schriften aufführen.

B. K.

Miscellen.

Münzsammlungen in Norwegen.

1) **Das Münzcabinet der Königl. Norwegischen Universität in Christiania. Director desselben ist Herr Professor, Ritter C. A. Holmboe; Mitarbeiter für die antiken Münzen Herr Professor Vibe. Der Grund dieser Sammlung wurde im Jahre 1817 gelegt durch Einkauf von 6300 Stück Doubletten antiker Münzen der Königl. Dänischen Münzsammlung. Aber erst im Jahre 1827 wurde ein Local angewiesen, und von diesem Jahre kann daher das Münzcabinet erst seine Zeitrechnung anfangen. Von nun an wurde es jährlich theils durch Kauf, theils durch Gaben vermehrt, so dass es jetzt (1843) schon aus über 24,000 Stück besteht, worunter jedoch eine grosse Anzahl Doubletten. Der Freigebigkeit allein hat es über 3500 Stück, meistens aus Silber, zu verdanken, und unter den Gebern nimmt ein Kaufmann in Christiania, Hr. J. F. Biermann, Ritter des Königl. Wasa-Ordens, einen ausgezeichneten Platz ein, da seine Gaben allein im Metallwerthe über 1000 Thlr. Preuss. betragen, ohne den numismatischen Werth der vielen Seltenheiten darunter in Anschlag zu bringen. Der Hauptreichthum der Sammlung besteht aus antiken und Nordischen Münzen; besonders sind die Römischen, Norwegischen und Dänischen Folgen hervorzuheben. — 2) Die Münzsammlung der Königl. Wissenschaftsgesellschaft in Drontheim. — 3) Die**

Münzsammlung des Museums in Bergen. — 4) Die des Museums in Arendal. — 5) Die des Zollinspectors und Ritters Herrn Schive in Stavanger. — 6) Die des Sicilianischen Consuls und Oberkriegscommissairs Herrn A. Mohr in Bergen. — 7) Die des Obergerichtsassessors Herrn C. N. Schwach in Drontheim. — (Mitgetheilt vom Herrn Professor Dr. Holmboe.)

Münzfund.

Herr Hofrath von Bose, auf Schloss Wittgenstein bei Laasphe berichtet darüber in einem Briefe an den Red. Folgendes:

»Während meines kurzen Aufenthaltes dahier wurde »bereits ein Münzfund gethan, ein Fund, der, obgleich »nur aus 33 Stück bestehend, doch von höchstem Inter»esse ist. Hier die näheren Umstände. Seit einiger Zeit »ward hier am Schlossberge, der etwa 1500 Fuss über »der Stadt Laasphe sich erhebt, die Erweiterung des »Gottesackers in Arbeit genommen. Um denselben ter»rassenförmig aufzuschütten, wurde an einem andern Orte »Erde weggegraben und nach dem Todtenhofe geführt. »Da fand am 18. September d. J. gegen Abend einer der »Arbeiter einige kleine Münzen. Aufmerksam gemacht, »suchte man emsiger, und es fanden sich an diesem und »dem folgenden Tage (d. 19.) mehrere, zusammen 33 Stück. »Die Münzen lagen meist einzeln, nur einmal 5 Stück zu»sammen, in einer Tiefe von 4 — 5 Fuss. Der Platz »selbst, wo der Fund geschah, liegt hoch oben am Schloss»berge und zwar an der Ostseite. Die Münzen sind von »feinem Silber, dem Strich nach 11 — 12löthig und ge»hen 15 Stück auf das Loth. Die eine Seite stellt das »Brustbild eines gekrönten Herrschers dar, mit Mantel und »Krone geziert, die Rechte hält einen Palmzweig, die »Linke den Reichsapfel. Der Kopf zeichnet sich durch »einen bedeutenden Schnurrbart aus. Die andere Seite »zeigt drei Thürme, auf einem Bogen stehend, darunter »wieder ein gekrönter Kopf. — Leider sind sämmtliche »Exemplare so schlecht erhalten, dass keines eine voll»ständige Umschrift zeigt. Aus der Vergleichung mehrerer

»und durch deren Zusammenstellung ergiebt sich aber auf »beiden Seiten die Legende: RICARD REX. Ich lege »Ihnen hier einige Abdrücke bei; auf dreien findet sich »keine Inschrift, auf den übrigen lesen Sie deutlich: ✠ RI, »dann wieder CAR und EX.«

Am 21. October fand man noch eine gleiche Münze, so dass der ganze Fund aus 34 Stück besteht. — Es sind dieselben Pfennige, welche Götz in seinen Kaisermünzen Tf. XXXIV, No. 523 abgebildet und mit Recht König Richard von Deutschland, Graf von Cornwallis, zugeschrieben hat; der Zweifel, welchen dieser Münzfreund über seine Bestimmung noch hegte, wird durch diesen Fund gänzlich gehoben. — Richard wurde nach dem Tode Konrad's IV., vorzüglich auf Betrieb des Erzbischofs Konrad von Köln im Jahre 1357 zum König erwählt und am 17. Mai desselben Jahres feierlich zu Achen gekrönt; dann zog er den Rhein aufwärts und machte sich durch die Freigebigkeit, mit welcher er Privilegien ertheilte, erst die niederrheinischen, darauf auch die oberrheinischen Städte geneigt. Seine Verhältnisse in England, wo er nach der Schlacht bei Lewes mit seinem Bruder, König Heinrich III., ein ganzes Jahr lang das Unglück hatte, in Gefangenschaft schmachten zu müssen, erlaubten ihm aber nur viermal nach Deutschland zu kommen, zum letztenmale im Jahre 1269. Er starb am 2. April 1272. — Seine Münzen sind nach Achenschem Fuss geprägt und haben denselben Schlag, wie die Pfennige Friedrichs II. mit ROMA CAPVT MVNDI. Als Krönungsmünzen dürfen sie aber nicht angesehen werden: es scheint vielmehr, dass der König in Achen, welche Stadt zu seinen getreuesten gehörte, seine Hauptmünzstätte angelegt hatte. — Uebrigens sind die Münzen König Richards sehr selten.

Neue Denkmünzen.

Denkmünze auf den berühmten Geographen und Statistiker A. v. Balbi, Kaiserl. Oesterr. Staats-Conferenzrath etc. zu Mailand. *H. S.* **ADRIANVS BALBI. Brust-**

bild von der rechten Seite, darunter NAT: VENETIÆ D: XXI APRIL: MDCCLXXXII. Unter dem Halse der Name des Künstlers: BOUVET F. (zu Paris). *R.S.* DECVS COSMOGRAPHIÆ — PARISIIS MDCCCXLII. In einem Eichenkranz stehen die Titel der beiden Hauptwerke des Gefeierten: ATLAS — ETHNOGRAPHIQUE — DU — GLOBE — MDCCCXXVI — ABRÉGÉ — DE — GÉOGRAPHIE — MDCCCXXXII. — Grösse: 52 Millim.

Folgende Denkmünze wurde von Seiten der Königl. Preussischen Münzbeamten ihrem General-Direktor Gödeking bei der Feier seines funfzigjährigen Dienstjubiläums überreicht. — *H.S.* CHRIST. FRIEDR. GOEDEKING KÖNIGL. PREUSS. GENERAL MÜNZDIRECTOR. Brustbild des Gefeierten von der rechten Seite, darunter: BRANDT F. *R.S.* Ein reicher, von einem Bande umwundener Eichenkranz; auf demselben liegen sechs Schilde, von denen der oberste eine sitzende Moneta, die übrigen Präge-, Streck- und andere Maschinen enthalten. Innerhalb des Kranzes: ZUR — 50IAEHRIGEN — DIENST-IUBEL-FEIER — VON DEN — MUENZBEAMTEN — IN BERLIN BRESLAU — U. DUESSELDORF — AM 17 AUG. — 1843. — Unter dem Kranze: C. PFEUFFER FEC. Grösse: 54 Millim. — Beide Künstler haben in dieser Medaille schöne Beweise ihres Talentes gegeben; namentlich ist das Brustbild vortrefflich dargestellt.

Denkmünze der Loos'schen Anstalt, dem Königl. Dänischen Etatsrath Dr. Pfaff zu Kiel von seinen Freunden und Verehrern überreicht. *H.S.* ✿ C. H. PFAFF DOCT. D. MEDICIN AM 5. OCTOB. 1793 ✿ — ZUM 5. OCTOB. 1843. Brustbild des Jubilars von der linken Seite; unter dem Schulterabschnitte: LOOS D. — H. LORENZ F. *R.S.* Ein Gelehrter, in mittelalterlicher Tracht, sitzt in seinem Laboratorium. Er hält in der erhobenen Rechten ein Probirglas, dessen Inhalt er prüfend betrachtet. Auf seinen Knien liegt ein aufgeschlagenes Buch. Vor ihm befindet sich ein Pult, worauf ein Multiplicator steht,

dahinter sieht man eine Elektrisirmaschine, eine galvanische Säule und Bücher. Links erblickt man einen Destillirapparat, zwei Krüge und weiter oben hängt ein Magnet mit seinem Beschwerer. Von der Decke des Gemachs hängt eine Ampel herab, über welcher am Gewölbe selbst die Worte: LUMEN SPARGENDO CONSUMOR stehen. Im Abschnitt befindet sich ein mit zwei Bändern geschmückter Schild, welcher die Wappen von Schleswig, Holstein und Lauenburg zeigt. Auf der den Abschnitt bildenden Leiste steht: H. L(orenz). Aeussere Randschrift: ✱ DANKBARE SCHUELER IHREM VEREHRTEN LEHRER. Grösse 58 Millim. — Die Anstalt beweist durch diese schöne Denkmünze, wie sie, ungeachtet des grossen Verlustes, den sie durch den Tod ihres Chefs des Königl. General-Wardeins und Münzraths Loos erlitten hat, eifrigst sich bestrebt, den errungenen Ruf zu erhalten. — Die Composition der *R. S.*, welche etwas an die ebenfalls aus dieser Anstalt hervorgegangene Denkmünze auf Guttenberg erinnert, ist gefällig und in der Ausführung sind die Fleischparthien des Brustbildes besonders gelungen.

Unserem S. 379 des vorigen Jahrgangs gegebenen Versprechen gemäss, theilen wir hier eine Abbildung des schönen von Wyon geschnittenen Fünfpfundstück mit.



Das K. K. Münzcabinet zu Mailand verdankt sein Entstehen dem Eifer und der Fürsorge des jüngst verstorbenen Cattaneo, auf dessen Vorschlag die Regierung der

Italienischen Republik im Jahre 1803 befahl, aus allen der Münze zum Umschmelzen überlieferten Münzen, die besten und seltensten zu Bildung einer Sammlung auszulesen. Dazu wurde noch das Münzcabinet des Herzogs Corigliano-Saluzzo erworben, und dies Alles im Jahre 1808 zum Königl. Münzcabinet unter Cattaneo's Direction erhoben. Später kaufte man noch die Sammlungen von Millingen, des Museum's Anguissola, der Aebte Sanclemente und Canonici u. s. w., durch welche das Institut so bereichert wurde, dass es im Jahre 1837 43,062 Stück, nämlich 9,940 Griechische, 15,582 Römische, 8,218 neuere Denk- und 9,322 neuere Currentmünzen enthielt. Die ansehnliche numismatische Bibliothek umfasste damals schon 11,389 Bände.

Das K. K. Münzcabinet zu Wien (unter den Herren Graf Dietrichstein, Prof. Arneth und Bergmann) enthielt im Jahre 1837: 141,070 Münzen; davon waren 24,387 Griechische, 2000 Doubletten derselben, 56,000 Römische, incl. der Doubletten *) und 3538 falsche, ferner 40,045 moderne Münzen, nebst 5000 Doubletten. Die grössten Goldmünzen dieser reichen Sammlung sind die, welche die Kaiserin Katharina II. auf Gregor und Alexander Orloff prägen liess (zu 108 Ducaten), der Medaillon Sigismund's III. von Polen auf die Einnahme von Smolensk (310 Ducaten), der Medaillon Christian's V. von Dänemark auf den Seesieg des Admiral's Juel über die Schweden (360 Ducaten) und der Medaillon mit dem Stammbaum der Kaiserl. Familie (2,055 Ducaten). — Die mit diesem Cabinet vereinigte numisma tische Bibliothek war 6000 Bände stark. — (Aus Balbi's scritti geografici, statistici etc. I, S. 198 etc.)

Nach Chaudoir's Aperçu sur les monnaies Russes II, XII, heisst das M—W auf dem von uns S. 235 mitge-

*) Nach Arneth's Synopsis num. Rom. enthält das gedachte K. K. Cabinet 34,028 Römische Münzen; zu den Doubletten sind daher 21,972 zu zählen.

theilten Kupfergroschen nicht Moneta Warszawska, sondern ist die Namenschiffer des Stempelschneiders: M. Wassidlo, welcher seit 1835 bei der Warschauer Münze beschäftigt ist.

Neueste Literatur.

(Fortsetzung.)

273) W. Abeken: Mittelitalien vor den Zeiten römischer Herrschaft; nach seinen Denkmalen dargestellt. Mit eilf Tafeln. Stuttgart und Tübingen, Cotta, 1843. 8vo. S. 445. (3¼ Thlr.)

Dieses vortreffliche Werk enthält auch S. 284—289, 317, 332 u. s. w. schätzbare Nachrichten über Münzen, von denen 15 zum Theil noch unedirte auf Taf. XI. bekannt gemacht sind.

274) J. Arneth: Zwölf Römische Militair-Diplome. Auf Stein gezeichnet von Alb. Camesina. Wien. In Commission bei Peter Rohrmann, 1843. 4to. S. 76, mit 25 Taf.

Darin S. 72—74 eine Abhandlung über die schon von Eckhel (Catalog. numor. vet., addit.) erwähnten Münzen mit RAVIS, RAVSCI etc., Nachahmungen Römischer Familienmünzen. Der Hr. Vrf. schreibt sie den Eraviskern des Plinius, Araviskern des Tacitus, und Ptolemaeos zu. Diese Angabe wird durch die eine der drei abgebildeten Münzen noch bestättigt, auf welcher wir unter dem Pegasus nicht RAVSCI, sondern IRAVSCI, A(?)rausci lesen. Das erste I kann durchaus nicht zur Figur des Flügelrosses gehören. —

275) Derselbe: Ueber die Sammlung baktrischer Münzen im K. K. Münz- und Antiken-Cabinet. Abgedruckt aus dem IV. Bande des Landes Kaschmir, von Baron Hügel, S. 319—348. 8vo. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten.

Die Sammlung Baktrischer Münzen, welche das K. K. Cabinet fast alle dem Baron Hügel verdankt,

ist sehr bedeutend, viele davon waren noch gar nicht bekannt. Hr. A. theilt sie, nach voraufgeschickter kurzer historischer Einleitung den Münzfreunden in schönen Abbildungen und sorgfältigen Beschreibungen mit. Nach deutlichen Exemplaren in der reichen Sammlung des Herrn v. Bartholomaei in St. Petersburg heisst der Münzherr von No. 29 (S. 340) nicht Kodes, sondern Herkodes und besitzt dieser kenntnissreiche Sammler ausser mehreren Exemplaren dieser Münze, welche den Mondgott auf der *R.S.* zeigen, auch andere mit derselben *H.S.* und einem Pferdekopf auf der *R.S.*

276) Catalogue de deux très-belles collections de médailles et monnaies en or, en argent et en cuivre. Dans la première on remarque une belle serie de romaines en or et en argent, et une suite précieuse de monnaies du moyen âge de tous le pays. La seconde se compose d'un grand nombre de pièces rares dans tous les genres. La vente aura lieu a Gand, sous la direction de F. Verhulst etc., rue Haute-Porte, le Lundi 18 Decembre 1843 et jour suivant etc. Gand, impr. d'Ad. v. d. Meer. 8vo. S. 42.

Den besten und interessantesten Theil dieser Sammlung machen die Niederländischen Folgen aus.

277) J. G. Droysen: Geschichte der Bildung des hellenistischen Staatensystems. Mit einem Anhang über die hellenistischen Städtegründungen. (Geschichte des Hellenismus, II. Theil.) Hamburg, Perthes, 1843. 8vo.

Darin viel Numismatisches, Münzen der Sikelioten, 149, 151, des Monunios; 167, des Antiochos Soter, 233, der Antiochos Theos, 281, Aera von Arados, 291, Apollonia, 595, Alinda-Alexandreia, 596, Prusa am Olympos, 656, Kibyra, 679, Arsinoë Ephesos, 728 und namentlich S. 760—764 eine Beurtheilung des S. 65—77 dieses Bandes unserer Zeitschrift abgedruckten Aufsatzes des Herrn von Bartholomäi: notices sur les médailles des Diodotes, rois de la Bactriane.

(Fortsetzung folgt.)

Die Römischen auf die Deutschen und Sarmaten bezüglichen Münzen.

(Fortsetzung.)

Caracalla.

Jahr 213 (966 Rom's).

1. *H.S.* ANTONINVS PIVS FEL • AVG • Belorbeertes Brustbild des Kaisers von der rechten Seite.
   R.S. VICTORIA GERMANICA. Schreitende Victoria, in der Rechten einen Kranz, in der Linken ein Tropäum tragend. **Abbild. Taf. IX. No. 1.**
   AV. u. AR. *)

Jahr 214 (967 Rom's).

2. *H.S.* M • AVR ANTONINVS PIVS FELIX AVG • Brustbild wie vorher.
   R.S. P • M • TR • P • XVII • IMP • III • COS • IIII • P • P • - S - C • Der Kaiser zu Ross, von der rechten Seite dargestellt, durchbohrt mit der Lanze einen niedergesunkenen Deutschen. Æ. I.
3. *H.S.* M • AVREL • ANTONINVS PIVS AVG • GERM • Brustbild wie vorher.
   R.S. Wie vorher.
4. *H.S.* ANTONINVS PIVS AVG • GERM • Sonst wie vorher.
   R.S. Umschrift wie vorher. Victoria mit einem Tro-

*) Von dieser Münze befindet sich im K. K. Cabinet zu Wien ein goldenes, mit einem umgelegten Rande versehenes, $5\frac{1}{32}$ Ducaten schweres Exemplar. Arneth, synopsis num. Rom., 136. No. 181.

päum, von der linken Seite, vor ihr ein knieender Deutscher, welcher bittend die Hände zu ihr erhebt. Æ. II.

Die Unruhen und Verwirrungen im Römischen Reiche seit dem Tode des Commodus hatten die Deutschen vor grösseren Unternehmungen der Römischen Herrscher geschützt. Zwar besitzen wir von den nächsten Nachfolgern des Commodus, vor Caracalla, keine Münzen, welche Deutsche oder Sarmatische Ereignisse erwähnen, jedoch hatten alle diese Männer, aber vor ihrer Thronbesteigung, mit Auszeichnung gegen die Deutschen oder Sarmaten gekämpft.

Pertinax hatte zuerst in Mösien ein Reitergeschwader, später die Germanische Flotte befehligt, darauf die beiden Mösien und endlich Dacien verwaltet*). Didius Julianus hatte als Statthalter des Belgischen Galliens gegen die Chauken und Chatten gestritten und war später Präfect von Germania inferior gewesen**). Septimius Severus hatte in Deutschland commandirt und Deutsche Legionen waren es, die ihn auf den Thron gehoben hatten***). Auch Clodius Albinus hatte sich bei den Deutschen einen berühmten Namen erworben †).

Im Inneren von Deutschland waren inzwischen grosse Veränderungen vorgegangen. Die Namen jener Völker, welche die frühere Geschichte so oft nannte, werden allmählig seltener erwähnt. Jedoch darf man keineswegs annehmen, dass die Völker selbst verschwanden. Diese handelten vielmehr, statt wie sonst, einzeln, jetzt mehr in Gemeinschaft. Es traten nach und nach vier grosse Bündnisse hervor, welche eine

*) Jul. Capitolin. Pert. Cp. 2.
**) Ael. Spartian, Did. Julian. Cp. 1.
***) Ibid. Sept. Sever. Cp. 4 u. 5.
†) Jul. Capitolin. Clod. Alb. Cp. 6.

Thätigkeit entwickelten, die endlich Rom's Weltherrschaft zersprengte. Im Norden vereinigten sich die Friesen, Chauken, Angrivarier*) und andere Stämme (Ingävonen des Tacitus**)) zum Sachsenbunde. Später traten auch die Angeln, ein Suevisches Volk, diesem Bunde bei***). Der Name dieser Bundesvölker ist am wahrscheinlichsten von ihrer Lebensweise, in festen Wohnsitzen, herzuleiten. Sie waren Sassen (Insassen) im Gegensatz zu den Sueven †). Als Seekrieger bedrohten die Sachsen die Nordküste Galliens und England, welches letztere von ihnen im fünften Jahrhunderte fast gänzlich besetzt wurde.

Weiter südlich, am unteren Rhein, bildete sich aus jenen Völkern, welche einst so mannhaft die Krieger der ersten Römischen Kaiser bekämpft hatten, namentlich aus Usipetern, Tenchterern, Sigambrern, Brukterern, Chamaven, Marsen, Chatten, Cheruskern u. s. w. der Frankenbund. Viele dieser Völker gehörten einst zu den Hermionen des Tacitus, andere, namentlich die Usipeter, Sigambrer und Chamaven zu den Istaevonen ††). Auffallend ist, dass jenes Volk, welches an der Spitze der gegen Varus

*) Mannert, Germania, 281.

**) Germania, Cp. 2.

***) Mannert, l. c. 294.

†) cf. Pfister, I, 55. — Dass die Sachsen ihren Namen von ihrer Waffe führen (Sax, ein kurzes Schwert) ist nicht recht einleuchtend. Eher ist wohl anzunehmen, dass letztere vom Volke ihren Namen erhalten habe.

††) Unwissende Römer haben hin und wieder auch Friesen, Chauken u. s. w. zu den Franken gerechnet. Vielleicht haben an den Unternehmungen der letzteren öfter Schaaren jener Völker Theil genommen. Dass sie aber jemals gänzlich zu dem Frankenbunde gehört haben, darf man durchaus nicht behaupten. Cfr. v. Wersebe, Völker und Völkerbündnisse, 127.

kämpfenden Deutschen stand, von dem die Befreiung der Deutschen Gaue ausging, die Cherusker, in diesem Bunde eine nur untergeordnete Stelle einnahmen. Eine Beute der Chatten, wie einige Schriftsteller angenommen haben, wurden sie nicht: dafür findet sich bei Tacitus, auf den sie sich berufen, kein Beweis *). Vielmehr hatten traurige innere Streitigkeiten diesen überdies nur kleinen Stamm so entkräftigt, dass er seine politische Bedeutung verlor. Ein ähnliches Schicksal scheinen auch die einst so mächtigen Marsen gehabt zu haben.

Auch der Name der Franken ist wohl eher von dem Worte vrangh, frech, d. i. kühn, tapfer, abzuleiten, als von ihrer Nationalwaffe, der Frame, Francisca **). Die Völker dieses Bundes beunruhigten vorzüglich das nördliche und mittlere Gallien und wurden später die Herren dieses Landes.

Am Ober-Rhein erhob sich der Alemannen-Bund, aus Suevischen Völkern (meist Hermionen) bestehend. Er gestaltete sich vorzüglich aus den westlichen Völkern des ehemaligen Markmannenbundes. Die Markmannen selbst und namentlich die Quaden, welche als Suevische Völker Anfangs diesem Bunde angehörten, finden wir aber bald in fast steter Gemeinschaft mit den weiter unten erwähnten Gothen. Der Name der Alemannen bedeutet, wie schon Asinius Quadratus bei Agathias angiebt ***) und das Wort auch selbst bezeichnet, Ankömmlinge, gemischt aus allerlei Volk.

*) Germania, Cp. 36 etc.

**) Pfister, l. c. 183.

***) Histor. ed. Bonn. p. 27: Οἱ δὲ Ἀλαμανοὶ ξύγκλυδές εἰσιν ἄνθρωποι καὶ μιγάδες, καὶ τοῦτο δύναται αὐτοῖς ἡ ἐπωνυμία.

Die Alemannen, welche sich zwischen Main und Donau ausdehnten, richteten vorzüglich ihr Augenmerk auf das südliche Gallien und Italien.

Am gefährlichsten aber für Rom war der Bund der Ostgermanen, von seinem mächtigsten Volke, den Gothen*), Gothenbund genannt. Er bildete sich hauptsächlich aus den östlichen Völkern des Markmannenbundes und nahmen an ihm, ausser den Gothen, die Vandalen**), Gepiden***), ferner Sarmaten und Alanen, niemals aber Tschudische Völker Theil. Auch die Karper, Bewohner des Karpathengebirges, finden wir in diesem Bunde. Von ihnen wird weiter unten ausführlicher die Rede sein. Später, wie schon bemerkt, gehörten auch die Markmannen und Quaden zum Gothenbunde.

Der Gothenbund war Mösien, Dacien und Pannonien, selbst Italien und Griechenland gefährlich.

Von wo die Gothen in die Gegenden, welche sie zur Zeit dieses Bündnisses einnahmen, (ein Theil Ungarns, Siebenbürgens, der Moldau und das südliche Russland), gezogen waren, lässt sich nicht sicher bestimmen. Nach ihrem eigenen Urtheil, welches uns Jor-

---

*) Ueber die Bedeutung dieses Namens vergl. Zeuss, 134 Anm.

**) Für einen Vandalenbund, welchen Pfister (l. c., 190) annimmt, findet sich kein Beweis. Die Vandalen sind von einigen Schriftstellern für ein Suevisches Volk gehalten worden. Schafariks Annahme (Slavische Alterthümer, I, 418), dass sie ein Bastardvolk aus Sueven, Slaven und Kelten gewesen seien, ist sehr unwahrscheinlich.

***) Die Gepiden hatten, wie die Gothen, ursprünglich in Skandinavien gewohnt, aber dies Land verlassen und waren zur Zeit des Caracalla wieder in die Nähe ihrer ehemaligen Nachbarn, der Gothen gekommen, deren Bunde sie sich auch anschlossen. cf. Jornand., 17.

nandes*), und Paulus Diaconus überliefern, waren sie aus Skandinavien gekommen. Bei Tacitus wohnen sie noch an der Weichsel, hinter den Lygiern**). Zur Zeit des Ptolemaeos waren sie von den Slaven in die Länder an der Weichsel zurückgedrängt worden***), während des Markmannenkrieges hatten sie sich aber der oben erwähnten Länder, welche sie Jahrhunderte lang behaupteten, bemächtigt. Nördlich an diese gränzten Slavische Stämme: bestimmte Gränzlinien für diese Zeiten lassen sich aber nicht ziehen.

Die Gothen waren ein unter den Namen: Guttonen, Geten, Gothen u. s. w. weit verbreitetes Volk; schon früh hatten sie sich Daciens bemächtigt. Zu ihnen gehörten die Thaifalen, Greuthunger, Therwinger und andere Stämme. Die Blüthe der Gothen fällt in die Zeit ihres Königs Hermanrich, welcher vom Baltischen Meere bis zum Schwarzen, also über einen grossen Theil des Russischen Kaiserstaates herrschte, endlich aber den Hunnen erlag.

Uebrigens darf hier nicht unerwähnt bleiben, dass spätere Schriftsteller unter dem Collectiv-Namen der Gothen oft sämmtliche Völker des südwestlichen Russlands, sowohl Deutsche, wie Skythen, Sarmaten u. s. w. begriffen ***).

Einverständnisse dieser Völkervereine lassen sich nicht nachweisen: dass solche jedoch stattgefunden ha-

*) Grotii prolegom. in hist. Gothor.

**) Germania, Cp. 43.

***) Γύθωνες, III, 5. cf. Voigt, Geschichte Preussens, V, 65.

†) Auch wurden oft Deutsche und Sarmaten unter dem Namen der Skythen begriffen. cfr. Plinius, IV, 12: Scytharum nomen usque quoque transit in Sarmatas atque Germanos etc.

ben, darf man aus den vielfach gleichzeitig begonnenen Unternehmungen wohl schliessen.

Mit den Alemannen traf Caracalla feindlich zusammen. Gewiss gehörten zu ihnen die Cennen, von deren Tapferkeit und Freiheitssinn Dion Züge anführt *). Wie Dion, Herodianos **) u. A. erzählen, machte Caracalla unter dem Scheine der Freundschaft die Alemannen sicher, griff dann die nichts ahnenden plötzlich an und mordete viele. Einen so schmachvollen Sieg wagte er durch obige Münzen und durch den Titel Alemannicus ***) zu feiern, welchen er aber auf allen von ihm bekannten Denkmälern nicht führt. Dagegen heisst er Germanicus (auf Münzen zuerst im Jahre 213) und auf Inschriften auch Germanicus Maximus †).

Obgleich die schriftstellerischen Quellen für die Geschichte dieses Kaisers sehr ungenau sind, scheint doch aus ihnen hervorzugehen, dass diese Treulosigkeit gegen die Alemannen den Frankenbund gegen ihn in Waffen rief. Vielleicht hatten sich mit letzterem einzelne Schaaren der schwer beleidigten Alemannen vereinigt. Caracalla wurde angegriffen, und genöthigt, sich für Geld einen schimpflichen Frieden zu erkaufen.

Die osteuropäischen Provinzen seines Reiches schützte der Kaiser dadurch, dass er die bisher treu verbündeten Vandalen und Markmannen entzweite und den Samen der Zwietracht unter die Quaden streute ††). Auch gegen die Sarmaten muss Caracalla gestritten haben,

---

*) Dion, LXXVII, 14. cfr. Pfister, l. c. 197. Chatten, wie Mannert (Germ., 243) glaubt, waren die Cennen gewiss nicht.

**) IV, 7.

***) Ael. Spartian. Carac. Cp. 10.

†) Grater, corp. inscript, I, CXCI, 6 etc.

††) Dion, LXXVII, 20.

wie der von ihm angenommene Titel Sarmaticus Maximus bezeugt*).

Nach sechsjähriger Herrschaft wurde Caracalla auf einem Zuge gegen die Perser, zwischen Carrae und Edessa, an seinem Geburtstage, d. 5. April 217 (970 Rom's), auf Anstiften jenes Macrinus, welcher sich darauf mit dem Purpur bekleidete, ermordet**).

Alexander Severus.
Jahr 235 (988 Rom's).

1. *H.S.* IMP • ALEXANDER PIVS AVG • IVLIA MAMAEA AVG • -MATER AVG • Gegenüber gestellte Brustbilder des Kaisers und seiner Mutter, ersteres mit einem Lorbeerkranz, letzteres mit einem Diadem geschmückt.

R.S. P•M•TR•P•XIIII•COS•III•P•P• Eine Schiffbrücke, vor welcher ein Flussgott sitzt. Auf der Brücke selbst erscheint der Kaiser, in Panzer und Helm, gefolgt von vier Kriegern, deren zwei Feldzeichen tragen. Voran schreitet eine Victoria mit Kranz und Palmzweig***). Æ. M. M.

Nach den schnell auf einander gefolgten und gewaltsam beendigten Regierungen der Kaiser Macrinus und Heliogabalus war Severus Alexander zur höchsten Würde berufen worden, noch ein Knabe, dessen Anlagen aber zu den frohesten Erwartungen berechtigten. Kaum auf den Thron erhoben, rief ihn ein Einfall des ersten Sâsâniden Ardschir Babekan in Mesopotamien, nach Asien. Seine Abwesenheit benutzend, drangen die

*) Ael. Spartian. Geta., Cp. 6.
**) Ibid., Carac. Cp. 7.
***) Ramus, catalogus numor. vet. musei Regis Daniae, II, 2. Abtheil., 57, No. 165, Tf. IV, No. 16.

Deutschen an der Donau und am Rhein in das Römische Gebiet. An der Donau wurden sie von des Kaisers Feldherrn Maximinus besiegt: gegen die Deutschen am Rhein beschloss Alexander die Legionen selbst zu führen. Verstärkt durch Asiatische und Afrikanische Hülfstruppen erschien er am Rhein, baute über diesen Strom eine Schiffbrücke, über welche er aber seine Schaaren nicht führte. Während er gegen Jahrgelder einen unrühmlichen Frieden zu erkaufen suchte, wurde er von seinen eigenen verwilderten Kriegern ermordet und Maximinus mit dem Purpur bekleidet *).

Obige Münze bestättigt die von Herodianos mitgetheilte Nachricht von der Erbauung einer Schiffbrücke über den Rhein. Andere Gepräge dieses Kaisers, welche mit seiner kurzen Deutschen Unternehmung in Zusammenhang stehen, haben sich nicht auffinden lassen.

Maximinus.

Jahr 236 (989 Rom's).

1. *H.S.* IMP MAXIMINVS PIVS AVG. Belorbeertes Brustbild von der rechten Seite.

R.S. VICTORIA GERMANICA • - S - C • Der Kaiser im Paludamentum, die Rechte erhoben, in der Linken eine Lanze haltend, wird von einer hinter ihm stehenden Victoria bekränzt. Zu seinen Füssen sitzt ein Gefangener. Æ. I u. II.

2. *H.S.* Wie vorher.

R.S. S - C • Victoria mit Kranz in der Rechten und Palmzweig in der Linken; zu ihren Füssen ein sitzender, sich umschauender Gefangener. Æ. II.

Jahr 236—238 (989—991 Rom's).

3. *H.S.* MAXIMINVS PIVS AVG • GERM • Brustbild wie vorher.

---

*) Herodian, VI, 7, 8, 9. Ael. Lamprid. Alex. Sev. 60 etc.

R.S. VICTORIA AVGVSTORVM. Maximinus und sein Sohn Maximus, ersterer im Panzer und Paludamentum, letzterer in der Toga, halten gemeinschaftlich eine kleine, mit Kranz und Palmzweig versehene Victoria. Zwischen ihnen befinden sich zwei am Boden sitzende Gefangene und rechts und links der Vorstellung ein mit Panzer, Helm und Lanze bewaffneter Krieger. Im Abschnitt: S•C• Æ. I.

4. *H.S.* Wie vorher.
R.S. VICTORIA GERM. Stehende Victoria, mit Kranz und Palmzweig, zu ihren Füssen ein sitzender Gefangener. AV. u. AR.

Kommt auch vor als Drittel-Solidus und Quinar.

5. Desgl. mit S-C• Æ. I.

6. *H.S.* Wie vorher.
R.S. VICTORIA GERMANICA •-S-C• Stehende Victoria mit Kranz in der Rechten und Palmzweig in der Linken, vor ihr ein sitzender, sich umschauender Gefangener. Æ. I.

7. Desgl., aber das Brustbild mit einer Strahlenkrone geschmückt. Æ. II.

8. *H.S.* Wie auf No. 3.
R.S. Wie No. 4, aber ohne S•C. AR.

9. *H.S.* Wie auf No. 3.
R.S. Wie auf No. 4. Æ. I.

10. *H.S.* Umschrift wie vorher. Belorbeertes Brustbild des Kaisers im Paludamentum von der rechten Seite.
R.S. Umschrift wie vorher, ohne S-C• Der Kaiser zu Ross, nach rechts sprengend, schwingt die Lanze gegen einen niedersinkenden, mit Helm, Schild und Schwert bewaffneten Deutschen. Vor dem Kaiser erscheint eine Victoria, hinter ihm ein Krieger und unter dem Ross mehrere erlegte Feinde. Abbildung Taf. IX. No. 9. Æ. M. M.

11. *H.S.* Wie auf No. 7.
R.S. Wie auf No. 2. Æ II.

12. *H.S.* MAXIMINVS ET MAXIMVS AVGVSTI GERMANICI. Gegenüberstehende Brustbilder der beiden Kaiser.
R.S. Wie auf No. 10. Æ. M. M.

Jetzt sass ein Deutscher auf Caesars Thron, denn des Maximinus Vater Mecca, war ein Gothe, Die Mutter Ababa, war Alanischen Geblüts *).

Der neue Kaiser, muthvoll und tapfer, brach sogleich die von seinem Vorgänger eingeleiteten Verhandlungen ab und führte seine Legionen, verstärkt durch die Hülfstruppen der Mauren, Osdroener, Armenier und Parther, welche mit Alexander Severus nach Deutschland gekommen waren, gegen seine Landsleute. Niemand konnte ihm widerstehen, und hätten nicht, wie die Römischen Berichterstatter melden, die Deutschen zu ihren Flüssen, Wäldern und Sümpfen ihre Zuflucht genommen, so würde er sie alle seiner Herrschaft unterworfen haben. Aber gegen welche Völker, in welcher Gegend er stritt — das wird nicht berichtet. Wahrscheinlich wurden nur die Alemannen bekämpft. Mag dieser Feldzug aber den Deutschen auch noch so viel geschadet haben, wir sehen sie bald wieder mit neuen Kräften und altem Muth, des Maximinus Nachfolgern gegenüber stehen **).

Auch mit Sarmaten und Daciern kämpfte Maximinus, wie aus den Beinamen Sarmaticus Maximus und Dacicus Maximus, welche er sowohl,

*) Jul. Capitolin. Maximini duo, Cp. 1. Jornandes, Cp. 15.

**) Herodian, VII, 3. Jul. Capitolin., l. c. Cp. 12 etc.

wie sein Sohn, neben dem Titel Germanicus Maximus führten, ersichtlich ist*).

Die Strenge und Grausamkeit des Maximinus beschleunigten sein Ende. Zwar wurden die beiden in Afrika zu Kaisern erhobenen Gordiani, nachdem sie nur fünf Wochen lang den Purpur getragen hatten, ermordet; aber der Senat erhob an ihre Stelle Balbinus und Pupienus, ihnen auf Wunsch des Volkes und der Prätorianer einen dritten Gordianus, einen Tochtersohn des älteren zur Seite setzend. Maximinus zog von Sirmium in Pannonien, wo er sein Winterlager genommen hatte, nach Italien und wurde vor Aquileja nebst seinem Sohne, dem Caesar Maximus, von seinen eigenen Kriegern erschlagen. (April 238.)

Von diesem Maximus, einem edlen Jüngling, welcher mit einer Jungfrau aus dem Hause des Marcus Aurelius, Junia Fadilla, verlobt war, kommen mit Ausnahme jenes Medaillons No. 12, auf welchem er mit seinem Vater erscheint, keine auf Deutschland bezüglichen Münzen vor: doch führte er, wie der Vater, seit dem Jahre 236 den Beinamen Germanicus**).

Unter den Münzen haben wir No. 2 und 11 nicht unerwähnt lassen dürfen, da sie, obgleich ohne Umschrift, doch genau dieselben Darstellungen enthalten, wie No. 4 und 5. Auch No. 3 gehört hierher, denn die auf dieser Münze dargestellten Gefangenen können wohl keine anderen als Deutsche sein.

Auf seine von den Schriftstellern fast ganz verschwiegenen Waffenthaten gegen die Sarmaten und

---

*) Gruter, l. c. CLI, 5, CLVIII, 6 etc. — cf. Herodian, VII, 8.

**) Denselben führt er auch auf dem von Eckhel, VII, 292 beschriebenen Medaillon. Ueber die Titel des Maximus s. ibid. 296.

Dacier hat Maximinus keine Münzen prägen lassen, ja er führt nicht einmal auf Münzen die oben erwähnten, auf Inschriften vorkommenden Titel Sarmaticus Max. und Dacicus Max.

Philippus.

Jahr 247 (1000 Roms.)

H. S. IMP PHILIPPVS AVG Brustbild mit Strahlenkrone, von der rechten Seite.

R. S. VICTORIA CARPICA. Schreitende Victoria mit Kranz und Palmzweig, von der rechten Seite. AR.

Jahr 248 (1001 Rom's).

H. S. CONCORDIA AVGVSTORVM Brustbilder des Kaisers und seiner Gemahlin Otacilia Severa von der rechten Seite, neben einander gestellt: gegenüber das Brustbild ihres Sohnes, des jüngeren Philippus. Beide Kaiser sind mit Lorbeerkränzen geschmückt, Otacilia trägt ein Diadem.

R. S. GERM · MAX · CARPICI · MAX · - III · ET · II · COS · Victoria, auf einem Triumphwagen stehend, und Mars, in der Luft schwebend, reichen den beiden Kaisern, welche im Begriff sind, den von vier Rossen gezogenen erwähnten Wagen zu besteigen, hülfreich die Hände. Neben dem Wagen zwei auf dem Boden sitzende Gefangene mit auf den Rücken gebundenen Händen. Abbildung Taf. IX. No. 2. Æ. M. M.

Balbinus und Pupienus waren durch Deutsche Legionssoldaten ermordet: der noch schwächere Gordianus III. konnte den Angriffen der Deutschen auf Römische Provinzen kein Hinderniss entgegenstellen. Waren des Maximinus Kriege auch von Erfolg begleitet gewesen, so hatten sie, wie oben erwähnt, doch wahrscheinlich nur die Alemannen getroffen. Jetzt brachen

die Franken in Gallien, die Gothen, verbündet mit den Alanen, in Mösien und Thracien ein. Erstere wurden von Aurelianus zurückgedrängt. Letztere hatten aber bei Philippopolis ein Römisches Heer besiegt, wurden jedoch endlich vom Kaiser aus den bedrängten Provinzen vertrieben *).

Kaum hatte aber nach des Gordianus Ermordung Philippus der Araber das Scepter ergriffen, als von Neuem Deutsche Schaaren Mösien und Thracien überschwemmten. Es waren wieder Völker, die zum Gothenbunde gehörten, namentlich die Karper, welche Ephoros zuerst unter dem Namen Κάρπιδες erwähnt und hinter die Donau setzt **). Ptolemaeos nennt sie Καρπιανοὶ und lässt sie zwischen den Peucinern (Bastarnern) wohnen. Ob sie dem Karpathischen Gebirge, welches sie inne hatten, den Namen gegeben, oder von demselben den ihrigen empfangen haben, lässt sich nicht nachweisen. Die Karper waren, wie ihre Geschichte zeigt, ein Deutsches Volk ***). Schon unter Alexander Severus waren sie mit den Römern bekannt geworden. Sie hatten von denselben Tribut verlangt †) und waren, als ihnen dieser verweigert wurde, nach dreijährigem Rüsten verheerend in Mösien eingefallen. Später muss ihnen dieser Tribut bewilligt worden sein, denn wir finden, dass sie das Ausbleiben desselben zum Vorwand ihres neuen Einfalls nahmen ††). Der Kaiser, welcher gerade zu Rom das tausendjährige

*) Jul. Capitolin., Gordian. III, Cp. 26.
**) Anonymi peripl. Pont. Eux. 3.
***) Schafarik (l. c., I, 213) hält sie für Slaven, eine Ansicht, die er aber nicht zu beweisen vermag.
†) Petri Patricii histor. excerpt., p. 25.
††) Zosimos, I, 20, Jornand. Cp. 16. — Auch Inschriften sprechen von den Karpern. Gruter, l. c. LXXXVI, 9 etc.

Bestehen der Stadt durch prächtige Spiele feierte, sandte den Senator Decius zum Schauplatz des Krieges. Dieser jedoch, selbst nach der Würde des Augustus strebend, schloss mit dem Gothenkönige Ostrogotha, welcher an der Spitze der ganzen Unternehmung gestanden zu haben scheint, Frieden und führte die Legionen gegen seinen Kaiser und Herrn. Bei Verona verlor Philippus Reich und Leben; sein gleichnamiger Sohn und Mitkaiser (seit dem Jahre 247) wurde bald darauf zu Rom von den Prätorianern erschlagen.

Von einem Siege der Römer über die Karper und Gothen berichten die Schriftsteller dieser Zeit nichts: einige Vortheile müssen jedoch erfochten sein; denn dies geht aus unseren Münzen deutlich hervor. Die oben erwähnte Inschrift bei Gruter thut dar, dass ein gewisser G. Valerius von den Karpern belagert, entsetzt wurde. Wo und wann fand dies aber statt?

Die Beinamen: Germanicus Maximus und Carpicus Maximus führen beide Kaiser nur auf der einzigen Münze No. 2.

Trajanus Decius.

Zwischen 249 und 251 (1002 bis 1004 Rom's).

H.S. IMP • CAE • TRA • DECIVS AVG • Mit der Strahlenkrone geschmücktes Brustbild des Kaisers von der rechten Seite.

R.S. VICTORIA GERMANICA. Der Kaiser zu Ross, mit erhobener Rechten, von der linken Seite; vor ihm eine Victoria. AR.

Kaum hatte Decius den Thron des Augustus eingenommen, als der neue König der Gothen Kniva mit einem gewaltigen Heere die Donau überschritt. Der Kaiser eilte nach Mösien zurück, entsetzte das belagerte Nikopolis, welches einst Trajanus zum Andenken

eines Sieges über die Sarmaten (nach Anderen über die Dacier) gegründet hatte, wurde aber bei Baräa von den Gothen überfallen und geschlagen. Die Sieger eroberten darauf Philippopolis und erwürgten in dieser Stadt über 100,000 Menschen *) Durch die Truppen des Trebonianus Gallus verstärkt, rückte ihnen Decius von Neuem entgegen, Anfangs mit gutem Erfolg. Bald aber blieb der zum Augustus erhobene Sohn des Kaisers Herennius Etruscus und in dem Treffen bei Abrutum, (Abritos, in der Nähe des heutigen Warna) gerieth Decius (verführt durch die Verrätherei des Gallus) mit einem grossen Theile seines Heeres in einen Sumpf, in welchem er durch die Pfeilschüsse der Barbaren getödtet wurde **).

Die unten beschriebenen Münzen des Herennius Etruscus, welche nur im Jahre 251 geprägt sein können, machen es wahrscheinlich, dass auch obiger Denar des Decius in dieses Jahr gehöre, sich also auf seine letzten glücklichen Erfolge gegen die Gothen beziehe.

Herennius Etruscus.
Jahr 251 (1004 Rom's).

1. *H.S.* IMP • C • Q • HER • ETR • MES(sio) • DECIO AVG • Kopf des Kaisers, mit der Strahlenkrone geschmückt, von der rechten Seite.

R.S. VICTORIA GERMANICA. Schreitende Victoria mit Kranz und Palmzweig. AR.

2. Desgl. mit DECIVS in der Umschrift der *H.S.* AR.

*) Ammianus Marcellin., XXXI, 5.
**) Jornandes, Cp. 18. Trebell. Pollio, Claud. Cp. 16. Ammian. Marcellin., XXXI, 5 u. 13 etc.

Hostilianus.

Jahr 251 (1004 Rom's).

H.S. C • VALENS HOSTIL • MES • QVINTVS N(obilitatis) • C(aesar) • Brustbild des Caesar mit der Strahlkrone, von der rechten Seite.

R.S. VICTORIA GERMANICA. Schreitende Victoria mit Kranz und Palmzweig. AR.

Von den beiden Söhnen des Decius wurde der ältere, Herennius Etruscus, schon im Jahre 251 von seinem Vater zum Augustus erhoben, wie wir oben gesehen haben, von den Gothen erschlagen. Den Hostilianus nahm Trebonianus nebst seinem eigenen Sohne Volusianus zum Mitregenten an; ersterer aber starb bald, nach Einigen an der Pest, nach Anderen durch die Nachstellungen des Volusianus.

Auf seiner Münze führt Hostilianus noch den Titel: Caesar; sie ist demnach, während sein Vater noch lebte, geprägt und zwar, wie man wohl ziemlich sicher annehmen darf, zu gleicher Zeit mit den vorher beschriebenen Münzen seines Vaters und Bruders, also im Jahre 251.

Valerianus.

Zwischen 253 und 260 (1008 u. 1013 Rom's).

1. *R.S.* VICTORIA AVGG • IT(erum) GERM(anicorum) • Stehende Victoria von der linken Seite, mit einem Kranz in der Rechten und einem Palmzweige in der Linken; vor ihr ein auf dem Boden sitzender Gefangener *). AR. Æ III.

2. *H.S.* IMP • C • P • LIC(inius) VALERIANVS P • F • AVG • Haupt des Kaisers, mit der Strahlenkrone geschmückt, von der rechten Seite.

*) Nach Mionnet, II, S. 30, wo nur die R.S. angegeben ist.

R.S. GERMANICVS MAX•TER• Tropäum zwischen zwei auf dem Boden sitzenden Gefangenen. AR.

3. *H.S.* Wie auf No. 2.

R.S VICTORIA GERM. Sonst wie auf No. 1. AR.

4. *H.S.* Desgl. mit belorbeertem Haupte. Æ. II.

5. *H.S.* Wie auf No. 2.

R.S. VICTORIA GERMANICA. Sonst wie vorher. AR.

6. *H.S.* IMP•P•LIC•VALERIANO AVG• Brustbild wie auf No. 2.

R.S. VICTORIA GERMANICA. Victoria, wie vorher, in der Linken einen Palmzweig haltend, die Rechte auf einen Schild stützend: zu ihren Füssen ein sitzender Gefangener. Im Königl. Cab. zu Berlin. Abbildung Taf. IX. No. 8. AR

7. *H.S.* Wie auf No. 2.

R.S. VICTORIA G•M• Vorstellung wie auf No. 1. AR. Æ. III.

Wollte der nach dem Tode des Decius zum Kaiser erhobene Trebonianus Gallus sein Reich erhalten und gegen den Anfall anderer Völker schützen, so musste er sich beeilen, mit den Gothen Frieden zu schliessen *). Dies geschah denn auch unter schmachvollen Bedingungen: die Gothen erhielten einen Tribut zugesichert, und zogen, mit Lebensmitteln versorgt, allen Raub, sogar die Gefangenen mit sich führend, über die Donau. Der Kaiser glaubte einen ewigen Frieden abgeschlossen zu haben **). Bald sah er sich aber getäuscht: von Neuem fielen Völker des Gothenbundes (Zosimos nennt sie Gothen, Boraner, Urugunder und Karper) in Mösien, Illyrien und Italien ein ***). Ueber das

*) Jornandes, Cp. 19.

**) Dies bezeugen seine Münzen mit PAX AETERNA.

***) Zosim. I, 27.

Schwarze Meer setzend, kamen sie auch nach Asien, dessen Ostgränzen gleichzeitig von den Persern bedroht wurden *). Aemilianus rettete das Reich, um selbst sich auf den Thron desselben zu schwingen. Mit dem Purpur bekleidet, zog er nach Italien; ehe er mit Gallus und Volusianus **) zusammentraf, waren diese bereits zu Spoletum unter den Schwertern ihrer eigenen Krieger gefallen, welche darauf ebenfalls Aemilianus als Kaiser anerkannten.

Das Glück des Aemilianus war aber nur von kurzer Dauer. P. Licinius Valerianus, vom Gallus abgesendet, um ihm die Legionen vom Rhein und der Donau zuzuführen, wurde von diesen bei der Nachricht vom Tode des letztern zum Kaiser ausgerufen. Den Aemilianus, welcher sich noch zu Spoletum aufhielt, ermordeten die Krieger, die ihn so eben erst als Augustus begrüsst hatten, und welche sich nun mit Valerianus vereinigten. (August 253.)

Die erwähnten Ereignisse hatten die Deutschen Gränzen von Truppen entblösst; dies benutzend, erhoben sich im Jahre 254 die Deutschen am Rhein und der Donau. Die Gothen, Quaden, Markmannen, Franken und Alemannen fielen in die Römischen Provinzen ein,

*) Ibid. Zosim. nennt diese Gothischen Völker, wahrscheinlich, weil sie das einst von den Skythen besessene Gebiet bewohnten, Skythen. Oft waren gewiss mit ihnen Sarmaten verbunden.

**) Es ist kaum zu begreifen, wie der sonst so umsichtige Schafarik (Slavische Alterthümer, I, 73.) mit Vaillant die Umschrift der Münzen des Volusianus: Imp. C. Va. F. Gal. Vend. Volusiano Aug. durch Imp. Caes. Vandalico Finnico Galindico Vendico u. s. w. erklären konnte, da doch bereits Eckhel (Doct. VII, 369 etc.) die einzig richtige Deutung, nämlich: Imp. Caes. C. Vibio Afinio Gallo Veldumniano etc. mitgetheilt hat.

sie mit Feuer und Schwert verheerend *). Erfolgreich stritten in Gallien der zum Caesar erhobene Sohn des Kaisers, Gallienus, in Illyrien, Aurelianus und Probus; Valerianus selbst zog gegen die Perser. Als er hier in einen schweren Krieg verwickelt war, führten die Schiffe der Umwohner des Bosporus Gothische Schaaren **) nach Asien. Der Kaiser, mit Mühe den Persern widerstehend, konnte ihnen nicht entgegenziehen. Verwüstend und plündernd durchzogen sie das ganze Land, eroberten Trapezus, Chalkedon, das sie zerstörten, Nikaia, Apamea, Prusa, Ephesos, dessen herrlicher Tempel der Artemis in Flammen aufging. Darauf wandten sie sich wieder nach Europa und durchzogen Thrakien, Makedonien, selbst das nördliche Griechenland. Niemand konnte sie aufhalten: das Reich war in der grössten Gefahr.

Valerianus, wie Zosimos berichtet, durch Treulosigkeit von dem Perserkönige Sapor I. gefangen, musste noch zehn Jahre lang in Knechtschaft und Schmach der Zerrüttung seines Reiches zusehen und sogar die Ermordung seines Sohnes, der zu seiner Befreiung nicht den Arm erhoben hatte, erleben. Er starb im Jahre 269.

Die leider nicht vollständig mitgetheilte Münze No. 1. bezieht sich auf den zweiten Sieg der Kaiser über die Deutschen; einen dritten Sieg verewigt No. 2. Wann und wo aber diese Siege erfochten wurden, ist nicht gesagt.

*) Zosim. I, 29, 31 etc.

**) Gränzenlos ist die Verwirrung der Schriftsteller, welche diese Vorfälle berichten: bei Zosimos, wie oben bemerkt, sind die Gothen gewissermassen ein Theil der Skythen, bei Trebellius Pollio hingegen die Skythen ein Theil der Gothen (Gallieni duo, VI.) u. s. w. — Jornand. Cp. 20. nennt die Anführer dieser Schaaren: Respa, Vedaco, Thuro und Varo.

Das VICTORIA G·M auf No. 7. ist Victoria Germanici Maximi zu deuten *).

Gallienus.

Jahr 254 (1007 Rom's).

1. *H.S.* GALLIENVS AVG· Mit Strahlenkrone geschmücktes Haupt desselben von der rechten Seite.
   R.S. P·M·TR·P·COS·P·P· Der Kaiser im Paludamentum, mit der Lanze in der Rechten und dem Scepter in der Linken, steht zwischen zwei liegenden Flussgöttern. AR. u. Æ. III.
2. *H.S.* IMP·GALLIENVS PIVS·AVG· Sonst wie vorher.
   R.S. Desgl. AR. u. Æ. III.

Jahr 259 (1012 Rom's).

3. *H.S.* Wie No. 1, aber der Kaiser mit einem Aehrenkranz geschmückt.
   R.S. P·M·TR·P·VII·COS·P·P· Wie vorher. AV.

Zwischen 256 und 268 (1009 — 1021).

a. Germanicus II.

4. *H.S.* IMP·C·P·LIC(inius) GALLIENVS P·F·AVG· Brustbild wie vorher.
   R.S. VICTORIAE AGG (sic!) IT(erum) GERM· Stehende Victoria, neben ihr ein sitzender Gefangener **). AR.
5. *H.S* Wie vorher.
   R.S. VICTORIAE AVGG·IT·GERM· Sonst ebenfalls wie vorher ***). AR.

---

*) Cf. die unter No. 25. angeführte Münze des Gallienus.

**) Ramus, Museum Regis Daniae, II, 2, 110 No. 97.

***) Banduri (I, 183.) liest für: IT: II. — Eckhel beschreibt in seiner Doctrina, VII, 402, eine Münze mit IMP·GALLIENVS P·F·AVG·GER·S· Der letzte Buchstabe bedeutet hier aber weder Secundo noch Sexto, und steht hier, wohl nur durch einen Stempelfehler;

b. **Germanicus Maximus.**

6. *H.S.* GALLIENVS P•F•AVG• Brustbild des Kaisers mit Strahlenkrone, Schild und Lanze, von der linken Seite.
R.S. GERMANICVS MAXIMVS• Tropäum zwischen zwei auf dem Boden sitzenden Gefangenen. AR.
7. *H.S.* IMP•GALLIENVS P.F•AVG• Brustbild mit Strahlenkrone, von der rechten Seite.
R.S. Wie vorher. AR.

c. **Germanicus Maximus III.**

8. *H.S.* Wie auf No. 4.
R.S. GERMANICVS MAX•TER• Wie auf No. 7. AR.

d. **Germanicus Maximus V.** *)

9. *H.S.* GALLIENVS AVG•GER•M•V• Brustbild wie auf No. 6.
R.S. VICTORIA GERMANICA• Victoria, von der rechten Seite, mit einem Kranz in der Rechten und einem Tropäum in der Linken, auf einer Kugel, zwischen zwei auf der Erde sitzenden Gefangenen. AR.
10. *H.S.* IMP GALLIENVS AVG•GER•M•V• Brustbild wie auf No. 6.
R.S. GERMANICVS MAX•V• Vorstellung wie auf No. 4. AR.
11. *H.S.* Wie auf No. 6.
R.S. Wie vorher. AR.

GERS statt GERM. Auch enthält diese Münze auf der *R.S.* weder ein Tropäum, noch eine Victoria, die gewöhnlichen Vorstellungen der auf specielle Siege bezüglichen Münzen.

*) Dass das V hinter MAX nicht MAXV zu lesen ist, sondern als Zahl dastehe, hat schon **Eckhel** (l. c.) gründlich erwiesen.

e. Germanicus Maximus VI.

12. *H.S.* Wie auf No. 7.
R.S. Wie vorher mit GERMANICVS MAX VI• Unedirt, im Königl. Cab. zu Berlin. AR.

f. Victoria Germ. etc.

13. *H.S.* Wie auf No. 7.
R.S. VICT•GERM• Schreitende Victoria mit Kranz und Palmzweig, von der linken Seite, vor ihr ein auf dem Boden sitzender Gefangener. AR.

14. *H.S.* GALLIENVS P•F•AVG• Brustbild wie auf No. 7.
R.S. VICT• GERMANICA• Victoria mit Kranz und Tropäum, schreitend von der rechten Seite. AR

15. *H.S.* Umschrift wie vorher, Brustbild wie auf No. 6.
R.S Wie vorher. AR.

16. *H.S.* IMP • GALLIENVS P • AVG • Brustbild wie auf No. 7.
R.S. Wie vorher. AR.

17. *H.S.* Wie auf No. 14, mit belorbeertem Haupte.
R.S VICT • GERMANICA • Victoria mit Kranz und Palmzweig, nach rechts schreitend, setzt den rechten Fuss auf einen vor ihr sitzenden Gefangenen. AV. u. AR. Q.

18. *H.S.* Wie auf No. 6.
R.S. VICT • GERMANICA• Victoria mit Kranz und Palmzweig, schreitend, von der linken Seite, den rechten Fuss auf einen vor ihr sitzenden Gefangenen setzend. AR.

19 *H.S.* Wie auf No. 14.
R.S. Wie vorher. AR.

20. *H.S.* Wie auf No. 6.
R.S. VICT•GERMANICA• Vorstellung wie auf No. 9. AR.

21. *H.S.* Wie vorher, jedoch mit belorbeertem Brustbilde.

R.S. Wie vorher. Im Königl. Cab. zu Berlin. Abbild. Taf. IX. No. 4. AR. u. Q.

22. *H.S.* Wie auf No. 14.
R.S. Wie vorher. AR.

23. *H.S.* Wie auf No. 4.
R.S. VICTORIA GERM· Victoria, stehend, mit Kranz und Palmzweig, von der linken Seite, vor ihr ein am Boden sitzender Gefangener. AR. u. Q.

24. *H.S.* IMP·GALLIENVS P·F·AVG·GERM· Brustbild wie auf No. 7.
R.S. Wie vorher. AR.

25. *H.S.* IMP·GALLIENVS P·F·AVG·G·M· Belorbeertes Brustbild des Kaisers von der rechten Seite.
R.S. Wie vorher, mit S-C· Æ. I.

26. *H.S.* IMP·GALLIENVS AVG· Brustbild wie vorher.
R.S. Ebenfalls wie vorher. Æ. I.

27. *H.S.* Wie auf No. 24, aber das Brustbild belorbeert.
R.S. Wie vorher. Æ. II.

28. *H.S.* Wie auf No. 1, mit belorbeertem Brustbilde.
R.S. Wie vorher. Æ. II.

29. *H.S* Wie auf No. 24.
R.S. VICTORIA GERMA. Victoria, mit einem Palmzweig in der Linken, reicht mit der Rechten dem mit dem Paludamentum bekleideten und in der Rechten eine Kugel (Globus), in der Linken eine Lanze haltenden Kaiser einen Kranz dar. Æ. III.

30. *H.S.* Umschrift wie auf No. 26, Brustbild wie auf No. 7.
R.S. VICTORIA GERMAN. Vorstellung wie vorher. AR.

31. *H.S.* Wie auf No. 2, mit belorbeertem Brustbilde.
R.S. VICTORIA GERMANICA. Vorstellung wie auf No. 9. AR.

32. *H.S.* Wie auf No. 16.

R.S. VICTORIA GERMANICA. Vorstellung wie auf No. 13. AR.

33. *H.S.* Wie auf No. 24.

R.S. Wie vorher. AR.

34. *H.S.* Umschrift wie auf No. 24. Belorbeertes Brustbild des Kaisers.

R.S. VICTORIA GERMANICA. Der Kaiser im Paludamentum und Panzer, in der Rechten die Lanze, in der Linken das Schwert, welches in der Scheide befindlich ist, haltend, von der rechten Seite dargestellt, wird von einer hinter ihm befindlichen Victoria, welche in der Linken einen Palmzweig hält, bekränzt. Vor letzterer befindet sich ein auf dem Boden sitzenden Greis, vor dem Kaiser kniet ein Knabe, welcher zu ihm bittend die Hände ausstreckt. Æ. M. M.

35. *H.S.* Wie auf No. 25.

R.S. VICTORIA G • M • Vorstellung wie auf No. 23. AR.

Auch über die Deutschen Angelegenheiten unter diesem Kaiser sind wir schlecht unterrichtet. Franken und Alemannen hatten Gallien durchzogen, die Pyrenäen überstiegen und sollen sich Spaniens, sogar eines Theiles von Afrika bemächtigt haben*). Gallienus und sein tapferer Feldherr Postumus retteten Gallien. Einen Theil der Deutschen scheint sich Gallienus durch seine Verbindung mit der Pipa (oder Pipara), welche eine Tochter des Markmannenkönigs Attalus genannt wird, befreundet zu haben**).

*) Eutrop. IX, 8.

**) Es scheint nicht, dass der Kaiser dieselbe als rechtmässige Gemahlin heimführte: auch damals noch sah man die Ehe mit einer Fremden wohl nicht als ein connubium, matrimonium justum an. Auch wurde die erste Gemahlin des

bis zum Jahre 269 hielt sich der Kaiser selbst in Gallien auf: dann ging er, seinen Sohn Saloninus daselbst zurücklassend, nach Italien und befreite durch den Sieg bei Mediolanum auch dieses Land von den Deutschen, welche es bis Ravenna eingenommen hatten. Von nun an weilte Gallienus mehrere Jahre in Rom, während welcher die Provinzen ein schreckliches Bild der Verwirrung und Anarchie darbieten. Gross ist die Zahl der Feldherren, welche in dieser kurzen Zeit zu Augusten ausgerufen, nach wenigen Monden den gewaltsam errungenen Thron gewaltsam wieder verloren. Gallien war seit dem Tode des unglücklichen Saloninus von Rom unabhängig geworden, alle Versuche des Gallienus, es wieder zu gewinnen, schlugen fehl. Von den Gegen-Kaisern in dieser Provinz soll weiter unten die Rede sein: sie vertheidigten ihr Reich mit Erfolg gegen die eindringenden Deutschen. Dagegen stand der Osten des Reichs den Feinden ganz offen. Die Sarmaten und Quaden verwüsteten Pannonien *), während die Gothen, Heruler und Gepiden ganz Griechenland durchzogen. Sie eroberten und plünderten Athen, Korinth, Sparta, Argos, nur wenige Städte wurden durch ihre Mauern und die Tapferkeit ihrer Bewohner geschützt **). Endlich erhob sich der schwache Kaiser, dem unglücklichen Griechenland zu Hülfe zu ziehen. Die Gothen wichen einem Zusammentreffen mit ihm aus. Da empörte sich in Italien Aureolus, und masste sich die

Gallienus, Salonina, von diesem nicht verstossen; sie hielt sich zur Zeit seines Todes bei ihm im Lager vor Mailand auf. Zonaras, I, Cp. 33. — Brequigny: mémoires de l'acad. des inscript. XXXII, 264 etc.

*) Eutrop. IX, 8.

**) Jedenfalls sind dies andere Schaaren, als die, von denen wir S. 343 gesprochen haben.

Kaiserliche Würde an. Dies bewog Gallienus mit den Gothen Frieden zu schliessen und durch viele Heruler verstärkt, nach Italien zurückzukehren. Vor Mediolanum, in welches sich Aureolus zurückgezogen hatte, kam Gallienus durch Verrath um. Sterbend erklärte er noch den M. Aurelius Claudius, welcher ein Heer bei Ticinum (Pavia) befehligte, als den würdigsten zur Nachfolge; Claudius, von Heer und Senat bestätigt, eilte herbei und besiegte den Aureolus, welcher im Kampfe blieb*).

Die Flüsse auf den ersten der oben beschriebenen Münzen des Gallienus hat man bisher für den Rhein und den Main ausgegeben. Sollte für letzteren nicht die Donau zu setzen sein, welche in der Geschichte der Deutschen Kriege stets eine so grosse Rolle spielte? Schon Eckhel (VII, 390) hat vermuthet, dass unsere beiden ersten Münzen nicht im Jahre 254, sondern einige Jahre später geprägt seien. Damals war Gallienus wohl schwerlich schon in Deutschland eingedrungen.

Der Aehrenkranz, mit welchem der Kaiser auf No. 3. geschmückt ist, deutet darauf, dass Gallienus in diesem Jahre, nachdem er Gallien befreit hatte, als Friedensheros in Italien seinen Einzug hielt. Gleichen Schmuck trägt der Kaiser auf mehreren Münzen, welche auf einen erfochtenen Sieg oder Frieden deuten**).

Die Dürftigkeit der historischen Quellen verhindert uns, die Zeit der unter No. 4 bis 35 beschriebenen Münzen genau zu bestimmen. Wahrscheinlich beziehen sich dieselben nicht alle auf die Unternehmungen gegen die in Gallien eingefallenen Deutschen, sondern auch zum Theil auf glückliche Waffenthaten gegen die Gothen

---

*) Trebell. Pollio, Aureol. Zosim. I, 37—41 etc.
**) Eckhel, VII, 411.

und deren Verbündete. Aus obigen Münzen erfahren wir, dass man zu dieser Zeit um die Anzahl der Siege zu bezeichnen, nicht mehr anführte, wie oft der Kaiser Imperator geworden sei, sondern dass man die bezeichnende Zahl dem bezüglichen Ehrentitel (Germ. iterum, Germ. Max. V. u. s. w.) hinzufügte. Auf anderen Münzen des Gallienus finden wir die bezeichnende Zahl neben dem Worte Victoria, also Vict. Aug. III. u. s. w.*).

Des Titels Germanicus bediente sich Gallienus seit dem Jahre 256, jedoch nur auf wenigen seiner Münzen**). Darauf nannte er sich eine Zeit lang IT(erum) Germ., was auch auf Geprägen seines Vaters und seines Sohnes zu lesen ist; von letzterem ist nicht bekannt, dass er Germanicus (allein) hiess. Auf allen Münzen mit IT · GERM · steht VICT · AVGG · Das letzte Wort müsste eigentlich AVGGG geschrieben sein, da die erwähnten Münzen zeigen, dass sich alle drei Augusti jenes Titels bedienten. Dieser zweite Sieg über die Deutschen kann nicht vor 257 erfochten sein, denn erst in diesem Jahre wurde Saloninus Augustus.

Germanicus Maximus nannte sich Gallienus***) wahrscheinlich erst 259, als er das beruhigte Gallien verliess. Noch in demselben Jahre muss er das TER hinzugefügt haben, was die Münze No. 2. des in diesem Jahre von den Persern gefangenen Valerianus zeigt. Germ. Max. IV findet sich nicht, wohl aber V und VI,

---

*) Eckhel, D. n. v. VII, 415.

**) Ibid., 400. — Eckhel u. A. haben sämmtliche Münzen mit diesem Titel auf die Deutschen Angelegenheiten bezogen, wir dagegen nur diejenigen hier aufgenommen, welche auch durch ihre Vorstellungen in näherer Beziehung zu Deutschland stehen.

***) Auf Inschriften: Gruter, corp. inscr. I, CCLXXV, 3, 4 etc.

woraus hervorgeht, dass dieser Kaiser wenigstens sechs mal die Deutschen geschlagen habe*).

Saloninus Valerianus.

Caesar 253 — 257 (1006 — 1010 Rom's).

1. *H.S.* P·LIC·COR(nelius) VALERIANVS CAES· Haupt des Saloninus mit der Strahlenkrone, von der rechten Seite.

R.S. VICTORIA GERMAN. Victoria, mit einem Palmzweige in der Linken, setzt mit der Rechten dem vor ihr stehenden, mit dem Paludamentum bekleideten, eine Kugel in der Rechten und eine Lanze in der Linken haltenden Caesar einen Kranz auf. AR.

2. *R.S.* VICTORIA GERMANICA. Wie vorher. AR.

Augustus 257 — 259 (1010 — 1012 Rom's).

3. *H.S.* IMP·C·P·LIC·VALERIANVS P·F·AVG· Brustbild wie vorher.

R.S. VICTORIAE AVGG·IT·GERM· Stehende Victoria; zu ihren Füssen ein sitzender Gefangener. AR.

P. Licinius Cornelius Valerianus Saloninus, des Gallienus Sohn, wurde ungefähr elf Jahre alt, bei der Thronbesteigung seines Vaters und Grossvaters, im Jahre 253, zum Caesar, vier Jahre darauf aber zum Augustus erhoben und nach Gallien gerufen. Als Gallienus diese Provinz verliess, vertraute er die Führung seines Sohnes dem Sylvanus an. Hierüber beleidigt, empörte sich der tapfere Krieger Postumus,

*) Das GERM auf der von Akerman, II, 28 No. 64 angeführten Münze ist entweder ein Stempel- oder ein Druckfehler und muss wohl GEM lauten.

liess sich zum Augustus ausrufen und zwang seinen jungen Gegner, sich nach Colonia Agrippina (Cöln) zurückzuziehen. Bei der Einnahme dieser Stadt gerieth Saloninus in die Gewalt seines Widersachers, welcher den leicht errungenen Sieg durch die Hinrichtung des unglücklichen Jünglings grausam benutzte *).

Das Nöthige zur Erklärung der Münzen des Saloninus ist schon oben angeführt worden.

Postumus.

Jahr 262 (1015 Rom's).

1. *H.S.* POSTVMVS AVG. Behelmtes Haupt des Kaisers von der linken Seite.
   R.S. VIC·GERM·P·M·TR·P·V·COS·III·P·P· Postumus mit Paludamentum, Panzer und Stiefeln, die Kugel in der Rechten, die Lanze in der Linken, wird von einer neben ihm stehenden Victoria bekränzt. Abbildung Tf. IX, No. 6 **). AV. u. AR.
2. *H.S.* Wie vorher.
   R.S. P(ontifex)·M(aximus)·G(ermanicus)·M(aximus)·T·P·COS·III·P·P· Tropäum zwischen zwei sitzenden Gefangenen. AV.
3. *H.S.* IMP·CAES·M·CASS·LAT·POSTVMVS·P·F·AVG· Haupt desselben, mit einer Strahlenkrone geschmückt, von der rechten Seite.
   R.S. GERMANICVS MAX· Wie vorher. Æ. II.
4. *H.S.* Wie vorher.
   R.S. GERMANICVS MAX·V· Wie vorher. Æ. III.

---

*) Brequigny, mémoires de l'acad. des inscr. et belles lettres, XXXII, 262 etc.

**) Das Orig., im Königl. Cab. zu Berlin, hat schon Beger, thesaur. Brand. p. 749 mitgetheilt.

5. *H.S.* IMP·C·M ..., sonst wie vorher.
R.S. Ebenfalls wie vorher. Æ. II.

6. *H.S.* Wie auf No. 5.
R.S. VICTORIA GERMANICA · S · C. Schreitende Victoria mit Kranz und Palmzweig. Æ. I.

Waren schon die Zeughisse der Alten über des Gallienus Geschichte dürftig, so sind sie es noch weit mehr über die der in Gallien auf den Thron erhobenen Kaiser. M. Cassianus Latinius Postumus, ein geborner Gallier, von unbekannter Herkunft, hatte sich im Kriege so ausgezeichnet, dass ihn Valerianus zum Präfecten Galliens ernannte. Als solcher vertheidigte er sein Vaterland tapfer gegen die Franken und Alemannen. Beleidigt dadurch, dass Gallienus, als er Gallien verliess, seinen Sohn Saloninus nicht ihm, sondern dem Sylvanus anvertraute, liess er sich von seinen Legionen, deren Liebling er war, mit dem Purpur bekleiden, schlug die Anhänger des Gallienus und tödtete, wie wir oben gesehen haben, dessen Sohn und Mitkaiser Saloninus (259). In der Folge wehrte er sich erfolgreich gegen Gallienus sowohl, wie gegen die Deutschen. Ersteren verhinderten das von den Deutschen bedrohte Italien, die Empörung der Legionen in Byzanz, vor Allem aber die Angelegenheiten des Reichs im Osten, kräftig seinen Gegenkaiser zu bekämpfen. Gegen letztere, welche, die Zwietracht der Römer benutzend, ihre Angriffe auf Gallien nicht aussetzten, stellte Postumus den transrhenanischen Limes wieder her und schlug sie, wie obige unter No. 4 beschriebene Münze ausweist, fünfmal. Gallienus sandte gegen ihn den M. Piauvonius Victorinus mit sechs Legionen. Dieser fand es aber vortheilhafter, sich mit Postumus zu verbinden, welcher ihn zum Mitregenten annahm (265). Seinen eigenen gleichnamigen Sohn hatte Postumus

schon 258 zum Caesar und bald darauf zum Augustus erhoben *).

Durch eine grausame That hatte Postumus seine Herrschaft gewonnen: durch eine milde war es ihm bestimmt, sie und sein Leben zu verlieren. Einer seiner Feldherren nämlich, welcher bald Laelianus, bald Lollianus, auch Aelianus **) genannt wird, hatte sich gegen ihn empört. Postumus schloss ihn in Moguntiacum (Mainz) ein und eroberte diese Stadt nach kurzer Belagerung. Da er aber seinen Kriegern die Plünderung untersagte, wurde er von diesen nebst seinem Sohne ermordet (267) ***).

Ueber das Schicksal des besiegten Gegners haben wir keine Nachrichten. Münzen giebt es von Kaisern aller drei erwähnten Namen. Sollte daraus hervorgehen, dass damals noch mehr Tyrannen in Gallien geherrscht haben †)? Ein Lollianus hatte die Fahne des Aufruhrs unter Valerianus aufgesteckt, war aber nach wenigen Tagen von seinen eigenen Anhängern getödtet worden ††).

Von den Münzen des Postumus ist namentlich No. 2 hervorzuheben, auf welcher das G(ermanicus) M(aximus) an einer ungewöhnlichen Stelle (nach P·M·) vorkommt.

Auch gehören gewissermassen hierher die Münzen mit dem Deusonischen Herakles, welcher theils mit, theils ohne Tempel dargestellt ist. Dieser Herakles soll nämlich von einer Deutschen Stadt Deuso, Deuson, seinen Namen erhalten haben und sich auf einen in der Nähe derselben erfochtenen Sieg des Kaisers

---

*) Trebellius Pollio, Postumus jun.

**) Eutrop. IX, 9.

***) Brequigny, l. c. XXX, 338—358.

†) Eckhel, l. c. VII, 448—450.

††) Trebell. Pollio, Lollian., Victor. etc.

über die Deutschen beziehen. Wo dies alte Deuso gelegen habe, lässt sich nicht sicher nachweisen. Nach Einigen soll es das heutige Deutz sein; Eckhel (VII, 443) hält es für Duisburg, was sehr unwahrscheinlich ist. Gewiss lag es in Niedergermanien und ist wohl in der Gegend des heutigen Diest (in Belgien) zu suchen.

(Schluss im nächsten Hefte.)

Briefe über die Brandenburgische Münzgeschichte.

Erster Brief. Die Münzen der Anhaltischen Markgrafen.

Berlin, den 3. November 1843.

Sie wünschen, mein Herr, Auskunft über die vaterländische Münzgeschichte und fordern mich auf, mein in der Vorrede des ersten Bandes dieser Zeitschrift angekündigtes Werk über dieselbe, bald herauszugeben. Leider kann ich diesem Ihrem Wunsche noch nicht genügen: ein solches Werk, da es Anspruch auf Vollständigkeit machen soll, darf man nicht beeilen, auch ist es, offen gestanden, wegen der vielen damit verbundenen Unkosten, mir nicht möglich, ein solches ohne höhere Unterstützung an's Licht zu bringen. Ich will Ihnen daher in einigen Briefen vorläufig eine kurze Uebersicht unserer Münzgeschichte mittheilen, in welcher ich keins der wichtigeren Gepräge unerwähnt lassen und manches noch unbekannte auch durch Abbildungen veranschaulichen werde.

Die Kenntniss unserer Münzen ist für die Geschichte unseres Vaterlandes von grosser Wichtigkeit. Sie sind auch hier Belege historischer Facta, Zeugen des Kunstgeschmacks, so wie (vorzüglich was ihren Gehalt betrifft)

des politischen Zustandes ihrer Zeit; mit einem Worte: der Numismatiker hat in den Münzen die Geschichte lebendig vor Augen. Er liest sie nicht mehr von todten Blättern: nein, er sieht und fühlt sie. Betrachten Sie die auf beiliegender Taf. X. No. 3. abgebildete Münze Albrecht's des Bären. Sie sehen hier den tapferen Markgrafen in zierlichem Kettenpanzer und einem Mantel, welcher mit jenem kostbaren, in der Heraldik unter dem Namen Eisenhütlein bekannten Pelzwerk gefüttert ist; sein Haupt bedeckt ein offener Helm, in der Linken führt er den alterthümlich geformten, unten zugespitzten Schild, mit dem Schrägbalken, in der Rechten das Banner, welches er siegreich auf Brandenburg's Mauer pflanzte. Neben ihm steht seine Gemahlin Sophia, dem erlauchten Hause der Hohenstaufen entsprossen, nach Einigen sogar eine Schwester Kaiser Konrad's III., mit einer niedrigen Haube und einem ebenfalls mit dem erwähnten Pelzwerk gefütterten Mantel geschmückt; in der Rechten hält sie ein zusammengefaltetes Tuch. Sie sehen auf diesem Bracteaten, welche Münzsorte (wie Mader mit Recht glaubt) in damaliger Zeit die Stelle unserer Medaillen vertrat, das erste Herrscherpaar des Anhaltischen Hauses, treu, auf einem gleichzeitigen Denkmal, und zwar dem einzigen bekannten, abgebildet. Dasselbe zeugt zugleich für den damaligen Kunstzustand; es ist offenbar auch in artistischer Beziehung das vollkommenste Brandenburgische Gepräge des Mittelalters, welches erst durch die Leistungen der sogenannten Cinque cento übertroffen wurde.

Nach und nach, besonders nach dem Aussterben des Anhaltischen Hauses wurden die Brandenburgischen Münzen in Hinsicht der Kunst sowohl, wie des Werthes, immer schlechter: unter den letzten Regenten der Luxemburgischen Familie hörten sie sogar gänzlich auf und cursirten in der Mark nur noch die Münzen benachbarter

Länder. Erst der zweite Kurfürst des Zollernschen Hauses stellte die Brandenburgische Münze wieder her. Gehen wir nun zur Münzgeschichte selbst über.

Die ersten Bewohner der Mark, welche uns die Geschichte nennt, waren Deutsche, namentlich Angeln, Semnonen und Langobarden; von letzteren kennt man eine Reihe Münzen, welche aber sämmtlich in Ober-Italien, also mehrere Jahrhunderte, nachdem sie die Mark verlassen hatten, geschlagen sind. Die von den Deutschen aufgegebenen Länder nahmen Wenden (Slaven) ein, welche erst spät Nationalmünzen prägten. Zu solchen kann man nämlich ihre ersten Denare, welche aus der Zeit der Sächsischen Könige stammen, nicht rechnen. Diese sind nur Nachahmungen derjenigen Gepräge Karlingischer und Sächsischer Herrscher, welche bei den Wenden am meisten im Umlauf waren. Als Urtypus theile ich Taf. X. No. 2. einen Pfennig Ludwig's des Frommen mit; ferner dienten als Muster auch Münzen Arnulf's, Konrad's I. (beide in Mainz geprägt) u. s. w. Die Wenden, des Lesens unkundig, ahmten nur die Typen der gedachten Denare nach, statt mit den ihnen unverständlichen Legenden, schmückten sie aber den Rand mit Strichen und Ringeln. Eigenthümlich bei diesen Wendischen Münzen, die übrigens von demselben guten Gehalt, aber schwerer sind, als die ihrer Deutschen Nachbarn, ist der stark hervortretende Rand der Hauptseite: diese ist immer kräftiger ausgeprägt, als die Rückseite, welche letztere auf den meisten vorhandenen Exemplaren ganz undeutlich ist. Ausser mannigfachen Denaren, welche im Allgemeinen dem auf Taf. X. No. 1. bildlich dargestellten, gleichkommen, hat man auch halbe Denare, Obole, ähnlichen Schlages, welche sich sehr selten vorfinden.

Diese Münzen mögen wohl bis ungefähr zum Jahre 1000 in allgemeinem Umlauf gewesen sein. Da erhielten die Wenden häufig jene wahrscheinlich in Magdeburg geschlagenen Münzen Otto's I. und seiner Gemahlin Adelheid und verringerten nach diesen ihre eigenen Denare, welche von nun an das kleinere Kirchengebäude tragen, wie es auf den erwähnten Deutschen Münzen vorkommt.

Es scheint, dass die Wenden die von ihnen geprägten Münzen, weil sie mehr inneren Werth hatten, als die ihrer Nachbarn, lieber nahmen, als die fremden Münzen. Die Deutschen daher, namentlich die benachbarten geistlichen Fürsten (die Erzbischöfe von Magdeburg, Bischöfe von Naumburg u. s. w.), welche theils durch Missionen, theils durch Handel mit den Slaven in Verkehr standen, prägten zu diesem Zweck ähnliche, aber kleinere Münzen, auf jeder Seite mit einem emporstehenden Rande versehen. Alle diese Münzen hat man früher ebenfalls für Wendische gehalten, jedoch zum Theil mit Unrecht, da einige die freilich etwas versteckte, aber doch deutlich lesbare Umschrift C-R-V-X- führen, sich auch durch Kreuze, Bischofsstäbe u. s. w. als Gepräge geistlicher Fürsten christlichen Glaubens ausweisen. Man hat sie sogar mit dem deutlichen Namen des Naumburgischen Bischofs Engelhard u. s. w. Ursprünglich sind alle diese Münzen, wie schon oben bemerkt, Nachahmungen Wendischer, aber auch sie wurden wieder von Wenden nachgeahmt, welche die Aufschriften dieser, wie die jener älteren Münzen, da sie solche nicht lesen konnten, verstümmelt, wieder gaben. Diese dritte Hauptart der Wendischen Gepräge (von der man ebenfalls Obole kennt) blieb ungefähr von 1100 bis zur ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts im Umlauf.

Diese Münzen waren offenbar die ersten in der Mark cursirenden Gepräge. Ein gelehrter Numismatiker hatte für solche einige Kupferstücke angesehen, welche man öfter in unseren Gegenden gefunden hat: jedoch mit Unrecht. Das älteste Geld in Deutschland und im Norden bestand immer aus edlen Metallen; Kupfermünzen prägte man erst sehr spät, bei uns nicht vor der berüchtigten Kipperzeit*) und dann spricht hauptsächlich wohl gegen obige Ansicht, dass jene Kupferstücke roh gravirt und von verschiedener Schwere sind, in Bezug auf welche letztere die einzelnen Stücke in keinem befriedigenden Verhältniss zu einander stehen.

National-Münzen haben die Wenden erst in späterer Zeit geprägt. Die ersten bekannten sind die des letzten Brandenburgischen Fürsten Przibislaw, nach seiner Taufe Heinrich genannt, welche ich im ersten Bande dieser Zeitschrift (Taf. III. No. 11. S. 165.) mitgetheilt habe. Die Fabrik dieses Pfennigs ist höchst eigenthümlich und ganz abweichend von allen sonst bekannten Münzen.

Mehr Gepräge kennt man von dem Neffen dieses Przibislaw, dem tapfern, aber unglücklichen Jacza, welcher den Versuch, das Reich seiner Väter wieder herzustellen mit dem Verlust seines Erblandes (dessen Hauptstadt Köpenik war) büssen musste. Die sechs

*) Eine seltsame Vorstellung von den vaterländischen Münzen muss Herr etc. Klöden haben, wenn er in seinem Werke: die Mark Brandenburg unter Kaiser Karl IV., von dem man nicht weiss, ob es ein Geschichtsbuch oder ein Roman sein soll, welches aber als keins von beiden Werth hat und viel grobe Verstösse gegen die Geschichte enthält, II, 487 einen kupfernen Rechenpfennig als eine Brandenburgische, wenn auch von Falschmünzern ausgegangene Münze beschreibt.

unten erwähnten Gepräge hat er wahrscheinlich bald nach der Wiedereroberung Brandenburgs, also im J. 1156 schlagen lassen. Bei Mader (II. Versuch. Tf. IV, 76—78.) sind folgende drei Bracteaten Jacza's abgebildet.

1. •IACZA DE COPNIC. Der Fürst von vorn, in der Rechten eine Fahne, in der Linken ein Doppelkreuz (sogenanntes Patriarchenkreuz) haltend; neben dem Kreuze zwei Punkte und hinter dem Brustbilde ein sechsstrahliger Stern.

2. Dieselbe Umschrift. Brustbild des Fürsten von der rechten Seite, mit einem Schwert in der Rechten und einem Palmzweig in der Linken; neben ihm drei sechsstrahlige Sterne.

3. Zwischen zwei Thürmen sitzt der Fürst, von der linken Seite dargestellt, mit einem Schwerte in der Rechten und einem Blumenscepter in der Linken; über ihm: E und neben ihm auf jeder Seite ein kleines Kreuz.

4. Etwas kleiner ist der bei Becker*) abgebildete Bracteat. Er zeigt des Jacza Brustbild von vorn, mit einem in sechs Zöpfen geflochtenen Bart; in der Rechten hält er eine Fahne, in der Linken einen Palmzweig; neben seiner rechten Seite steht sein Schild. Von der Umschrift ist nur noch zu lesen: IACZO CO····

5. Oefter beschrieben, wenn auch noch nicht abgebildet, ist folgender Bracteat: IAKZA•COPTNIK•CNE• Unter einem mit zwei Thürmen und einer Kuppel versehenen Portal das Brustbild des Jacza von vorn, im Kettenpanzer und Sturmhaube, das Schwert über der rechten Schulter. Neben der linken Seite seines Kopfes erscheint ein Blumenscepter, wie das, welches er auf No. 3. in der Linken führt. Das Gepräge hat grosse

*) Zweihundert seltene Münzen des Mittelalters, Tf. V, 150.

Aehnlichkeit mit dem Bd. I, Taf. III, No. 6. abgebildeten Magdeburgischen Bracteaten.

6. Von dem letzten Bracteaten dieses Fürsten, welcher, so viel ich weiss, auch noch in keiner Abbildung existirt, theile ich Ihnen eine solche auf Taf. X, No. 4. mit. Sie erblicken auf dieser Münze, welche von weit schlechterem Stempelschnitt ist, als die vorigen, den stehenden Fürsten, von der linken Seite, mit Sturmhaube Kettenpanzer, Schild und Lanze bewaffnet. Hinter ihm befindet sich ein Palmzweig. Merkwürdig ist der mit einer Spitze versehene und mit Streifen bemalte Schild. Die Umschrift lautet: IAC-KOS• *).

Diese sechs Münzen geben Ihnen treue Bilder dieses kriegerischen Fürsten, über den wir so wenige urkundliche Nachrichten besitzen. Auf den vier ersten Münzen erscheint er bärtig, namentlich auf der vierten mit einem zierlich geflochtenen Bart. Die fünfte zeigt ihn jedoch ohne solchen Schmuck. Sollte daraus zu schliessen sein, dass diese Münze in eine frühere Zeit gehöre, als jene? Ich möchte nach Prüfung mehrerer Exemplare sogar behaupten, dass auf dieser Münze das Gesicht des Jacza einen gewissen jugendlichen Ausdruck habe. Tracht und Bewaffnung des Jacza stimmen mit denen Albrecht's und Otto's I. überein: nur finden wir bei ihm nie den kostbaren, mit Pelzwerk gefütterten Mantel, mit welchem Albrecht auf dem beschriebenen Bracteaten geschmückt ist. Aus dem Kreuze auf No. 1. dürfen wir mit Sicherheit schliessen, dass unser Wendenfürst sich zum Christenthume bekannte. Den Palmzweig, welchen er auf No 2 und 4 hält, hat er gleichzeitigen Magdeburgischen Münzen entlehnt, auf welchen sowohl der Erzbischof, wie der Schutzpatron (St. Moriz) dies Attribut führen.

*) In der Friedländerschen Sammlung hieselbst.

Auf den ersten beiden Münzen ist die Umschrift Lateinisch, auf den letzten Slavisch: CNЯ oder KЯS bedeutet Knäs, Fürst. No. 3 enthält gar keine Umschrift: Mader's Ansicht, dass dieser Bracteat unserem Jacza angehöre, wird auch durch den Freienwalder Fund, welcher nur einige Exemplare dieser, so wie der unter No. 2 und 5 aufgeführten, ein paar Bracteaten Markgraf Otto's I. und wenige Magdeburgische enthielt, bestättigt. Auch darf nicht unerwähnt bleiben, wie abweichend diese Münzen den Namen des Münzherrn überliefern. Wir lesen auf ihnen: IACZA, IAKZA und IACZO.

Iacza war auch Advokat (Schirmvogt) von Salzwedel: aber die ersten bekannten Salzwedelschen Münzen sind aus der Zeit Otto's II. Vertrieben aus der Mark, wandte sich Jacza nach Pommern, wo er die Grafschaft Gützkow erwarb. In Pommern hat man öfter Münzen von ihm gefunden, die aber alle durch die Aufschrift: Copnic sich als Märkische Gepräge ausweisen *).

Ausser von Köpenik kennt man nur noch von einer Brandenburgischen Stadt Münzen Slavischer Regenten. Dies ist Prenzlau, welches nach dem Tode Przibislaw's von den Pommern in Besitz genommen und erst im Jahre 1250 durch Markgraf Johann I. mit der Mark vereinigt wurde.

Mir sind drei hierher gehörige Münzen bekannt, von denen aber nur eine den Namen des Münzherrn trägt. Das Gepräge aller drei Münzen ist gleich; es enthält auf

*) Es ist nicht zu begreifen, wie Herr Pogge (v. Ledebur, Archiv, XI, 171.) einen Lippeschen Kupferpfennig nach Garz legen und auf ihm die Werthzahl: I, Jacza deuten konnte.

der *H.S.* ein von vier Bogen eingeschlossenes Kreuz und auf der *R.S.* ein mit drei Thürmen versehenes Gebäude. Eine dieser Münzen *) hat die Umschriften: + BVOGICLOFF • REX und + PERE····· Die anderen zeigen auf der *H.S.* die Legenden:

+ GODEFRIDVS und

+ GODEFRID EST, auf der *R.*S aber:

+ PERENNCELZVE. (Abbild. Tf. VII, No. 9.) **)

Die Zeit dieser Münzen wird durch den Fund, welchem sie angehörten, genau bestimmt. Dieser enthielt Münzen Kaiser Friedrich's I. und Heinrich's des Löwen; unsere Pfennige müssen demnach ebenfalls in die zweite Hälfte des zwölften Jahrhunderts fallen ***).

Dass der auf dem ersten Pfennig genannte Münzherr: Boguslaw I. von Pommern ist, welcher im Jahre 1188 starb, wird Niemand bestreiten. Interessant ist diese Münze auch deshalb, weil sie beweist, dass Boguslaw sich noch des Königlichen Titels bediente. Ein Gottfried kommt aber weder unter den Pommerschen, noch unter den Mecklenburgischen Regenten vor †) und ist wohl nicht unwahrscheinlich, dass dieser Name nach der zu jener Zeit noch bestehenden Sitte, den Münzmeister bezeichne ††).

---

*) In der Poggeschen Sammlung zu Greifswald.

**) Diese und ähnliche Münzen befinden sich in der Thomsenschen Sammlung zu Kopenhagen.

***) Grote's Blätter für Münzkunde, III, 266.

†) Nur in Frank's „Alt und Neues Mecklenburg“ u. s. w. findet sich auf der zweiten genealogischen Tabelle ein Gottfried als zweiter Sohn des berühmten Obotriten-Fürsten Heinrich. Helmold kennt denselben aber nicht und wird auch über ihn im Texte des gedachten Buches nichts weiter mitgetheilt.

††) Andere Münzmeister Boguslaw's und vielleicht auch seiner Nachfolger, nach Ausweis der Münzen, waren: Hartmann (zu Demmin), Eilbert (zu Camin und Stettin), Walter u. s. w.

Dies wären alle Slavischen Münzen, welche mit der Märkischen Geschichte in Zusammenhang stehen. Wenden wir uns nun zu den Münzen der alten Markgrafen, die bisher leider sehr vernachlässigt wurden. Die alten Schriften, welche über dieselben vorhanden sind, namentlich die von Seeländer und von Ludewig (in seinen Reliquiis manuscr. med. aevi) enthalten wenig Brauchbares. Ein Schatz dagegen sind die sehr seltenen Abbildungen der Münzen, welche vor mehr als hundert Jahren der hiesige Probst Johann Rau gesammelt hat. Leider sind diese Abbildungen (24 Tafeln in 4to) von keinem Text begleitet.

Münzen der alten Markgrafen der Nordmark sind nicht bekannt. Unsere ersten Gepräge sind die Albrechts des Bären. Seinen herrlichen Bracteaten habe ich schon oben beschrieben. Man kennt von ihm aber auch zweiseitige Pfennige, welche, was das Artistische betrifft, freilich jenen Prachtstücken nicht gleich kommen. Sie sind kleiner und leichter als die auf Taf. X. No. 1. abgebildete Wendische Münze. Ein Exemplar auf Rau's Taf. XXII, 4, zeigt auf der *H.S.* den Markgrafen im Panzer und das Haupt mit der Sturmhaube bedeckt. In der Rechten führt er ein Schwert, in der Linken eine Fahne. Die Umschrift heisst: ALBЄRTVS • BRAN • Die *R.S.* enthält das hier zuerst erscheinende Wappen der Mark, den Adler, nebst der Legende: ALBЄRTVS BRAЄN *).

Markgraf Albrecht, nachdem er siebenunddreissig Jahre in der Mark geherrscht hatte, starb am 18. November 1170 zu Ballenstädt. Bei der Theilung seiner Länder unter seine Söhne fiel die Mark an Otto I., der

*) Cf. auch Rau, Tf. XI, 15. Ueber dies Wappen s. Bd. II, 175.

durch die Erwerbung der Kurwürde und des Erzkämmerer-Amtes, so wie der Lehnherrschaft über Pommern, seinem Hause neuen Glanz verlieh.

Von diesem Otto besitzen wir mit Ausnahme des einen Bd. I, Tf. XII. No. 1. publicirten zweiseitigen Pfennigs, nur Bracteaten, welche an Vollendung der Ausführung denen seines Vaters nicht sehr nachstehen. Im Gewicht sind sie aber etwas geringer. Eine dieser Münzen finden Sie auf Taf. X. No. 5. wieder abgebildet. Auf ihr sehen Sie den Markgrafen gar stattlich mit Kettenpanzer und Mantel geschmückt; eine Stahlhaube schützt sein Haupt. In der Rechten hält er das Schwert, in der Linken eine Fahne und den mit seinem Stammwappen: vier Querbalken, bemalten, unten spitzen Schild. Hinter ihm lesen wir seinen Namen OTTO und rechts und links erscheinen mit Kuppeln versehene Kirchengebäude, welche Otto zahlreich in seiner Mark stiftete und in deren einer, der des Klosters Lehnin, er auch begraben wurde.

Ausser der erwähnten kennt man noch sieben verschiedene Brandenburgische Münzen dieses Markgrafen. Diejenigen, welche er als Schirmvogt von Goslar schlagen liess, übergehen wir hier. Auf der einen Brandenburgischen erscheint der Markgraf zwischen zwei, nur in Brustbildern dargestellten, mit Schilden bewaffneten Knappen *), auf einer anderen ist er mit Schild und Schwert **), auf einer dritten mit Schild und

*) Rau, Tf. III, 25. Auf zwei vorliegenden Exemplaren tragen die unteren Brustbilder keine Mäntel über den Panzern, welche Mader (l. c. p. 60) auf seinem Exemplar erkennen wollte. Die Söhne des Markgrafen würden gewiss auf eine etwas würdigere Weise dargestellt sein. Auch hatte Otto deren drei.

**) Rau, Tf. III, 24.

Fahne *) bewehrt u. s. w. Wieder andere zeigen ihn zu Ross **). Am seltensten ist aber der von Mader publicirte Bracteat mit der Umschrift: BR-ANDЄBV-RG und einem zierlichen, mit zwei Seitenthürmen, einer Kuppel und einem Vorhof versehenen Kirchengebäude, auf welchem der Name: OTTO steht ***). Ich vermuthe dass dies Gebäude das oben erwähnte Kloster Lehnin darstelle.

Otto I. hinterliess bei seinem im Jahre 1184 erfolgten Tode die Mark seinen drei Söhnen Otto II., Heinrich und Albrecht II.; das Land wurde aber nicht getheilt. Der älteste der Brüder, welcher den Titel Markgraf führte, stand an der Spitze der Regierung: die beiden jüngeren Brüder nannten sich nur Grafen.

Eine der ersten Thaten der neuen Regenten war eine bedeutende Verringerung des Münzfusses. Schon die Gepräge Otto's I. sind leichter, als die seines Vaters, weit kleiner noch sind aber die Pfennige der Söhne Otto's I. Sie prägten theils gemeinschaftlich, theils einzeln. Zu ihren gemeinschaftlichen Münzen (zwischen 1184 und 1192 geschlagen) gehören wegen der Alterthümlichkeit ihres Gepräges folgende:

1. Rau, Tf. XIII, 5. *H.S.* Otto II. sitzend, mit einem Palmzweig in jeder Hand. *R.S.* Heinrich und Albrecht II. stehend, jeder mit einem Schwerte bewaffnet.

2. Rau, ibid. 3 und 4. Mader, Tf. IV, 75. *H.S.* Otto II. stehend, mit Schwert; neben ihm zwei Fahnen und ein Schild. *R.S.* Die beiden Grafen wie vorher, aber sitzend. Auf allen vorliegenden Exemplaren er-

*) Mader, l. c. Tf. IV, 70.
**) Rau, Tf. III, 14, 15. Mader, l. c., 60.
***) Mader, Tf. III, 55.

scheinen keine Herzen, auch halten die Grafen nicht das Scepter, sondern dasselbe schwebt zwischen ihnen *).

3. Rau, Tf. XXII, 8. *H.S.* Otto II. mit Schwert, Lanze und Schild. *R.S.* Die beiden Grafen, sich die Hände reichend; zwischen ihnen ein Adler u. s. w.

Gemeinschaftliche Bracteaten dieser Brüder haben sich nicht auffinden lassen.

Alleinige Münzen Otto's II. aus einem Norwegischen Münzfunde habe ich Bd. I, Taf. XII. bekannt gemacht. Später hatte mein Freund von Posern-Klett zu Leipzig Gelegenheit, noch einige Münzen dieses Markgrafen, von dem Rau, Ludwig und Mader keine einzige gekannt haben, zu erwerben. Sie haben meist Aehnlichkeit mit den auf der erwähnten Tafel No. 3 u. 4 abgebildeten Pfennigen. Einer enthält die Umschrift: ZALLTWЄLDЄL ЄSTC (i. e. Saltwedelensis est denarius) und dem links gewendeten Schlüssel in einem mit zwei Seitenthürmen versehenen Portal. Andere führen die Legenden: MICHI·DЄDI·ЄT·ЄMIЄT·

und MICI ·DЄDI·ЄT·EMIЄTT,

ein sehr barbarisches Latein, dessen Sinn etwa ist: mich giebt man und für mich kauft man Eine dritte Art, von roherem Stempelschnitt und ohne Umschrift, mit rechts gewendetem Schlüssel zwischen zwei Thürmen, ist Taf. X. No. 6. abgebildet. Auch von der Bd. I. Taf. XII. No. 2. dargestellten Münze haben sich deutliche Exemplare aufgefunden, auf denen über dem Bogen, in welchem sich der Schlüssel befindet, sich drei Kuppeln zeigen und die Figur des Adlers auf der *R.S.* ganz deutlich ist. Diese Münze gewährt noch deshalb ein besonderes Interesse, weil sie der erste halbe Pfennig (Obol, Heller, Scherf) eines Brandenburgischen Markgrafen ist.

---

*) Danach ist also die erwähnte Madersche Abbildung zu berichtigen.

Gleichzeitig und in derselben Münzstätte (Salzwedel) ist der auf Tf. X. No. 13. abgebildete Obol entstanden. Auch er zeigt auf der *H.S.* die leider durch einen Doppelschlag etwas undeutlich geworden ist, unter einem mit drei Thürmen besetzten Bogen, den Schlüssel. Die *R.S.* enthält den Adler, wie er auf dem vorigen Obol erscheint.

Endlich gehören diesem Otto noch mehrere stumme Bracteaten an, welche die Grösse des Bd. I. Taf. XII. No. 5. abgebildeten haben und an die Bracteaten Otto's I. hinsichtlich ihrer Vorstellungen erinnern.

Otto's II. Bruder Heinrich, Graf von Gardelegen, von den Historikern als ein frommer Mann geschildert, besass ausser der Stadt, von welcher er den Titel führte, namentlich auch Tangermünde und Stendal. Bisher war nur eine Münze von ihm bekannt, welche auf der zweiten Rau'schen Tafel No. 12. abgebildet ist. Mit jenen oben erwähnten Pfennigen Otto's II. erhielt Herr von Posern-Klett auch einige Münzen, welche nur diesem Heinrich zugeschrieben werden können. Durch diesen Fund bin ich im Stande, von dem erwähnten Bracteaten eine treue Abbildung Taf. X. No. 9. mitzutheilen. Auf ihm erblickt man den Grafen gepanzert und mit der Sturmhaube bedeckt. In der Rechten führt er ein Schwert, in der Linken einen Schlüssel. Neben ihm auf jeder Seite ist ein Stern angebracht. Die Umschrift lautet: HEINRIC - COMES. Interessanter noch, weil er zur Erklärung bisher unbekannter Pfennige beiträgt, ist der auf Taf. X. No. 8 vorgestellte Bracteat. Auf ihm erblicken Sie über einem Bogen, unter welchem drei Kuppeln zu erkennen sind, das Brustbild des Grafen, mit einer Sturmhaube bedeckt, zwischen zwei Schlüsseln, zwei Ringeln und den Worten: HE(nricus CO(mes). Offenbar deuten die Schlüssel auf

diesen beiden Münzen darauf, dass letztere in Salzwedel, der Münzstätte Otto's, vermöge irgend eines uns noch unbekannten Uebereinkommens geprägt sind.

Aus dem erwähnten Funde stammt auch ein merkwürdiger zweiseitiger Obol, *H.S.* + HINRCVS (verkehrt laufend). Brustbild von vorn, mit Schwert und Lilie. *R.S.* + COMES. Ueber einem Gebäude ein Schlüssel in horizontaler Lage; ganz oben eine aus Wolken hervorragende Hand. Ein zweiter Stempel zeigt COMES auf jeder Seite. Ohne Zweifel gehört diese Münze auch Heinrich von Gardelegen zu und ist wie die vorigen, in Salzwedel geschlagen.

Zu den stummen Münzen dieses Grafen rechne ich namentlich die auf Taf. X. No. 7. mitgetheilte, deren *H.S.* mit dem Bracteat No. 8. grosse Aehnlichkeit hat. Auch ihrem Stil nach muss sie in das Ende des 12ten Jahrhunderts verwiesen werden. Vielleicht deuten die Adlerköpfe, welche nachher auf Stendalschen Geprägen so oft vorkommen, darauf, dass dieser Pfennig in der gedachten Stadt geprägt ist. Ebenfalls hierher zu rechnen sind die Pfennige. bei Rau, Taf. XIV, 17 u. 18, vielleicht auch 21.

Alle Münzen Heinrich's sind vor dem Jahre 1188 geschlagen: in demselben wurde der fromme Graf Canonikus in dem von ihm errichteten Nikolai-Stift zu Stendal und hatte von da ab wahrscheinlich schon die Regierung des ihm zugefallenen Gebietes seinen Brüdern überlassen.

Nach Graf Heinrich's Absterben im Jahre 1192, nahm Otto II. seinen jüngsten Bruder, den Grafen Albrecht von Arneburg vom Mitregenten an. Diesen Titel behielt Albrecht aber bis zum Tode seines Bruders (im Jahre 1205) bei. Es giebt mehrere gemeinschaftliche Münzen dieser beiden Brüder, die, obgleich

schriftlos, doch nicht anderen Regenten beigelegt werden können. Dahin gehört die Taf. X. No. 11. abgebildete, mit den Brustbildern der beiden Brüder und einem Schwerte darunter, so wie die bei Rau Taf. XII, 10 und XIII, 1 in Kupfer gestochenen, mit den beiden Brüdern auf der *H.S.* und einem halben Adler nebst drei Thürmchen auf der *R.S.*

Die alleinigen Münzen Albrecht's habe ich, ehe ich die Originale selbst gesehen, Bd. I. S. 352, seinem Grossvater zugeschrieben. Nach Prüfung der Originale kann ich sie nur Albrecht II. beilegen. Das Königl. Dänische Münz-Cabinet besitzt eine grosse Anzahl solcher Münzen, welche alle aus dem Bunstorfer Funde stammen, keine von ihnen enthält den Titel Marchio, woher ich glaube, dass sie alle vor dem Tode Otto's II. entstanden sind. Auf den meisten dieser Pfennige steht Albrecht: C(omes) Stendi etc. Sollte sich Albrecht nach dem Tode Heinrich's, von dem er wahrscheinlich Stendal geerbt hatte, statt Graf von Arneburg, Graf von Stendal genannt haben?

Albrechts Münzen zerfallen in vier Hauptarten.

1. *H.S.* * ᚣLBЄRT-C STNᚣL. Ueber einem Bogen, worin ein Stern, das Brustbild zwischen zwei Kreuzen oder zwei Sternen.
   R.S. Aehnliche Umschrift. Drei Thürme. S. Taf. X. No. 10.
2. *H.S.* Auf einem Bogen sitzt der Graf mit Schwert und Fahne.
   R.S. Aehnliche Umschrift. Kreuz mit Verzierungen in den Winkeln.
3. *H.S.* ····RTV. Der geharnischte Graf, mit Sturmhaube, Schwert, Fahne und Schild, neben ihm ein Thürmchen.
   R.S. Thurm zwischen zwei Fahnen.

4. *H.S.* ALBERT C. Der Graf mit zwei Fahnen.
R.S. Adler.

Die drei ersten Arten sind etwas grösser, aber dünner, als die letztere. No. 3 und 4 sind wahrscheinlich auch in Stendal geprägt. Aus dem Zeitraume von 1205 bis 1220 kenne ich von Albrecht II. keine Münzen.

Die Söhne dieses Markgrafen, Otto III. und Johann, regierten Anfangs gemeinschaftlich und theilten erst im Jahre 1266 das Land so, dass jeder in der Altmark sowohl, wie in der mittleren, neuen, der Priegnitz und der Ukermark Besitzungen erhielt. Johann besass namentlich: Tangermünde, Stendal, Rathenau, Havelberg, Prenzlau, Königsberg u. s. w., Otto dagegen: Salzwedel, Berlin, Frankfurt, Perleberg, Görlitz u. s. w. Die Städte Brandenburg behielten beide Brüder gemeinschaftlich.

An gemeinschaftlichen Münzen dieser Markgrafen kann ich nur stumme nachweisen, Bracteaten sowohl, wie zweiseitige Pfennige. Erstere zeigen theils unter einer architektonischen Verzierung die Köpfe der Brüder (Rau, Taf. III, 4, IV, 8 etc.), theils dieselben stehend in ganzer Figur, gemeinschaftlich ein Scepter haltend u. s. w. (Rau, Taf. III, 3. Mader, l. c. III, 58.)

Von den doppelseitigen Pfennigen können ihrer Form nach nur Rau Taf. XII, 8 und 9 diesen Fürsten beigelegt werden. Beide enthalten auf der *H.S.* dieselben mit Schwertern bewaffnet, auf der *R.S.* aber ein mit fünf Thürmen versehenes Gebäude, vor welchem der Adlerschild.

Man kennt auch ein paar alleinige Bracteaten Johann's, von denen sich nicht mit Bestimmtheit sagen lässt, ob er sie vor oder nach der Theilung habe prägen lassen. Nach letzterer lebte er freilich nur wenige Monate. Während einerseits die grosse Seltenheit dieser Pfennige schliessen lässt, dass sie in dem gedachten

kurzen Zeitraum geschlagen seien, zeugt ihre alterthümliche Schrift wohl für ein höheres Alter; namentlich verschwinden die auf diesen Münzen erscheinenden runden M schon in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts. Einer dieser Bracteaten (Taf. X, 14.) führt des Markgrafen mit zwei Schwertern bewaffnetes Brustbild und die Umschrift: ∘ MARCHIO IOHANNES ∘. Der andere (Tf. X, 12) enthält den Adler mit der Legende: O MARCHIO IOHA∘OE (statt IOHANNE). Alleinige Münzen Otto's III. kenne ich nicht.

(Schluss im nächsten Hefte.)

B. K.

Schlesische Heller aus dem fünfzehnten Jahrhundert.

A. Von Glogau.

H. S. Gekröntes Brustbild der Jungfrau Maria, mit dem Heiligenscheine um das Haupt, das Kind Jesus auf dem linken Arme haltend.

R. S. Der Schlesische Adler. (Abbildung Taf. XII. No. 2.)

Nach Dewerdeck's Silesia numismatica, Jauer, 1711, S. 815 ff. gehört diese Münze zu denen, welche von den münzenden Schlesischen Ständen seit dem Jahre 1511 zu Breslau, sechs Jahre nach einander geschlagen wurden. Nach dem Vorgeben dieses Numismatikers (S. 119.) soll das Gepräge den König Wladislaw mit seinem jungen fünfjährigen Kronprinzen Ludwig auf dem Arme vorstellen. Er hat davon zweierlei Abbildungen (Tab. I. No. 3. und Tab. XXXIX, No. 3.) Beide sind aber ungenau wiedergegeben, eben so auch die später in Voigt's

Beschreibung der Böhmischen Münzen Bd. II, S. 315, und in Mader's Beiträgen III, No. 58. abgebildeten Stücke.

Das Bild der Jungfrau Maria auf dem vorliegenden Gepräge, bezieht sich auf das ältere Wappen der Stadt Glogau. Diese Stadt führte bereits im dreizehnten Jahrhundert das Marienbild, von einer Glorie umgeben, als Wappen. Später aber, als sie zweierlei Landesherren hatte, und darum aus zwei von einander geschiedenen Hälften bestand, kam dazu noch ein neues städtisches Wappenbild. Der Theil der Stadt nämlich, welcher der Königliche oder der Teschensche Antheil hiess, weil ihn die Teschenschen Herzöge seit 1383 von den Königen von Böhmen zu Lehn hatten, nahm zu dem Siegel mit dem Marienbilde auch noch den einzelnen Buchstaben G, als ein selbstständiges Stadtzeichen; dagegen blieb das ältere Stadtsiegel bei dem Herzoglichen Antheile, in dem nach wie vor, die früheren Herzöge von Glogau, welche sonst die Stadt allein besassen, regierten.

Nach diesem Wappen-Verhältniss eignen sich die Heller mit dem Marienbilde für den Herzoglichen Antheil der Stadt Glogau und die Heller mit dem Gothischen Buchstaben G und dem Schlesischen Adler (wie die Abbildung Taf. XII, No. 1. zeigt), die bisher gewöhnlich nur im Allgemeinen zu Glogau gelegt wurden, gehören dem Königlichen oder Teschenschen Antheile der Stadt zu.

Die Trennung der Stadt Glogau, in zwei verschiedene landesherrliche Hälften, endigte mit dem Jahre 1480. In diesem Jahre nahm Herzog Johann II. von Sagan die Stadt Glogau, auf welche ihm wegen des Herzoglichen Antheils Ansprüche zustanden, völlig in Besitz. Derselbe beurkundete am 22. October 1482 als Herzog von Gross-Glogau, Freystadt und Sprottau, dass in früherer Zeit Glogau getheilt gewesen, er aber

durch Schickung des allmächtigen Gottes den andern Theil, den die Herzöge von Teschen gehabt, an sich gebracht, aus Glogau Eine Stadt geworden sei, er auch darüber die Lehen vom Könige Matthias erhalten habe und ihre Privilegien bestätige. (Vergl. Stenzel in v. Ledebur's Archiv, Bd. VIII, S. 154.)

B. Von Breslau.

König Matthias von Ungarn errichtete zu Breslau, auf Fürbitte des Raths, im Jahre 1470 eine neue Münze. Ueber diese Einrichtung schreibt Peter Eschenloer in seinem trefflichen Geschichtsbuche der Stadt Breslau Bd. II, S. 214:

„Darumb König Matthias uf Elisabeth gen Bresslau „in diesem Jahr sante seine Münzmeister, Probirer, „Wechsler, und lisse ernstlich gebiten zu münzen, und „alle alde Münzen verschlagen. Neue Groschen, virzig „vor einen Ungrischen Gulden, zwölf Heller vor einen „Groschen, auch halbe Groschen; einen vor sechs Heller, „liss er gebiten zu schlahen. Es war eine unbequeme „Zeit zu Anfang dieser Münze, keine Eintracht war in „dem Lande, auch in der Stat zu Bresslau nicht, darinne „das Volk wider den Rate vil schwerer Nachrede ge„brauchte."

„Umb diser neuen Münze willen santen die Ratmanne aus irem Mittel zu dem Könige gen Ofen, lissen „ime alle Färlichkeit und Schäden, daraus zukünftig zu „besorgen, fürbringen. Es halfe nichts, sondern mit Un„gnaden des Königes musten sie darein verwilligen. Das „sie auch taten. Davon an S. Thomas Tage des h. Zwölf„boten zu Bresslau die neue Münze ward aufgeworfen, „und allerlei alde Münze bei Leibe und Gute verschla„gen. Daraus in allen umbligenden Landen Fluchen und „Schelden wider die von Bresslau geschahe. Alle, die

„dem Könige hatten zugesaget, dise Münze zu nemen, „taten es nicht, sondern lissen überall die alde Münze „gebiten zu nemen, und die neue Münze der alden „gleich, so doch der neuen Münze virzig Groschen einen „Gulden solten gelten, und der alten gab man mehr, „denn sechzig Groschen vor einen Gulden. Das Bress„lische Volk muste gehorsam sein, muste keine alde „Münze nemen."

Zu dieser Ausmünzung gehören die Groschen und halben Groschen bei Dewerdeck, Tab. XXXII, No. 6. Voigt, Thl. II, S. 299. Schoenvisner, Not. Hung. Tab. IV, No. 150. Széchenyi, catalog. num. Hung. Tab. 10. No. 47. Ferner die nachstehenden Heller. (Abbildung Taf. XII, No. 3.)

1. *H. S.* Ein nach der Länge getheilter Schild mit den Ungarischen Binden oder Streifen und dem Böhmischen Löwen; darüber der Buchstabe 𝔐• (moneta oder Matthias).

R. S. Der Schlesische Adler in einem Schilde; darüber 𝔐•

Aufgeführt bei Széchenyi, Tab. 11, No. 70. p. 96, als Münze des Königs Matthias, aber ohne Angabe der Prägestätte.

2. *H. S.* Wie die vorige.

R. S. Brustbild Johannes des Täufers mit dem Gotteslamm.

C. Vom Bisthum Breslau.

Die ältesten bisher bekannten Münzen des Bisthums Breslau mit dem Bischöflichen Namen, sind von dem Bischofe Johann (V.) Thurso, welcher von 1506 bis 1520 regierte. Hier ist eine ältere:

H. S. Ein quergetheilter Schild, darin in der oberen Hälfte ein wachsender (Schlesischer) Adler,

in der untern die Bischöflich Breslauischen Lilien; daneben die Buchstaben R-S-W• (Rudolphus Episcopus Wratislaviensis.)

R.S. Der Patron des Bisthums und der Stadt Breslau, St. Johannes der Täufer, im Brustbilde, rechtshin gewendet, das Gotteslamm mit dem Fähnlein vor sich haltend. Zur Seite ein halber Stern und ein Röschen, das Wappenbild der Familie des Bischofs.

Dieser Heller gehört dem Bischof Rudolph, der 1465 als päpstlicher Legat und Bischof von „Lavant" nach Schlesien kam, und den Bischöflichen Stuhl zu Breslau von 1468 bis 1482 einnahm. Sein Familienwappen enthält im Schilde einen silbernen Querbalken, darüber ein blaues Feld mit einem goldenen Stern, der zur Hälfte hervorragt, und unten im rothen Felde eine weisse Rose. (Vergl. v. Sommersberg's script. rer. Siles. I. 195.)

Berlin. *F. W. Kretschmer.*

Wir erlauben uns, diesen interessanten Mittheilungen eines eifrigen und kenntnissreichen Münzforschers noch eine Breslauische Münze hinzuzufügen, welche, so viel wir wissen, sich nur in der v. Reichelschen Sammlung zu St. Petersburg befindet. Sie ist Taf. VII, No. 10 abgebildet und zeigt auf der *H.S.* das Brustbild des h. Johannes, mit einer Blumenknospe (?) in der Rechten, nebst der Umschrift: + SCS IOHANNES• Die *R.S.* enthält ein dreithürmiges Gebäude und die Umschrift (WLA)DIZLAVIA. Dieser Pfennig ist die erste bekannte zweiseitige Münze von Breslau und aus einer Zeit mit dem bei Dewerdeck Tf. II, 1, publicirten Bracteaten.

B. K.

Die Gemme von Beirut.

Durch die Güte des Herausgebers dieser Zeitschrift ist mir der genaue Abdruck einer Phönizischen Inschrift eines Steines mitgetheilt worden, welcher sich in den Händen des zu Beirut residirenden Preussischen General-Consuls von Syrien, Herrn v. Wildenbruch, befindet. Weitere Angaben über Material, Beschaffenheit und Fundort des Steines sind bis jetzt nicht eingegangen; diess hindert jedoch nicht, eine so erfreuliche Bereicherung der spärlichen Reste des Phönizischen Alterthums sofort zur Kenntniss des sich hierfür interessirenden Publikums zu bringen.

Obenstehender Holzschnitt giebt möglichst treu den mitgetheilten Abdruck wieder. Den Kennern der Phönizischen Palaeographie wird es nicht entgehen, wie der Schriftcharacter der der besten alten phönizischen Denkmäler ist, und die Auslegung wird hoffentlich diese Inschrift den verhältnissmässig wenigen einsprachigen beigesellen, deren Erklärung als sicher zu betrachten ist.

Ich erkenne in der vierzeiligen Inschrift folgende Buchstaben:

לבעל

יתנאשאל

מאשלמלק

יתבאר

Diese, wie gewöhnlich ohne Worttrennung neben einander gestellt, sind also zu verbinden:

לבעליתן אש אלם אש למלקרת באר

und lauten: „dem Baaljithen, dem Manne Gottes, dem Manne des Melcarth von Beer" (lat.: Baaljitheno viro divino, viro Melcarthi Berytensis). Zu näherer Begründung dieser Lesung bemerke ich Folgendes:

Rücksichtlich der Werthbestimmung der 23 Zeichen, welche nach der so eben gegebenen Erklärung 11 verschiedene Buchstaben darstellen — ק, ע, נ, מ, ל, י, ב, א ת, ש, ר, — kann der des Phönizischen kundige Ausleger nur etwa bei folgenden schwanken:

1) bei dem ersten Zeichen der zweiten Zeile; diess möchte man zunächst eher für Vau (wie auf den Hebräischen Münzen), als für Jod halten; allein obwohl die Gestalt ein wenig von der gewöhnlichen Form des Phönizischen Jod abzuweichen scheint (vgl. Gesen. monum. phoen. tab. 1 u. 3), so erklärt sich diese Abweichung doch leicht, und das Zeichen muss für diesen Buchstaben genommen werden, da weder Vau, noch Tau (was es auch darstellen könnte) irgend wie in den Zusammenhang passen würde.

2) Bei dem vierten Zeichen der zweiten Zeile, welches 2, 6. 3, 2. und gewiss auch 4, 4 wiederkehrt, kann kaum ein Bedenken Statt finden. Es muss für Alef genommen werden, da es weder Mem (vgl. auch Zeile 4, 1. 5.) noch Schin (vgl. auch Z. 2, 5. 3, 3.) sein kann; auch weicht seine Gestalt kaum von der gewöhnlichen dieses Buchstaben ab; man vergl. die Malt. Inschrift 1. A. Z. 2. und Malt. 2 Z. 3, 4. 1 bei Gesen. mon. phoen. tab. 6 u. 7). Hat man aber dieses Zeichen als Alef erkannt, wie es denn kein anderes sein kann, so wird man auch nicht unschlüssig sein

3) bei der Bestimmung des Zeichens 4, 4., es ist — sei es zufällig (durch Einschnitt) oder absichtlich, mit dem letzten Zeichen (Resch) verbunden, doch so, dass weder dem einen, noch dem andern Buchstaben Ab-

bruch geschehen ist, wie auf der Münze von Tyrus E: צר vergl. Gesen. mon. phoen. §. 36. Es ist aber nicht für Zade (+ Resch = צר Tyrus), sondern für Alef zu nehmen, wie schon die Betrachtung jenes Buchstaben auf der Tyrischen Münze im Unterschiede von dem hiesigen zeigt. Ist so der Werth der Buchstaben richtig bestimmt, so bietet die Erklärung wenig Schwierigkeit dar.

Die 7 ersten Buchstaben לבעליתן bezeichnen den Eigenthümer — Baaljithen — mit einem ächt Phönizischen Namen (wie מתנבעל, Gabe des Baal Num. Insc. 7, 1.), der sich auch in der 14ten Cyprischen Inschrift Zeile 1 findet; im Hebräischen vergl. man Jonathan, Elnathan u. a. m. Diesem werden sodann zwei Prädikate gegeben; zuerst איש אלם, hiervon ist das erste Wort, das sehr häufig auf den Inschriften und auch gleich auf der hiesigen wieder vorkommt, אש = איש zu lesen, das zweite aber nicht אֵלָם = אֵילָם, welches Adjectiv im Aramäischen tapfer bedeutet, sondern vielmehr אֵלִם d. i. אֵלִים zu erklären, so dass das Prädikat אש אלם (d. i. איש אלים) vollständig dem im Hebräischen geläufigen איש אלהים „Mann Gottes" entspricht; zwar findet sich אל als Gottesname im Phönizischen selten, aber doch sicher, vergl. Gesen. monum. pag. 406 b., und der Phönizische Eigenname Ἀβδήλιμος, d. i. עבד אלים (Joseph. c. Apion. 1, 21.) erhebt das hiesige Prädicat über allen Zweifel. Wie aber mit dem Hebräischen איש אלהים, „Mann Gottes", der Prophet besonders geehrt wird, so soll mit dem hiesigen Prädikat Baaljithen wohl nicht als Frommer überhaupt, sondern vielmehr seiner Würde nach, als Priester bezeichnet werden, und zwar im Folgenden näher als in dem Dienste des einheimischen Gottes Melcarth stehend. Die Worte אש למלקרת, „einem Manne, dem Melcarth (geweiht), bedürfen keiner Erläu-

terung. Mit den drei letzten Zeichen jedoch wird der bekannte Phönizische Hercules, Melcarth noch näher als der von Berytus bestimmt; denn die Buchstaben können nur באר gelesen werden; diess aber ist der Name der Stadt Berytus, sei es, dass באר (d. i. Brunnen) verkürzt für den Plural בְּאֵרוֹת stehe, (wie מלקר für מְלְקַרְתּ u. a. m.), oder dass die Singularform selbst der gebräuchliche Name der Stadt war, wie denn Steph. Byzant. s. v. von ihr sagt ἐκλήθη διὰ τὸ εὔυδρον, Βὴρ γὰρ τὸ φρέαρ παρ' αὐτοῖς (Gesen. mon. phoen. pag. 420 b.)

Nach diesem Inhalte, so wie nach der Grösse des Steines darf man wohl schliessen, dass er von dem ehemaligen Besitzer, dem Priester Baaljithen, im Ringe getragen und als Siegel gebraucht worden sei.

Uebrigens ist diese Phönizische Inschrift die erste, welche sicher aus Berytus uns erhalten ist. Möchte es dem umsichtigen und um die Wissenschaft viel bemühten dortigen Herrn General-Consul gelingen, noch mehrere auf dem Boden des Alt-Phönizischen Gebietes und des heiligen Landes verborgene Schätze an des Tages Licht zu fördern. Die Wissenschaft wird jeden Beitrag der Art dankbar anerkennen.

Berlin, den 1. December 1843.

Ferdinand Benary.

Siegel der Stadt Warschau.

(Tafel XII, a. u. b.)

Nachdem man in neuerer Zeit, besonders in Deutschland, Italien und Frankreich angefangen, den aus dem Mittelalter erhaltenen Siegeln, als Zeugnissen für die alte

Geschichte und Kunst, die gehörige Aufmerksamkeit zu schenken, sind vor Kurzem durch die Werke der Grafen Raczynski und Dzialynski *) auch die Siegel einiger Polnischen und Litauischen Fürsten und Edlen bekannt geworden; dabei blieben aber mit geringer Ausnahme die Siegel der Städte ganz unberücksichtigt.

Die Siegel der Polnischen Städte gewähren aber durch ihre mannigfaltigen Darstellungen oft sehr anziehende, nicht unwichtige geschichtliche Fingerzeige über die Zeit ihres Entstehens, ihre Gründer, Landesherren, Schutzheiligen u. dgl. m., so dass es wohl der Mühe lohnen dürfte, das was sich von diesen alten Kunstgebilden noch hin und wieder erhalten hat, der Vergessenheit zu entziehen und durch einige Worte zu erläutern.

Verfasser beginnt mit dem muthmasslich ältesten Siegel der Stadt Warschau, welche man bis zum Ableben der letzten Herzöge von Masovien, Johannes und Wladislaw im Jahre 1526, als deren Hauptstadt, seit Sigismund III. (1587 -- 1632) aber als Haupt-Residenz der Könige von Polen betrachten darf.

Das an einer Deutschen Urkunde „gegebñ czu Worschawe an der metwoche noch der heyligen drey Konigen tage anno dñi M°cccc°l°ix° vnder vnser stat īgesegel" hängende Siegel der Stadt Warschau, dessen Stempel wohl dem 14ten Jahrhunderte angehören dürfte, zeigt in einem einfachen, zierlich umrankten Schilde einen

*) Besonders zeichnen sich die im Dzialynskischen Werke (Lit. No. 220.) befindlichen Siegel-Abbildungen durch vortreffliche Ausführung aus; die vom Grafen Raczynski in der sogenannten Collas'schen Linien-Manier mitgetheilten sind dagegen, zum Theil nach schlecht erhaltenen Exemplaren und daher mitunter äusserst stumpf und undeutlich dargestellt.

linksgewendeten Greif, der statt des Kopfes den Oberkörper eines Mannes trägt, welcher mit der Rechten ein gerades Schwert über dem Haupte schwingt, mit der Linken aber einen leeren runden Schild hält. Die Umschrift lautet: ✠ S CIVITATIS WARSOVIENS·

Es scheint, dass im Laufe der Zeiten, wohl nur allein durch die Schuld der Stempelschneider, diese würdigen, auf die Geschichte der alten Slaven und auf ihre Tapferkeit sich beziehenden Symbole *) der Stadt, auf eine lächerliche Weise gänzlich entstellt wurden. Es wurde nämlich der kämpfende Mann in das Sinnbild der Schwäche — ein Frauenbild — verwandelt, und dies mit den oben erwähnten Waffen ausgerüstet. Der kräftige Greifenleib gestaltete sich auf dem neuen Siegel zu einem geringelten beschuppten Fischschwanze, so dass man das Ganze nun als eine bewaffnete Syrene sich denken muss.

Dies entstellte Wappenbild **) findet man in neuerer Zeit nicht allein auf den Siegeln, sondern auch auf Denk-

---

*) Wir erinnern hier an den Greifen im alten Wendenlande, Meklenburg, Pommern, Kassuben und Pomerellen, an die Siegel Polnischer Herzöge, darstellend die Kämpfe mit Greifen etc. (Cfr. Raczynski cod. dipl. maj. Polon. Tab. ad No. L.)

**) Von dieser Entstellung der ursprünglichen Wappenbilder der Städte in neuerer Zeit können zahlreiche Beispiele auch von Preussischen Städten angeführt werden; wir erinnern u. a. nur an das Siegel der alten Ordensstadt Bütow in Pommern, auf welchem man den Ordensschild am gethürmten Stadtthore für eine Laterne (!) hielt und demgemäss abbildete. In Siebmachers Wappenbuch findet sich das Wappen der Stadt Danzig durch ein Feld erweitert, in welchem als Anspielung auf den Deutschen Klang des Namens tausende Personen dargestellt sind!

münzen*) und wohl auch auf anderen neueren Denkmälern der Stadt dargestellt.

Zum besseren Verständniss des Gesagten und als einen Belag für die neuere Geschichte der Hauptstadt Polens theilen wir das in den Jahren von 1796 bis 1806 im Gebrauch gewesene Siegel des Warschauer Stadtmagistrats mit. Es zeigt dasselbe den eben erwähnten verstümmelten Wappenschild der Stadt, aber unter der Preussischen Königskrone, zu beiden Seiten die Schildhalter des Preussischen Wappens, die beiden wilden Männer, nach auswärts sehend. Die Umschrift ist: KÖN• SÜDPREVSS • IUSTIZ MAGISTRAT, im Abschnitt: ZU WARSCHAU.

Es wird dem Verfasser besonders angenehm sein, darüber näher unterrichtet zu werden: auf welchem älteren Warschauer Stadtsiegel die Veränderung des ursprünglichen Wappenbildes zuerst wahrgenommen werden kann; indem, wie gesagt, nicht wahrscheinlich ist, dass die Stadt durch irgend eine landesherrliche Verordnung oder Privilegium veranlasst worden sein sollte: an die Stelle ihres altehrwürdigen Wappenbildes ein neues, wie es uns scheinen will, fast bedeutungsloses zu setzen.

Vossberg.

*) Z. B. auf den von der Stadt Warschau zu Ehren der Russischen Generale Lanskoy und Barclay de Tolli im Jahre 1815 geschlagenen Medaillen. Cfr. Bentkowski Seite 226—227.

Lehns-Siegel des Markgrafen Christian von Brandenburg.

(Taf. XI.)

Dieses mit vielem Geschmack und grosser Kunst ausgeführte Siegel zeigt den Markgrafen in voller Rüstung zu Ross, eine Fahne in der Rechten haltend, deren Stange er einem unter den Füssen seines Rosses sich krümmenden Drachen in den Rachen stösst. Auf seinem Helme erscheinen die Brandenburgischen Flügel, auf den Decken des Rosses sind die Helme von Nürnberg und Stettin-Pommern angebracht; die Fahne enthält den Preussischen Adler, mit der Chiffer des Königs von Polen auf der Brust. Diese Vorstellung umgeben elf zierlich geformte Schilde mit den Wappen von Brandenburg, Burggrafenthum Nürnberg, Stettin-Pommern, Pomerellen *), Cassuben, Wenden, Schlesien, Jägerndorf, Zollern, Rügen und den Regalien. Zwischen den beiden letzten Schilden steht auf einem Bändchen, in ganz kleinen Ziffern, die Jahreszahl: 1578. Die Umschrift des Siegels lautet: V • G • G • CHRISTIANVS ✶ MARGGRAFF • ZV BRANDENB: IN PREVSSEN VND SCHLESIEN ZV IEGERND: HERTZOG &c •

Christian, Sohn des Kurfürsten Johann George, geboren am 30. Januar 1581, folgte am 22. April 1603 seinem Vetter Georg Friedrich in der Regierung des Fürstenthums Baireuth. Das Siegel dieses Georg Friedrich ist in der Vorstellung dem seines Erben Christian völlig gleich, jedoch von minder schönem Stempelschnitt und etwas kleiner. Es ist wahrscheinlich bald nach der

*) Vergl. Bd. II, S. 243.

im Jahre 1578 erfolgten Mitbelehnung mit Preussen, worauf Georg Friedrich, als nächster Verwandter des blödsinnigen Herzogs Albrecht Friedrich Anspruch machte, gefertigt worden. Auf dies Ereigniss bezieht sich namentlich auch die ebenfalls auf unserem Siegel erscheinende Jahreszahl 1578, welche mit dem Jahre der Verfertigung des letzteren durchaus nicht im Zusammenhang stehen kann.

Da Christian als Erbe Georg Friedrich's genau sich der Wappen desselben und nicht der seines Vaters und seiner Brüder bediente, müssen wir auch unser Siegel aus dem Georg Friedrich's erklären.

Letzterer führte als Stammwappen: den Zollernschen Schild, ferner den Nürnbergischen Löwen wegen der alten Burggräflichen Würde, den Brandenburgischen Adler und das Pommersche Wappen, welches vollständig schon Kurfürst Joachim I. angenommen hatte; endlich als Fürst in Schlesien und Besitzer von Jägerndorf, den Schlesischen und den Jägerndorfschen Adler. Den Preussischen Adler nahm Georg Friedrich erst nach seiner Mitbelehnung mit Preussen im Jahre 1578 an *).

Alle diese Wappenschilde führte Christian mit demselben Rechte, wie sein Vetter, mit Ausnahme der beiden Adler von Schlesien und Jägerndorf, welche er nur als Gedächtnisswappen beibehielt, da Georg Friedrich seine Schlesischen Besitzungen dem Brudersohn unseres Christian, Kurfürst Johann Sigismund vermacht hatte.

Auffallend bleibt aber, dass von Christian dies doch eigentlich nur für Preussen bestimmte Lehns-

*) Die Darstellung des Markgrafen mit dem Lindwurm, als St. Georg, ist wohl durch den Namen Georg Friedrich's hervorgerufen worden.

siegel existirt, während dieser Markgraf seinen Wunsch, die Mitbelehnung dieses Herzogthums zu erlangen, niemals erreicht hat. Uns ist keine mit diesem Siegel versehene Urkunde bekannt. Hat vielleicht Christian, in der Hoffnung, seinen oben erwähnten Wunsch zu erreichen, dies Meisterstück der Stempelschneidekunst im Voraus anfertigen lassen?

Die Siegel dieses Markgrafen aus seinen späteren Regierungsjahren enthalten einen zwölffeldigen Schild mit den oben erwähnten Wappen; auf demselben Schild erscheinen die Helme von Brandenburg, Nürnberg und Stettin-Pommern.

Christian starb am 10. Mai 1655 zu Baireuth *).

B. K.

Miscellen.

Neue Denkmünzen.

Zwei bedeutende Kunstwerke aus dem Atelier des Königl. Hof- und Münzmedailleurs, Professor Brandt, liegen vor uns: die Erinnerungs-Medaille auf den Hochseligen Prinzen August von Preussen und die Medaille zu dem 50jährigen Dienstjubiläum seines ehemaligen Lehrers, des Predigers Molière.

Die erstere ist eine wohlerworbene Würdigung des, durch liebenswürdige und grossartige Eigenschaften, durch ausgezeichnete Kriegsthaten und durch hohe Wirksamkeit als Chef und General-Inspecteur der Artillerie unvergesslichen Königlichen Prinzen. Sie wurde auf Veranlassung der Offiziere der Artillerie geschlagen und hat einen Durchmesser von 1¾ Zoll. Ihre *H. S.* zeigt das, mit grosser Sauberkeit und vielem Fleisse gearbeitete Profil des hohen

*) Das in Rede stehende Siegel befindet sich in der Sammlung des Königl. Geh. Staats-Archivars etc. Köhne zu Berlin.

Verblichenen zwischen zwei Lorbeerzweigen und es ist der wahrhaftig geistige Ausdruck besonders anzuerkennen, den der Künstler, seinem Originale entsprechend, in die edlen Züge des Abbildes zu legen verstand. Die Umschrift: FR. WILH. HEINR. AUGUST, PRINZ VON PREUSSEN, GEN. D. INF. GEN. INS. U. CHEF D. ARTILLERIE, von einem erhabenen Rande eingeschlossen, wird durch die, in kleiner Schrift unter der Büste und den Lorbeerzweigen sich hinziehenden Notizen GEB. D. 19. SEPTEMBER 1779. GEST. D. 19. JULY 1843. zweckmässig ergänzt. Die *R.S.* bezeichnet innerhalb eines dichtbelaubten, mit ausgezeichneter Kunst und Sorgfalt gravirten Eichenkranzes, die hervorstechendsten Eigenschaften des hohen Verblichenen: HELDENMUTH UND PFLICHTTREUE in grosser Schrift. Den Eichenkranz umschlingt ein breites Band, auf dessen 9 sichtbaren Feldern, in kleinster und doch vollkommen deutlicher Schrift die Namen der Festungen verzeichnet sind, welche im Jahre 1815 das 2te Preuss. Armeecorps unter dem Hochseligen Prinzen August durch die ungewöhnlichen, den Verhältnissen aber völlig angemessenen Angriffsmassregeln seines Erlauchten Führers in dem kurzen Zeitraum von etwa 3 Monaten zur Uebergabe zwang (MAUBEUGE, LANDRECIS, MARIENBURG, PHILIPPEVILLE, ROCROY, MEZIÈRES, GIVET (mit Mont d'Haure), LONGWY und MONTMEDY.] Unten vereinigt sich das Band in einem Doppelknoten, der in 3 Schleifen und 2 Bandflügeln ausgeht; die hieraus entstehenden 7 Felder tragen die Namen von Schlachten und Gefechten, in denen der persönliche Muth und die kriegerischen Talente des Hochseligen Prinzen besonders hervortraten: AUERSTAEDT, PRENZLOW, GR. GOERSCHEN in den Schleifen; CULM und LEIPZIG in dem Doppelknoten; ETOGES und PARIS in den Bandflügeln.

Die bedeutenden Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung einer so kleinen Schrift durch den Raum bedingt, entgegenstellen, sind selten so glücklich überwunden worden, als hier, wo die Aufgabe durch starke und überall klare Sauberkeit gelöst wurde.

Eins der schönsten Erzeugnisse, welche jemals durch die Medailleur-Kunst geliefert wurden, gehört diese treffliche Medaille der Geschichte an und wird eine Zierde je-

der Medaillensammlung werden, in deren keiner sie fehlen dürfte. Die in Bronze geprägten Exemplare haben noch dadurch ein besonderes Interesse, dass zur Legirung des Metalls dieselbe Bronze genommen wurde, aus welcher jetzt in Breslau die Statue des grossen Königs gegossen wird.

Die zweite Medaille, auf Veranlassung der Französischen Kolonie, in Berlin als ehrende Festgabe für den würdigen geistlichen Lehrer geschlagen, ist ebenfalls mit ausserordentlicher Kunst und grossem Fleisse ausgeführt. Sie ist etwas kleiner als die vorige. Die *H. S.* zeigt das sehr gelungene Portrait des Jubelgreises im Profil und hat die Umschrift: GASPAR MOLIÈRE APRÈS CINQUANTE ANS DE MINISTÈRE. Die *R. S.* enthält innerhalb zweier zu einem Kranze verbundener Eichenzweige die gemüthvolle Inschrift: NOTRE AMOUR — EST SA — RÉCOMPENSE, und hat die Umschrift: L'ÉGLISE FRANÇAISE DE BERLIN LE 7. DÉCEMBRE 1843.

***

Neueste Literatur.

(Fortsetzung.)

278) J. Bergmann: I. Das Münzrecht der gefürsteten Grafen von Cilli und die denselben fälschlich zugetheilten Münzen der Reichsgrafen von Erbach. II. Das Münzrecht (von 1507), die Münzen und Medaillen des gräflichen Geschlechts von Hardegg-Glatz, nebst Beschreibung und historischer Erläuterung der Münzen der Grafschaft Glatz. In den Wiener Jahrbüchern der Literatur, Bd. CIII, 1843. Anzeigeblatt, S. 29—50. 8vo.

Der Herr Verf., einer der wackersten Forscher auf dem Gebiete der Oesterreichischen Münzkunde, giebt zuerst Nachrichten über das Münzrecht eines der mächtigsten Geschlechter seines Vaterlandes, welches mit vier Königs- und zwei Kaiserhäusern in Verwandtschaft stand. Das erwähnte Recht erhielt Fried-

rich II. von Cilli von seinem Schwager K. Sigismund am 30. Novbr. 1436, zugleich mit der Reichsfürstenwürde; aber weder von ihm, noch von seinen Nachfolgern ist bis jetzt ein Gepräge aufgefunden, denn die von Hrn. Leitzmann (num. Zeit. IV, 52 etc.) mitgetheilten, gehören, wie Herr B. darthut, den Grafen von Erbach an. — Ulrich Graf von Hardegg und Glatz erhielt am 20. Mai 1507 das Münzrecht für sich und seine Erben. Von seiner Familie, welche schon im Jahre 1537 die Grafschaft Glatz wieder verkaufen musste, kennt man nur einseitige Heller aus den Jahren 1511 und 1512; von ersterem theilt Hr. B. eine Abbildung mit. Zum Beschluss giebt der Hr. Verf. noch eine Uebersicht der späteren Münzen der Grafschaft Glatz, so wie der Denkmünzen der Hardeggschen Familie, wobei er viele interessante Stücke zum erstenmale publicirt.

279). Olshausen: Die Pehlewî-Legenden auf den Münzen der letzten Sâsâniden, auf den ältesten Münzen arabischer Chalifen, auf den Münzen der Ispehbed's von Taberistan und auf indopersischen Münzen des östlichen Irân, zum erstenmale gelesen und erklärt. Kopenhagen, 1843. Leipzig, bei W. Engelmann. 8vo. S. 82. Nebst 5 Abbildungen.

Vorstehende kleine Schrift enthält wichtige Bereicherungen der Münzkunde. Dem gelehrten Herrn Verfasser standen hauptsächlich die Münzen des Königl. Cabinets zu Kopenhagen zu Gebote, später auch die des Berliner Cabinets. — Zuerst spricht Hr. O. über die Münzen, auf welchen er das Wort Tapûristân entdeckt hat und welche diesem, gewöhnlich Taberistan genannten Lande angehören. Ausserdem tragen diese Münzen die Namen der Statthalter und Münzherren; Omar, Said, Ǵerîr u. s. w. und Zahlen, ferner das Wort afzûd (welches Her O. durch vivat, floreat u. s. w. erklärt) und neben diesem Worte, so wie auf der andern Seite verschiedene Münzzeichen. Die Zahlen geben eine Aera an, welche mit der Jezdgirdischen nahe zusammen trifft; die älteste Zahl

ist 94 auf einer Churschid-Münze (74¾ nach Chr., ungefähr 130 der Higre), die jüngste 138 auf einer Vânî-Münze (79¼ nach Chr., 175 der Higre). — Aehnlich sind die Münzen der Arabischen Statthalter in Persien: sie sind von Omar, 'Ubeid allâh's Sohn, 'Amr, Zijâds Sohn und 'Ubeid allâh, Zijâds Sohn, tragen ausser diesen Namen das Wort afzûd, so wie die Jahreszahlen der Higre. Abweichend und schwierig zu erklären sind die Indo-Persischen Münzen des östlichen Irân. Sie zeigen zum Theil neben der Pehlewî- auch Dèwanâgari-Schrift. Roh ist die Form des Pehlewî auf den Münzen der letzten Sâsâniden; man kennt diese Münzen nur mit den Namen Chusro und 'Ormuzd. Erstere, schreibt Hr. O., mögen meist dem Chusro Parwiz, letztere dem Sohne des Chusro Nûschirewân, 'Ormuzd (579 bis 590 Chr.) angehören. Hr. O. schliesst seine interessante kleine Abhandlung mit einer Aufforderung an Besitzer ähnlicher Münzen, ihm dieselben zur Fortsetzung seiner Studien mittheilen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Dieselbe versammelte sich zum erstenmale am 22. December d. J. — Hr. Geh. Regierungsrath Professor Dr. Tölken eröffnete sie durch eine Rede, in welcher er den Zweck der Gesellschaft und die Wichtigkeit des Studiums der Münzkunde auseinandersetzte. Dr. Köhne legte darauf die neuesten numismatischen Schriften vor und las einen ausführlichen Aufsatz über den jetzigen Zustand des münzkundlichen Studiums. Hr. Geh. Rath Tölken zeigte sodann ein schönes Modell des Porträts Sr. Maj. des Königs vom Hrn. Hof- und Münzmedailleur Pfeuffer. Dasselbe ist von Sr. Majestät für diejenigen Denkmünzen bestimmt worden, mit welchen Allerhöchstdieselben auswärtige Gelehrte und Künstler zu begnadigen beabsichtigen. Zum Beschluss sprach Hr. Geh. Registrator Vossberg über die Wichtigkeit der Siegel für die Geschichte des Mittelalters und legte zum Beweise mehrere derselben in Originalen und Abbildungen vor.

Inhalt.

Grössere Aufsätze und Recensionen.

Nachweis des Textes zu den Abbildungen.

Tf. I.	No. 1.	S. 3.	Tf. III.	No. 5.	
- I.	- 2.	- 4.	- III.	- 6.	S. 75.
- I.	- 3.	- 6.	- III.	- 7.	
- I.	- 4.	- 9.	- III.	- 8.	- 78.
- I.	- 5.	- 10.	- IV.	- 1.	- 51.
- I.	- 6.	- 13.	- IV.	- 547.	- 83.
- I.	- 7.	- 21.	- IV.	- 552.	- 87.
- I.	- 8.	- 22.	- IV.	- 563.	- 98.
- I.	- 9.	- 25.	- IV.	- 2.	- 113.
- I.	- 10.	- 26.	- IV.	- 3.	- 114.
- I.	- 11.	- 28.	- V.	- 1.	- 133.
- I.	- 12.	- 31.	- V.	- 2.	
- II.	- 1.	- 32.	- V.	- 3.	
- II.	- 2.	- 33.	- V.	- 4.	- 134.
- II.	- 3.	- 35.	- V.	- 5.	
- II.	- 4.	- 38.	- V.	- 6.	
- II.	- 5.	- 39.	- V.	- 7.	
- II.	- 6.	- 42.	- V.	- 8.	
- II.	- 7.	- 44.	- V.	- 9.	- 135.
- II.	- 8.	- 46.	- V.	- 10.	
- II.	- 9.		- V.	- 11.	
- II.	- 10.	- 47.	- V.	- 12.	
- II.	- 11.	- 48.	- V.	- 13.	- 136.
- II.	- a.	- 43.	- V.	- 14.	- 146.
- III.	- a.	- 74.	- V.	- 15.	- 147.
- III.	- b.		- V.	- 16.	- 149.
- III.	- I.		- V.	- 17.	- 152.
- III.	- II.	- 75.	- V.	- 18.	- 155.
- III.	- III.		- VI.	- 1.	- 156.
- III.	- IV.		- VI.	- 2.	

Tf. VI.	No. 3.	S. 157.
- VI.	- 4.	- 164.
- VI.	- 5.	- 161.
- VI.	- 6.	- 173.
- VI.	- 7.	
- VI.	- 8.	- 174.
- VI.	- 9.	- 176.
- VI.	- 10.	- 178.
- VI.	- 11.	- 180.
- VI.	- 12.	- 181.
- VI.	- 13.	
- VI.	- 14.	- 182.
- VI.	- 15.	
- VI.	- 16.	- 188.
- VI.	- 17.	- 190.
- VI.	- 18.	- 191.
- VII.	- 1.	- 204.
- VII.	- 2.	- 205.
- VII.	- 3.	
- VII.	- 4.	- 206.
- VII.	- 5.	
- VII.	- 6.	- 314.
- VII.	- 7.	- 208.
- VII.	- 8.	- 312.
- VII.	- 9.	- 367.
- VII.	- 10.	- 378.
- VIII.	- 1.	- 259.
- VIII.	- 2.	- 266.
- VIII.	- 3.	- 271.
- VIII.	- 4.	- 275.
- VIII.	- 5.	- 282.
- VIII.	- 6.	- 284.
- VIII.	- 7.	- 288.

Tf. VIII.	No. 8.	S. 307.
- VIII.	- 9.	- 334.
- IX.	- 1.	- 325.
- IX.	- 2.	- 337.
- IX.	- 3.	- 342.
- IX.	- 4.	- 348.
- IX.	- 5.	Bd. IV. S. 12.
- IX.	- 6.	S. 354.
- IX.	- 7.	im folgenden Bde.
- IX.	- 8.	
- IX.	- 9.	
- X.	- 1.	S. 359.
- X.	- 2.	
- X.	- 3.	- 358.
- X.	- 4.	- 363.
- X.	- 5.	- 367.
- X.	- 6.	- 369.
- X.	- 7.	- 371.
- X.	- 8.	- 370.
- X.	- 9.	
- X.	- 10.	- 372.
- X.	- 11.	
- X.	- 12.	- 374.
- X.	- 13.	- 370.
- X.	- 14.	- 374.
- XI.		- 386.
- XII.	- a.	- 382.
- XII.	- b.	
- XII.	- 1.	- 375.
- XII.	- 2.	- 374.
- XII.	- 3.	- 377.
- XII.	- 4.	
- XII.	- 5.	

Register.

Verbesserungen.

Zu Band II.

Seite 333 Zeile 11 v. o. lies Skötkonung statt: den Heiligen.

Zu Band III.

Seite 4 Zeile 4 v. u. lies *H.S.* statt: *R.S.*
- 7 - 3 v. o. lies des statt: der.
- 13 - 10 v. o. lies TO-MI-TΩN statt: TO-MI-TΩN.
- 13 - 17 v. o. lies EPATΩ statt: EPATΩ.
- 19 - 5 v. o. lies τριώβολον statt: τριόβολον.
- 20 - 1 v. o. lies hütete statt: hüthete.
- 30 - 4 v. o. lies Ἀγαθῆ statt: Ἀγαθῆ.
- 42 - 11 v. o. lies Kopf statt: Kopf.
- 44 - 13 v. o. lies AR statt: R.
- 68 - 13 v. o. lies planche statt: Table.
- 70 - 14 v. o. lies Khanikoff statt: Khanicoff.
- 73 - 10 v. u. lies oriental statt: orientale.
- 73 - 8 v. u. lies de Demetrius l'usage des médailles bilingues semble avoir été aboli.
- 74 - 6 v. u. lies le statt: la.
- 74 - 5 v. u. lies dans le champ statt: au champ.
- 75 - 3 v. o. lies dans le champ statt: au champ.
- 75 - 18 v. o. lies de Bachus statt: d'Agathoclès.
- 75 - 14 v. u. lies posant la patte sur une grappe de raisin;
- 75 - 10 v. u. lies de Bachus statt: d'Agathoclès.
- 75 - 8 v. u. lies devant und du statt: avant und d'un.
- 75 - 4 v. u. lies oriental statt: orientale.
- 136 - 4 v. u. lies IV. statt: I.
- 137 - 10 v. u. lies Adalbero statt: Adalbera.
- 174 - 12 v. u. lies zu Thüringen statt: zum Eichsfeld.
- 174 - 7 v. u. lies Thüringen statt: das Eichsfeld.
- 223 - 16 v. u. lies ihnen statt: ihn.
- 232 - 9 v. u. lies 1837 statt: 1839.
- 281 - 8 v. u. lies im statt: seit dem.
- 284 - 7 v. o. lies DATVS statt: DATIS.
- 296 - 1 v. u. lies Mannert statt: Mennert.

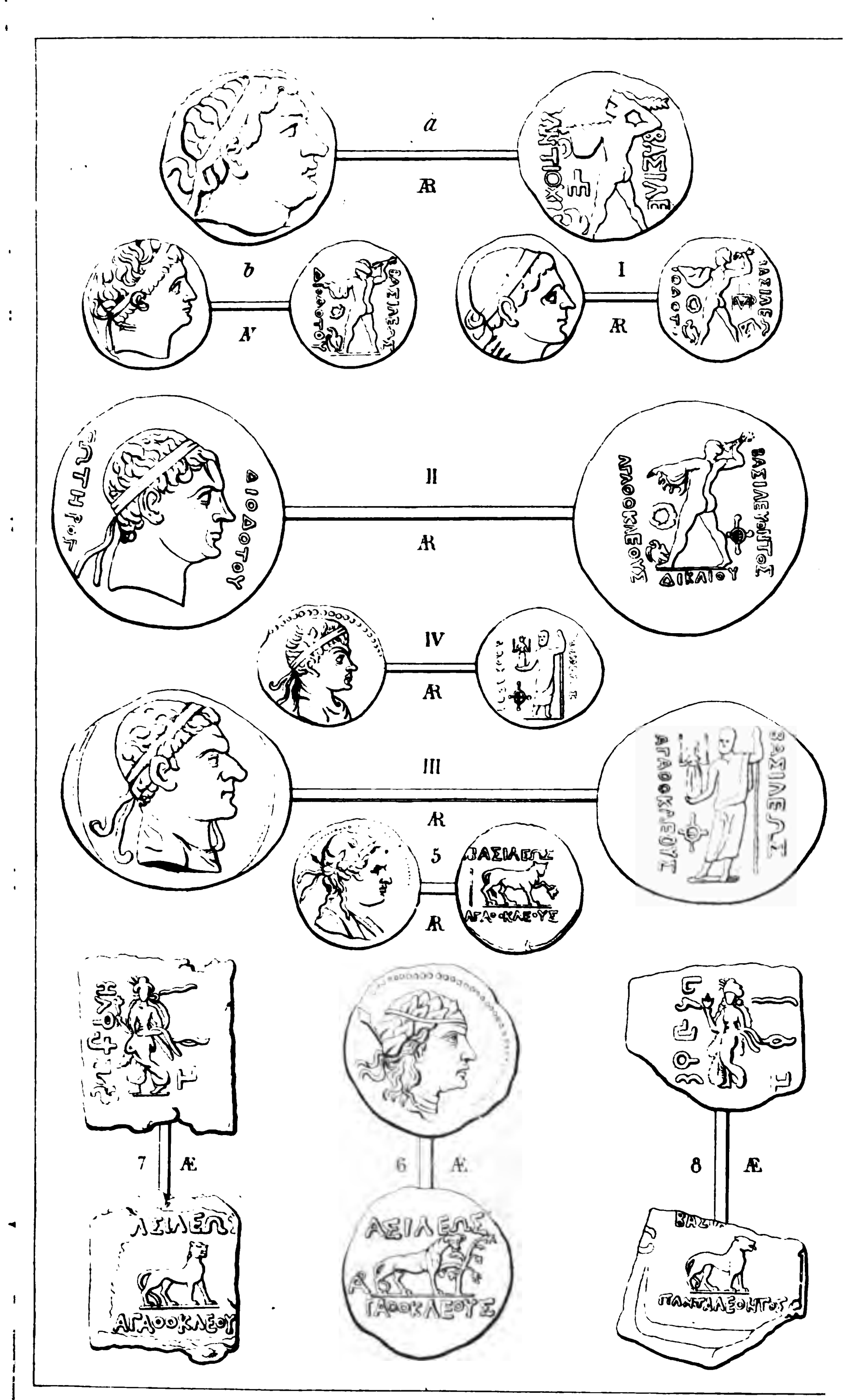
Tf. II. No. 6. AE statt: AR und No. 7. AR statt: AE.

I.



II.

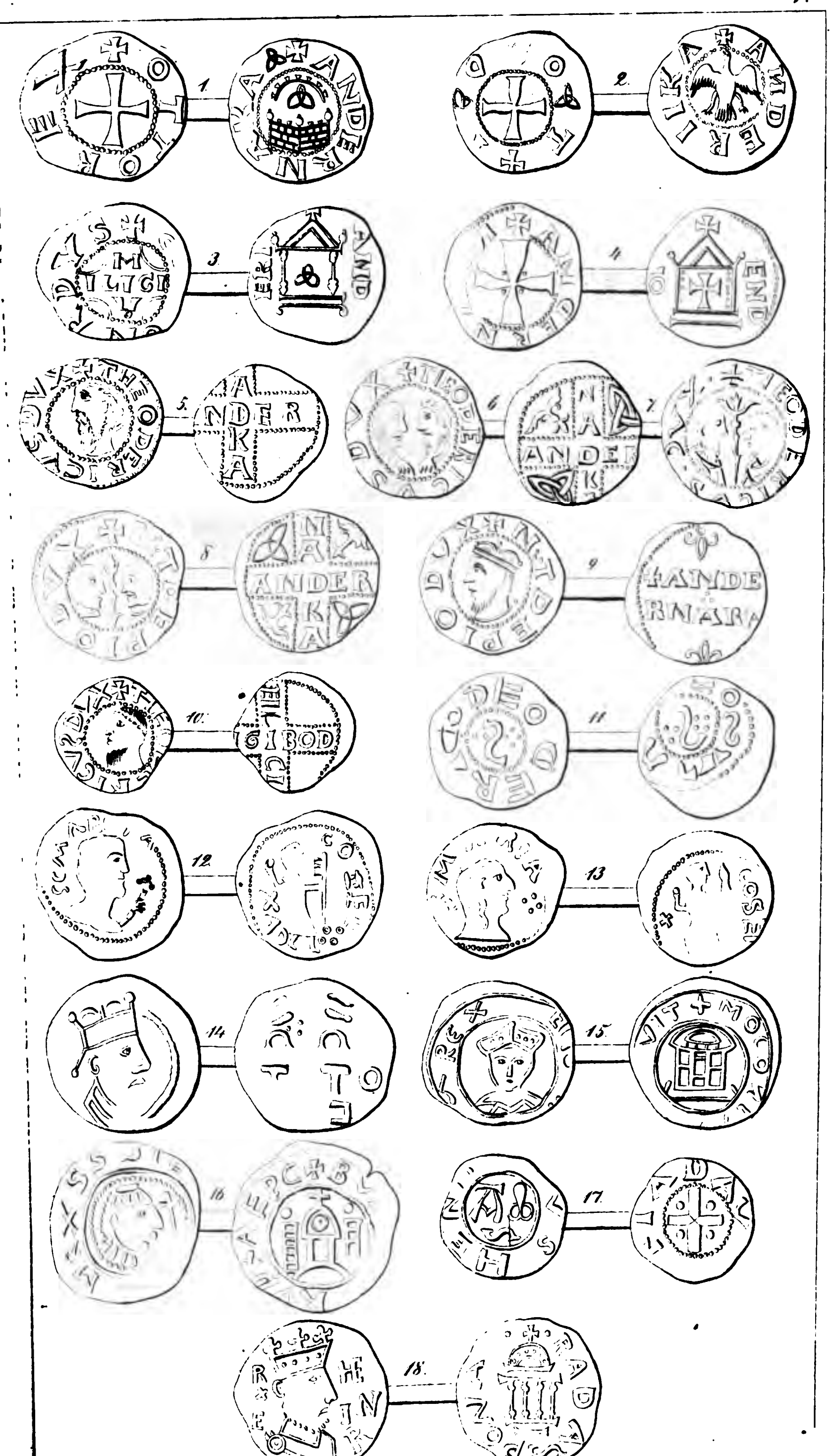




St Petersbourg Lith par [illegible]


552.
547.
565.
SALVATOR DEFENDE NOS CHRISTE
MONETA NOVA CIVI GEDANENSIS
1577

V.






1.
2.
3.
4.
5.
7.
8.
6.
9.
10.

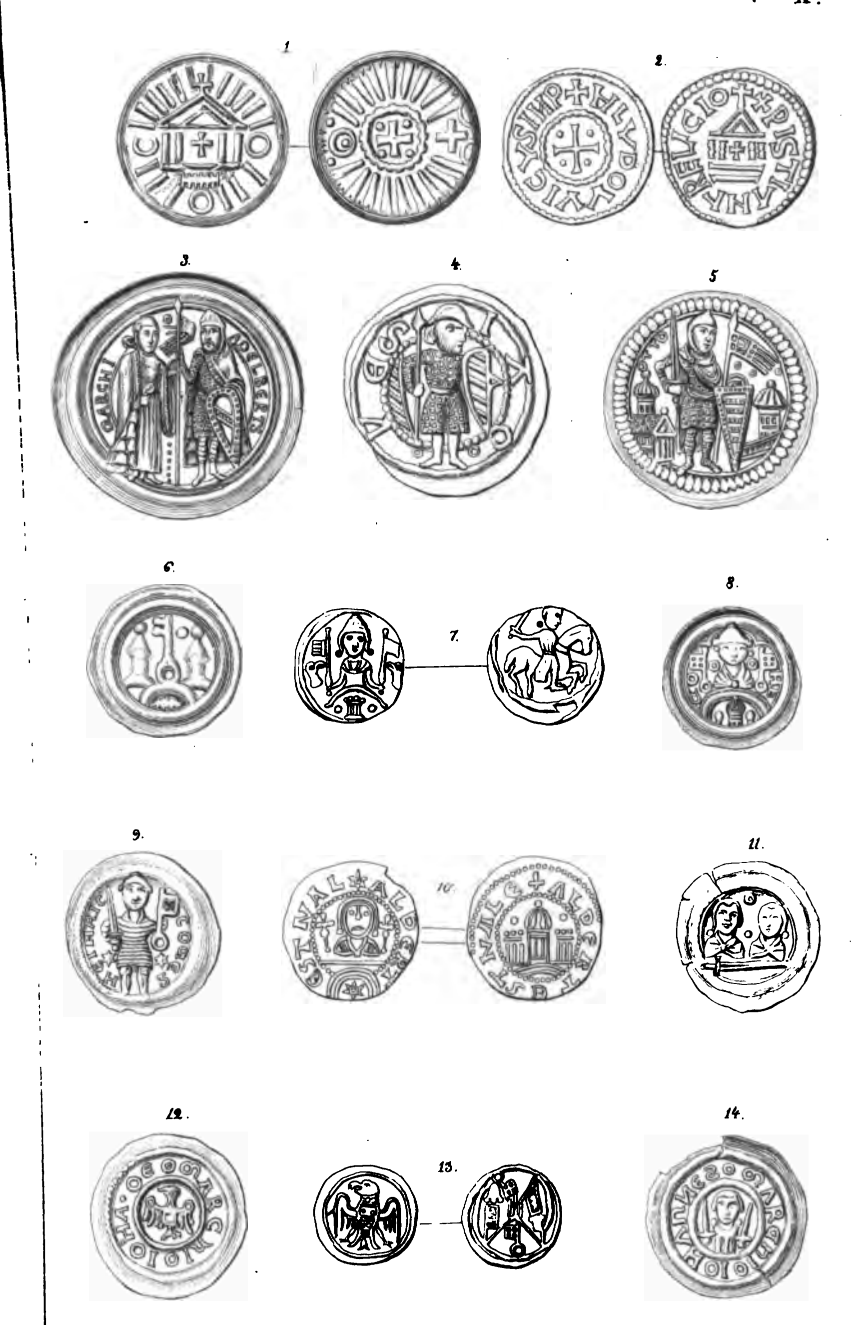
VIII.


1.
DE GERM
2.
SIGNIS RECEPT
DEVICTIS GERM
S C
Æ
GERMANICVS CAESAR
3.
TI CLAVD CAESAR AVG
AV
4.
AV
5.
HADRIANVS AVG COS III P P
Æ
GERMANIA
6.
ANTONINVS AVG PIVS P P TR P COS III
Æ
REX QVADIS DATVS
7.
M ANTONINVS AVG GERM SARM TR P XXXI
Æ
DE GERMANIS
S C
8.
IMP L AVREL COMMODVS AVG GERM SARM
Æ
TR P II COS P P
S C
DE SARM.
9.
MAXIMINVS PIVS AVG GERM
Æ
VICTORIA GERMANICA

IX.



C.E. Weber fecit



53. XI.


V·G·G·CHRISTIANVS·MARGGRAF·ZV BRANDENB·IN PREVSSEN VND SCHLESIEN ZV IEGERND·HERTZOG &C·

a


KÖN . SÜD PREUSS . IUSTIZ MAGISTRAT
ZU WARSCHAU


+ S CIVITATIS WARSOVIENS


1
2
3
4
5

C. E. Weber sc.

Inhalt.

Heft I.

Versteigerung.

Mitte April d. J. zu **Berlin** mehrere Sammlungen mittelalterlicher und anderer Münzen; das Verzeichniss s. Lit. No. 191.

Herr J. Yonge **Akerman**, Secretair der numismatischen Gesellschaft zu London und Herausgeber der numismatic Chronicle, beabsichtigt unter dem Titel: „**Greek Coins of Cities and Princes**, geographically arranged and described", eine Bearbeitung sämmtlicher **Griechischer** Münzen des Alterthums herauszugeben. Das Werk, welches auch mit Abbildungen der vorzüglichsten Münzen geschmückt werden soll und, wie die vielfachen numism. Verbindungen des Hrn. Verfs. erwarten lassen, gewiss auch noch viele ganz unedirte Münzen enthalten wird, erscheint, falls sich die zur Deckung der Kosten nöthige Anzahl Subscribenten gefunden hat, schon zu Ende dieses Jahres (1842) in monatlichen Lieferungen (à ½ Crown). Zur Annahme von Subscriptionen erbietet sich die Redaction dieser Zeitschrift.

Verbesserungen.

Seite 4 Zeile 10 v. u. lies *H. S.* statt *R. S.*
- 13 - 10 v. o. lies TO-MI-TѠ-N statt TO-MI-TΩ-N.
- 13 - 17 v. o. lies EPATѠ statt EPATΩ.
- 19 - 5 v. o. lies τριώβολον statt τριόβολον.
- 20 - 1 v. o. lies hütete statt hüthete.
- 30 - 4 v. o. lies Ἀγαθὴ statt Ἁγαθὴ.
- 42 - 11 v. o. lies Kopf statt Kcpf.
- 44 - 13 v. o. lies AR statt R.

Tf. II. No. 6. Æ statt AR und No. 7. AR statt Æ.

Inhalt.

Heft II. Seite

Versteigerung.

Mitte April d. J. zu Berlin mehrere Sammlungen mittelalterlicher und anderer Münzen; das Verzeichniss s. Lit. No. 191.

Herr J. Yonge Akerman, Secretair der numismatischen Gesellschaft zu London und Herausgeber der numismatic Chronicle, beabsichtigt unter dem Titel: „Greek Coins of Cities and Princes, geographically arranged and described", eine Bearbeitung sämmtlicher Griechischer Münzen des Alterthums herauszugeben. Das Werk, welches auch mit Abbildungen der vorzüglichsten Münzen geschmückt werden soll und, wie die vielfachen numism. Verbindungen des Hrn. Verf. erwarten lassen, gewiss auch noch viele ganz unedirte Münzen enthalten wird, erscheint, falls sich die zur Deckung der Kosten nöthige Anzahl Subscribenten gefunden hat, schon zu Ende dieses Jahres (1842) in monatlichen Lieferungen (à ½ Crown). Zur Annahme von Subscriptionen erbietet sich die Redaction dieser Zeitschrift.

Inhalt.

Heft III und IV.

Herr J. Yonge **Akerman**, Secretair der numismatischen Gesellschaft zu London und Herausgeber der numismatic Chronicle, beabsichtigt unter dem Titel: „**Greek Coins of Cities and Princes**, geographically arranged and described", eine Bearbeitung sämmtlicher **Griechischer** Münzen des Alterthums herauszugeben. Das Werk, welches auch mit Abbildungen der vorzüglichsten Münzen geschmückt werden soll und, wie die vielfachen numism. Verbindungen des Hrn. Verfs. erwarten lassen, gewiss auch noch viele ganz unedirte Münzen enthalten wird, erscheint, falls sich die zur Deckung der Kosten nöthige Anzahl Subscribenten gefunden hat, schon zu Ende dieses Jahres (1843) in monatlichen Lieferungen (à ½ Crown). Zur Annahme von Subscriptionen erbietet sich die Redaction dieser Zeitschrift.

Inhalt.

Verkaufs-Anzeigen.

Herr Professor v. **Pietraszewski** zu **St. Petersburg** beabsichtigt seine schöne, während eines mehrjährigen Aufenthalts im Orient zusammengebrachte Sammlung **Orientalischer Münzen** im Ganzen zu verkaufen. Ueber den Reichthum derselben belehrt die Vorrede des Lit. No. 198 aufgeführten Werkes: numi **Mohammedani**, in welchem ein Theil der Inedita des Herrn v. P. zum erstenmale bekannt gemacht ist. Der Metallwerth dieses Münzcabinets beträgt 3000 Rubel Silber. Nachricht auf portofreie Anfragen giebt der Herr Besitzer.

Die von dem Herrn Schauspiel-Director **Karl Lebrün** hinterlassene Münzsammlung soll im Ganzen verkauft werden. Sie besteht aus 368 silbernen und 20 goldenen Münzen und Medaillen, welche dem 16ten, 17ten, 18ten und gegenwärtigen Jahrhunderte angehören und unter denen sich mehrere seltene Stücke befinden. Auch eine Anzahl sehr guter bronzener Abdrücke enthält diese Sammlung. Zugleich mit derselben werden etwa 70 Bände werthvoller numismatischer Kupferwerke und ein vorzüglich schön gearbeiteter und zweckmässiger Kasten dem Käufer geliefert. Reflectirende wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an die Frau Wittwe **Lebrün**, **erste Fehlandtstrasse** No. 20 in **Hamburg**, wenden. Ein handschriftliches Verzeichniss liegt zur Einsicht bereit.

Versteigerung.

Am 18. December d. J. sollen in **Gent** zwei Sammlungen antiker und neuerer Münzen, wobei namentlich schöne Niederländische versteigert werden. Das Verzeichniss s. Lit. No. 376.

Inhalt.

Verkaufs-Anzeigen.

Herr Professor v. Pietraszewski zu St. Petersburg beabsichtigt seine schöne, während eines mehrjährigen Aufenthalts im Orient zusammengebrachte Sammlung Orientalischer Münzen im Ganzen zu verkaufen. Ueber den Reichthum derselben belehrt die Vorrede des Lit. No. 198 aufgeführten Werkes: numi Mohammedani, in welchem ein Theil der Inedita des Herrn v. P. zum erstenmale bekannt gemacht ist. Der Metallwerth dieses Münzcabinets beträgt 3000 Rubel Silber. Nachricht auf portofreie Anfragen giebt der Herr Besitzer.

Prospectus. Beiträge zur Siegelkunde des Mittelalters von E. Melly, Wien, in Commission bei F. Volke, 1844. Die in diesem Prospectus mitgetheilten Siegel sind sehr interessant und ausgezeichnet schön dargestellt. Der Subscriptionspreis dieses Werkes (2 fl. C. M.) ist höchst gering und setzt auch den unbemittelten Liebhaber in den Stand, sich dasselbe anzuschaffen.

Hr. N. E. Nützer in Eisenberg, beabsichtigt in der Schöne'schen Buchhandlung daselbst, unter dem Titel: Numophilus oder Abbildung und Beschreibung von dreihundert grösstentheils neueren thalerförmigen Silbermünzen, ein Werk, welches namentlich für das grössere Publikum bestimmt sein soll, herauszugeben, sobald durch Subscription die Kosten gedeckt sind. Das ganze Werk soll aus 5 bis 6 Bogen Text und 12 Tafeln Lithographien bestehen und jede Lieferung im Subscriptionspreis 1 Thlr. kosten.

Allgem

G

Das neueste G
gende Verordnung,
den Silbergroschen-
Wir Friedrich
Preußen 2c.
Nachdem in G
die Münzverfassung
alten Einzwölftel-Th
darf an kleinen Mün
von 3,325,000 Rthl
Scheidemünze für d
dürfnisse aber am z
in Stücken zu zwei
verordnen Wir auf

1) Zur Erleichter
als Scheidemü
prägt und in
den Silbergros
im §. 7 des G
1821 wegen A
den sind.
2) Mit Einziehun
lauf gewesenen
eingezogene B
und einen hal
Courantgeld u
3) Zweiundsiebenz
sollen eine Kö
oder drei Acht
feinen Silbers
groschenstücken
(§. 8 des Geset
gebracht, und
Mark fein Sil
4) Die Abweichun
halben Silberg
wicht ein Proc
markweise) nic
5) Die zwei und
Silbergroschen
verzierung gep
schrift: Friedri
die Aufschrift:
Münzzeichen, f
6) Das Ausgeben
soll mit dem 1
Urkundlich unter
tem Königlichen In
Gegeben Sans

von Boyen. Mü
leben. Eichhorn.
von Bodelsch

FEB 16 1951

